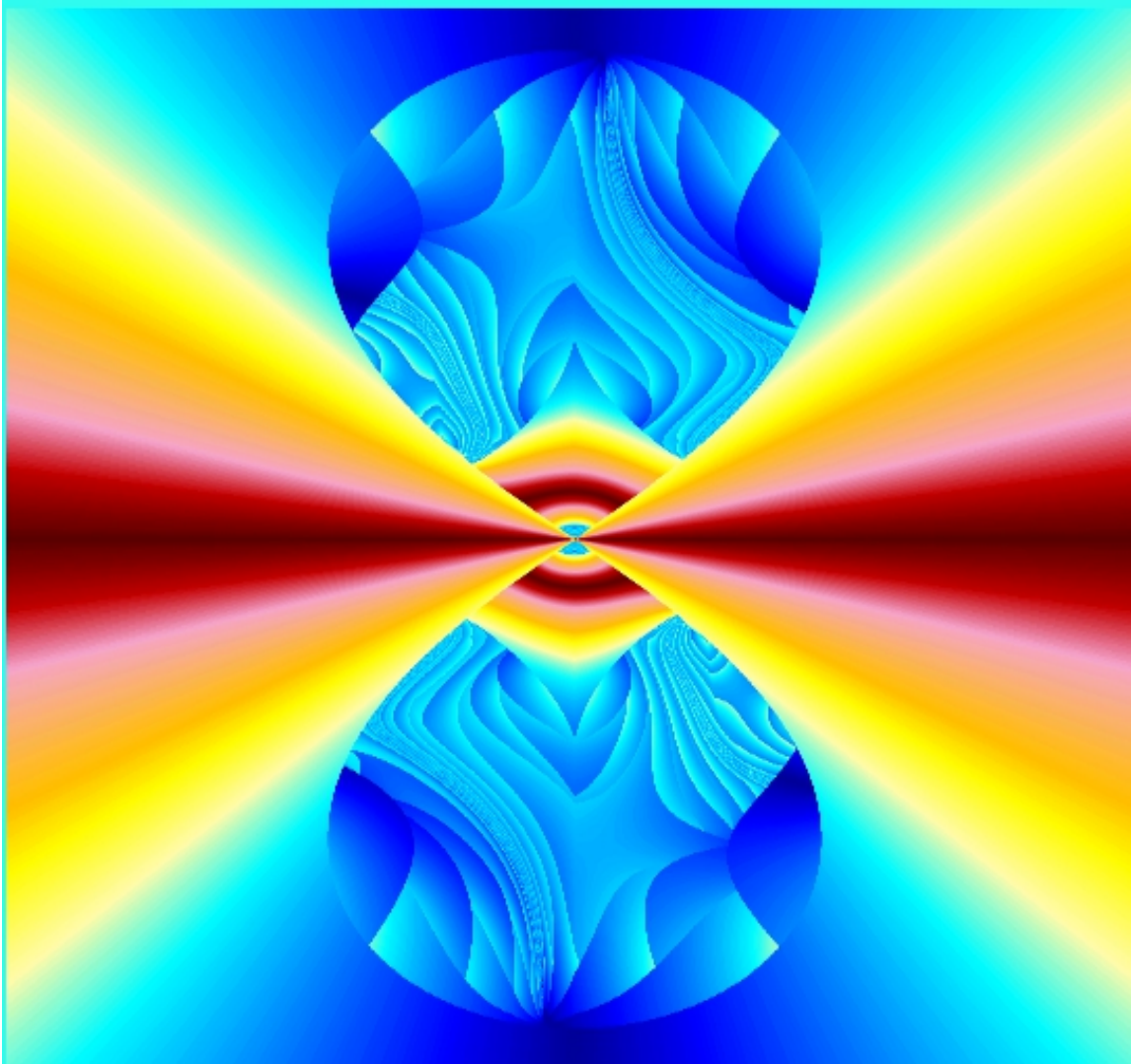


WECKER IM KOPF



VERDICHTETES
VON KARL SCHERER

WECKER IM KOPF

VERDICHTETES

VON

KARL SCHERER

COPYRIGHT 1986-2017
KARL SCHERER
AUCKLAND, NEUSEELAND

Inhalt:

Kapitel 1: Wecker im Kopf	9	Die Suche war es wert	35
Gedichte zum Aufwachen		Zu kostbar	36
Wecker im Kopf	10	Lichtfunken	36
Tausend bunte Schmetterlinge	10	Das Bächlein	37
Es lacht mein Herz	11	Wenn das Harte weich wird	38
Ach, so Viele wollen Vieles	11	Bessere Welt	38
Sieh nur, wie die meisten schlafen	12	Es wird ein Beben geben	39
Leben will ich mit Ekstase	12	Wenn ich mit Gott mal reden könnt	40
Ich weiß, dein Herz ist zwiegespalten	13	When they got you	42
Komm, begleite mich ein Stück	13	The Task	42
Wo ich auch bin	14	Just Visiting	43
Ach, was müssen manche leiden	14	Not Another One	43
Ich wandre durch einsame Hallen	14	My Little Child	44
Zeig deine Schmerzen!	15	Tomorrow is Another Day	44
Jenseits des Schreis	15	Why QD?	45
Durch Angst	15	Feel the Rain	45
Wir sind nicht die Opfer Andrer	16	Places	46
Retter, Opfer, Täter?	16	What you see	46
Der Teufel hat mich ausgespuckt	17	Only I can set me free	47
Es gibt Menschen...	17	Naked Trust	47
Die Fest(ig)ung des Status Quo	18	Love is filling all the gaps	48
Hell und Dunkel	18	Let me praise your glorious power	49
Jedes Faß, das sich nie füllt	19	Let your light shine	40
Ich bin ein Träumer	19	Feel me, please!	50
Mönchsgesang	20	Sometimes I think I know it all	50
Ich nehm meine Hand	20	A voice is inside me	51
Manchmal fragen wir zuviel	21	All my angels	51
Stets ist, was ich hab, genug...	21	Don't save your love	52
Dann ham se dich	22	Nothing more to fear	52
Dann ham se dich, Teil 2	22	Donna	53
Meine Grabesrede	23	Here's my story	53
Häßliche Wahrheit	23	Lighten up!	54
Besserer Zement	24	It's the time of the black snake	54
Das Orakel	24		
Der Weg	25	Kapitel 2: Lebensgefühl	55
Der Morgenwind	25	Politisches und Unpolitisches, Lustiges und Unlustiges	
Eiserner Besen	26		
Es gibt sie	26	Ich denke an die Stadt im Westen	56
Zeitenwende?	27	Ab und zu	56
Übergangszeit	27	Nein, so etwas!	57
Erwachen	28	Solang sich Banken noch in Marmor kleiden	57
Aber der Wagen, der rollt	28		
Klimawechsel	29	Gathering	58
Neuland	29	Stiefelschritte	59
Die Glastruhe	30	Ich brauch eine Frau	59
Laß mich Deine Stärke preisen	30	Mallorca	59
Ich bin kein Hindu	31	Meine Heide	60
Der letzte Koffer ist gepackt	31	Ein brüchiges Gedicht	61
Selten gütig	32	Idylle	62
Schon als junger Mensch	32	Nach der Party	62
Genug für Alle	33	Schneller	63
Keiner, den man braucht	33	Midlife-Krise	63
Aus der Tiefe meines Herzens	34	Wahlkampf	64
Wie kann ich denn nur beschreiben...	34	Wahltag	64
Stall des Augas	35	Denk nicht, Neandertal sei weit!	65

Lesen?	65	Drei Flügel drehen sich im Wind	93
Ich schreibe für euch	66	Im Idarwald	93
Alles geschrieben?	66	Des Rieslings Rebensaft	94
Jugendtraum	67	Grevenburg	94
Alle Leute wollen lügen	67	The Dark Side of the Moon	95
Feine Fäden	68	The Mousetrap	95
Drachenschmaus	69	The UFO	96
Deutsche Freiheit	69	Downunder	96
Gegenwartskritik	70		
1. Teil: Arme gscheite Leut	70		
2. Teil: Vom Nutzen gscheiter Leut	70	Kapitel 3: Menschen	97
3. Teil: Herzensbildung	70	...die ich kenne und andere	
4. Teil: Neue Brücken	71		
5. Teil: Individuum und Masse	71		
6. Teil: Die (un)heimlichen Herrn	71		
Graue Schwadron	72	Carla	98
Die Kleinen	72	Emil	98
Hand in der Tasche	73	Die Nachuntersuchung	99
Ausländerhaß	73	Karl – meinem Vater zum 80. Geburtstag	100
Es geht die Angst hier um	73	Der Minigolf-Spieler	101
Altes Roß	74	Der Japaner Enno Moto	102
Das Neue	74	Die Bauchtänzerin	102
Krieg im Kosovo	75	Veronika Hopfenstang	103
Friedensbomben	75	Das Leibchen	103
Laßt mich	76	Der Verleger	104
Passiv	76	Wir danken für Ihr Exemplar!	104
Auf hoher See	77	Herr Schwarz	105
Frühling	77	Mein Gott, Walter!	105
Schon wieder ein Jahrtausend rum!	78	Das Begräbnis	106
Sackgasse	78	Zum Tod eines Verwandten	106
Die Freiheit ist ein wildes Tier	79	Der Beau	107
Klopapier	79	Die alten Klassenkameraden	108
Das geht nicht gut!	80	Der Spießbürger	108
Fernsehen	80	Der Sonntagsfahrer	109
Gletschereis	81	Das Pfarrerelein	110
Falterrettung	81	Här Bullizist!	110
Preis sei dem Wein	82	Hinterlassenschaft von Pit, dem Greis	111
Wenn ich ein Glas probiere	82	Die grauen Männer	112
Die Krähen ziehen übers Land	83	Ein Mensch, recht wacker	112
Das Luxus-Appartment	83	Politikerinnen	113
In diesem Land der Denker	84	Frauenköpfe	113
Der Tanzbär	84	Hinter diesen Wänden	114
Flinke Feder	85	Der Schamane	115
Was ihr wollt	85	Starker Typ	115
Irgendwann	86	Jürgen Bartsch	116
Nimm mich doch hin	86	Ach wie schön ist's, lang zu sein	117
Verregelt	87	Der Taucher	118
Balkonien	87	Noch'n Taucher	118
Die Glocken beginnen den Tag	88	Der Filmstar	119
Im Rampenlicht	88	Im Wiener Stadtpark	119
In meinem Kopfe	89	Das Rotlicht	120
Kein Denkmal	89	Unterm Messer	120
Meine Bambusflöte	90	Wohlbeleibt	121
Olympia	90	Zwischenfall	121
Schach-Rap	91	Das Schweineherz	122
Südwärts	91	----- (Platz für eigene Verse!) -----	123
Wanderlied	92	Marcos	124
Wie kommt's	92	The Cosmic Ray	124
		In one Minute	125

You are packing	125	Going Different Ways	154
A roundish girl	126	OK, I've gone	154
		I gave you some of me	155
		I am the love you seek	155
Kapitel 4: Der Erfinder	127	I'm going down to Louisiana	156
und seine Welt		Do you hear the music playin'?	156
		Look how in a minute	157
Des Erfinders Traum	128		
Der eitle Sucher	128	Kapitel 6: Nonsense?	159
Ich möchte gern wie Einstein sein	129	Lustiges und Unsinniges	
Vor hundert Jahren	129	K(l)eine Scherereien	160
Laterales Denken	130	Die Kuh Emalie	162
Eureka!	130	Die Trichine	163
Die Anti-Aids Erfindung des Bruno Immuno	131	Der Eisberg	163
Geomantia	132	Die Waage	164
		Rostiger Zucker	164
Kapitel 5: An...	133	Seltene Pilzarten	165
Liebesbriefe und andere		Un-Fälle	166
Trost	134	Der Henker von Texas	167
Weihnachtskarte	134	Die Ferkel haben rote Ohren	167
Ein Traum	135	Das Huhn	168
Manchmal	135	Loblied auf den Reim	168
Laborpflanze	136	Das arme Vögelein	169
An XXX	136	Der seßhafte Wanderpokal	169
Trennung	137	Siegfried der Drachentöter	170
Trunkne Küsse	137	Na, Udo Hagenberg?	171
Weihnachtsbäckerei	137	Bauernregeln	171
Wenn ich ein Floh wär	139	Das Wetter	172
Liebe Marianne!	139	Der Aal	172
Liebe Marlene!	139	Der Schorsch aus Lorch	173
Liebe Kathreine!	139	Doppelt tragisch	173
Liebe Luise!	139	Es steht ein Mann	174
Ansichten	140	Schmiegen auf Rügen	174
Naiver Schwärmer	140	Prinzessin Ruth	175
Jahre später	141	Golden Nugget	176
Die Traumfrau	141	Visiting Rotorua	176
Süße Worte	142	When I happened upon a kangaroo	177
Weißer Schwan	142		
Komm, spiel mit mir ein Liebesspiel	143	Kapitel 7: Kinderlieder	179
Anne	144	...auch für Erwachsene	
Anke	144	Elf kleine Kinderlein	180
Anke zum Geburtstag	145	Horch, was dümpelt im Gebüsch	180
Du hast mich gewollt	145	Ringelrein	181
Das Band ist zerrissen	146	Ri-Ra-Rutschebahn	182
Schwer zu fassen	147	Laß uns eine Sandburg bauen	182
„Freundesrat“	147	Der Gelehrte	183
Ach du meine liebe Suse	148	Hans am Main	183
Du hast was an dir, das ich mag	148	Karl's kleine Kreaturkunde	184
Du da	149	Wo ist...?	185
Was nützt die Liebe in Gedanken?	149	My Pet Willy is a Shark	186
Ulla	151	Nine Lions	186
Es ist doch gut so, wie es ist	152		
Longing	153		
So Aware of You	153		

Kapitel 8: Die Taube Nora	187	Nora's Ende	221
Ein fragmentarisches Liederstück in vier Akten		Nora's Seele	221
Inhaltsangabe:	189		
Erster Akt:	191		
Dümmlicher Taubenchor	192		
Klagelied der weißen Taube	193		
Der Märchenprinz	193		
Berti denkt an Nora	194		
Berti's Geständnis	195		
Berti's Liebeslied	195		
Nora's Gedanken	195		
Nora's Antwort	196		
Berti klagt sein Leid seinem Freund Walter	196		
Walter's Antwort	196		
Nora beim Wahrsager	197		
Zweiter Akt:	199		
Das Badelied	200		
Connie's Rauschlied	200		
Karrierelied der Sängerin	201		
Der Taubentanz	201		
Umschwärmter Sven	202		
Nora's Sehnsucht	203		
Nora's Liebeserklärung an Sven	204		
Sven's Antwort	204		
The Parrot Love Song	205		
Dritter Akt:	207		
Nora vor der Hochzeit	208		
Sandra	208		
Der Standesbeamte	209		
Die Hochzeitsgäste	209		
Sven's Abschied	210		
Das Eierlied	211		
Gesang der Nestlinge	211		
Trennungsschmerz	212		
Mondfragen	212		
Die Schöpfungsgeschichte nach Nora	214		
Vierter Akt:	215		
Nora's Fernweh	216		
Nora's Entschluß	216		
Neugier	217		
Carla's Brief	217		
Abschied von Sandra	218		
Im Fluge	218		
Nora in Afrika	218		
Ali Geier	219		
Nacht in Luxor	219		
Morgen in Luxor	220		
Nora's Liebeslied	220		

KAPITEL 1

WECKER IM KOPF

GEDICHTE ZUM AUFWACHEN

Wecker im Kopf

Es schrillt ein Wecker mir im Kopf,
 der hat keinen Abstellknopf.
 Er kündigt eine neue Zeit
 von weniger Bequemlichkeit.

Da ist ein jeder Mensch gefragt,
 seinen müden Arsch zu heben,
 stets zu machen, was er sagt,
 und für sein Ideal zu leben.

Es schrillt ein Wecker mir im Kopf,
 der hat keinen Abstellknopf.
 Er kündigt eine neue Zeit
 von weniger Verlogenheit.

Tausend bunte Schmetterlinge

Tausend bunte Schmetterlinge
 flattern mir durch das Gehirn,
 seltsam-fremde Wunderdinge,
 die mein Geist sucht zu entwirrn.

Tausend Knäuel roter Fäden,
 tausend Stücke schwarzer Zwirn.
 Tausend kleine Leuchtraketen
 zünden hinter meiner Stirn.

Tausend Wege will ich wandern,
 tausend Pfade in mein Ich,
 einen Fuß stets vor dem andern.
 Tausend Spiegel spiegeln sich.

Tausend Fragen will ich fragen,
 tausendmal die Wahrheit sehn,
 will mein Schreien hörn und Klagen,
 will mir selbst zur Seite stehn.

Tausend Leben will ich leben,
 tausendmal ein Andrer sein.
 Was ich habe, will ich geben,
 tausend Schreie will ich schrein.

Tausend Menschen ziehn vorüber,
 die voll Illusionen sind.
 Tausendfach sind sie im Fieber
 von dem kalten Alltagswind.

Es lacht mein Herz

Es lacht mein Herz,
es bricht ein Damm,
wenn ich in deine Augen schau.
Ich weiß, wir sind
vom selben Stamm;
ich fühle das in mir genau.

Wenn zwei Menschen
sich begegnen,
die verwandt aufs Tiefste sind,
läßt der Himmel Freude regnen
und bläst einen Frühlingswind.

Die Seele reist
durch Zeit und Raum
und macht kurz auf der Erde Rast.
Ein Seelen-Freund
ist wie ein Traum,
den der Verstand nur schwer erfaßt.

Nur ab und zu
ist uns gegeben,
daß wir die Wahrheit klar erkennen.
Ängstlich laufen
wir durch's Leben
und wollen uns von gar nichts trennen.

Was uns hindert,
was uns hält,
sind doch alles Illusionen.
Wir sind hier nicht auf dieser Welt
zum Verehren von Ikonen.

Aus dem Käfig
laß uns fliegen
über alle Grenzen weg!
Alle Ängste
zu besiegen,
das sei unser Lebenszweck!

Laß dich in
die Arme nehmen,
du mein lieber Menschenbruder!
Für was soll ich
mich denn schämen,
mein Seelenfreund, mein herzensguter?

Ich hab´ dich nicht
umsonst getroffen
mitten in der kalten Welt.
Mein Herz und deins
sind beide offen;
das ist das einzige, was zählt!

Ich weich´ ungerne
von deiner Seite,

doch führt mein Weg in fernes Land.
Dabei verbindet
stets uns beide
ein unsichtbares Liebesband.

Ich weiß, wir sind
vom selben Stamm,
ich spüre das in mir genau.
Es lacht mein Herz,
es bricht ein Damm,
wenn ich in deine Augen schau.

Ach, so Viele wollen Vieles

Ach, so Viele wollen Vieles,
hasten ewig nach Chimären.
Was ist der Sinn des Schattenspieles,
und wie lang soll das noch währen?

Doch das ist so leicht gesagt!
Gar so vieles spricht dagegen,
solche Rollen abzulegen.
Gar mancher ist damit geplagt.

Wer ist denn schon sein eigener Boß?
Unsre Seele ist ein Schloß,
das hat tausende von Räumen.
Manche sehn wir nur in Träumen.

Diese gilt es zu erforschen!
In uns selbst hineinzuhorchen
bringt uns hurtiger ans Ziel
als ewiges Gesellschaftsspiel.

Alle Lebenssituationen,
seien sie auch ärgerlich,
sind präzise Reflektionen
unsres eignen, tiefen Ich.

DIES sind sind wahren Tarotkarten,
die Gott uns vor die Nase hält!
Worauf wollen wir noch warten?
Bis unsre Welt zusammenfällt?

Sieh nur, wie die meisten schlafen

Sieh nur, wie die meisten schlafen
ewigen Dornröschenschlaf.
Seit wir beide uns einst trafen,
weiß ich, daß ich das nicht darf.

Ich will rufen, ich will zeugen
von dem neuen Zeitenwind,
von den Kräften, die uns schufen,
von den Engeln, die wir sind,

von den vielen lieben Seelen,
die im Himmel mit uns bangen,
daß wir nicht das Ziel verfehlen
und ans Ende gut gelangen

diese kurzen Erdenlebens.
Freudig rufen sie uns zu:
„Mit Gottvertraun ist nichts vergebens,
Denn heil'ge Kraft, die hast auch du!“

Leben will ich mit Ekstase

Leben will ich mit Ekstase,
euch die frohe Botschaft künden:
all ihr Menschen auf der Straße
könnt sie in euch selber finden!

Doch zur wahren Lebensfreude
kommst du ohne Drogen nur;
spreng die Ketten hier und heute
und erleb die Wahrheit pur!

Ist dein Leben denn erfüllt?
Kannst du vor dir selbst bestehen?
Kannst du deinem Spiegelbild
wirklich noch ins Auge sehen?

Kannst du denn die Wahrheit sagen
oder kneifst du ein den Schwanz,
wenn die Leute dich befragen:
„Leben Sie so voll und ganz?“

Läßt du dein inn'res Kind frohlocken,
wo und wie es irgend geht?
Oder muß es in der Ecke hocken,
wo es traurig Däumchen dreht?

Wenn es sein muß, schrei die Mauern
nieder, die dein Kerker sind!
Laß die Andern ruhig erschauern,
wenn sie sehn dein inn'res Kind!

Laß es tanzen, laß es spielen,
laß es alle Leute küssen!
Lös' die Bremsen, diese vielen!
Laß es die ganze Menschheit wissen,

Welche Weisheit in dir steckt!
Lüfte deiner Seele Schleier,
zeige, was so lang verdeckt
und sei ein ew'ges Freudenfeuer!

Lang genug hat deine Seele
Blind im Dunkeln 'rumgetastet.
Jetzt füllen Lieder deine Kehle
Und die Schultern sind entlastet.

Jetzt kannst du endlich mit Ekstase
allen deine Botschaft künden:
„All ihr Leute auf der Straße
könnt es in euch selber finden!“

Ich weiß, dein Herz ist zwiegespalten

Ich weiß, dein Herz ist zwiegespalten.
 Alles scheint so ungewiß,
 doch der Abschied von dem Alten
 führt dich aus der Finsternis!

Ach, wie hängt uns das Gewohnte
 wie ein Mühlstein um den Hals,
 weil man wie ein König thronte
 als Verwalter seiner Pfalz,

als Beschützer seiner Pfründe,
 die eifersüchtig man bewacht,
 so als sei es eine Sünde,
 wenn man etwas Neues macht.

Oh, wie oft warst du schon sauer,
 weil wer dich stört in deinem Bau,
 doch nur der Wandel ist von Dauer,
 und das weißt du ganz genau!

Drum verlasse die Ruinen
 von deinem alten Herrscherschloß,
 zieh dir an die Holzpantinen
 und steig herab von deinem Roß.

Ich kleide dich in neue Kleider,
 die sind völlig transparent.
 Die Angst, die hilft dir nicht mehr weiter,
 weil dich jetzt ein jeder kennt,

Der die Augen hat zu sehen
 und die Ohren hat zu hören.
 Es kann nur vor sich selbst bestehen,
 wen die Anderen nicht stören.

Nun zieh hinaus und sieh dich um,
 genieß die Sonne und den Regen!
 Lang war deine Seele stumm,
 Jetzt wirst du bald die Welt bewegen!

Komm, begleite mich ein Stück

Komm, begleite mich ein Stück,
 sei es auch nur für paar Stunden.
 Echte Freundschaft ist ein Glück,
 die lohnt es immer zu erkunden.

Ich weiß, daß es kein Zufall ist,
 daß wir beide uns gefunden.
 Du mein Seelenbruder bist
 mir im Innersten verbunden!

Wir sind die Kaste der Verkünder,
 die den Zeitgeist vorwärts treiben,
 damit die blinden Menschenkinder
 nicht im Stumpfsinn stecken bleiben.

Wir sind die Kaste der Propheten,
 die den Strom der Zeiten sehn
 und trotz eindringlichen Reden
 fast auf verlornem Posten stehn.

Wir sind die Kaste der Begreifer,
 die das Schreckliche erahnt,
 wenn die ganze Welt voll Eifer
 ihre Untergänge plant.

Uns trennen weder Zeit noch Raum.
 Wir sind von dem gleichen Baum,
 von dem gleichen Holz geschaffen
 und kämpfen nicht mit Menschenwaffen.

Deine Weisheit laß mich trinken
 und dir auch von meiner geben!
 Laß nie den Mut darnieder sinken
 nach mehr und Höherem zu streben!

Ach, wir kennen uns nun schon
 so manche Reinkarnation
 und immer höher, höher steigen
 wir in Gottes Seelenreigen.

Auf der Erde hier zu dienen
 ist unser Schicksal, selbstgewählt,
 um als Biene unter Bienen
 Not zu lindern, wo sie quält.

Jeder wirkt auf seine Weise,
 ist ein Rad in dem Getriebe.
 So verteilen wir ganz leise
 Göttliches mit unsrer Liebe.

Wo ich auch bin...

Wo ich auch bin, wo ich auch bleib,
nie ist es wirklich Zeitvertreib.
Ich bin mir dessen stets bewußt:
was für mich zählt, ist Lebenslust!

Wo ich auch bleib, wo ich auch bin,
alles hat so seinen Sinn,
auch wenn ich´s grad nicht versteh
und ganz verschlungne Pfade geh.

Was ich auch mach, was ich auch tu,
mein Herz, das führt mich immerzu
in neues, unbekanntes Land;
der Eintritt kostet den Verstand.

Was ich auch tu, was ich auch mach,
ich halte meine Seele wach.
Sie beschützt mein inn´res Kind
vor Menschen, die ohne Liebe sind.

Ach, was müssen manche leiden

Ach, was müssen manche leiden,
nur, weil Andre sie beneiden.
Wer in einer kleinen Stadt
etwas mehr als Andre hat,

sich etwas Besonderes leistet,
von dem heißt es: „Er erdreistet
sich viel mehr, als wir ertragen.
Der paßt uns nicht mehr, weitersagen!“

Wer die Welt schon hat gesehen
und will davon im Dorf erzählen,
merkt oft: man will ihn nicht verstehen
(kaum daß sie ihren Neid verhehlen).

So flieht mancher kurzerhand
aus der Kleinstadt-Wüstenei,
zweifelt fast an dem Verstand
ob solch dummer Neiderei.

Um so enger schließt man Bünde
mit dem, der offenen Herzens ist,
der Freude nicht erklärt zur Sünde,
weil sie an seinem Weltbild frißt.

Trau dich, deinen Klan zu finden
in der großen, weiten Welt.
An den gilt es sich zu binden,
der dich für einen Gleichen hält.

Ich wandre durch einsame Hallen

Ich wandre durch einsame Hallen,
wo Worte wie Zeit-Tropfen fallen
von suchenden Seelen,
halbblind von verhüllenden Schleiern.

Meine Hände und Füße sind bleiern.
Ich könnte schwören,
ich kann ihn hören,
den ungeschrienen Schrei
aus einer Milliarde von Kehlen.

Ein Schrei der Lust,
ein Schrei des Leids
ein Schrei des göttlichen Seins.
Ein Schrei von Frust,
ein Schrei von Geiz,
und alle Schreie sind eins.

Ein Schrei aus Wut,
ein Schrei aus Schmerz,
ein lauter Schrei der Befreiung.
Schrei laut! Schrei gut!
Schrei himmelwärts!
Und bitte nie um Verzeihung.

Und tief, ganz tief
am Grunde des Schreis,
da liegt der letzte Gottesbeweis.

Zeig deine Schmerzen!

Zeig deine Schmerzen, deine Trauer!
Nicht-trauern macht traurig auf die Dauer.

Völliger Gleichmut
und völliges Begeistern,
das ist der Stoff
von lebendigen Meistern.

Gefühle sind der Saft des Lebens,
und wer nicht fühlt, der sucht vergebens,
und wer nicht sucht, der fühlt vergebens
bis an das Ende seines Lebens.

Jenseits des Schreis

**Jenseits des Schreis liegt himmlischer Frieden.
Der ist uns Menschen nur selten beschieden.**

**Ein einziges Mal ist es mir kurz geglückt,
da habe ich hinter den Vorhang geblickt.
Für einen Moment sah ich mich real.
Da sah ich ganz anders aus als normal;**

**da war ich ein Kind, nackt, aber stark,
von gewaltiger Kraft und völlig autark,**

**ganz ohne Furcht, unschuldig und echt.
Wie weit bin ich doch von mir selber entfernt!
Mir wird bei dem Gedanken ganz schlecht.
Was habe ich denn im Leben gelernt?**

**Ich sehne mich so nach der anderen Seite,
nach dem wahren Wesen meiner Natur,
das alles spüren will, Trauer und Freude,
totale Wut und Liebe pur.**

Durch Angst

**Nur wer die menschlichen Tiefen kennt,
kennt auch die menschlichen Höhen.
Wer Angst hat und rennt,
kann niemals verstehn
und sich selbst wirklich ins Auge sehn.**

**Ich fühle die Angst und bleibe,
gespannt auf das, was geschieht.
Ich zittre am ganzen Leibe
und sehe, daß jeder flieht.**

**Ich fühle mich nackt und alleine.
Es peitscht mich der Sturm unsrer Zeit.
Doch schau! Meine Arme und Beine
stehen zur Abwehr bereit.**

**Nur nicht wanken und weichen,
denn nach einer Weile
wird der Sturm einer Brise weichen
und zu Rosen werden die Pfeile.**

**Dann bin ich wieder ein Stück
mir selber näher gekommen.
Ist der Berg erst einmal erklommen,
dann willst du niemehr zurück**

**zu all den ollen Kamellen.
Laß gehen Werte und Bilder!
Trau dich, dir die Welt vorzustellen
ohne Gesetze und Schilder!**

**Trau dich, deine göttliche Macht
in göttliche Farben zu hüllen!
Nur wenn die Seele erwacht,
kannst du deine Träume erfüllen!**

Wir sind nicht die Opfer Anderer

Wir sind nicht die Opfer Anderer
(die meisten glauben dies).
Wir sind verirrte Wanderer
in einem Paradies.

Wir machen vor Angst nicht die Augen auf
und wundern uns, daß wir nichts sehen.
Wir hauen auf uns und Andre drauf
und glauben, daß wir „verstehen“.

Wir stehlen den Anderen ihre Freude,
weil wir sie in uns vermissen.
Wir leiden das Leiden anderer Leute,
und fühlen uns danach beschissen.

Der „brave Bürger“ ist ignorant;
ihm ist seine Seele unbekannt.
Die schläft einen Dornröschenschlaf,
aus der man sie nicht wecken darf.

Traue dich und schwöre dir,
deine Seele wachzuküssen.
Sinn macht dieses Leben hier
nur, wenn wir uns lebendig wissen.

Retter, Opfer, Täter?

Retter, Opfer, Täter?
Jeder ist es, jeder!

Alle drei, die brauch ich nicht,
wenn es auch das Herz mir bricht
aus falschem Selbstmitleid
oder Überheblichkeit.

Ich gehe nicht mit Moden,
reiß nicht gerne Zoten,
mach manchmal, was verboten,
und manchmal mach ich´s nicht,

will Has´ nicht sein noch Jäger,
Geschlagner nicht noch Schläger,
will strafen nicht noch richten,
will auf Gewalt verzichten,

bin nicht des Gesetzes Arm,
bin weder Räuber noch Gendarm.
Ich paß in keine Regel rein,
denn ich will nur ich selber sein,

will nicht die Menschheit retten,
nicht auf die Zukunft wetten,
Vergangnes nicht beschwören,
will nicht auf Andre hören,

will nicht für Andre leben,
nicht an der Scholle kleben,
nicht bleiben, was ich bin,
will oft und herzlich lachen
und viele Dinge machen
mal mit, mal ohne Sinn.

Täter, Opfer, Retter -
warum zum Donnerwetter
sind die so attraktiv?
Wir flüchten ins Extreme
und scheinbar Angenehme:
schon liegt die Seele schief.

Der Teufel hat mich ausgespuckt

Der Teufel hat mich ausgespuckt,
weil es ihm im Kehlkopf juckt,
wenn er zu große Brocken schluckt.

So lande ich vorm Höllentor,
vom Kopfe bis zur Eichel
voll mit Satansspeichel.

Weit drüben prangt das Himmelstor;
dazwischen nichts als Niemandsland.
Hier führt dich keiner an der Hand,

nur Stimmen flüstern dir ins Ohr:
"Fühl hier!", "Fühl dort!",
"Komm her!", "Geh fort!",
"Er ist verwirrt, der arme Tor!",
"Oh komm doch, bleib!",
"Was willst du hier?",
"Ich hasse dich!",
"Sei lieb zu mir!"

Mich reißt's und zerrt's zu jeder Tür,
was völlig meine Glieder lähmt.
Ich fühl' mich nackend und beschämt.

Kaum hörbar singt der Engel Chor:
"Geläutert, du Charaktersau,
nur geht's zur Kandidatenschau!"

Ich glaub', ich habe mich verhört,
und lausche tiefer hin, verstört.

Durch die Nebel der Geflüster
erkenne ich ein paar Geschwister
der alten Seelen-Wahlverwandtschaft,
und prompt verändert sich die Landschaft.

Ich kann ein paar Figuren sehen,
die schleppend durch den Nebel gehen.
Manche taumelnd sich verlaufen,
Andre sich die Haare raufen;
Schatten hasten schnell vorbei,
doch meine Füße sind wie Blei.

Ich schleppe mich, so gut es geht,
zu einem Mann, der abseits steht.
Es ist ein Weiser, ohne Schuhe,
mit Rauschebart und Blick voll Ruhe.

Ich quatsch ihn an: "He, alter Mann,
ob Er mir bitte sagen kann,
wo's hier Essen gibt und wann,
und wo der Schalter ist für's Licht?"
Worauf der ohne Zögern spricht:

"Unsere einzige Speis und Nahrung
ist die innere Offenbarung!
Und die Dunkelheit? Das ist
die Liebe, die du noch vermißt
in deiner tiefsten Seele."

Mit diesem Wort verschwand der Weise,
und ich erwachte aus dem Traum
zuhause im vertrauten Raum
nach einer langen Reise.

Es gibt Menschen...

Es gibt Menschen,
die laden sich selber aus.
Da mache ich gar kein Geheimnis draus.

So sehr ich mich freue,
gute Freunde zu sehen,
so gerne laß ich
manch anderen gehen.

Für gar so viele Leute
ist die Zeit nicht reif
für gemeinsame Freude.

Doch jeden, der nicht in Frieden geht,
schließe ich ein in mein Gebet,
denn keiner, keiner steht mir wirklich fern
und im Grunde habe ich alle gern.

Die Fest(ig)ung des Status Quo

Von manchen Menschen das Niveau
reicht mal eben grade so
zur Festigung des Status Quo.

Überängstlich, Stein um Stein,
mauert sich so mancher ein
und ist täglich mehr allein.

Die Höhe dieser Festungsmauern
rührt kein ehrfurchtvolles Schauern;
ich kann die Leute nur bedauern.

Sicherheit, die wir uns kaufen,
schränkt uns ein im freien Laufen,
führt zur Sucht grad wie das Saufen.

Was uns fesselt, was uns quält,
was uns an Charakter fehlt,
statt geheilt wird es verhehlt,
weil man gern die Maske wählt.

Hell und Dunkel

Ich weiß, daß wir die Schattenseiten
anderer Menschen gar nicht leiden.
Wie oft bei einem heiklen Thema
verfällt man in ein simples Schema:

Wir sehn die „Guten“ nur im Licht
und über's Schlechte spricht man nicht;
und den Rest der Menschenkinder
behandeln wir wie arme Sünder.

Wir selber baun uns einen Sockel
und krähn von dort als eitler Gockel,
oder fühlen uns im Tief,
todesnah und depressiv,

manchmal beides gar zugleich.
So spielt das Ego manchen Streich
und führt uns am Gängelband
durch der Seele Horrorland.

Doch um die Menschen zu verstehn,
muß man beide Seiten sehn
und sie mit Liebe überbrücken.
Warum will uns das nicht glücken?

Wir sollten lernen, uns zu lieben,
statt in Extremen uns zu üben,
und mit Geduld die Wahrheit suchen,
statt über jeden Mist zu fluchen.

Wenn wir mit künstlichem Vertuschen
von einem Tag zum andern huschen,
dann lernen wir uns niemals kennen.
Dein Feuer muß im Innern brennen,

die Wahrheit tief in dir zu finden!
Nur so kann Mensch an Mensch sich binden
und auf dieser kranken Erden
dauerhafter Frieden werden.

Jedes Faß, das sich nie füllt

Jedes Faß, das sich nie füllt,
jedes Werk, das nie enthüllt,
jeder Spaß, den du nicht machst,
jedes Mal, wenn du nicht lachst,
wenn du könntest und auch wolltest,
und du grübelst, ob du solltest,
ist ein Stückchen, das dir fehlt,
und dich unbewußt entseelt.

Jedes Lied, das du nie singst,
das Geschenk, das du nie bringst,
jeder Mensch, den du nicht liebst,
jeder Kuß, den du nie gibst,
wenn du könntest und auch wolltest,
und du grübelst, ob du solltest,
ist ein Stückchen, das dir fehlt,
und dich unbewußt entseelt.

Jede Last, die auf dir liegt,
jeder Zorn, der nicht verfliegt,
jeder Groll, den du noch hegst,
jede Feindschaft, die du pflegst,
ist ein Steinchen, das dich hemmt,
sich deinem Weg entgegenstemmt.

Jeder Meineid, den du schwörst,
jeder Schläfer, den du störst,
jedes Kind, das du verletzt,
jedes Messer, das du wetzt,
ist ein Steinchen, das dich hemmt,
sich deinem Weg entgegenstemmt.

Ich bin ein Träumer

Ich bin ein Träumer, denn ich träume
meinen eignen Lebenstraum,
darin gibt's noch grüne Bäume
und gesunden Lebensraum.

Ich bin Erfinder und erfind'
mir mein eignes Bild der Welt.
Meine Seele ist ein Wind,
der nicht oft die Richtung hält.

Ich bin ein Spinner, denn ich spinne
meinen eignen roten Faden,
der entwirrt mir meine Sinne
und bewahrt vor großem Schaden.

Ich bin ein Spieler und ich spiele
mit allem, was die Welt mir gibt.
Gute Spiele gibt's nicht viele;
die schlechten sind zu sehr beliebt.

Ich bin ein Gaukler und Phantast,
der sich verulkt ganz ungeniert,
der kaum in eine Ecke paßt,
und stets mit neuem Ball jongliert.

Ich bin ein Seher und ich sehe
in manche dunklen Ecken rein,
weswegen ich die Welt verstehe,
wo Andre nach Erklärung schrei'n.

Mönchsgesang

Jesus, laß uns weiterleben,
 laß uns fühlen deinen Gott!
 Hilf, daß wir nach Höh'rem streben,
 send uns nicht den frühen Tod,

denn wir lieben dich von Herzen,
 wollen immer bei dir sein!
 In der Trauer und im Scherzen
 schließt ihn ins Gebet mit ein!

Ist der Tod auch schrecklich nah,
 mit dir fühl' ich keine Pein,
 denn es gibt nur die Gefahr,
 ohne dich allein zu sein.

Denn mein Glaube ist mein Leben,
 und da geb' ich keine Ruh';
 immer werd' ich danach streben,
 mit dir zu sein auf du und du!

Danke für die guten Zeiten,
 für die Hilfe in der Not!
 Ich will meinen Weg bereiten
 für des Lebens Abendrot.

Ich nehm meine Hand

Ich nehm meine Hand und führe
 mich durch diese kalte Welt.
 Alles, was ich auch berühre,
 riecht nach Neid und Macht und Geld.

Helfen will ich Frieden machen.
 Liebe fehlt an manchem Ort.
 Freude will ich sehn und Lachen,
 Ärger nur als Ausgleichssport.

Überall sind Agressionen
 und Verlogenheit versteckt,
 Menschen, die sich nicht belohnen,
 und sehr viel wird zugedeckt.

Nur die Wahrheit kann verändern,
 lassen wir sie mal ans Licht.
 All ihr Leut' in all den Ländern,
 scheut die Morgenröte nicht!

Machmal fragen wir zuviel

Manchmal fragen wir zuviel
einfach als Gesellschaftsspiel,
aber manchmal wiederum
stellen wir uns gar zu dumm.

Mancher fühlt sich so gescheit,
als seien Andre nur aus Holz.
Mancher pflegt Unwissenheit
und ist darauf noch stolz.

Doch ein rechtes Maß an Weisheit
täglich um sich zu verbreiten
nimmt kaum einer sich die Freiheit;
lieber wird man sich dann streiten.

Ach, das Ego, es verheißt
immer wieder falsches Glück.
Doch das Ego, wie du weißt,
gibt nicht gerne was zurück.

Und so spielen wir Verstecken
mit unserm größten Seelenschatz,
verkriechen uns in unsren Ecken
und haben nicht für Liebe Platz.

Stets ist, was ich hab, genug...

Stets ist, was ich hab', genug,
um mich selber zu verbessern.
Füllen muß ich selbst den Krug,
meinen Garten zu bewässern.

Was ich brauche, ist nicht Geld,
sondern wissen um das Rechte.
Dann kann ich in dieser Welt
das Gute tun und nicht das Schlechte.

Alles hab ich, was ich brauche,
um ein wahrer Mensch zu sein.
Wenn ich in die Seele tauche,
fühl ich mich nicht mehr allein.

Letztenendes zählt nur eines:
eins zu sein mit meinem Ich.
Ich weiß, dein Weltbild ist nicht meines;
jeder hat so seins für sich.

Doch im Grunde sind wir alle
uns seit langem wohlbekannt,
denn wir sind in jedem Falle
aus demselben Seelenland.

Dann ham se dich

Wenn dein Kopf darniedersinkt
und dir gar nichts mehr gelingt,
wenn du kein Platz zum Schlafen hast
und dir nichts und niemand paßt,
dann ham se dich!

Wenn du dich völlig machtlos fühlst,
mit Gin die Wut hinunterspülst,
wenn du ein echter Feigling bist,
und allen Ärger in dich frißt,
dann ham se dich!

Wenn du das Leben nicht erträgst,
wenn du deine Kinder schlägst,
wenn du keine Ziele hast
und nur umherirrst ohne Rast,
dann ham se dich!

Wenn du niemand trauen magst
und keinem Mensch die Wahrheit sagst,
wenn du deine Drogen brauchst,
eine nach der andern rauchst,
dann ham se dich!

Wenn du nur auf Federn ruhst
und nichts Unbequemes tust,
wenn du stirbst vor Langeweile,
wenn du immer bist in Eile,
dann ham se dich!

Wenn du siehst nur schwarz und weiß,
fühlst dich auf dem Abstellgleis
wenn du ständig dich erschreckst
und dein Innerstes versteckst,
dann ham se dich!

Dann ham se dich**Teil 2**

Wenn du denkst, man lacht dich aus,
und du bleibst in deinem Haus,
wenn du niemandem erzählst,
was du für die Wahrheit hältst,
dann ham se dich!

Wenn du Wichtiges verschweigst
und dich immer höflich zeigst,
auch wenn dir gar nicht danach ist,
sondern Ärger dich zerfrißt,
dann ham se dich!

Wenn du diplomatisch bist,
obwohl es ganz erfolglos ist,
wenn's nur eine Lösung gibt,
wenn du denkst, du bist beliebt,
dann ham se dich!

Wenn du dich nie richtig freust,
wenn du große Taten scheust,
bescheiden bist aus Pietät,
weil es andern schlechter geht,
dann ham se dich!

Wenn du dein Lebensglück verpennst,
weil du nur deine Scholle kennst,
keine müde Mark riskierst
und nur auf deinen Beutel stierst,
dann ham se dich!

Meine Grabesrede

Ich nehme Abschied von der Welt,
weil mich auf Erden nichts mehr hält.

Ich habe viel erlebt, gesehn,
und kann doch manches nicht verstehn.
Doch eines hab ich früh gelernt:
das Jenseits ist nie weit entfernt.

Ich hab mein Leben gut gelebt,
erreicht, wonach so mancher strebt;
ich hab mir manchen Traum erfüllt,
den mancher für nicht machbar hielt.

Doch das allerhöchste Glück
ist das Gefühl: ich geh zurück,
zurück zu denen, die schon warten,
die seit Jahren meiner harrten

und oft tröstend zu mir sprachen.
Ach, es zieht mich fort von hier;
halb mit Weinen, halb mit Lachen
scheiden und verscheiden wir.

Gebt, Freunde, mir die letzte Hand.
Ich steh vor einer neuen Tür,
die führt in altbekanntes Land.
Ich weiß: ich war schon einmal hier.

Es ist ein Land der Intentionen,
wo wir in Glasegebäuden wohnen,
wo kein Geheimnis dich verhüllt,
wo sich ein jeder Fluch erfüllt.

Es ist wie ein Theaterspiel,
ein Paradies, so man es will,
die Hölle, falls es dir gefällt,
fast so wie hier auf dieser Welt,

doch viel direkter, ohne Zwang.
Da wird die Zeit nie einem lang,
denn die erschaffst du ganz allein.
Ich lad euch gerne dorthin ein.

Doch fällt euch leichter diese Reise,
wenn ihr schon hier das Rechte tut.
Nur jener Mensch ist wahrlich weise,
der nicht auf den Erfolgen ruht.

Es gibt so Vieles hier zu richten;
laßt die Erde nicht im Stich!
Leicht ist's, diese zu vernichten!
Bleibet wach und denkt an mich.

Häßliche Wahrheit

Oh, wie häßlich ist oft Wahrheit!
Darum will sie keiner wissen.
Wahrheit, Wissen, Klugheit, Klarheit
sind ein schlechtes Ruhekitzen.

Allzuoft schließlich man die Augen,
wo das Häßliche erscheint.
Doch es kann nichts Rechtes taugen,
wenn man die Wirklichkeit verneint.

Was wir nicht nach außen tragen,
das verinnerlichen wir.
Wo wir uns Ehrlichkeit versagen,
wachsen Krankheit und Geschwür.

Wenn ich nicht flexibel bleibe,
nur lebe meinen Alltagstrott,
versteifen Knochen mir im Leibe,
und mir droht ein früher Tod.

Wenn ich keine Träume pflege,
ohne höhere Moral
mich nur auf einem Gleis bewege,
und alles ist mir scheißegal,

wenn ich mich aus Angst nicht traue,
über Grausamkeit zu sprechen,
in eine andre Richtung schaue,
wenn ich sehe ein Verbrechen,

dann nehm' ich damit meinem Leben
seine Zukunft, Stück für Stück.
Wenn wir mit Blindheit uns umgeben,
versagen wir uns unser Glück.

Besserer Zement

Gespalten bin ich von Kopf bis Fuß
 in Einen, der will und Einen, der muß,
 in Einen, der tanzt und einen, der brav ist,
 der ganz schrecklich nett auch noch im Schlaf ist.

Der Eine ist seßhaft, der Andre will fort,
 vagabundieren von Ort zu Ort.
 Er liest keine Schilder und kennt keine Regeln;
 er läßt seine Träume in Stürme segeln.

In ihm brüllt ein Tier mit der Kraft dieser Welt,
 die der Andre mühsam im Zaume hält.

Er ist auf der ganzen Erde zu Haus.
 Der Andre treibt ihm die Flausen aus,
 der kennt seine Grenzen und glaubt fest an sie,
 der arbeitet nur und zaubert nie.

Sie schreien zugleich ins Megaphon
 und kämpfen um die Kontrolle.
 Sie halten sich jeder für eine Person
 und sind doch nur eine Rolle.

Es sind die Beiden verlorene Kinder
 aus einer längst vergangenen Zeit,
 doch deswegen liebe ich sie nicht minder.
 Sie leben alleine und streiten zu zweit,

ein jeder für seine Rechte.
 Kommt, laßt uns eine Familie sein!
 Beenden wir die Gefechte!
 Ich lade Euch herzlich zu mir ein.

Ich zeige euch, daß Ihr nur Schatten seid,
 Zipfel vom selben Rock,
 Echos aus dunkler Vergangenheit,
 immer noch unter Schock.

Ihr wart mir liebe und gute Krücken
 dank Euerem Talent.
 Ich baue jetzt größ're und stärkere Brücken
 aus besserem Zement.

Das Orakel

Eine Nachricht steht im Sand,
 verfaßt von unbekannter Hand.
 Sie spricht von Dingen, die da kommen.
 Ein Wanderer kommt und liest's beklommen.

Soll er dieser Warnung glauben,
 die ihm fast die Sinne rauben?
 "Nonsense!" denkt er, künstlich heiter
 und geht auf seinem Wege weiter.

Was sind schon Worte wert im Sand
 an einem menschenleeren Strand?

Die Welle kommt, spült alles fort
 schnell und ohne Federlesen,
 vernichtet das Orakel-Wort,
 so als wäre nichts gewesen.

Der Weg
(frei nach Laotse)

Die Einen, die es hören,
die lassen sich nicht stören;
die haben ihre Liebe
verkauft für nied' re Triebe.

Andre hören mich,
doch ist ein Spiegel eher
für sie hinderlich;
sie kommen selten näher.

Sie werfen kurz und stumm
einen verlegnen Blick
auf ihr Panoptikum
und schrecken schnell zurück.

Doch gibt es auch ein paar,
die trauen sich zu sehen,
was wird und ist und war
und suchen zu verstehen,

was sie sich produzieren
als ihre eigne Welt,
wo Egos inszenieren,
was ihnen grad gefällt.

Wieder Andre finden
den Weg nur lächerlich.
Gut! Wenn es nicht so wäre,
dann wäre er es nicht.

Morgenwind
(frei nach Tao Te Ching)

Der Morgenwind läßt mittags nach,
der stärkste Regen wird mal schwach,
und schüttet's noch so kräftig.

Wenn die Natur oft Pause macht
trotz all dem Sturm, den sie entfacht,
was bist DU so geschäftig?

Stehst du auf den Zehenspitzen,
kannst du nicht in Ruhe sitzen.
Wanderst du mit großem Schritt,
bleibst du nicht für lange fit.

Der Eitle fühlt sich gern im Recht,
denn alles Andre steht ihm schlecht.
Der Angeber zeigt, was er hat,
und wird davon doch niemals satt.

Wer sich selbst am höchsten preist,
der ist innerlich verwaist.
Wer damit prahlt, was in ihm steckt,
verlangt umsonst nach mehr Respekt.

Dem Weisen ist dies nur Ballast,
der nicht in seinen Rucksack paßt.
Den gilt es tunlichst zu vermeiden,
willst du dich für den Weg entscheiden.

Jede Kraft, die angewandt,
erzeugt gleich starken Widerstand.
Nur Disteln wachsen im Gebiet,
wo die Armee vorüberzieht.

Es folgen fast in allen Kriegen
Hungernöte großen Siegen.
Das Wichtige tu gut und bald,
doch vermeide die Gewalt!

Rennst nur rastlos du umher,
hast du bald keinen Atem mehr.
Verbrauchst du zuviel Energie,
erschöpfst du dich und weißt nicht, wie.

Lebst du gegen die Natur,
schaffst du die kurzen Strecken nur.

Eiserner Besen

Lang bin ich ruhig gewesen,
geduldig im Alltagsgewühl,
hab mich bloß leise beschwert.
Jetzt kehr ich mit eisernem Besen.
Den hat mein persönlicher Engel
mir zur Weihnacht beschert.

Die spirituellen Vampire
saugen sich an dir fest
und verkaufen dir Freundlichkeit.
Daß ich das langsam kapiere,
daß mich das nicht ruhen läßt,
das wird jetzt endlich Zeit.

Von halbwegs netten Leuten
mit faulen Kompromissen
hab ich die Nase voll.
Sich selber auszubeuten,
bis das Hemd verschlissen,
finden sie ach so toll.

Nur wer herzlich gibt,
was er zu bieten hat,
den bitte ich herein.
Wer nur sich selber liebt
und seinen Stacheldraht,
den laß ich glatt allein.

Lang bin ich ruhig gewesen,
geduldig im Alltagsgewühl,
hab mich bloß leise beschwert.
Jetzt kehr ich mit eisernem Besen.
Den hat mein persönlicher Engel
mir zur Weihnacht beschert.

Es gibt sie

Es gibt sie, die Leute,
die deine Familie sind.
Es gibt sie, hier und heute!
Frag mal dein inneres Kind.

Frag mal, was es wirklich will
und was wichtig für es ist.
Sei ganz ruhig und still,
wenn du am andern Hörer bist.

Es wird dir dann erzählen,
daß die Wahl ganz bei dir liegt,
deine Zukunft dir zu wählen,
and daß nichts Andres schwerer wiegt,

als den Schutt beiseit' zu räumen,
der dir die Sicht versperrt
auf die Machbarkeit von Träumen,
denn nur die sind lebenswert.

Es gibt den Clan, dem du entstammst.
Die Suche wird sich lohnen.
In jener Welt, von der du kamst,
da zählen Intentionen.

Zeitenwende?

Wenn wir Gott in Andern sehen,
ist die Welt leichter zu verstehen.

Jeden Tag, von Mal zu Mal,
haben wir als Mensch die Wahl,
was wir denken, sagen, tun.
Jetzt ist nicht die Zeit, zu ruhn,

denn ein jeder wird gebraucht.
Die Welt ist noch zum großen Teil
in tiefe Finsternis getaucht;
in ihrem Herzen steckt ein Keil.

Solange Menschen Hungers sterben
und Andere Milliarden erben,
solang ruht meine Seele nicht,
denn helfen ist des Menschen Pflicht.

Solange wir der Habgier frönen
und nichts von allem Elend wissen,
beschweren uns in höchsten Tönen,
solange plagt mich das Gewissen.

Solang wir die Natur zerstören
und neue Wüsten produzieren,
statt auf die Natur zu hören,
solange werd' ich protestieren.

Ein lauter Ruf geht um die Welt
an alle Menschen mit Verstand:
Das höchste Gut ist nicht das Geld!
Die Erde ist fast ausgebrannt.

Übergangszeit

Es feiern verlorene Seelen
ihren eigenen Weltuntergang
und singen aus zehntausend Kehlen
den letzten Abschiedsgesang

Sie spüren die Zeit und die Stunde,
da die halbe Wahrheit stirbt.
Die letzte, kompromißlose Runde
ist's, die die Laune verdirbt.

Das Ende des Grauen und Fahlen,
des ungereimten Seins,
beginnt sich auszumalen.
Was zwei war, das wird eins.

Rennst du noch jemandem hinterher,
weil er eine Chance verpennt?
Zu spät! Du rettetest jetzt niemanden mehr,
der dich als Mensch nicht erkennt.

Erwachen

Die Zeit ist reif für das große Erwachen,
das dich zum Schöpfer macht.
Mit einer Träne und einem Lachen
bist du soeben erwacht.

Willkommen in einer neuen Zeit,
wo deine Seele frei agiert!
Dein Körper ist das alte Kleid,
das einen neuen Geist gebiert.

Willkommen in dem Kreis der Seelen,
die bewußt das Gute schaffen,
die ihre Freude nicht verhehlen
und Frieden bringen ohne Waffen,

nicht mehr verehren ihre Mauern,
sondern mutig sie durchbrechen,
nicht um verlor'nes Ego trauern,
und nicht zuviel sich versprechen,

die mit Paradoxen leben,
als wäre es ihr täglich Brot,
die nicht mehr am Leben kleben,
fürchten nicht Geburt noch Tod.

Die Zeit ist reif für das große Erwachen,
das dich zum Schöpfer macht.
Mit einer Träne und einem Lachen
bist du soeben erwacht.

Aber der Wagen, der rollt

Die Wahrheit über den Seelenreigen
wird sich auf Erden nicht vielen zeigen,
denn mancher stiert nur in seinen Pott
und sucht in der Suppe den eigenen Gott.

Doch ist der Topf oft völlig leer,
denn viele lieben sich selbst nicht mehr.
Für jene ist es leider zu spät,
weil sich das Rad auch ohne sie dreht.

Die Erde rollt stracks auf eine Lichtung,
wo Klarheit und Wahrheit als Sonne scheinen.
Bewußtsein gibt uns die Himmelsrichtung;
doch einen Fahrer brauchen wir keinen.

Was jetzt sich noch im Schatten versteckt,
wird morgen rücksichtslos aufgedeckt!
Entscheide dich, wo du stehen willst!
Fühl es jetzt (falls du noch etwas fühlst)!

Das ist das Ende von Scham und Schuld,
das Ende von Warten und Ungeduld.
Es öffnen sich neue Türen,
die in Himmel und Hölle führen.

Wir sind die Schöpfer unseres Raumes
und auch die Schöpfer unserer Zeit,
am Ende eines langen Traumes
für's göttliche Internet bereit.

Noch klammern wir uns ans Material,
doch lockert sich langsam der ängstliche Griff
Wir sind die Lemminge auf einem Kliff,
doch haben wir als Menschen die Wahl

zu bleiben, zu stürzen oder zu fliegen.
Mein lieber Freund, entscheide dich,
den inneren Schweinehund zu besiegen!
Ich fliege voraus und warte auf dich.

Klimawechsel

Der kalte Wind der Realität
bläst uns mitten ins Gesicht.
Für falsche Toleranz ist es zu spät,
für wahre Liebe sicher nicht.

Das ist das Klima der Entscheidung,
das Klima der Veränderung,
das Ende der Konfliktvermeidung
und seelischen Verelendung.

Such deine Eltern, Schwester, Bruder,
such deine Wurzeln überall!
Übernehme selbst das Ruder.
Das Leben ist kein Wasserfall.

Wenn du dein Boot nicht selber lenkst,
dann wird es abgetrieben.
Wenn du nicht für dich selber denkst,
dann wirst du abgeschrieben.

Wenn du nicht selbst die Weichen stellst
und deine Richtung selber wählst,
dann wird's für dich dein Nachbar tun,
und aus dem Sturm wird ein Taifun.

Wenn du noch an dem Alten klebst,
obwohl die Erde schon erbebt,
wenn du in starren Regeln lebst,
wenn alles nach mehr Freiheit strebt,

dann wird für dich die Zukunft hart,
denn weiches Wasser bricht den Stein.
Biigsam wird, was einst erstarrt;
es stirbt die Maske und der Schein.

Sag mir die Wahrheit, Bruderherz,
kannst du dich dir im Spiegel zeigen?
Verschweige mir nicht deinen Schmerz!
Nur Furcht bringt unsern Mund zum Schweigen.

Der kalte Wind der Realität
bläst uns mitten ins Gesicht.
Für falsche Toleranz ist es zu spät,
für wahre Liebe sicher nicht.

Neuland

Die Sicht vernebeln uns Herz und Verstand;
die Wahrheit liegt draußen im Niemandsland.
Dort leitet dich nur die Intuition;
für' s Ego gibt's einen Finderlohn.

In diesen Raum kann man nur fallen;
weder Böden noch Wände haben die Hallen.
Dort spiegelt sich manches als Paradox,
als gläserner Zwilling eines Blocks.

Dort regiert Intention als schöpfende Kraft
und keine Antwort bleibt schleierhaft.
Bring dein befreiendstes Lächeln mit
in das Neuland, das die Menschheit betritt.

Die Glastruhe

Tief am Grunde eines Teichs
ruht ein gut verborgener Schatz
eines längst vergangenen Reichs.
Eine Truhe voll Juwelen
liegt an dem geheimen Platz.
Niemand wird sie jemals stehlen.

Fast gänzlich unserm Blick verborgen,
harrt sie einsam der Enthüllung
jeden Abend, jeden Morgen.
Sehnsucht treibt uns, sie zu finden,
diesen Schlüssel der Erfüllung,
seine Wahrheit zu ergründen.

Ganz aus Glas ist diese Truhe,
aus einem Glas, das niemals bricht.
Tausend Jahre tiefe Ruhe
richten da kein Schaden an.
Die Juwelen strahlen Licht,
das man manchmal sehen kann.

Trau dich, diesen Schatz zu heben!
Er gehört nur dir allein.
Er wird dir in deinem Leben
ein wirklich weiser Freund
und tapfrer Helfer sein,
eine Sonne, die dir scheint.

Laß mich Deine Stärke preisen (Melodie: Freude, schöner Götterfunken)

Laß mich Deine Stärke preisen,
laß mich Deinen Himmel sehn;
immer will ich zu Dir reisen,
niemehr möcht ich von Dir gehn.

Deine Gnade ist die Liebe,
die in meinem Herzen brennt;
stärker als die stärksten Triebe
wirkt es, wenn man Dich erkennt.

Meine Seele will Dir dienen,
jederzeit, tagaus, tagein;
ich zerfließe voller Sehnen,
kann ich mal nicht bei Dir sein.

Meine Sehnsucht, mein Verlangen
sind noch lange nicht gestillt;
ich hab doch erst angefangen,
bin zu allem fest gewillt.

Einen Weg will ich nur gehen,
ist der Pfad auch noch so steil;
alle Leute sollen sehen,
daß er führt zum Seelenheil.

Bitte schenke mir Vertrauen,
daß die Angst mich nicht befällt.
Ich will dem ins Auge schauen,
der sich für den Teufel hält.

Ich brauch niemand mehr zu fürchten,
denn ich ruhe ganz in Dir;
meine Brust will mir zerbersten,
so viel Freude schenkst Du mir.

Jesus, Buddha, Krishna, Vishnu,
wen du auch verehren magst,
eine Gottes Schöpfung bist du,
der du dich so oft beklagst.

Wahres Glück ist in uns allen
und ewige Zufriedenheit;
willst du deinem Gott gefallen,
üb dich in Bescheidenheit,

lern zu teilen und zu geben,
lern ein guter Mensch zu sein,
lerne mit nicht viel zu leben,
dann zieht bei dir Freude ein.

(Inspiriert durch 'Amma' Amritanandamaji)

Ich bin kein Hindu

Ich bin kein Hindu, bin kein Christ,
kein Demokrat, kein Anarchist,
und doch laß ich von diesen Welten
bei mir im Innersten viel gelten.

Bin nicht von hier und nicht von dort,
mein Heimat ist kein Stadt noch Ort,
und doch gibt's auf der Erde Ecken,
da möcht' ich leben und verrecken.

Leb nicht nach Zeit und nicht nach Uhr,
nach Flaute nicht und Konjunktur.
Ich gehe, wohin mich es treibt
und preis die Zeit, die mir noch bleibt.

Nicht Streß, nicht Hektik übertönt
mein Kind, das laut im Innern schreit,
wenn Mensch vernichtet statt verschönt
mit menschlicher Unmenschlichkeit.

Ich wart auf nichts, ich hab's nicht eilig.
Nichts Weltliches war mir je heilig,
und doch hab ich im Hier und Jetzt
so ein paar Ziele mir gesetzt:

Mit euren Seelen will ich scherzen,
mit euren Träumen will ich tanzen,
doch eure Angst verschließt die Herzen;
zu schwer drückt das Gepäck im Ranzen.

Der letzte Koffer ist gepackt

(Dieses Gedicht kam mir im Flugzeug etwa zu
dem Zeitpunkt,
als das erste Kamikaze-Flugzeug ins World Trade
Center flog.)

Der letzte Koffer ist gepackt
er steht schon in der Ecke.
Ich gehe, wie ich kam, so nackt,
als Kleid nur eine Decke.

Ich falte meine Hände
und geb das Zepter ab.
Mein Leben geht zu Ende
jetzt legt mich in mein Grab.

Verbrennt mich ganz zu Asche,
verstreut's in alle Wind'.
Hab nichts mehr in der Tasche,
gab alles her, mein Kind.

Ich gab euch die Gedichte
von einem neuen Pfad.
Zu End' ist die Geschichte;
mit euch sei Gottes Gnad.

Nein, keinen will ich schelten,
der Kälte und des Neids.
In diesen engen Welten
ist mancher voll des Leids.

Gebt Menschlichkeit, ihr Menschen,
und Göttlichkeit dazu.
Mehr will ich mir nicht wünschen.
Nun laßt mir meine Ruh'.

Selten gütig

Ach, der Mensch ist selten gütig,
 schafft nur in die eigne Tasche.
 Meistens hoch- und wankelmütig,
 ist er innerlich ´ne Flasche.

Knauserig und kleinkariert
 schöpft er selten aus dem Vollen.
 Was den großen Geist gebiert,
 Trauen, Können und auch Wollen,

werden meistens nicht geachtet,
 nimmt er nicht als Werte wahr.
 Meistens lebt er leicht umnachtet.
 Das ist traurig, aber wahr.

Er verläßt die alten Pfade
 äußerst selten oder nie.
 Um den Stillstand ist es schade,
 macht mich wütend irgendwie.

Als ein Rufer in der Wüste
 krieg´ ich eine trockne Kehle;
 wenn ich nur die Lösung wüßte
 zur Beseelung jeder Seele!

Schon als junger Mensch

Ich fühlte schon als junger Mensch,
 daß ich was zu sagen habe,
 und daß so einiges noch fehlt
 in dieser Liebes-kalten Welt.

Nicht daß ich schreie oder lärme;
 ich sag´s gern leise und auch schlicht:
 Es fehlt uns leider oft an Wärme
 und an Weisheit und an Licht.

Drum laßt mich euch ein Liedchen singen
 von mehr Verständnis in der Welt.
 Ich will nichts mehr als Liebe bringen
 und Licht, das euch die Nacht erhellt.

Und wenn euch dieses Lied gefällt,
 dann singt es euren Kindern,
 denn wer es in dem Herzen hält,
 kann tausendfache Leiden lindern.

Die Freude, die wir Andern geben,
 das ist der Keim, der Frieden zeugt.
 Wir sind im grauen Alltagsleben
 doch viel zu oft zum Kampf geneigt.

Nur wenn wir uns im Andern sehen,
 erkennen wir das Spiegelbild,
 das uns die Welt gibt zu verstehen,
 und das uns so mit Angst erfüllt.

Dann wirst du selber auch erkennen,
 daß es nicht Sinn macht, wegzurennen,
 und daß so einiges noch fehlt
 in dieser Liebes-kalten Welt.

Genug für Alle

Es ist genug für Alle da,
wenn wir bereit sind, es zu teilen.
Das Gute wird auf Erden wahr,
wenn wir im Halbschlaf nicht verweilen.

Die süße Droge der Vergeudung
lähmt Kopf und Heryen gleichermaßen;
des Lebens tiefere Bedeutung
wird dabei außen vor gelassen.

Das Extreme der Verschwendung,
die fern vom guten Leben liegt,
verhindert propere Verwendung,
sodaß Vernunft nur selten siegt.

Wir sind die Maden in dem Speck
und haben mehr als viel zu Essen,
sehn Andere in ihrem Dreck
nicht, wollen sie vergessen.

Wer etwas hat, der ist beliebt.
wer nicht, der hatte eben Pech.
Die Milde, so es sie noch gibt,
diese Tugend paßt uns nicht mehr recht:

"Das Leben, das ist eben hart!
Wir müssen alle klotzen!
Wenn einer stribt, wird er verscharrt;
dein Mitleid ist zum Kotzen!"

"Ein jeder sieht, wo er denn bleibt,
muß für sich selber sorgen.
Das Leben ist kein Zeitvertreib;
Wir leben heut, nicht morgen!"

"'s ist nicht genug für Alle da,
drum woll'n wir auch nicht teilen,
drum sind wir nur uns selber nah;
wir hängen in den Seilen!"

Es ist genug für Alle da,
man muß es nur verteilen!
Meine liebe Menschenschar,
wir müssen uns beeilen!

Keiner, den man braucht

Ich bin keiner, den man braucht,
und mein Wort ist schnell verraucht,
doch vielleicht hat es ja Sinn,
daß ich ein kleiner Schreiber bin,

einer, der die Treppen geht
und gerne mal im Abseits steht,
der auf die Welt von außen blickt
und sich vor keiner Antwort drückt,

ein Bänkelsänger unsrer Zeit
mit Liedern für die Ewigkeit,
die deine Seele hier verbringt,
bis mit allen Seelen schwingt.

Ich sag dir nur, was du schon weißt,
wer du auch bist, wie du auch heißt,
auf daß du nicht so leicht vergißt,
warum du hergekommen bist.

Aus der Tiefe meines Herzens

Aus der Tiefe meines Herzens
kommt ein Strahl, der mich erhellt,
der in Leiden und in Schmerzen
mir mein Leben ganz erfüllt,

Dieses Feuer, das im Innern
ganz tief unten stetig brennt,
hilft mir, mich dran zu erinnern,
daß Er meinen Namen kennt.

Keine Stunde ohne Ehrfurcht,
ohne Dankbarkeit kein Tag,
ohne Freude keine Woche,
was auch immer kommen mag!

Laß sie leuchten, deine Krone,
daß sie deinen Weg bescheint.
Keiner ist geboren ohne
diese Gnade, die uns eint.

Nimm dir Zeit für deine Suche
nach dem wahren, innren Ich,
denn dein Herz, das weise, kluge,
glaub mir, das erinnert sich!

Nur im Stillen wächst der Frieden
und das goldne Kleid der Freude.
Gnade wird nur dem beschieden,
der im Jetzt lebt und im Heute,

nicht, wer an dem Gestern klebt,
zu sehr an Traditionen hängt,
oder nach dem Morgen strebt
und das Heute so verdrängt.

Alles, alles, was dir fehlt,
ist im Innern dir gegeben.
Schau, dein Ego, es verhehlt,
was dir wirklich fehlt im Leben!

Wie kann ich denn nur beschreiben...

Wie kann ich denn nur beschreiben,
was ich fühle, was ich seh?
Ungesagt muß manches bleiben,
weil ich´s selber kaum versteh.

Manches aber, was vor Jahren
rätselhaft war und versteckt,
scheint sich jetzt zu offenbaren,
wird mir nach und nach entdeckt.

So wie ich langsam, tastend lerne
tiefer in mich reinzuhören,
rückt der Alltag in die Ferne,
scheint mich weniger zu stören.

Ganz bewußt erlaube ich,
meiner Seele Raum zu geben,
Dieses hilft, so glaube ich,
ihr, sich besser auszuleben.

War sie einst ein zartes Wispern,
oft genau zur "falschen" Zeit,
wuchs sie nach und nach zum Flüstern,
zum Führer in der Dunkelheit.

Stall des Augeas

Noch kannst du deinen Pol nicht finden,
bist getrieben von der Hast,
bis dir fast die Sinne schwinden.
Das Leben ist dir eine Last.

Unbewußt weißt du genau,
daß ein Weg zum Frieden führt.
Du sehnst dich nach dem Morgentau,
den du als Junge einst gespürt.

Tausend kleine Teufel aber
quatschen gerne mittenrein,
schütten zu dich mit Geplapper
und möchten gern Direktor sein.

Das sind die ewig-alten Sorgen,
die du zu lang verpeppelt hast
Die Freude bleibt dabei verborgen
und ist nur ein seltner Gast.

So manchen "Stall des Augeas"
gilt es daher auszumisten.
Mit Absicht sag ich das so kraß;
sonst sitzt du ewig auf den Kisten.

Da kommst du eben nicht umhin,
den großen Besen mal zu schwingen.
Nur Kehraus kann hier neuen Sinn
und Besinnung für dich bringen.

Das heißt, von Altem sich zu trennen
und falsche Freunde zu verlassen,
denn alle, die dich wirklich kennen,
werden dich dafür nicht hassen.

Neues Land gilt es zu finden,
wo dein Herz vor Freude lacht,
und sich nur an das zu binden,
was ein Feuer dir entfacht.

Laß in dir die Flamme lodern,
die in dir geschlummert hat!
Was schon anfing, zu vermodern,
gibt dir einen neuen Start.

Trau dich, deinen Weg zu gehen,
aus dem Sumpf, auf festen Pfad,
und in jedes Eck zu sehen,
das dir Schmerz bereitet hat!

Die Suche war es wert

Zur Freude und zum wahren Glück,
da fehlte immer noch ein Stück.
Im Innern hast du oft geflucht
und nach beßrem Sein gesucht.

Eines war dir stets gewiß:
du lebstest einen Kompromiß.
Die Flamme, die so hell dir brannte,
und die von außen keiner kannte,

hieß dich, dich selber zu erforschen
und in dein Innres reinzuhorschen.

Und eines Tags ist es soweit,
da paßt dir nicht das Sonntagskleid:
das lang verdrängte Kindheitsdrama
erweitert sich zum Panorama.

Sieh: die Suche war es wert!
Sie hat dir endlich Licht beschert.
In dem Dunkel deiner Nacht
ist die Klarheit dir erwacht.

Die Geister der Vergangenheit
bescherten dir Befangenheit;
sie ließen dich bei deinem Tun
nie im tiefsten Innern ruhn.

Sie gilt es, tapfer anzugehen
und gegen alles aufzustehen,
was jemals dich mißhandelte
und dein Glück verschandelte.

Die Geister gilt es anzusprechen,
sie mit Nachdruck zu vertreiben,
ohne sich daran zu rächen,
ohne sich dran wundzureiben.

Sprich sie an mit viel Verständnis,
auch wenn du voll Ärger bist.
Setze sie davon in Kenntnis,
daß ihre Zeit gekommen ist,

daß es Zeit ist, zu verschwinden,
weil du sie jetzt ganz durchschaust.
Du kannst sie nur überwinden,
wenn du dir genug vertraust.

Diesen neuen Schritt zur Freiheit
feiere mit aller Kraft.
Körper-, Geist- und Seelen-Einheit
hast du nun schon bald geschafft.

Zu kostbar

Ich halt nicht zu den Realisten,
immer Kompromiß-bereit.
So will ich nicht mein Leben fristen,
zu kostbar ist die kurze Zeit.

Ich will das Glück am Schopfe fassen,
auch wenn's mal nur das halbe Glück.
Meine Träume will ich wachsen lassen,
schneid niemals sie auf Mittelmaß zurück.

Ich halt nicht zu den Religiösen,
die ihrem Pfarrer mehr vertraun als sich.
Ich fürchte mich nicht vor dem Bösen,
dem Spiegel meines dunklen Ichs.

Ich will die Welt als Ganzes fassen,
mit ihrer Trauer, Freud und Leid,
in meinen Armen wiegen lassen,
ein Baby, das nach Liebe schreit.

Ich will es streicheln, küssen, wiegen,
will ihm ein Friedensliedchen singen,
denn Freiheit, die wächst nicht aus Siegen,
die kann allein die Liebe bringen.

Ich halt zu den Pazifisten,
die den Kampf des Herzens führen.
Den eignen Teufel gilt's zu überlisten,
statt Haß und Rache in der Welt zu schüren.

Wenn wir den Frieden in uns finden,
statt Andre täglich zu verachten,
dann kann die Angst man überwinden
und das Ego dieser Welt entmachten.

Lichtfunken

Wir wärn gern wer und sind doch nichts
als nur ein kleiner Funken Lichts,
der allzuschnell verglüht,
ein Meteor, der für Sekunden
am Himmel steht und schnell verschwunden,
weil sein Schein im Nu vergeht.

Und doch besitzen wir die Macht,
die Erde zu vernichten.
Das Leben gibt uns nicht nur Rechte,
es will uns auch verpflichten.

Drum nutz die Zeit, die dir noch bleibt,
das Gute zu Verbessern.
Laß, was dich im Innern treibt,
von keinem dir verwässern!

Das Bächlein

Ein Bach entspringt im Waldesgrund
aus Gajas irdnem Muttermund,
ein Tröpfchen erst, dann zwei und dann
kaum daß ich sie noch zählen kann,

weil jedes sich ans Andre schmiegt,
sich so zu einem Rinnsal fügt.
Noch plätschert's nicht, noch läuft es leise
an diesem Anfang seiner Reise.

Wie streng geheim, so schleicht es sich
in einer Rinne durchs Gebüsch,
und dieser Umstand, der erweist,
warum das Rinnsal „Rinnsal“ heißt:

Ein Furchsal wär's in einer Furch',
doch läuft's durch eine Rinne durch.
Ich hab' das klar hier konstatiert,
damit's ein jeder auch kapiert.

Jetzt aber folgen wir noch weiter
dem Bächlein als ein Wegbegleiter,
und während ich daneben wander',
wird aus dem Rinnsal ein Mäander,

bildet wagemut'ge Schleifen.
Mir scheint, das Bächlein ist am reifen!
Dann plötzlich wird bewußt mir: Ach,
das kleine Bächlein ward zum Bach!

Es wurd, was einst ein Rinnsal war
zum Bach. Warum, ist nicht ganz klar,
weil es doch hier im Trocknen fließt
und es kein Regenguß begießt.

Wie dem auch sei, der Bach fließt munter
und schert sich nicht um solche Wunder.
Tot ist der Bach nicht, nein, von wegen:
Ich seh schon Fische sich bewegen

in dem murmelnden Gewässer.
Selbst den Hecht, den Allesfresser,
zu Haus auf Flüssen wie auf Seen,
sieht man auf dunklem Grunde stehn.

Er starren Blicks des Opfers harrt;
er ist noch jung und ungepaart.
Unser Bach, der plätschert leise;
immer weiter geht die Reise.

Durch Felder, Wiesen, Waldesgrün
muß er wie ich als Wandrer ziehn.
So zieht mein ganzes Leben hin,
bis alt ich und gebrechlich bin.

Doch keine Reise will ich scheuen,

die mich zu mir selber führt.
Niemals will ich was bereuen,
weil das Ziel die Wandrung kürzt.

So sitz ich nun auf einer Lichtung
tief mit der Natur vereint
und bejah' in meiner Dichtung,
was so mancher Mensch verneint:

Ist auch ein Bächlein noch so klein,
kann's dir ein großer Lehrer sein.
Schau, nicht jedes Rinnsal muß
auswachsen sich zu einem Fluß.

Die Wanderer gilt es zu laben,
die von deinem Wasser haben.
Im Gegentum, ein kleiner Lauf
hat klares Wasser noch zu Hauf,

alldieweil ein großer Fluß
sehr viel Unrat tragen muß.
Das kleine Bächlein spricht zu mir:
„Der Mensch beeilt sich, doch wofür?“

Beißt doch um die nächste Ecke
dich nur eine andre Zecke.
Das Leben wird von euch verpaßt,
weil jeder rennt nur voller Hast.

Ein jeder Schritt von eurer Reise
erzählt von eurer Lebensweise.
Habt Autos, Fernseh'n, Hof und Haus,
und haltet trotzdem es nicht aus.

Der Kaffee und der Alkohol,
die machen euch von innen hohl.
Habt die Gesundheit ruiniert
und wenn, dann viel zu spät kapiert,

daß in der Ruhe liegt die Kraft,
die reine Lebensfreude schafft.
Alles neu und alles teuer?
Luxus ist ein kaltes Feuer.

Das Herz, das leidet und wird kalt,
und ohne Herz wirst du nicht alt.
Ach ihr lieben, lieben Leut,
übt euch in mehr Bescheidenheit!

Begrabt den Traum vom Über-Fluß;
nur dieses stoppt den Überdruß!
Sprich mir nach und bleib da stur:
Ich will sein ein Bächlein nur,

ein Rinnsal, wenn's nicht anders geht,
doch eins, das was vom Herz versteht,
von Liebe und von Freude geben,
von echtem, gutem Leben eben.“

Wenn das Harte weich wird

Wer liebt die Erde schon
wie seinen eignen Sohn?
Wir wandeln taub
im Alltagstran.

Wir sehen nur ein Teil vom Ganzen,
weil wir uns zu gern verschanzen,
und weichen nicht
von unsrer Bahn.

Wir schufteten und schafften
bis zum Erschlaffen,
und sehen nicht gern
unsre Fehler ein.

Wenn das Harte weich wird
und der Arme reich wird,
dann möcht ich wieder
auf der Erde sein.

Wenn der Frieden dauert
und kein Krieg mehr lauert,
dann schau ich wieder
mal bei Euch rein.

Jetzt laßt mich gehen,
laßt meine Asche verwehen,
laßt dieses Ende
ein neuer Anfang sein.

Begrabt mich hinter einem Stein
oder werft mich in den Rhein,
erspart euch alle
Grabesreden.

Nur was ihr ungesagt
in Eurem Herzen tragt,
dafür lohnt es sich
zu beten.

Bessere Welt

Ich hoff, daß die Welt eine bessre werde.
Wir haben sie richtig versaut.
Ich weine mit Gaja, mit Mutter Erde;
mit ihr bin ich engstens vertraut.

Wir fangen die letzten Fische vom Meer,
und töten die letzten Wale.
Mutter Natur, die leidet sehr.
Seht ihr denn nicht ihre Qualen?

Es wird ein Beben geben

**Konsumverzicht
ist Bürgerpflicht!**

**Ich kaufe diesen Scheiß doch nicht.
Ich laß mich nicht veräppeln.**

**Konsum, Konsum,
der macht mich krank.
Hab keine Mark mehr auf der Bank.**

**Hab mich geschunden
fünfzig Stunden,
nachts keine Ruhe
mehr gefunden.**

**Ich hab nichts zu vererben.
Ich möchte lieber sterben.
Mein Leben liegt in Scherben.**

**Die Gesellschaft,
sie zerbricht,
Gerechtigkeit,
es gibt sie nicht
für Unter- und für Mittelschicht.**

**Der Mittelstand
ist ausgebrannt,
ausgeblutet
fürs Vaterland.**

**Die Schere weitet sich
für ihn und sie und auch für dich,**

**die Reichen werden reicher,
die Armen werden gleicher.
Das Geld, das liegt
bei Dagobert im Speicher.**

**Die Banken, sie betrügen
und dürfen weiterlügen,
bis sich die Balken biegen.**

**Reimt sich "Moral"
noch auf "sozial"?
oder doch auf "radikal"?**

**Mein liebes, braves Bürgerkind,
ich spüre einen kalten Wind,
der kommt aus kalten Stuben,
Die Mädchen und die Buben,**

**die wollen nicht in Armut leben.
Ich spüre einen kalten Wind.
Mein liebes, braves Bürgerkind,
es wird ein Beben geben.**

Wenn ich mit Gott mal reden könnt'

Wenn ich mit Gott mal reden könnt',
so wie's ein Pfarrer tut,
dann sagt' ich ihm: "Mein lieber Gott,
der Erde geht es gar nicht gut!

Die Wälder machen wir zu Geld,
das Wasser und die Luft.
Vergiftet sind schon Wald und Feld.
Der Wiesen Schönheit ist verpufft.

Die Schmetterlinge sterben an
dem gift'gen Herbizid,
denn es denkt manch Bauersmann
nur an den Profit.

Das Erdöl schändet unser Meer,
Hormone unsre Nahrung.
Die Natur, die leidet sehr
unter der Erfahrung.

Wenn ich mit Gott mal reden könnt',
als säß' er grad vor mir,
dann bät' ich ihn, daß er uns gönnt
ein Leben ohne Gier,

wo man sich gänzlich ungereut
am Wohlstand und am Glück
jedes andren Menschen freut
zu jedem Augenblick,

wo man sich jeder Tat bewußt
und ihrer Konsequenzen,
wo Liebe, Frieden, Lebenslust
wir zelebrieren ohne Grenzen.

Wenn ich mit Gott mal reden könnt',
wie ich mit euch jetzt schwätze,
dann wünscht' ich mir für jedermann
viel bessere Gesetze:

Daß man den Mensch im Aug' behält,
nicht Aktien und das Kapital,
daß Freiheit mehr als alles zählt
und jeder Mensch lebt ohne Qual.

Ich fühlt' im Herzen nichts als Kummer
beim Schreiben dieser Zeilen,
und fiel drauf ohne zu verweilen
in einen tiefen Schlummer.

Im Traum sah ich den lieben Gott
als Bettler an der Ecke.
Der sprach: "Die Erde ist ein guter Ort.
Sie dient so manchem Zwecke.

Doch was ihr daraus gemacht,
aus diesem Edelstein,
hätt' selbst ich mir nicht gedacht.
Vieles gilt es zu verzeihn!

Zeit ist's für eine neue Welt.
Die alte, die muß gehn.
Wer sich ihr entgegenstellt,
wird bald sein Ende sehn.

Ich geb euch jetzt ein Zauberwort.
Das Wörtchen, das heißt: WIR!
Nur wer Frieden macht an seinem Ort,
der ist auch morgen hier.

Ihr könnt es nur gemeinsam tun.
Es geht um's Überleben.
Ihr müßt in euch selber ruhn.
Mehr kann ich euch nicht geben.

Ich bin das Licht, zeig euch den Weg,
doch gehn müßt ihr aus eigner Kraft.
Zur Zukunft führt ein schmaler Steg,
den ihr nur gemeinsam schafft."

When they got you

When you want the Magic Pill,
when you long for endless thrill,
when you think life is a bore,
and don't enjoy it anymore
then they got you!

When all you see is black and white,
when you don't find your sleep at night,
when all that's left for you is hate,
when you think it is too late,
then they got you!

When you run away from change,
when you keep people at long range,
when you are so attached to things,
that you've immobilised your wings,
then they got you!

When you haven't got a clue
and lost confidence in you
when you rather wouldn't care,
when you're too afraid to dare,
then they got you!

When you think that you need dope
because you feel you cannot cope,
when you find you're in a dip
and you feel the stronghold grip,
then they got you!

When you think this world is bad,
when you blame your mom and dad,
when you always wait for others,
when you think that no-one bothers,
then they got you!

When you won't leave your comfort zone,
when you feel helpless and alone,
when you have no place to go,
when you just don't want to grow,
then they got you!

When you feel so disempowered,
when you're acting like a coward,
when life for you is endless pain,
when you always try in vain,
then they got you!

The Task

If you feel like a saint
or like a fawn in the woods,
if you lose what you gained,
if you miss wordly goods,

there is in fact
quite a simple solution:
your life is an act
that is based on delusion.

If you dominate lovers,
if you tend to abuse,
if you hide behind covers,
have daily your blues,

the truth will come out,
you will go through the pain.
You will scream, you will shout,
but it will be your gain.

If you live on a cloud,
or daily eat shit,
if you're high-nose and proud,
or live in the pit,

then it's time to move on,
to get rid of the mask.
Burn the cloak that you don
And face up to your task!

Just Visiting

It sometimes feels odd,
 but this is my goal:
 I try to find God,
 that's the path of my soul.

It's the journey back home
 after time out on earth.
 Wherever I roam
 from the day of my birth,

whenever I pray,
 quite sure for me is it:
 I'm not here to stay;
 I'm just on a visit.

Not Another One!

I've gone through so many
 reincarnations,
 but I did not like any
 of these earthly vacations.

My soul feels so trapped
 in this physical body.
 You get kicked and get slapped
 and the outfit is shoddy.

It is hiding too well
 my spiritual light;
 it's an outfit from hell
 and it gives me the fright.

Now I have to cope
 for another life
 with coffee and dope,
 with parents and wife,

with needs and addictions,
 with sorrow and tears,
 with adverse afflictions,
 with hate and with fears,

with boredom and greed,
 with lust and frustrations.
 I don't think I need
 these earthly sensations.

My Little Child

(Every verse is first sung by a solist,
then repeated by the chorus.)

Please show me the way
ev'ry night and day,
my little child.

I will care for you,
I'll be there for you,
my little child.

Let us laugh and and smile,
let us cry for a while,
my little child.

You know where I go.
Oh, I love you so,
my little child!

You are wise and strong.
It's for you I long,
my little child.

You are worth so much,
and I love your touch,
my little child.

I will fight for you,
hold the light for you,
my little child.

And I learn again
to receive your pain,
my little child.

I have played a game
of regret and shame,
my little child.

Now I have a goal,
since I changed my role,
my little child.

It's the truth I seek,
it's the soul I speak,
my little child.

It's the love I live,
it's the trust I give,
my little child.

Tomorrow is Another Day

Tomorrow is another day,
and you'll be still alone.
The pain, it will not go away,
if you just whinge and moan.

You've got the strength inside of you,
just trust your angel wings.
Be aware of what you do
and how you deal with things.

Take it easy, stride by stride,
be gentle all the way,
watch your emotions' changing tide
and let them have a say.

Tomorrow is another day,
you will be not alone.
All your pain will go away,
if you will stop to moan.

Why QD?

(“QD“ or “Quantum Dynamics“ is a self-development course)

After so many workshops and courses
not into another one
could drag me ten horses.

I have seen them all.
they're one like the other.
Your Ego will fall,
and you work on your mother,

you scream on top voice
and you learn to let go,
get aware of your choice
and find ways to say „NO!“.

You shout „Fuck!“ at your father
and „Piss off!“ at your brother.
At first you feel mad,
but then you don't bother.

So what is so special,
come on, tell me,
what is so special
about this “QD“ ?

The difference lies
in the spiritual level,
that stops you from focussing
onto your navel.

This height of awareness
you won't find somewhere else.
It mirrors your own
little heavens and hells.

If you're in a dream,
don't hope to get by,
because you're found out
in a blink of an eye.

With one word, QD
is much more direct.
It balance soul
with the intellect;
it makes with your spirit
a loving connection,
if you turn with faith
the ideas into action.

It heals the splits
that go through and through.
THAT is why QD
is so good for you!

Yes, your life, that will change,

will turn slightly chaotic,
but much less strange
and no longer psychotic.

Whether you're „losing the race“
or feel like a toy,
the challenge you face
can be conquered with joy!

Feel the Rain

Feel the rain on your skin,
feel the pain in your heart!
You don't know what to do?
There's a place where to start.

Feel the tears and the sorrow
and the wind in your hair.
Friend, there is a tomorrow
and no need to despair.

There's a child deep inside you
which you have to find,
your god spark and spirit,
a one-of-a-kind.

Places

I had to go far,
I had to go near.
Half it is there
and half it is here.

I had to seek high,
I had to seek low.
I had to ask why
and I had to say "NO!"

I had to stand up,
I had to kneel down.
I had to stay put
and I had to leave town.

I had to go fast,
I had to go slow.
I had to hold on
and I had to let go.

I had to remember,
I had to forget.
I had to stay dry
and I had to get wet.

I had to go out
and I had to go in.
Those are the places
where I have been.

What You See

What I see in you,
what you see in me,
is not what I am
nor what I'll ever be.

We came into this world
to set our spirits free.
Struggling it will take
until eternity.

What they are telling you,
what they are telling me,
is as far from the truth
as it will ever be.

No, it does not help
to pack your stuff and flee.
The weights stay on your back
and bring you to your knee.

Take it easy, though,
use your heart to see!
Try to feel the flow
of the reality.

Be gentle to your Self;
be gentle, too, to me.
Forgive what I have done
and you will find the key.

Only I can set me free

Only I can set me free
because it's my reality.

Life is not a cozy bubble:
days of anger, nights of trouble.
Where's the answer to this all?
Where's the writing on the wall?
Who's my teacher, who's my father?
Who's my friend and who's my brother?

Will there be chaos and disaster?
Will I ever meet my master?

I feel weak and small and brittle.
Tell me why I know so little.
Tell me why I often fail,
why only bills are in my mail.
Why is nothing what it seems?
Where is the woman of my dreams?

Only I can set me free
because it's my reality.

Naked Trust

There's a brilliant shining soul
in ev'ry humanoid,
but looking at it as a whole
we're always trying to avoid.

We rather play this earthly life
just like a nasty round of poker.
When morning dawns we take a dive
and stay forever mediocre.

We are so proud of compromises
and diplomatic attitude,
but mastership shows in a crisis
which has no deviation route.

Then all that's left is naked trust
in you, if you have earned it.
Act out your choice or you'll go bust,
if you have never learnt it.

It is too late; you cannot run
from this eternal quest.
Let it shine, your inner sun,
and you will pass the test.

Love is filling all the gaps

**Follow your heart
right from the start,
let intuition
come to fruition.
Life can be lived as an art.**

**Let your light shine,
share it with mine.
Let's love each other
like sister and brother.
Our friendship is truly divine.**

**Sometimes I pray
three times a day
to stop all the blaming,
stop all the shaming,
so that we all feel O.K.**

**Where can you begin?
Just let it sink in!
We all will succeed
very easy indeed,
if ev'rybody can win.**

**Cheer up, come along,
sing with us this song!
Tell me your story!
Just do not worry
and you will feel like King Kong.**

**See: your light and shade
is what you create.
Ev'ry sensation
is your creation.
Change it! It's never too late.**

**Your God is inside;
there's no need to hide.
You have a vision,
you have a mission.
You have an excellent guide.**

**Thanks for the traps!
Thanks for the slaps!
I'm healing my soul,
I'm becoming a whole.
Love's filling in all the gaps.**

**My friends and foes,
I love them both.
All that I am learning
increases my yearning
for more spiritual growth.**

Many will grow

**and many will go,
while life's ascension
to another dimension
governs the spiritual flow.**

Let me praise Your glorious power
(Melody: Come, sing a song of joy)

Let me praise Your glorious power,
let me see Your heaven's door,
my eternal spirit flower,
that's what I am striving for.

All the grace You put inside me
turns to neverending love;
I need no other friend beside me,
need no other god above.

So much longing and desire
burning strong and hungrily;
still so new, this holy fire,
still so very new to me.

All I want to do is serving
You, my God, day-in, day-out;
no more drama, no more swerving.
It's Your song I'm singing loud!

Path there is just one to walk now,
be it difficult and steep;
let the people, let them talk now.
It's for them I pray and weep.

Please, enforce the trust I foster,
that I'm not attacked by fear.
Let the devil's best imposter
try to scare me; I'll be here!

Nothing left to be afraid of,
since I rest in You alone!
That's the stuff that joy is made of!
I feel happy to the bone.

Buddha, Krishna, Vishnu, Jesus,
worship brings us close to God.
It heals, enlightens and it frees us
from the last complaining thought.

In our hearts a joyous treasure
and contentment without end;
search the holiness of pleasure
in your humbleness, my friend!

Learn the giving and the sharing,
learn to be good from your heart,
live a simple life of caring,
and we'll never be apart.

(inspired by 'Amma' Amritanandamaji)

Let your light shine
(melody : "With a little help from my friends" by
the Beatles)

Let your light shine
for others to see,
so it guides them
away from the dark!

There's nothing wrong
for you to be free;
go and play with
the kids in the park!

Live your own life
in every way;
dare to stand outside
of the crowd!

Try the outrageous
and wild ev'ry day
and say, what you feel,
very loud!

Do what it takes
to take charge of yourself
and fulfill your
innermost dreams.

Be the wolf and the angel,
the witch and the elf,
and the world is not
what it seems.

Feel me, please!

If you have a sleepless night
with twenty lions chasing you,
come, we'll talk about your light!
I will send them to the zoo,
I will chase them out of sight.

If in a moment of despair
you're yearning for a helping hand
and you find that no-one's there,
don't forget I am your friend;
you will find me ev'rywhere.

If you feel stressed out and sad
and depressingly alone,
if your mind is turning mad,
if you're shattered to the bone,
if you see yourself as bad,

then listen to your inner child
full of innocence and joy,
playful, loving and so wild,
for which the world once was a toy,
for which the sun shone when it smiled,

which loved the butterflies and bees,
whose dreams sailed in a pink balloon,
for which the saints go to their knees,
for which the stars shone and the moon.
Feel me, feel me, feel me, please!

Sometimes I think I know it all

Sometimes I think I know it all.
Sometimes I feel so dumb and small.

Sometimes I swim in my success.
Sometimes my life looks like a mess.

Sometimes I'm sure I'm one and whole.
Sometimes I see my darkest soul.

Sometimes I'm big and mighty strong.
Sometimes all I do is wrong.

Sometimes I am close to you.
Sometimes I don't know what to do.

Sometimes I can walk my way.
Sometimes I badly go astray.

Sometimes I feel angel-free.
Sometimes I don't want to see.

Sometimes I'm living what I preach.
Sometimes this is out of reach.

Sometimes I feel pure indeed.
Sometimes I am just a weed.

Sometimes God's my chicken soup.
Sometimes I'm lonely in a group.

Sometimes I'm happy when alone.
Sometimes the walls come falling down.

Sometimes I grow, sometimes I don't.
Sometimes I'm almost to the ground.

I know you're me and I am you.
That makes it easier to do.

A voice is inside me

A voice is inside me
that wants to speak out.
Sometimes it is quiet,
and sometimes it's loud.

It comes as a whisper,
it comes as a nudge,
and it never gives up
'til I finally budge,

'til I sit down and write
what it has to say.
It helps me and heals me
in many a way.

I have learned to trust it
as a guide on my path,
but it still confounds me
what it knows and it does.

Come, little voice,
and whisper to me!
Reach me and teach me
until I am free!

All my angels

I see all my angels stand
on a golden beam;
they hold each other hand in hand
in this awesome dream.

They don't talk and they don't sing;
they just look at me.
It is simply peace they bring,
neverending peace for me.

They are my soulmates and my friends,
they are my family.
They will be with me to the end,
whenever that will be.

Don't save your love

Please don't save your love for me!
Give it out, away for free,

share your energy of life;
the time is here, the time is rife.

All these years of holding back,
what a waste and what a lack!

Let them feel it, spread your wings,
share your love and other things,

they will duplicate, you see,
and in time will set you free.

Nothing more to fear

There is nothing more to fear,
than for what you have come here.
It's the task you have to do,
which is there and waits for you.

It's the writing on the wall,
it's the height before the fall,
different for ev'ry one;
it's simple, but not easy done,

your travel up the spiral way,
year by year and day by day,
it's the purpose of your life,
it's the meaning of your strife,

it's your Self you're looking for,
the spark that waits behind the door,
it's the courage and the trust,
it's in the bone and in the crust,

it is the enemy you seek,
it is the strength when you are weak,
it is the parts that you so hate
it is the clock when you are late,

it is the trouble in your heart,
the yearning when you feel apart,
it is the lack of being One.
When that is gone, then you are done.

Donna
(past-life channeler)

Don't we all have such a time,
when there's no reason and no rhyme,
when life just seems to make no sense,
when ev'rything in us is tense.
In many ways we then feel blocked,
like a ship on land and docked.

In times like this, so full of strife,
the reason may well lie
hidden in a previous life;
look at it for a try!

The most amazing sessions -
with the most amazing yield -
are your past-life regressions
done by an expert in the field.
They show the mirror of your soul,
the other half that makes you whole.

It's truly transformational,
if not to say sensational.
So trust yourself and have a go
at Donna Ciaciarella's show!

Here's my story
(song)

Here's my story,
my story must be told.
Please listen to my story,
because I'm getting old.

Wenn I was a little boy,
my father said to me:
"Listen to your inner voice,
'cause this will set you free!"

Ev'ryone will tell you something
most of it are lies,
that's because inside their prisons,
they can't see the skies.

They want your soul,
they want your dreams,
they want your brilliant light.
They want to steal your happiness;
they live in fear and fright.

So always keep your butterfly
inside you full of joy.
I've told you and you know now why,
my lovely little boy."

Lighten up!

**Lighten up!
Light up your flame!
Find out why you're here!
Find out why you came!**

**No need for aches,
no need for pain,
no need for the same
all over again.**

**Let out your smile!
No need to be sad.
Ev'ry once in a while
laugh off your head!**

It's the time of the black snake's coming

**It's the time of the black snake's coming;
the time when we are ready to rise.
In my belly I feel the humming
of a bird that's old and wise.**

**Diamond bird, show me the way
and whisper in my ear!
"Break the silence, hear what I say,
it's time; the time is here".**

**In his view from high above
the eagle scans the land.
Like a dove we work with love
we come to here, to here we're sent.**

**I's time to stand for love and peace
and to gather as a tribe.
We have to heal the world. It is
time to smoke the peaceful pipe.**

KAPITEL 2

LEBENSGEFÜHL

POLITISCHES UND UNPOLITISCHES
LUSTIGES UND UNLUSTIGES

Ich denke an die Stadt im Westen

Ich denke an die Stadt im Westen
 voll trauter Lichter Sontentau.
 Jene Stadt kenn ich am besten,
 liebte dort manch schöne Frau.

Des Lebens Marsch zieht lange Pfade
 durch das Raum-Zeit-Gefüge hin
 und viel zu selten bin ich grade,
 dort, wo ich am liebsten bin.

Ab und zu

Ab und zu reiß ich
 bei mir ein paar Wände ein
 und dann weiß ich
 wieder: es kann alles
 auch ganz anders sein.

Ab und zu schreib ich
 mal wieder einem alten Freund.
 Ab und zu reib ich
 ich die Augen und frag mich,
 ob ich träum.

Ab und zu reiß ich
 mein Adreßbuch entzwei
 und dann weiß ich,
 wer mich mag, kommt eh mal vorbei.

Ab und zu versuch ich,
 mal ganz langsam zu reden,
 damit ich mir selbst zuhören kann.
 Ab und zu fluch ich
 fast über jeden,
 doch gibt es manchen,
 der mich nie stören kann.

Ab und zu fühl ich
 mich zu zweit noch allein.
 Ab und zu bin ich
 auch allein nicht allein.

Nein, so etwas!

Ich sah Verliebte, die sich küßten,
als ob sie nicht was Bess'eres wüßten,
stundenlang und unbeweglich!
Sagen Sie, ist das nicht ekklisch?

Stehen da im Park herum
- alle Leute drehn sich um -
küssen sich lang, schier unendlich!
Sagen Sie, ist das nicht schändlich?

In den Augen - diese Feuer!
Nein, die Jugend - ungeheuer!
Welch ein Anblick - unerquicklich!
Sagen sie, ist das denn schicklich?

Lachend gehn die beiden weiter.
Es scheint, als fänden sie's noch heiter!
Fühlen sich wohl ach, so wichtig.
Sagen Sie, ist das denn richtig?

Nein, nein diese Jugend heute -
lüstern, schamlos, Triebesbeute!
Und die Kurven - so ausführlich!
Sagen Sie, ist das natürlich?

Solang sich Banken noch in Marmor kleiden

Solang sich Banken noch in Marmor kleiden,
doch Arme schweren Hunger leiden,
solang fühl ich mich unbequem
in unserem „Sozialsystem“.

Solang Atome uns verstrahlen
und Götzen sind uns Geld und Zahlen,
solang kann ich nicht stille ruhn;
es gibt so schrecklich viel zu tun.

Solang wir uns nicht öffnen wollen,
verstecken uns in feigen Rollen,
solang wird's keinen Frieden geben
im menschlichen Zusammenleben.

Solang wir unsre Kleider lieben
und nicht die wahre Liebe üben,
solange werden - Mensch sei dank -
unsre Körperchen noch krank.

Gathering**(jährliches Treffen der alternativen Szene)**

Ein Gathering im Weizenfeld
gehört für mich ganz zweifellos
so mit zum Schönsten auf der Welt
(und diese Welt ist ziemlich groß).

Da läuft man rum, nackt oder nicht
und tanzt zu Rhythmen und Gesängen,
lacht Leuten mitten ins Gesicht
und ist befreit von vielen Zwängen.

So mancher hat da schlammbedeckt
sich selbst als „Model“ schon entdeckt
und stellt sich als Neandertaler
vor Kamera und Körpermaler.

Es lockt die Sauna urgemütlich,
drauf springt man nackt in den Fluß.
Hier ist man Mensch, und das macht friedlich,
weil man viel darf und wenig muß.

Der Tandra-Kurs ist auch nicht übel;
dort erlernen Frau und Mann,
wie erotisch und sensibel
man sich doch verwöhnen kann.

Die Glocke ruft zum Abendessen,
worauf zum Topfe alle stürzen.
Leider hat der Koch vergessen,
die Suppe etwas nachzuwürzen.

Im Teepee, dem Gemeinschaftszelt,
dem Treff der Hobby-Indianer,
trifft man sich abends wie bestellt
zwecks Erforschung des Nirwana.

Da gilt's die Seele auszuloten,
indem man aus dem Herzen spricht.
Tiefsinn und Wahrheit sind geboten!
Der Eine mag's, der Andre nicht.

Nachts ruft der Sweatlodge heiße Mitte
aus schwarz-rot glühendem Gestein;
geheimnisvolle Sangessitte
läßt dich ganz woanders sein.

Dort kriecht die Mystik alter Zeit
in deinen heißen Körper rein,
bis deine Seele aus dir schreit,
denn sie will näher bei dir sein.

Mit einem Wort – das Mikroklima
für Veränderung ist prima.
Doch für tiefe inn'ere Wandlung
besteht oft kein Bedarf der Handlung.

So mancher - hab ich das Gefühl -
entkommt zwar dem Großstadtgewühl,
doch nur, um dann auf diesen Wiesen
das Anders-Sein kurz zu genießen.

Wie dem auch sei –
ich freu mich schon
auf's gleiche Treffen nächstes Jahr,
weil's heuer so erquicklich war.

(Sweatlodge = indianische Schwitzhütte)

Stiefelschritte

Pssst! Ich hör in unsrer Mitte
leise, leise Stiefelschritte:
Linkszwodrei und rechtszwodrei!
Ein Göbbels, der ist auch dabei.

Es marschirt in deutschen Landen
ein neues Heer von braunen Banden;
die tragen stolz auf rotem Laken
das alte Zeichen mit vier Haken.

Haltet doch nur einmal inne!
Mit ewiger Betriebsamkeit
berauscht ihr euch die wachen Sinne!
Lauscht doch mal in den Wind der Zeit!

Wie will der denn die Zeichen deuten,
der Augen nur für Mammon hat?
Ist dir wie leider vielen Leuten
für's Handeln denn die Zeit zu schad?

Wir hasten, eilen, wirken, schaffen
und rennen stöhnend durch das Leben
und vergessen bei dem Raffen,
auch nach Höherem zu streben.

So kreierte man dunkle Mächte;
die kriechen jedem, der verklemmt,
im Schutze angsterfüllter Nächte
in Unterhos' und Unterhemd.

Wie gerne würden wir erschlagen,
erschießen und erhängen,
alles, was wir nicht ertragen.
Wir lieben das Verdrängen.

Nur wer zu seinen Schwächen steht,
und trotzdem tapfer vorwärts geht,
der kann dem Teufel nackt sich zeigen.
Das ist nicht vielen Menschen eigen.

Nur wer den Teufel in sich kennt,
wer ihn bei seinem Namen nennt,
wer eigne Schattenseiten sieht
und nicht vor dieser Wahrheit flieht,

der kann in andern ihn bezwingen.
Doch wer sich selber gern versklavt,
der wird als Schwächling schnell entlarvt,
wenn Braune ihre Fahnen schwingen.

Was uns bewegt, was uns mißfällt,
will uns am meisten sagen.
Drum nützt es niemand auf der Welt,
den Lehrer zu erschlagen.

Ich brauch eine Frau

Ich brauch eine Frau.
Ob wasserstoffblond,
ein Gesicht wie ein Mond,
die Haut aschenfahl,
das ist mir egal.

Ich brauch eine Frau,
die das Neue noch liebt,
Liebe nimmt und auch gibt,
sich was gönnt jeden Tag
und sich selbst richtig mag.

Ich brauch eine Frau,
die von Herzen gern lacht,
die ein Feuer entfacht,
über Schönes sich freut,
doch auch Tränen nicht scheut.

Ich brauch eine Frau
mit zärtlicher Hand,
mit Herz und Verstand,
die die Wahrheit spricht;
mehr brauche ich nicht.

Mallorca

Wißt ihr, ich wollt' schon seit Jahren
einmal nach Mallorca fahren,
und heuer war es dann soweit,
da hatt' ich Geld und Lust und Zeit.

Von Deutschland hatt' ich auch genug,
drum flog ich mit 'nem Charterflug
runter zu den Balearen,
den Inseln, jenen wunderbaren,

zur deutschen Kolonie im Süden,
zum Mekka aller Arbeitsmüden.

In Palma grüßt mich gleich die Hitze;
der Schweiß dringt mir aus jeder Ritze.
Kaum hab' ich ein Hotel gebucht
und es alsbald auch aufgesucht,

da zieht es mich schon an den Strand
mit meinem Handtuch in der Hand.
Dort liegen tausend Busen schon;
teils sind sie echt, teils Silikon,

kleine, große, runde, spitze
braten in der Sonnenhitze.
Selbst Oma's lange Schlappertitten
sind braun gebrannt wie Pommes Fritten.

Hier zeigt ein jeder, was er hat!
Hier wird das Kennerauge satt!
Hier sind die Ärsche unbedeckt,
weil so ein Tanga nichts versteckt.

Man spart an Sonnencreme und Hut;
das tut der Urlaubskasse gut!
Die Haut, die trägt man eh zum Markt,
drum, wer da in der Sonne parkt,

der zeigt oft wenig Feingefühl.
Ein guter Platz im Strandgewühl
besitzt den höchsten Stellenwert;
wer sich nicht röstet, lebt verkehrt!

Wer jede Sonnenstunde ehrt,
wird braungebrannt und hochbegehrt
bei den Kollegen im Büro.
Das stimmt zwar nicht, doch denkt man so.

Als ich dann, noch leicht verdattert
ein Plätzchen endlich mir ergattert
in dem dichten Menschgetümmel,
da regt sich schon mein kleiner Lümmel.

Ich dreh' mich schleunigst auf den Bauch,
wobei ich mir mein Glied verstauch',
und denke: "Diese Szene ist
nur für einen Masochist!

Doch hilft es mir nichts, mich zu schämen,
denn es ist Zeit, mich einzucremen.
Ich hab' gekauft mit Vorbedacht
Sonnenmilch mit Faktor acht.

Gleich neben mir die hübsche Frau
nimmt's mit dem Cremer sehr genau.
Gründlich massiert sie ihre Brüste
und wieder kriege ich Gelüste...

mir sind scheinbar Ruh' und Frieden
in diesem Urlaub nicht beschieden.
Ich muß mich immer wieder fragen,
wie Andre diesen Streß ertragen.

Ich grübelte darüber Stunden,
dann hab' die Antwort ich gefunden:
Mann verdrängt hier seine Sorgen!
Die einen saufen schon am Morgen

den Sangria aus einem Kübel;
schon beim Anblick wird mir übel!
Andre trinken roten Wein,
der läßt sie ganz woanders sein.

Manche trinken mächtig Bier,
die Bäuche dick, die Blicke stier;
Andre machen Männer froh
und gehn zu zweit auf's Herrenklo.

Doch Liebe, Schmusen, Zärtlichkeit,
die sieht man nirgends weit und breit.
Man liebt hier nicht, hier lebt man drastisch
und alle finden das fantastisch.

Aus dem Radio dröhnt ein Lärm
den Badenden in das Gedärm.
Eine Kegelgruppe jöhlt,
die grad' die nächste Runde holt;

ihr dröhnt der Abschaum deutscher Seele
als Liederfetzen aus der Kehle.
Wen das Playa-Fieber packt,
wer täglich tief im Suff versackt,

das behaupt' ich fest und steif,
der ist nachher urlaubsreif!
Doch wer dem Trinken sich entsagt,
der ist ebenfalls geplagt:

Von dem ew'gen Rausch der Sinne
gibt's in Palma kein Entrinne'.
So laß ich mich nach sieben Tagen
vom Flugzeug Richtung Heimat tragen,

und von dem ganzen Saus und Braus
ruh' ich mich zu Hause aus!

Meine Heide

Manch Eisklotz liegt auf Grönland,
manch Strandkorb liegt auf Sylt;
ich liege auf der Heide,
die mich von unten kühlt.

Der Teufel fährt zur Hölle,
der Wind fährt mir ins Haar;
Ich fahre in die Heide,
das find´ ich wunderbar.

Der Müller mahlt Getreide,
bis sich der Mahlstein biegt;
Ich male meine Heide,
die blühend vor mir liegt.

Manch Schiffer möcht´ nach Kapstadt,
manch Bayer möcht´ nach Föhr;
ich möchte zu der Heide,
doch Heide möcht´ nicht mehr.

Ein brüchiges Gedicht

Ich brach mir das Schienbein
in Hohenstaufen,
da war ich im Sommer
zum Wasserskilaufen.

Ich brach mir in Wien
das Schlüsselbein,
da ließ man mich nicht
in den Prater rein.

Ich brach mir ´nen Knöchel
in Paris,
der schwoll sehr an
und schmerzte ganz fies.

Ich brach mir in Salzburg
das Herzelein.
Ich möchte niemehr
in Salzburg sein!

Idylle

Es duftet nach Wiesen,
nach grünenden Äckern.
Die Menschen sind friedlich,
wer will da noch meckern?

Das Wetter ist schön
und die Landschaft ist herrlich,
der Kanzler ist gut
und die Minister sind ehrlich,

die Vögel, die singen,
die Preise, die steigen,
die Ampeln, die schalten,
ein Maurer übt geigen,

das Fernsehen sendet,
das Radio tut's auch,
Schornsteine senden
gen Himmel den Rauch,

ein Aufzug fährt ´rauf,
ein anderer ´runter,
es streiten zwei Katzen
sich unterm Holunder,

im Hof spielen Kinder,
ein Bus rast vorbei,
es blättert ein Ohrwurm
in der Bücherkartei,

mein Dobermann zerrt grad
´ne Leiche herein.
Wovon kann der bloß
so blutdürstig sein?

Alles ist friedlich
und alles ist bieder.
Nur die Studenten,
die streiken schon wieder.

Nach der Party

Fort sind grad die letzten Gäste.
Auf dem Tisch noch Essensreste
zwischen Popkorn-Zeug zum Naschen;
unterm Tisch die leeren Flaschen.

Welch ein Abend - nicht zu fassen,
waren wir heut ausgelassen!
Scherzten wie die kleinen Kinder,
eiferten als Wort-Erfinder,

blödelten eins um die Wette,
wer die doofsten Witze hätte,
spielten Orgel, sangen Lieder,
manche schlüpfrig, manche bieder,

vor allem völlig falsch und laut,
daß es dem braven Nachbarn graut.
Kopfschüttelnd ringt der seine Hände
bis zum nächsten Wochenende.

Schneller

Jeden Tag renn' ich schneller auf der Stelle.
Früher kaufte ich bei Quelle
alle meine Kleider ein.
Heute muß es Bossi sein!.

Ich fahre monatlich nach München.
Alles beugt sich meinen Wünschen.
Endlich, endlich bin ich wer!
Keine vierzig Stunden mehr!

Ich gehör', wie man das nennt,
zum gehobenen Establishment.
Sicher muß' ich manchmal lügen,
hier bestechen, da betrügen.

Was soll's, das macht doch jeder so!
Hauptsache, man kann dann froh
und unbeschwert sein Werk genießen,
wenn die D-Mark-Ströme fließen.

Ich mache jetzt seit Jahren schon
jährlich locker 'ne Million.
Einer ist des andern Wolf!
Und wer Kontakte braucht, spielt Golf.

Wer zögert, der hat schon verloren,
hat Schulden über beide Ohren,
und geht auch meist ruckzuck kaputt.
So mancher nahm schon seinen Hut

oder nahm sich gar das Leben,
so ist es in der Wirtschaft eben!
Es diktiert das Kapital;
da bleibt mir leider keine Wahl.

Midlife-Krise

Als Mensch ist man sich oft nicht klar,
wie schrecklich schnell die Zeit verrinnt.
Man wirkt und schafft so Jahr um Jahr,
und ehe man sich recht besinnt,

da kommen schon die grauen Haare,
falls man sie überhaupt noch hat,
die Kinder kommen in die Jahre,
Sex findet nur noch selten statt,

die Firma zählt dich zu den Alten,
die Jungen sägen dir am Ast,
dein Gesicht kriegt langsam Falten,
und Treppensteigen wird zur Last.

Dein Bierbauch paßt in keine Hose,
dein Charisma, das ist dahin.
Dein Gesicht ist 'ne Symbiose
von Stoppelbart und Doppelkinn.

Deine Frau hat dich verlassen,
dein Kegelclub ist dein zuhaus.
Du wanderst einsam durch die Straßen,
denn daheim hältst du's nicht aus.

Du fragst dich nach dem Sinn des Lebens,
und was dich eigentlich noch hält.
War alles wirklich denn vergebens?
Hast du den falschen Weg gewählt?

Tausend Tage voller Fragen,
tausend Nächte ohne Schlaf.
Keinen int'ressiert dein Klagen;
an Selbstmitleid ist kein Bedarf.

Deine selbstgeschaffne Welt
wird dir mehr und mehr zur Qual,
denn es hilft dir nicht dein Geld
raus aus deinem Jammertal.

Unsere Gefängnismauern
haben wir uns aufgetürmt,
daß sie Jahre überdauern
und nicht fallen, wenn es stürmt.

Doch die schönste aller Zellen
kann nicht das Gemüt erhellen,
wenn das Tor zur Freiheit fehlt.

So schaufeln wir uns selbst die Grube,
hocken in der guten Stube
und fühlen uns total entseelt.

Wahlkampf

Manches Wort ist gar zu billig,
wird unendlich wiederholt.
Politik hat allzu willig
tausendmal uns schon verkohlt.

Platte Worte, hohle Sätze,
hundert abgedrosch'ne Phrasen,
unsachliche Wahlkampfhetze
hört man jetzt auf allen Straßen.

Jeder handelt hier mit Ängsten,
gräßlich anzuhörn und -schaun.
Sollen den Parteibuch-Hengsten
wir uns wirklich anvertraun?

Stecken da noch Menschen hinter
medien-mäßiger Fassade?
Steht denn so ein Heilsverkünder
je für seine Taten grade?

Ach, ich bin des Wählens müde,
denn mein Kreuzchen wird mißbraucht;
ihm wird in der Intrigenschmiede
das bißchen Leben ausgehaucht.

Auf dem Mahlstein der Int'ressen
wird zerrieben jeder Sinn.
Moral, die ist schon längst vergessen;
was heute zählt, das ist Gewinn.

Im Gestrüppe von Gesetzen
verliert sich unsre Menschlichkeit.
Vernunft, die kann man nicht ersetzen
durch einen Haufen Obrigkeit.

Wir sind so schrecklich schriftgelehrt,
wahre Meister der Kontrolle.
Wir kennen richtig und verkehrt;
was sonst noch ist, spielt keine Rolle.

Durch das Dickicht der Extreme
sehn wir kaum das Tageslicht,
bleiben blind für die Probleme,
sehn die Hand vor Augen nicht,

schlurfen stumpf im Alltagstrott,
so, als gäb' es nichts zu tun.
Mich läßt unser Seelenschrott
nicht mehr wie Schneewittchen ruhn.

Diese Welt ist unser Spiegel,
was ihr fehlt, das fehlt auch uns.
Wir brauchen Liebe statt mehr Prügel,
statt Schufterei mehr Lebenskunst.

Greif dir selber in die Zügel!

Schaff dir Klarheit in dem Dunst!
Schau die Welt von einem Hügel!
Leb' dein Leben nicht umsonst!

Wahltag

Wählt, Leute, wählt!
Was guckt ihr so gequält?

Raus aus euren Federbetten,
raus aus euren Plüschkarossen,
es gilt das Vaterland zu retten!
Mit dem Kreuzchen, Volksgenossen,

da wird alles anders werden!
Und kommt mir ja nicht mit Beschwerden!

Fühlt der Bleistift heute auch
sich besonders bleiern an,
denkt daran:
eure Stimme wird gebraucht,
daß der Schornstein wieder raucht!

Wählt, Leute, wählt!
Was guckt ihr so gequält?
Kann euch denn von den Parteien
keine einzige mehr erfreuen?

Wird euch gar der Mund schon schal
vor dem Gang zum Wahllokal?
Seht, wie schön die Vögel ziehn!
Und auch paar Bäume sind noch grün!

Jungs, wir haben keine Wahl:
heute geht's ins Wahllokal.
Wählt, Leute, wählt!
Was guckt ihr so gequält?

Wählt Fortschritt, Wohlstand, Expansion!
Wählt das Wachstum, liebe Leute!
Ihr lebt nicht morgen, sondern heute.
Stumm folgt der Söldner der Schwadron.

Denk nicht, Neandertal sei weit!

Nicht immer will ein Mensch ein Mensch
und nicht ein Raubtier sein.
Wir geben uns so kultiviert,
und sind doch oft ein Schwein.

Unser Denken ist oft schlechter,
als es einem Mensch gebührt.
"Wo kein Kläger, da kein Richter!"
wird oft kindisch aufgeführt.

Mensch meint, er rettet seine Haut,
wenn er betrügt, wo niemand schaut.

Einer sprach: "Gebt ihr dem Kaiser
alles, was des Kaisers ist!"
Zweitausend Jahre sind wir weiser?
Was für eine kurze Frist!

Wir lehren Kinder schon, zu schießen;
es blüht die Waffenproduktion.
Heißt das nicht auch : Blutvergießen?
Reichen nicht die Kriege schon?

Nicht immer will ein Mensch ein Mensch
und nicht ein Raubtier sein.
Wir geben uns so kultiviert,
und sind doch oft ein Schwein.

Denk nicht, Neandertal sei weit!
Es steckt uns noch im Unterkleid!

Lesen?

Ein Mensch, der viel und gerne liest
weiß oft nicht, was er da genießt,
dient doch Buch sowohl als Zeitung
oft nur Lügen zur Verbreitung
oder reiner Phantasie.

Doch findest du das Lesen schlecht,
dann hast du auch nicht völlig recht.
In manchem Buch ist gut versteckt,
was man von selbst nur schwer erblickt:
Vielfalt an Philosophie.

Auch die Zeitungen berichten
nicht nur Unsinn und Geschichten.
Zwar richtet sich die "Freie Presse"
oft nach des Lesers Interesse
und redet ihm nach seinem Mund,

doch das breite Angebot
unsrer Presse - schwarz, grün, rot -
gibt dir einen Überblick
auf die Wahrheit, Stück für Stück,
und selber denken ist gesund!

Gar mancher Autor hat in Jahren
manch Wissenwertes schon erfahren
und sein Häufchen Weisheit dann
in ein kleines Buch getan...

Was Andre sich in Ruh' erdacht
und darauf in ein Buch geschrieben,
hat viele Feuer mir entfacht;
ohne wär ich dumm geblieben.

Es ist kein Fehler, sich sein Wissen
zum Teil zumindest anzulesen.
Unwissen ist ein Ruhekissen,
doch hilft es nicht dem Seelenwesen.

Ich schreibe für euch

Ich schreibe für die, die nach Zeichen fragen
und Antworten suchen, wo Andre nur klagen.
Ich schreibe für die, die noch schimpfen wollen,
die ärgerlich sind, aber nicht grollen.

Ich schreibe für die, die noch Wahrheit suchen,
es aber nicht belassen beim Fluchen.
Ich schreibe für die, die die Zukunft erschaffen
und nicht nur am Zaune stehen und gaffen.

Ich schreibe für die, die an Liebe glauben
ohne Abhängigkeit oder Daumenschrauben,
an eine Welt abseits aller Normen,
an neues Leben in andren Formen.

Ich schreibe für jene mit einem Ziel,
einem Sinn für Menschlichkeit und Gefühl,
mit einem gewissen Verhältnis zum Ich.
Ich schreibe für euch, für dich und für mich.

Alles geschrieben?

Wurde nicht schon alles geschrieben
über Liebe, Wahrheit and Lebenslügen?
Hat meine Story denn euch was zu bieten?
Ist sie von andern denn so sehr verschieden?

Macht es noch Sinn, neue Worte zu finden,
tiefschürfend in unsrer Seele zu gründen?
Klingt das nicht alles schon abgedroschen
wie Schundromane für ein paar Groschen?

Sind wir denn nicht schon längst überfrachtet,
sodaß das Gesagte keiner beachtet?
Hat das Gesagte denn noch einen Sinn?
Hört denn irgendjemand noch hin?

Haben wir uns denn noch was zu sagen?
Sind wir nicht längst zu müde zum Fragen?
Sind wir nicht süchtig nach Gleichklang und
Trott,
nach Alltag und einem himmlischen Gott?

Schaffen wir es noch, selber zu steuern,
hier zu bremsen, da anzufeuern,
unseren Karren noch selber zu lenken,
kühn zu leben, zu handeln, zu denken?

Oder lassen wir alles so schleifen,
weil wir zu müde sind zum Begreifen,
gemütlich, behaglich, etabliert und banal,
farblos und flach wie ein Fernsehkanal?

Sind wir voll angepaßt und bestechlich?
Sind inn're Werte nebensächlich?
Sind wir selbstzufrieden und stumm,
ein spießbürgerliches Panoptikum?

Jugendtraum

**Ich habe einen Jugendtraum
von einer sorgenlosen Welt,
vom Liegen untern Apfelbaum,
von einem Leben ohne Geld.**

**So singen alte Kinderreime:
daß alle sich zusammenfinden,
vom Schließen aller Kinderheime,
das Lied vom ungebunden Binden.**

**Von Menschen, die die Angst verlieren,
damit sie ganz sie selber sind,
damit sie niemehr seelisch frieren.
Das wünscht ich mir als kleines Kind.**

Alle Leute wollen lügen

**Alle Leute wollen lügen
- hier ein bißchen, da ein bißchen -
doch keiner will belogen sein.
Alle Leute woll'n betrügen
- hier ein bißchen, da ein bißchen -
doch keiner will betrogen sein.**

**Mancher meint, er wäre klüger
als der ganze Rest der Welt
und ist doch nur ein Selbstbetrüger,
der sich für Jesus Christus hält.**

**Mancher möchte, wenn er denn könnte,
einmal selbst Diktator sein,
doch in der Bar "Zur lahmen Ente"
hört man ihn für Freiheit schreien.**

**Mancher fährt 'nen großen Wagen,
weil er es sich leisten kann
und hat ein Geschwür im Magen,
das ihn tötet irgendwann.**

**Mancher hat als Lebens-Ethik
"Hauptsache, die Kasse stimmt!"
Welch eine stinkende Ästhetik,
die da im Reichtums-Gully schwimmt!**

**Mancher hat dem Teufel schon
früh sein Seelenheil verpachtet.
Von jenen ernte ich nur Hohn,
ich wäre geistig ja umnachtet.**

**Das ist der Ausverkauf der Seelen,
der Hungertod der Phantasie.
Hunderttausend Brände schwelen.
Ich möchte löschen - aber wie?**

Feine Fäden

Wir waren blind für das Unheil der Andern.
Wir sahen die Juden nicht wandern.
Wir sahen die Scheiben zerbrechen
und wollten darüber nicht sprechen.

Wir wollten den Frieden nicht stören.
Wir wollten vom Unheil nichts hören.
Daß Nachbar für Nachbar verschwand
klammheimlich und unter der Hand,

das war doch leicht zu verstehn:
Die Schwachen, die mußten halt gehn.
Das ist die natürliche Selektion;
das wußte der alte Darwin schon.

Das liegt jetzt so weit schon zurück
und ist doch ein Gegenwartsstück.

Wir sind blind für das Unheil der Andern.
Wir sehen die Armen nicht wandern.
Wir sehen die Menschen zerbrechen
und wollen darüber nicht sprechen.

Es schuftet die fleißige Masse,
bis ihre Kräfte erschlaffen.
Die Andern sind auf der Straße
und würden gerne was schaffen.

Die Einen schlucken Tabletten
und saufen gegen den Streß,
den die Andern gerne mal hätten,
und im Geiste lebt Rudolf Heß.

Der Staat liebt die Schwachen und Feigen.
Er fördert Mißgunst und Neid.
So bringt man die Massen zum schweigen
und ertränkt sie im eigenen Leid.

"Ich habe zwar Angst vor Entlassung
(das bringt mich ganz aus der Fassung),
ich schufte zwar Wasser und Blut,
doch geht es mir relativ gut.

Ich kann oft nachts nicht schlafen
und habe Hautallergie,
doch bin ich nicht eins von den Schafen,
nein, so eines werde ich nie!

Ich kann mich doch nicht beklagen,
solang ich noch Arbeit hab!
Die Faulen, die sollte man schlagen;
die brächte ich schon auf Trab!

Für die mach ich Überstunden.
Für die fahr ich doppelte Schicht.
Ich sag es hier unumwunden:

Ich mag meinen Nachbarn nicht!"

Da oben spinnen sie Fäden,
die kann von uns keiner sehn,
die kleben sie an einen jeden,
damit wir im Gleichschritt gehn.

Die Fäden sind feiner gesponnen
in einer "Demokratie",
doch die Freiheit ist noch nicht gewonnen
und mancher gewinnt sie nie.

Drachenschmaus

Mit Kaffee muß ich wach mich halten;
mit Bier mach ich mich müd.
Mit fernsehn such ich abzuschalten;
die Glotze läuft bis spät.

Refrain:

Ich führ ein ganz normales Leben;
ich kann mich nicht beklagen,
nur bin ich augenblicklich eben
gestreßt seit ein paar Tagen.

Die Überstunden werden mehr,
die Schicht, die ist chaotisch,
doch alle Leute schaffen schwer.
Beschweren wär' idiotisch. (Refrain)

Ich atme gift'ge Stoffe ein,
das sind so Lösungsdämpfe.
Da muß ein Abzug dringend rein,
wofür ich lang schon kämpfe. (Refrain)

Ach, umsonst wehr' ich mich gegen
die Machenschaften der Kollegen.
Fast jeder hier Intrigen spinnt
und denkt, daß er dabei gewinnt,

daß er der letzte ist, der geht
und jeden Kleinkrieg übersteht.
So höhlen wir uns selber aus,
sind ein wohlfeiler Drachenschmaus.

Ich führ ein ganz normales Leben;
ich kann mich nicht beklagen,
nur bin ich augenblicklich eben
gestreßt seit ein paar Tagen.

Deutsche Freiheit

Für den Bürger ist's ein Berg,
der unüberwindlich ist:
der Obrigkeit Gesetzespflicht
ist ein Monster, das uns frißt.

Dieser Sumpf von Paragraphen,
die kein Mensch nicht mehr versteht,
macht es leicht, den zu bestrafen,
welcher eigne Wege geht.

Eingepfercht in tausend Regeln
macht die Freiheit keinen Sinn.
Wohin kann die Seele segeln,
wenn am Gängelband ich bin?

Krumme Häuser, runde Wände,
satte Farben sind verboten.
Der Freiheit Geist ist dort zu Ende,
wo reguliert wird von Despoten.

Alles dient uns nur zum Besten,
reden uns die Herren ein.
Die im Osten, die im Westen
woll'n doch nur die Herren sein.

Um den Mensch zu drangsalieren,
dazu braucht's kein Polizist.
Ein Regelwerk zum Schikanieren
macht dich kleiner als du bist.

Durch Verordnung und Gesetze,
wird du kräftig festgezurt,
daß ja in der Alltagshetze
keiner von euch Bürgern murr!

Gesetze würgen mir die Kehle,
die manchmal gar gerecht erscheinen.
Hunderte TV-Kanäle,
das ist die Freiheit, die die meinen!

Gleiche Farben, gleicher Schritt,
gleiche Formen, gleicher Tritt,
Einheitsvolk im Einheitsbrot,
ach wir sind so herrlich frei!

Gegenwartskritik

Ein Zyklus von sechs Gedichten.

1. Teil : Arme gscheite Leut

Manch Gscheiter ist ein armes Schwein.
Als Gscheiter paßt du nirgends rein.
Als gscheiter Mensch, glaub mir, bist du
gelangweilt im Beruf im Nu.

Als gscheiter Mensch wirst du beneidet,
weshalb dich mancher gar nicht leidet.
Deshalb sind Gscheite oft allein.
Manch Gscheiter ist ein armes Schwein.

Manch Gscheiter wird vom Plebs verachtet
und als Unikum betrachtet.
Gezeichnet klar durch seine Gaben,
macht man ihn gern zum Prügelknaben.

Oft unbequem, weil er nicht paßt,
steht er für alles, was man haßt.
Auf seinem eignen Standpunkt steht er;
so kommt er zwischen alle Räder.

Die Kunst der Ausgewogenheit,
die er so oft besonnen pflegt,
man deutet als Verlogenheit,
und daß er finstre Ziele hegt.

Doch ist die ausgewogene Mitte
zumeist der schwierigere Weg,
auf schmalen Grat ein schmaler Steg,
von dem so mancher abwärts glitte.

2. Teil : Vom Nutzen gscheiter Leut

Doch wird - zumal in schweren Stunden -
der gscheite Mensch, den man verflucht,
als letzte Rettung oft empfunden
und widerwillig aufgesucht.

Das kann ein Arzt sein, den man meidet,
weil er Symbol für Schmerzen ist.
Man sucht ihn auf, nur wenn man leidet,
worauf man schleunigst ihn vergißt.

Man zweifelt superkritisch dran,
daß der auch wirklich etwas kann.
Man schluckt zwar brav, was er verschreibt,
doch letztlich: das Mißtrauen bleibt.

Der Intellekt schafft die Distanz,
die oft erscheint als Arroganz.
Auch wer den guten Willen hat
und dünkt sich einig in der Sache,

der spricht halt leider in der Tat
häufig nicht dieselbe Sprache.
So bleibt die Kommunikation
oft ohne warmen Unterton.

3. Teil : Herzensbildung

Was Mensch und Mensch hier schmerzlich trennt,
das überwindet nur ein Mann,
der viel Humor sein eigen nennt,
und selber sich belächeln kann.

Der ist ein wahrlich gscheiter Held,
der über allem nie vergißt,
wie äußerst wichtig für die Welt
die Bildung seines Herzens ist.

Doch welche Schule bringt's uns bei,
die menschlich-ethische Moral?
Wir lernen einen Datenbrei,
der leer und hohl ist, flach und schal.

Wir lernen, daß das Geld regiert,
daß Macht und Politik hier zählt
und daß das Menschliche verliert.
Der Lehrer lächelt nur gequält,

er selbst ein Rädchen im Getriebe,
voll angepaßt und integriert,
weil einen Philosoph der Liebe
die Lehrerlaufbahn nicht gebiert.

Der Lehrplan ist ein Datensack,
festgeschnürt und unbeweglich,
mit zuviel Leere unterm Lack;
die Qualität ist unerträglich.

Das Schulsystem ist so verkrustet,
daß es eines Knalls bedarf,
denn wenn ein Kritiker nur hustet,
schießen die Minister scharf.

Ist die Welt denn noch zu retten
vom Analphabetentum?
Wenn wir beßre Schulen hätten,
wär die Frage nicht so dumm.

Denn mit Logik nur alleine
macht man keine Münder satt.
Ich lobe mir den Mensch, der eine
wahre Herzensbildung hat.

Klar, das Lesen und das Schreiben
muß ein Teil der Schule bleiben,
aber Wissen ganz alleine
hilft der Welt nicht auf die Beine.

4. Teil : Neue Brücken

Laßt uns neue Brücken bauen,
die vom Mensch zum Menschen gehn!
Auf uns selber laßt uns schauen,
statt nur ins TV zu sehn!

Laßt uns voneinander lernen,
denn ein jeder ist ein Quell!
Laßt uns greifen nach den Sternen,
nicht nur intellektuell!

Laßt uns wieder Freunde werden,
die von Herzen sich verstehn,
und uns nicht wie wild gebärden,
wenn wir auseinandergehn!

Laßt uns trinken voneinander
und uns unsre Weisheit teilen,
denn es gibt wohl keinen Mann, der
keine Gabe hat zu heilen!

Laßt uns die Gefühle tauschen,
die man füreinander spürt;
laß mich dir in Ruhe lauschen,
was im Innern dich berührt!

Individuum zu bleiben
und doch nahe sich zu sein,
dieses Ziel lad ich euch ein,
tief in euer Herz zu schreiben.

5. Teil : Individuum und Masse

Weder Einer noch die Masse
spiegelt unser ganzes Ich.
Keine Sippe, keine Rasse
ist das letzte Heil für dich.

Laßt uns unsre Welt verändern,
und sie offener gestalten,
statt zu flicken an den Rändern,
wo nur rost'ge Nägel halten.

Statt das Lernen zu erschweren,
macht es doch zu einem Spiel!
Mehr das Miteinander lehren
ist ein äußerst hohes Ziel.

Gebt dem harten Einzelkämpfer,
der nur an sich selber denkt
und sich und Andern nie was schenkt,
endlich einen großen Dämpfer!

Wenn Mensch des Menschen sich besinnt,

sich seines Potentials bewußt,
so fördert das die Lebenslust,
weil dabei jeder nur gewinnt.

6. Teil : Die (un)heimlichen Herren

Die Herrn jedoch, die uns regieren,
die Herren Firmenchefs zumal,
die werden dieses deklarieren
als sehr unsittliche Moral,

denn es macht aus Fachidioten
einen Mann, der vieles weiß,
der nicht spielt nach ihren Noten,
der verläßt den Kreidekreis,

der von immensem Reichtum weiß,
den man dem Volke vorenthält,
damit mit ungebremsten Fleiß
es täglich sich zur Arbeit quält

und keine Zeit hat, nachzudenken,
kein Hunger auf Gerechtigkeit.
Warum den Bürgern etwas schenken,
was aus dem Alltag sie befreit?.

Die Hüter unsres Status Quo
bedienen sich der breiten Masse
heut wie ehemals grad so,
als gäb es eine Herrenrasse,

doch weil sie keine Burgen baun,
ist dieses schwerer zu durchschaun.
Sie halten sich im Hintergrunde
und treffen sich in kleiner Runde.

Die Zügel sind nicht ganz so streng,
das Gängelband nicht ganz so eng,
denn gibt es etwas Freiheit mehr,
setzt sich kein einziger mehr zur Wehr.

Laßt unsre Grenzen weiter stecken,
(äußerlich wie innerlich),
in unsrer Welt weit mehr entdecken
(friedlich, aber kämpferisch) !

(P.S.: "Mann" steht hier immer auch für "Frau".)

Graue Schwadron

Sie lästern und stänkern, verleumden und flüstern,
verbreiten Gerüchte, mal boshaft, mal lüstern;
sie machen dem Nachbarn das Leben schwer
und glauben dabei, sie wären wer.

Sie sagen dir, wie du zu leben hast
und legen Probleme nur Andern zur Last.
Sie fühlen sich ständig ausgelacht
und pinkeln dir an die Haustür bei Nacht.

Sie halten jeden für einen Feind,
der ihnen etwas anders erscheint
und sich nicht in ihren Normen bewegt
oder sonstwie mal Ärger erregt.

Sie sind die eisigen Boten des Kalten,
Soldaten, die die Fahne hochhalten
für eine Welt, die es nicht gibt,
wo jeder nur sich selber liebt.

Sie spionieren die Nachbarn aus.
Sie schicken dir böse Briefe ins Haus.
Sie ersetzen Liebe durch Haß und Hohn.
Sie sind des Teufels graue Schwadron.

Die Kleinen

Die Kleinen, sie halten sich selber klein;
sie stellen sich gegenseitig ein Bein.
Sie neiden sich gegenseitig das Futter,
drum ist für die Großen noch alles in Butter.

Die Kleinen - das ist die breite Mitte -
die trimmt man auf Ordnung, Anstand und Sitte.
Es gibt sich der Bürger rechtschaffen und brav;
so folgsam wird er zum willigen Schaf.

Bei diesen vielen Fernsehkanälen
da hat man doch Auswahl, da kann man wählen!
Da fühlt man sich gar nicht gleichgeschaltet
und wird doch wirklich nur verwaltet.

Ein Loblied auf den, der's schließlich kapiert:
es lebt nur der, der sich engagiert,
sich seiner Vermarktung wehrt und sich rührt
und nicht jeden Abend ins Fernsehen stiert.

Es gilt, eine neue Welt zu entfalten,
wo wir uns nicht gegenseitig verwalten,
wo Junge zusammenleben mit Alten.
Wenn du aufwachst, ist es nicht aufzuhalten!

Wach auf aus deinem Alltags-Schlummer!
Bis jetzt warst du nur eine Nummer,
ein fleißiges Rädchen im Getriebe
mit einer heimlichen Sehnsucht nach Liebe.

Die Verwirklichung deiner heimlichen Träume
erschließt dir neue Freiheitsräume,
eine Welt weit jenseits deiner vier Wände,
wo du kreativ bist und lebst ohne Ende.

Hand in der Tasche

Wieder mal wächst heran eine Jugend,
die erklärt den Wohlstand zur Tugend
und macht zum höchsten Gotte das Geld.
He, sag mir, was ist los mit der Welt?

Ist die Umwelt kein Thema mehr?
Fällt den Menschen das Denken schwer?
Oder sind die Glieder gelähmt,
weil man sich des Handelns schämt?

Hat der Alltag uns übermannt?
Ist das Feuer schon ausgebrannt?
Hat die Jugend mit einem Mal
keinen Sinn mehr für ein Ideal?

Die Härte wächst in allen Bereichen.
Von jungen Mädchen, da findet man Leichen.
Die Täter, die sperrt man für Jahre ein;
das kann keine Lösung auf Dauer sein.

Seht mal der Brutalität ins Gesicht
und scheut die bittere Wahrheit nicht!
Wer nicht für das Gute kämpft im Leben,
der fördert das Schlechte. So ist das eben.

Hast du deine Hände brav in den Taschen,
dann bist du auch eine von den Flaschen,
die immer drauf warten, daß was geschieht,
bis der Feuersturm über sie zieht.

Die Welt, und ist sie noch so ein Graus,
die Welt beginnt bei dir zu Haus.

Ausländerhaß

Komm, wir hol'n uns einen Türken
zum Schlagen, Treten und Erwürgen!
Die nehmen uns die Arbeit weg
und leben nur in Dreck und Speck!

Was wollen die in unserm Lande?
Jeder Türk ist eine Schande!
Was bilden sich die Leute ein?
Die werden nie wie Deutsche sein!

Denen tret ist auf den Schwanz,
da kenn ich keine Toleranz!
Wir werden siegen, voll und ganz!
Es spielt die Band zum Totentanz.

Es geht die Angst hier um

Es geht die Angst hier um im Land
und sie hat tausend Gründe.
Sie kostet manchem den Verstand,
was ich erschreckend finde.

Fast dünkt's den Leuten schon normal,
sich allem nur zu fügen;
als ganz normale Seelenqual
trägt man die Alltagslügen.

Wir sind so reich und doch so arm.
Es nagt die Unzufriedenheit
den Bürger arg in seinem Darm.
Das Glück ist nah und doch so weit.

Man kann das Glück ja billig kaufen.
Man schert sich nicht ums Seelenheil.
Man läßt den Karren einfach laufen
und konsumiert sich tot derweil.

Für jedes Weh gibt's eine Pille.
Hilft die nicht, kommst du in die Truhe.
Dort findest endlich du die Stille
und fortgesetzte Alltagsruhe.

Altes Roß

Satt, das hatte ich schon lange
das Gequietsche und Geschepper
von Kette, Schutzblech, Lenkerstange
an meinem alten Fahrradklepper.

Doch es war ein Stück Geschichte
meiner Kind- und Jugendzeit,
und die macht in blassem Lichte
sich in meinem Kopfe breit.

Schon zur Schule trug es mich,
dieses treue Drahtgestell,
und nach Haus zum Mittagstisch
raste ich dann blitzschnell.

Manchmal wählte ich den langen
Weg nach Haus, wo wir in Banden
den wilden Mühlbach übersprangen
und die erste Liebe fanden.

Einmal trugst du einen Ranzen
von einer, die mein Herz gewann.
Ich träumte, mal mit ihr zu tanzen,
sie zu küssen, aber dann...

Die Pedale sind verbogen,
und der Rahmen jetzt zu klein.
Dein Silberglanz ist ganz verflogen;
der Rost fraß sich ins Blech hinein.

Ausgedientes, altes Roß,
bist ein kleines Stück von mir.
Herrje, warum wein ich bloß?
Ausgedientes, altes Roß,
der Eisenhändler ruft nach dir.

Das Neue

Scharf gezackte Fußpedale
greifen grad wie festgeklebt
in die Sohle der Sandale.
Ein Gefühl, als ob man schwebt,

so leicht tritt der neue Esel
sich aus Aluminium,
und Cochem oder Oberwesel
sind grad um die Ecke rum.

Silbergrau der edle Rahmen,
alle Nähte handgeschweißt.
Ein Magnet für alle Damen,
wenn es auch nicht "Porsche" heißt.

Der Lenker schick in Hörnerform,
in zwei Etagen anzufassen,
steigert den Komfort enorm.
Da können Andre nur noch passen.

Auch der Felgen Hohlprofil
aus dem leichten Mat'rial
verraten mich als technophil,
doch das ist mir piepegal.

Warum sollte ich denn nicht
mir ein tolles Fahrrad leisten?
Unbequemen Lustverzicht
fordern Neider doch am meisten.

Ach, das neue schlägt um Längen
an Komfort mein altes Rad,
und mit einundzwanzig Gängen
lädt es täglich ein zur Fahrt.

Stoßfedert vorn und hinten
kann man selbst die tiefsten Löcher
noch als einen Spaß empfinden -
ein Vergnügen noch und nöcher.

Da spürst du noch die Lust der Straße,
da fühlst du dich als freier Held.
Da weht der Wind mir um die Nase,
der Duft der großen weiten Welt.

Und außerdem, ganz nebenbei
schafft man runter ein paar Pfund,
strampelt sich die Lunge frei
und bleibt somit kerngesund.

Krieg im Kosovo

Wieder ziehn wir in den Krieg
und kennen nur noch die Gewalt.
Alle reden von dem Sieg
und das Herz wird wieder kalt.

Wir bomben für die gute Sache
mit dem Recht an unsrer Seite.
Wir töten friedlich, ohne Rache.
Wir töten nur die bösen Leute.

Wir haben unsre guten Gründe.
Wir sind die Polizei der Welt.
Was wir tun, ist keine Sünde,
weil nur das Ergebnis zählt.

Der Zweck, der heiligt uns die Mittel
in diesem Krieg, den wir hier führen.
Die Andern sind des Teufels Büttel,
die darf man ruhig dezimieren.

Man hat mal wieder keine Wahl,
da gibt es keine Frage?
Wer unter Zwang nur handeln kann,
der ist nicht Herr der Lage,

der weiß meist gar nicht, was er tut,
denn er fühlt sich getrieben,
will seine Schuld auf Andre schieben.
Mit jedem "muß" wächst mir die Wut.

Man sollt' vor seiner Türe kehren,
wenn man den echten Frieden will,
statt Andre ständig zu belehren,
und dann zu droh'n mit Overkill.

Was letztlich ausweglos erscheint
und scheinbar zwingend logisch,
war oft von keinem so gemeint,
und endet dann chaotisch.

Der "Sachzwang" ist 'ne Mißgeburt
von häßlicher Gestalt,
mißbraucht, damit ein jeder spurt,
macht er vor keinem halt.

Der "Sachzwang" wird als Urgewalt
den Bürgern vorgeführt.
Die Logik macht die Herzen kalt
bis sich kein Mensch mehr rührt.

Friedensbomben

(zum Natokrieg im Kosovo)

Wir wollen nur den einen Krieg,
den sauberen, den reinen Krieg.
Wir wollen nur den einen Sieg,
den sauberen, den reinen Sieg.

Fortschrittlich haben wir entschieden:
wir werfen Bomben nur noch für den Frieden.
Nur die Bösen, nicht die Guten
töten wir und lassen wir verbluten.

Ach, was sind wir so gerecht!
Der Mensch ist gut, die Welt ist schlecht.
Krieg ist Krieg und Tod ist Tod.
Da hilft kein Grün, da hilft kein Rot.

Zu leicht wird der Verstand umnachtet.
Kein Mensch verdient, daß man ihn schlachtet.
Denk nur, DU lägst im blut'gen Bade!
Um jeden Menschen ist es schade.

Die Menschheit hat genug gelitten.
Soldaten, stellt das Morden ein!
Soldat, laß dich nicht zweimal bitten!
Das weiche Wasser bricht den Stein.

Laßt mich

Laßt mich meine Wege gehen
in dem Dschungel dieser Welt.
Ich muß mit meinen Augen sehen,
kann nicht tun, was euch gefällt,

muß selbst stehen auf zwei Beinen,
meine eignen Fehler machen,
mal singen, wenn die Andern weinen,
mal trauern, wenn die Andern lachen,

mal ein Guru, mal ein Clown,
mal ein armer Bettelmann.
Der Wirklichkeit ist nicht zu traun,
sieht man sie nur von vorne an.

Ihr aber seht nur den Verrückten,
der in keine Ecke paßt,
den Mißrat'nen und Mißglückten,
den ihr nicht ins Leben laßt.

Ihr versteht nicht, was geschieht,
denn ihr wollt den Kern nicht sehn.
Wenn ihr schon nicht mit mir zieht,
so laßt mich denn in Frieden gehn.

Laßt mich meine Späße machen
für die, die's gerne hören würden.
Ein tiefes, herzenseines Lachen
befreit von tausend schweren Bürden.

Ein guter Fluch zur rechten Zeit
ist wie ein Furz nach schwerem Mahl:
Er erleichtert und befreit
von unverdauter Seelenqual.

Laßt mich alle Gaukler preisen,
alle Sucher dieser Welt,
wenn sie uns neue Wege weisen,
wo sonst kein Medicum mehr zählt.

Passiv

Ich wart' und wart' in meiner Ecke,
das etwas passiert.
Ich starre an die Zimmerdecke,
die ist dunkelgrau lackiert,
und weil ich nichts entdecke,
bin ich ganz frustriert.

Ich achte die Gesetze,
ich gehe nie zu weit.
Was ich an mir so schätze,
ist die Bescheidenheit.
Ich meide jede Hetze,
mag die Behaglichkeit.

Das Leben zieht vorüber
an meiner Wohnungstür
Ich habe hohes Fieber,
kann doch nichts dafür,
und manchmal wär' mir lieber,
ich wäre nicht mehr hier.

Auf hoher See

Stürmisch tosend braust die See.
Wellenberge, nirgends Land.
Ich weiß, du bist in meiner Näh',
doch ich traue nicht deiner Hand.

Bohrend stör'n mich tausend Fragen,
bringen mich um den Verstand.
Tausendmal muß du's mir sagen,
alles ist mir zu riskant.

Gib mir zwei dutzend Rettungsringe
und einen Schutzhelm noch dazu!
Ich brauch halt eine Menge Dinge,
bevor ich dir vertrauen tu.

Da ich mich niemals sicher weiß,
reicht keine Garantie.
Ich war zu lang das Abstellgleis.
Die Lok, das war ich nie.

"Laß los!" sagst du. Wie kann ich denn?
Ich würde ewig fallen!
Ich stehe still, obwohl ich renn!
Geht das denn so nicht Allen?

Verstand, das ist die Ankerkette,
die mein kleines Boot noch hat.
Die hängt an mir wie eine Klette,
doch davon wird der Mensch nicht satt.

Den Anker gilt es einzuholen,
um so den Rest der Welt zu sehn,
doch hab ich Angst, er würd gestohlen!
Kannst du vielleicht nicht nach ihm sehn?

Herrje, versteh doch meine Furcht!
Ich bin ein armer Wurm!
Die Angst, die geht mir durch und durch
vor einem großen Sturm.

Frühling

Draußen ist Frühling,
der Himmel ist blau.
Drunnen im Stall
besteigt der Eber die Sau.

"Franz," schreit die Bäurin,
"He, Franz, wo bist du?"
Der Franz ist im Stall,
denn der Franz, der guckt zu.

Draußen ist Frühling,
der Himmel ist blau.
Und abends spürt's auch
dem Franz seine Frau.

Schon wieder ein Jahrtausend rum!

Schon wieder ein Jahrtausend rum!
Kinder, wie die Zeit vergeht!
Es schwingt das Weltenpendulum;
die Saat für Sturm ist schon gesät.

Der weht die Fratze vom Gesicht
und zeigt dich unverbrämt.
Die Wahrheit, nein, die liebt man nicht,
denn die ist unverschämt.

Wir fühlen uns als arme Opfer
im ew'gen Rausch der Emotionen
und werden so zum Sprücheklopfer
mit den falschen Intentionen.

Wenn jeder Mensch als Mensch uns zählt,
wenn wir lernen zu verstehen
und fühlen, was den Andern quält,
statt über ihn hinwegzusehen,

dann hat die Menschheit eine Chance,
ihr Seelenfeuer zu entfachen
und aus allertiefster Trance
endlich einmal aufzuwachen.

Sackgasse

Ach, wie schön, daß du mich brauchst,
daß du gern einen trinkst und gern eine rauchst.
So ein Freund ganz ohne Laster
ist wie ein Geldschrank ohne Zaster!

Dein Anblick freut mich jedesmal,
denn es sind wir beiden
in dem selben Jammertal.
Zusammen läßt's sich leichter leiden.

Wir lieben Grobheit und Geschrei,
wir sehn mit einem Wort
täglichen Zank und Streiterei
als ein Familiensport.

Wir schlagen uns und sind danach
doch inniglichst versöhnt.
Früher lag ich öfter wach,
jetzt bin ich es gewöhnt.

Gemeinsam waten wir im Sumpf
und quälen uns voran.
Der Schlamm reicht uns bis rauf zum Rumpf.
Ich gehe mit, solange ich kann.

Die Freiheit ist ein wildes Tier

Die Freiheit ist ein wildes Tier,
das uns Angst und Schrecken macht,
denn den Käfig kennen wir,
da fühlen wir uns gut bewacht.

Ein jeder sperrt die Andern ein,
so gut es geht, mit seiner Kraft,
will selber nicht gefangen sein
in seelischer Gefangenschaft.

Ihr denkt, ihr seid so frei und reich,
könnt konsumieren, was ihr wollt,
und doch seit ihr den Küken gleich,
die jederzeit der Habicht holt,

weil euch in eurer Körnerwelt
- vom Körnerpicken früh ermüdet -
der freie Blick zum Himmel fehlt,
der euch den Seelenfrieden bietet.

Freiheit heißt, sich selbst zu sehn,
grad so, wir wir eben sind,
und auch mal andre Wege gehn
(höre auf dein innres Kind).

Freiheit heißt, mal laut zu träumen,
und auch Antwort zu verweigern,
einmal gar nichts zu versäumen,
und Gesteigertes zu steigern,

die eignen Fesseln zu beschreiben,
die man zu einem Gott erhebt,
um mal trieblos wegzutreiben
von allem, was uns widerstrebt,

in fernes, unbekanntes Land,
das Frieden, Glück und Freude heißt.
Nimmt man sein Leben in die Hand,
dann ist das Ego schnell verwaist.

Die Fahrt ist reines Abenteuer,
gespickt mit Strudeln und mit Schnellen.
Es hält dich nur das eigne Feuer
und ein paar Freunde und Gesellen.

Wo Regeln und Gesetze fehlen,
da erst trägst du dein wahres Kleid,
kannst deine Seele nicht verhehlen,
die nach höh'ren Werten schreit..

Die Freiheit ist ein wildes Tier,
das uns Angst und Schrecken macht,
denn den Käfig kennen wir,
da fühlen wir uns gut bewacht.

Klopapier

Was man macht mit 'nem Gedicht,
das juckt und kratzt und stört mich nicht!

Und steht es mal auf Klopapier,
mein lieber Freund, so glaube mir,

dann ist mir das genauso recht,
denn das macht mein Gedicht nicht schlecht!

Wenn du dann auf dem Örtchen sitzt,
und dein Gesicht vor Drücken schwitzt,

dann ruh' dich aus und laß dir Zeit,
leg dir so ein Blatt bereit,

und lese es mit offenem Herz;
das entspannt dir Darm und Sterz!

Das geht nicht gut!

Die Arbeitswut,
die Bilderflut,
die Angst im Blut:
das geht nicht gut!

Der Alltagswahn,
die Autobahn,
hab' nix getan,
laß mich doch fahr'n!

Zu groß und fett
das Kotelett;
das warme Bett
macht alles wett.

Was will ich hier
zwischen Wein und Bier
noch bis halb vier?
Wann reicht es mir?.

Zur Eile gebor'n,
die Hoffnung verlor'n.
Der Winter kommt;
mein Herz ist erfror'n.

Die kleine Flucht
hab' ich gesucht,
doch war mein Platz
schon ausgebucht.

Fernsehen

Ich träum' und seh'
wie ich dreh' und geh'
durch die Kanäle
wie Seelen-Säle.

Sie laden zum Baden,
die endlosen Daten,
die flackernden Bilder
ohne warnende Schilder,

auf daß wir ersaufen,
besinnungslos kaufen
und für Autos, die duften
bis zum Umfallen schuftten.

Voyeuristisch betrunken,
im Bildrausch versunken
müllt man uns zu
bis zur ewigen Ruh.

Sport wird geglotzt
und Olympische Spiele.
Wer wandert denn heut' noch?
Das sind nicht mehr viele.

Müde, erschöpft, vom Alltag gequält.
Füße hoch! Das ist alles, was zählt.
Der Mensch wird berieselt, berauscht und
entseelt.
Das freut die Bonzen der Medienwelt.

Ich träum' und seh'
wie ich dreh' und geh'
durch die Kanäle
wie Seelen-Säle....

Gletschereis

Die Illusionen sind vergangen,
mein Herz im Gletschereis gefangen.
Wenn die Nacht mein Leid verhüllt,
hat sich mein Tagewerk erfüllt.

Der kalte Rauch von Zigaretten
riecht nach verschlissnen Ehebetten.
Es schmeckt das abgestandne Bier
nach Kinderpisse um halb vier.

Die Kinder spielten gern im Walde
und hielten sich in Wiesen auf,
doch haben sie nur eine Halde
und da wächst kein Halm darauf.

Noch raucht der Schlot,
noch stimmt die Kohle
doch steht der Tod
schon auf der Sohle,

und der fährt mit in jeder Schicht,
bis daß die letzte Achse bricht.
Der Kampf um meine Existenz,
der dauert nicht zum nächsten Lenz.

Die Illusionen sind vergangen,
mein Herz im Gletschereis gefangen.
Wenn die Nacht mein Leid verhüllt,
hat sich mein Tagewerk erfüllt.

Falterrettung

(nach einer wahren Begebenheit)

Im Pool, da schwamm ein Schmetterling,
der davon fast unterging.
Er war zum Schwimmen nicht geboren,
und gab sich selber schon verloren.

Da kam ein Retter noch beizeiten
und sah den zarten Falter leiden.
Er hebt ihn aus dem nassen Grab,
trocknet ihm die Flügel ab,

und setzt dann den armen Wicht
vor ein warmes Neonlicht,
wo der schöne Flattermann,
der beinahe schon ersoffen,
wieder zu den Kräften kam.

Man sieht: es lohnt sich, stets zu hoffen.

Preis sei dem Wein**(Refrain:)**

Heute drink ich auf den Riesling,
 der das Leben mir versüßt!
 Trink mit mir und sei kein Fiesling!
 Prost, mein Bruder, sei begrüßt!

Stehen laß ich jeden Hopfen.
 Welch Vollendung der Geschmäcker!
 So ein guter alter Tropfen
 schmeckt doch immer wieder lecker.
 (Refrain: Darum drink ich..)

So ein Jahrgang von Vollendung
 will mit Genuß getrunken sein;
 alles Andre wär' Verschwendung.
 Deshalb schenk mir noch mal ein!
 (Refrain: Heute drink ich..)

Wer jemals so ein Tröpfchen trank
 und genoß die Gaumenfreude,
 schickt den Göttern seinen Dank
 und genießt den Wein noch heute!
 (Refrain: Darum drink ich..)

**Wenn ich ein Glas probiere
(Mosellied)**

Wenn ich ein Glas probiere
 vom Feinsten aus dem Faß,
 brauch ich mich nicht genießen;
 dann wird mein Auge naß.

Dann denk ich an die Jugendzeit,
 an Freude und an Heiterkeit,
 und wie ich mit der Adelheit
 am Moselstrande saß.

Wenn ich ein Glas probiere
 vom goldnen Rieslingwein,
 so fallen mir Geschichten
 und Anekdoten ein

von Jopa, unserm Fährmann,
 mit seinem alten Moselkahn,
 vom Spieße Lappi, der bekannt
 wie ein bunter Hund im Land.

Ein Denkmal hat man ihm gemacht
 in Traben, wo er steht und lacht
 mit seinem Fahrrad an der Seit.
 Er hebt die Hand, grüßt alle Leut.

Wenn ich ein Glas probiere
 von luft'gen Weinbergshöh'n,
 dann sehe ich den Winzer
 in seinem Weinberg steh'n

wo er die Reben schneid' und bindet,
 wo er sich müht und plagt und schindet
 ob's regnet oder stürmisch windet,
 er kann noch nicht nach Hause gehn.

Wenn ich ein Glas probiere
 vom steilen Moselfels,
 dann wird's mir heiß und feurig
 in meinem alten Pelz.

Dann sing ich mir ein Heimatlied,
 in die's mich immer wieder zieht,
 auch wenn ich lang schon von ihr schied.
 Ach, Kinder, wißt ihr was?

Das Leben, das ist lebenswert!
 Egal, was es uns auch beschert,
 wir haben unsern Spaß.

Drum tanzt, ihr Leut, und schwingt das Bein
 und feiert alle Feste.
 Wir laden alle Freunde ein
 und viele andre Gäste!

Die Krähen ziehen übers Land

Die Krähen ziehen übers Land
und schieben die Wolken vor sich her.
Der Sommer hat sich ausgebrannt
und die Gefühle werden schwer.

Ein Sturmtief, das für lange Zeit
hinter allen Bergen hing,
macht sich heimlich um uns breit
und scheucht den letzten Schmetterling.

Die Möwen ziehen über's Land
und suchen Heimat fern vom Meer.
Der Sommer hat sich ausgebrannt
und die Gefühle werden schwer.

In den großen Zwischenräumen
ihrer kahlen Äste tragen
ungewollte Eichenbäume
tausend Jahre alte Fragen.

Die Gänse ziehen über's Land
ein letztes Mal für lange Zeiten.
Der Sommer gab sein letztes Pfand;
der Herbst ist nicht mehr zu vermeiden.

Die Welt wird nicht dieselbe sein,
die wir den Kindern geben.
Es weicht dem Licht der fahle Schein.
Ihr werdet es erleben.

Die Falken ziehen über's Land
wie Schatten von Visionen,
die heimlich meinen Unverstand
und meinen Bauch bewohnen.

Das Luxus-Appartement

Wann ist genug denn nur genug?
Wann ist Luxus Selbstbetrug?
Da steht ein Stuhl von dem und dem.
Chic ist der, doch nicht bequem.
Mein inn'res Kind, das schlägt Alarm:
nichts ist hier wild, weich oder warm.

Ein falscher Dali an der Wand,
ein falscher Klee zur rechten Hand.
Alles Glas und Stahl und kalt,
grad wie „Schöner Wohnen“ halt.
Nichts Ungeräumtes stört das Bild.
Nichts ist hier weich, warm oder wild.

Ein Museum des Designs!
Nein, ein Zuhause ist das keins.
Undenkbar, daß hier Kinder toben!
Alles wirkt zu abgehoben,
zu elitär, zu superreich.
Nichts ist hier warm, wild oder weich.

In diesem Land der Denker

In diesem Land der Denker, Dichter,
Philosophen, Geisteslichter,
von Schiller über Habermas
bis Mitscherlich und Günther Crass,

von Raabe, Morgenstern bis Kleist,
und wie manch Anderer sonst noch heißt,
in diesem hehren Denkerreigen -
von Goethe einmal ganz zu schweigen -

verkümmert heut die Kraft des Wortes,
des Druck gewordenen Geistessportes.

Wer ist's, der uns die Wege zeigt,
auf denen man den Berg besteigt?
Ein jeder scheint auf sich gestellt
in dieser führerlosen Welt.

Die wird grauer wie auch bunter,
und mancher geht im Trubel unter.
Gewalt - die läßt den einen kalt,
der andere macht nicht vor ihr halt.

So schafft man keinen Erdenfrieden.
Der Frust, der staut sich innerlich
und äußert sich verschieden.
Der Eine wendet's gegen sich,

der Andre, der da schlägt und schändet
aus ungebremsten innren Groll,
sich oft in Ghetto wiederfindet,
das Heimat ihm ersetzen soll.

Der Mensch ist halt- und heimatlos
in dieser unsrer Zeit,
wie ein Baby nackt und bloß,
und tut sich selber leid.

Der Tanzbär

Der Tanzbär ist im großen Ganzen
nicht geboren für das Tanzen.

Durch seine Nase geht ein Ring,
und ein Stück Seil hängt an dem Ding.

Dran ziehen schmerzt den Bären sehr,
darum wehrt er sich nicht mehr,

sondern tanzt wie blöd und dumm
immer nur im Kreis herum.

Der brave Leser fragt sich nun:
"Was hat das mit mir zu tun?"

Jeder, der nach etwas süchtig,
tanzt nach fremder Pfeife tüchtig,

fürchtet schrecklich den Entzug,
hat von der Droge nie genug.

In so 'nem Falle, sieh das ein,
wirst du selbst der Tanzbär sein!

Flinke Feder

Oh, wie hurtig mir die Zeilen
heute von der Feder eilen!
Kaum hab' ich einen Reim erdacht,
ist schon der Vers aufs Blatt gebracht.

Kunstvoll webt sich das Gedicht
als Spiel von Schatten und von Licht,
von Tiefsinn und von blankem Spaß,
denn es braucht von Allem was.

Strophen reihen sich an Strophen,
plätschern wie ein Bach dahin,
fügen sich zu einem Sinn,

doch erscheint mir das Ergebnis
manchmal fremd im Nachhinein.
Dichten, das ist ein Erlebnis,
doch kann es auch befremdlich sein.

Woher stammt der Strom der Worte,
die sich da zum Verse fügen?
Stammen sie aus dunklem Orte?
Sind es vielleicht lauter Lügen?

Schert euch fort, ihr Plagegeister,
laßt mich mein Gedicht erdenken!
Nur die allerbesten Meister
sollen meinen Feder lenken!

All ihr Engel und ihr Musen,
flüstert Weisheit mir ins Ohr!
mein Herz, das fliegt zu euch empor,
denn Sehnsucht brennt in meinem Busen!

Als fehlerloser Übersetzer,
nicht als selbstverliebter Schwätzer,
laßt mich euer Sprachrohr sein,
Stellt mich in eure Dienste ein!

Mit eurer Hilfe wird mir glücken,
der Wahrheit und dem Teufel
direkt ins Aug' zu blicken.

Was ihr wollt

Laßt mich euer Gaukler sein,
und euch zum Lachen bringen;
ich kann grunzen wie ein Schwein
und wie ein Vöglein singen.

Wollt ihr einen Taschendieb?
Ich stehle schlechte Launen!
Ich bin der Daniel Düsentrieb
und bringe euch zum Staunen.

Ich spiele euch den Hampelmann,
der wie 'ne Puppe strampeln kann.
Ich mache euch den Affen,
da könnt ihr mich begaffen.

Ich sing euch eine Moritat
voll Drama und Verbrechen,
mach' euch den Salto und Spagat,
bis mir die Knochen brechen.

Ich geb euch eine gute Schau
selbst wenn die Sonne brennt;
bunt bin ich wie das Rad vom Pfau,
damit ihr euch in mir erkennt.

Ich kann tanzen wie ein Bär
und auf den Händen laufen.
Ich schätze eure Taler sehr,
doch kann man mich nicht kaufen.

Irgendwann

Irgendwann kommt meist ein Alter,
da wünscht man sich den Stammeshalter.
Mann fühlt sich als Person verewigt,
quasi der Todesangst entledigt.

Es birgt in sich der eigne Sohn
des ew'gen Lebens Illusion.
Warum nur Männer sie befällt,
hat sich noch nicht herausgestellt.

Und später irgendetwann
kommt dann
der Kinderwagen.
Den gilt es, mit vereinten Kräften
zu schieben und mit Baby-Säften
den Schreihals täglich vollzustopfen,
darauf den Rücken leicht zu klopfen
auf daß die Rülpsen sich entfalten.
Vorsicht! Immer richtig halten!

Und später irgendwann
kommt dann
der Krankenwagen,
weil die Organe nicht mehr wollen,
nicht so fit sind, wie sie sollen.
Leber streikt und Herz und Blase;
man spürt: das ist die letzte Phase.

Man fühlt sich alt und ausgelaugt,
weil man nicht zu viel Gutes taugt.
Die Schaffenskraft, die ist dahin,
dem Dasein mangelt es an Sinn.
Man fragt: was soll ich denn noch hier?
Und fade schmeckt selbst Wein und Bier.

Und später irgendwann
kommt dann
der Leichenwagen,
und die Leute, die da sagen,
„Jaja, den kannte ich, den Mann.

Man kann viel Gutes von ihm sagen,
und von dem Andern wolln wir schweigen.“
Und wenn den Sarg ins Grab sie tragen,
dann darf man Tränen zeigen.

Sie teilen sich den Leichenschmaus,
und gehn dann leicht beschwipst nach Haus.
Noch glimmt Erinn'rungs schwacher Schimmer,
doch bald vergißt man ihn für immer.

Irgendwann, ja, irgendwann,
kommen wir alle einmal dran.

Nimm mich doch hin
(langsames melancholisches Chanson, nach jeder
Zeile eine lange Pause)

Nimm mich doch hin
so wie ich bin,
nimm mich doch an,
mein lieber Mann.

Ich bin nicht grad
und bin nicht krumm,
bin nicht sehr schlau
doch auch nicht dumm.

Bin manchmal traurig,
manchmal froh.
Nimm mich doch hin,
ich bin halt so.

Sei gut zu mir
wie ich zu dir.
Nimm mich doch an,
mein lieber Mann!

Verregelt

Sein Herzblut gibt der Dichter hin,
kommt ein Gedicht ihm in den Sinn.
So ganz authentisch und autark
soll doch sein Stil sein und auch stark,

nicht zu traurig, zu euphorisch,
zu simpel oder allegorisch,
nicht zu kurz und nicht zu lang,
nicht zu holprig der Anfang,

soll Mitte haben und auch Schluß,
soll Hände haben und auch Fuß,
soll von tiefer Weisheit künden,
aber dennoch Leser finden,

nicht altmodisch, nicht zu neu,
nicht zu fresch und nicht zu scheu,
nicht zu brav, nicht zu politisch,
nicht zu passiv und nicht zu kritisch,

von edlem Versmaß sei es auch,
ganz nach altem Dichterbrauch,
aber auch von Zeit zu Zeit
von allem Versmaß ganz befreit.

Ein Regelwerk, grad wie verhext!
Ich glaub, mich tritt der heil'ge Jambus!
Ich öffne eine Flasche Champus
und schreib, wie mir der Schnabel wächst!

Balkonien

Dieses Jahr mach 'mer Urlaub in Balkonien!
Die Veranda, das ist unser Strand.
Wir liegen nackig zwischen den Begonien,
und unser Geld, das bleibt in unserm Land!

Dieses Jahr, da fahr'n wir nach Balkonien,
da mach 'mer Ferien einfach mal zu Haus.
Unsre Nachbarn sind in Patagonien,
aber wir, wir haltens hier gut aus!

Letztes Jahr war'n wir auf den Kanaren,
zwei Wochen lang, da war's uns viel zu heiß.
Was war'n wir froh, als wir zu Hause waren,
denn aus der schönste Urlaub, der hat seinen
Preis.

Dieses Jahr, da bleiben wir zu Hause.
Unser Meer, das ist der Baggersee.
Mit meinen Freunden mache ich die Sause,
weil ich mit ihnen mich so wunderbar versteh.

Dieses Jahr, da bleiben wir zu Hause.
Wir grillen Würstchen, daß es nur so raucht.
Abends Bier und Wein und morgens Brause,
das ist alles, was der Mensch zum Feiern braucht.

...Und jetzt alle:
Dieses Jahr mach 'mer Urlaub in Balkonien!
Die Veranda, das ist unser Strand.
Wir liegen nackig zwischen den Begonien,
und unser Geld, das bleibt in unserm Land!

(alle Verse werden wieder gesungen, dieses Mal
im Chor)

Die Glocken beginnen den Tag

Halb acht! Die Glocken
beginnen den Tag.
Hellwach ist,
wer bis jetzt noch lag.

Als Langschläfer bist du
um deinen Schlaf gebracht.

Im Dorf erklingt das Geläute
als eherne Tradition
seit tausenden Jahren schon,
und so läutet es auch heute

am Morgen, am Mittag, zur Nacht.

Es ist ein Brauch von Alters her,
den halt ich gerne aus,
denn wenn ich das Geläute hör,
weiß ich, ich bin zu Haus.

Im Rampenlicht

Was ich hier als Dichter singe
ist nur meine Sicht der Dinge.

Hat es auch edler Seiden Schein,
so will ich doch bescheiden sein.

Wenn ich auf mich die Lampen richte,
leid' ich im grellen Rampenlichte.

Wenn gemütlich Kerzen scheinen
will ich mit euch scherzen; keinen

Ärger will ich jemals haben,
mich nur an unsrer Freundschaft laben.

Genießen laßt uns diese Stunde,
diese warme Freundesrunde.

Nichts ist dem Herzenfrieden gleich;
mit euch zu sein ist segensreich.

In meinem Kopfe

Wenn ich in meinem Kopfe
so dumme Sprüche klopfe,
ganz heimlich und daheim,

dann fällt schon mal ´ne Weisheit raus.
Die kleide ich mit Versen aus
und auch manch schönem Reim.

Kein Denkmal

Nicht jedem, der da dichtet
wird ein Denkmal mal errichtet.

Wer reich werden will vom Dichterleben,
der liegt gewöhnlich voll daneben.

Drum sei bescheiden, Dichterlein!
Freu dich an jedem kleinen Reim

und hoff, daß er das Herz erschließt
von jemand, der verdrieslich ist.

Auch wenn ´s ein kleiner Lichtlein ist
in dieser schweren Zeit:
was von Herz zum Herzen fließt,
schützt gegen Traurigkeit.

Meine Bambusflöte

Oft schon in der Morgenröte
blas ich auf meiner Bambusflöte,

geschnitzt aus bester Bambus-Ware.
In einem Fluß lag sie zwei Jahre,

im Oberlauf des großen Ganges
zwecks Veredlung ihres Klanges.

Das erklärt, wenn ihr nur lauscht,
daß ihr euch fühlt grad wie berauscht.

Da braucht ihr, das ist ungelogen,
weder Alkohol noch Drogen.

Ein Instrument, das schweben läßt,
der Ton so rein, ein Freudenfest!

Sie hilft mir, zu meditieren,
mich in Musik zu verlieren,

bin dann dieser Welt entrückt,
tief im Innersten verzückt,

bin auf einem Höhenflug,
dann bin ich mir selbst genug.

Nicht aus Silber oder Gold,
nein, Bambus nur, das ist gewollt.

So bin ich der Natur stets nah.
Ein Meisterwerk ist sie fürwahr!

Selbst die Form - ist sie nicht herrlich?
Ach, ich sag es euch ganz ehrlich:

Was für Andre Kleist und Goethe,
ist für mich die Bambusflöte.

Olympia

Der Athlet zieht seine Kreise
x-mal beim Tausendmeterlauf
und hört am Ende dieser Reise
genau am Anfang wieder auf.

Wer nicht laufen will, kann reiten.
Auch da geht es um schnelle Zeiten.
Als Pferd, denk ich, ich würde
verweigern manche Hürde.

Einer turnt da an den Ringen
und erfüllt so seine Pflicht.
Die Kür, die wird er später bringen,
doch ein "Ringer" ist er nicht.

Einer turnt auf blankem Boden.
Eingezwängt in sein Trickot
sieht man deutlich seine Hoden
(vielleicht schaut es auch nur so).

Beach-Volleyball mit knappen Höschen,
und obenrum sieht man die Klößchen.
Als Gäste geben sich die Ehre
lauter geile Funktionäre.

Ohne Frag´ die längsten Dinger
haben ja die Stabhochspringer.
Ein Japaner ist dabei,
der benutzt der Stäbe zwei,
ganz genau wie bei dem Essen,
doch einen hat er heut vergessen.

Ein Schwimmer macht den "Schmetterling",
doch ist die Ähnlichkeit bescheiden,
denn so ein nasses Mottending
das würd im Wasser leiden.

Die Radler rasen voller Feuer,
indem sie sich hintinander fügen.
Das ist kein billiges Vergnügen,
denn gutes Rad ist heute teuer.

Mancher müht sich, weit zu springen,
und legt doch nur ein Quäntchen zu.
Viel mehr wird ihm nicht gelingen.
Ein Mensch ist halt kein Känguruh!

Hart ist das Leben der Athleten,
zu viele gibt's und viele gute.
Naja, man ist mal angetreten,
voll mit Kraft und frohem Mute,

vereint im Teamgeist und im Sporte,
an diesem, dem Olympia-Orte,
wohin ihn die Geister riefen,
doch sind die meisten "ferner liefen".

Schach-Rap

Die Königin ist sehr viel wert,
mehr als Turm, Läufer oder Pferd.

Der Bauern hat ein jeder acht;
die sind beim Schach die Heeresmacht.

Der Turm zieht längs und quer ein jedesmal;
der Läufer zieht diagonal.

Die Königin zieht kreuz und quer
wie Läufer und Turm, das ist nicht schwer.

Den Springer nennt man auch "das Pferd";
sein Schritt, der sei hier kurz erklärt:

Zwei Felder hoch, runter oder quer,
dann eines seitwärts, bittesehr.

Der König ist die Hauptfigur,
doch geht er kleine Schritte nur.

Hat der König Platz genug,
macht er den "Rochadezug":

Ein Turm fährt an den König ran,
der König überspringt ihn dann.

Dieser Trickzug bringt sehr viel,
doch hat man einen nur pro Spiel.

Ohne König ist das Spiel verlorn.
Die Bauern ziehen stets nach vorn

auf ein Feld, falls es noch frei
(zu Anfang gehen sie auch zwei),

doch schlagen sie diagonal,
da hat man keine andre Wahl.

Jetzt bin ich auf ein Spielchen heiß.
Du hast Schwarz und ich hab Weiß!

Südwärts

Die Tauben sammeln sich in Scharen
und kreisen im wilden Flug
in jährlich gleichem Gebaren
für ihren Südwärtszug.

Ich bin im Bilde!
Euch ruft das Fernweh
in die Südsee,
in wärmere Gefilde.

Nehmt mich doch mit auf eure Reise!
Nur ungern bleibe ich jetzt hier.
Noch fliegt ihr über mir im Kreise
wie ein Tausendflügel tier.

Jetzt ist der Himmel vogelleer;
den hat ein Engel blankpoliert.
Vom Norden zieht die Kälte her;
ach, wenn ich nur im Süden wär!

Wanderlied

Wenn die Sonne am Himmel steht
 und der Wind aus Nordwesten weht,
 bin ich wieder auf Wandertour,
 habe kein I-Phone und keine Uhr.

Sag mir, Gott, wohin führst du mich?
 Ich hab keine Angst, denn ich liebe dich.
 Ich weiß noch nicht, wohin's mich zieht,
 was werden wird oder was geschieht.

Ich bin dann mal für 'ne Weile weg,
 ich muß mich wieder finden.
 Der Gürtel zu eng, in dem ich steck;
 ich muß in lockerer binden.

Ich muß mal fühlen, wie ich mich fühle,
 wenn ich auf Wanderschaft bin.
 Raus aus der Menge, aus dem Gewühle!
 Hat, was ich mache, noch einen Sinn?

Wie kommt´s

Es hat mich mancher schon gefragt:
 "Sag mal, lieber Karl,
 wie kommt´s zu dieser Versenpracht
 eins ums andre Mal?"

Dann sage ich: "Für ein Gedicht
 gibt es keine Regeln nicht.
 Eingebung kann aus ungefähr
 jeder Richtung kommen her

und aus vielen Ecken.
 Sie ist wie ein Reh, ein scheues,
 schwerlich zu entdecken.

Doch wenn das Herz dir überfließt,
 kann sein, daß sich aus dir ergießt
 die Weisheit von alleine,
 wie die Knospe, die ersprießt;
 und dein Mund, der macht ihr Beine.

Drei Flügel drehen sich im Wind

**Drei Flügel drehen sich im Wind,
so sauber und so effizient,
wie es kein Anderer machen könnt.
Das ist die Zukunft, liebes Kind!**

**Sie bringen saubre Energie,
während Kernkraft uns verseucht.
Zu lange hat man uns getäuscht.
Saubere war die Kernkraft nie.**

**Zeit, nuklearisch abzumagern!
Zeit, nicht mehr ab- und endzulagern!
Zeit, die Stäbe einzumotten,
und was verstrahlt, schnell zu verschrotten!**

**Drei Flügel drehen sich im Wind,
mal gemächlich, mal geschwind.
Um die Mühlen ist mir nicht bang,
die drehen sich noch lang.**

Im Idarwald

**Im Idarwald, im Idarwald,
dort wo der Tann am höchsten ist,
und voll gepflegter Forstbestände,
da wurden mir die Füße kalt.
Zu naß war das Gelände.**

**Im Idarwald, im Idarwald,
da wachsen seltne Pflanzen.
Auf Wollgras und auf Sonnentau
sieht man im Mooresbruch
die Schmetterlinge tanzen.**

**Im Idarwald, im Idarwald,
das Schachbrett und der kleine Fuchs
im Sonnenschein sich zeigen.
Sie tanzen mit dem Feuervogel
ihren eignen Liebesreigen.**

**Der Rehbock springt durch weite Flur;
er hat uns grad entdeckt.
Die Eule und die Haselmaus,
die leben sehr versteckt;
die seht man hier sehr selten nur.**

**Doch schließlich ist es Zeit zu gehn;
mir wird ganz einerlei.
Das Moor, das gluckert uns "Good Bye".
Ich freu mich auf ein Wiedersehn.**

Des Rieslings Rebensaft

**Es ist des Rieslings Rebensaft
das höchste der Genüsse,
zeugt von des Winzers Meisterschaft
und schmeckt wie Engelsküsse.**

**Das erste Glas grüßt mich mit Düften,
die meine Sinne zart betören.
Der edelste von allen Säften ist er,
das kann ich beschwören.**

**Beim zweiten Glas fühl ich mich schon
gleich wie im Paradiese,
sing meinen ersten falschen Ton,
als ich den edlen Trunk genieße.**

**Das dritte ist ein seltner Gast
an einem langen Abend.
Ich trinke es ganz ohne Hast,
meinen Gaumen labend.**

**Das vierte ist schon fast zu viel,
ein Abschied von dem Tröpfchen.
Das Trinken ist kein Kinderspiel,
drum trink nicht ohne Köpfchen!**

Grevenburg

**Hundertzwanzig Treppenstufen
steig ich von der Burg hinab,
die die alten Staufer schufen
(damals, als es sie noch gab).**

**Hundertzwanzig Treppenstufen
steig ich von der Moselhöh.
Unten hör ich Schwäne rufen.
Wald und Wein, soweit ich seh!**

**Sanft fließt die Mosel ihre Schlaufen
mal so herum und dann mal so.
Hier gibt es edlen Wein zu kaufen,
der macht uns lustig und auch froh.**

**Dort, wo die Traubenreben stehn,
kann man oft den Winzer sehn,
wie er schneidet, spritzt und düngt,
auf daß der Jahrgang ihm gelingt.**

**Er braucht die Sonne und den Regen;
von beiden braucht's ein gutes Maß.
Drum bittet er um Gottes Segen,
auf daß sich füllt sein Fuderfaß.**

**Sanft fließt die Mosel ihre Schleifen
zwischen Hängen voller Reben,
die im Sonnenlichte reifen
und so den besten Wein ergeben.**

The Dark Side of the Moon

“You’re a wanker, you’re a sucker,
you’re a hopeless motherfucker.

You have been useless since your birth;
you’re really not a penny’s worth!”

That’s what they told you all the way,
all these years and ev’ryday.

It’s no wonder that you think,
that you’re living on the brink,

that your life’s not worth a cent.
You’re earning less than what you spend,

you’re slowly going down the drain,
you sometimes almost feel insane.

You’d like to hit and don’t know whom.
That depressing sense of doom

holds you back and ties you down.
You cannot smile, but only frown.

Your heart’s been cold and without ember
for as long as you remember.

You see no future, have no aim;
you never talk about your shame.

You’re on the dark side of the moon.
You feel the end is coming soon.

You’re desparate in many ways.
You count the hours, not the days.

The Mousetrap

(A backpackers’ hostel in Paihia, New Zealand)

Normally it’s quite appalling,
if into a trap you’re falling,
but the Mousetrap is a place,
where you enjoy your nights and days.

Most, who come here, think they might
stay just for another night.
You feel at home and don’t know why;
you do not sense the days go by.

The atmosphere is quite sublime
and it creates a warp of time.
You love this place and you are rapt.
Before you know it, you are trapped.

Is this a spider’s clever trap,
a widow’s wisely woven web?
No, there’s an angel at this place
whose magic works in many ways.

When you feel outcast and alone,
the Mousetrap is a comfort zone,
a place for rest and relaxation,
for healing without medication,

for letting go of aches and pain,
not worrying ‘bout sun and rain.
So come in, make yourself at home
in Monique’s magic pleasuredome!

The UFO

(Refrain:)

You know what people talk,
you know what they say:
they say it never happens,
never happens that way.

Hi, my name is Nevil.
I'll tell you of a night,
when on backcountry gravel
a light gave me a fright.

You know what people talk...

It was a UFO;
it landed not too far
when all the fuses blew
in my Japanese car.

You know what people talk...

Out came some alien creatures,
but they were very kind.
They had quite human features
and talked inside my mind.

You know what people talk...

They took me to their star,
a very boring place.
They're governed by a Zsar.
They are a dieing race.

You know what people talk...

They lost their faith in life
in deadly battles once.
They say man can survive,
we stand a better chance.

You know what people talk...

Downunder

Auckland, you beauty,
you city of sails,
with tons of sun
and occasional gales!

An int'resting bunch
of people live here
who build their own baches
and brew their own beer.

They grow their own fruit
and love their own sheep.
Their jokes may be shallow,
but the ocean is deep.

They ride waves, they ride horses,
they ride sheilas and bikes;
they call themselves Kiwis
and heroes and dykes.

Some claim they are straight,
some claim they are queer.

An int'resting bunch
of people live here!

The farmers and growers,
the trees and the flowers,
the weirdos and wackos,
the alps and their echoes,

The bush and the birds,
the beaches, the sand,
I cannot describe
how I'm loving this land.

KAPITEL 3

MENSCHEN

...DIE ICH KENNE UND ANDERE

Carla

Ach, das glaubst du nicht, mein Bester:
 Ich fand im Urlaub meine Schwester
 Carla, die ich lang vermißt',
 ein Mensch, den man nicht leicht vergißt,

eine wahrhaft tiefe Seele,
 inniglich mit mir verwandt,
 von dem Stamme Scherer-Jehle.
 Als hätt' ich lang sie schon gekannt

verstehn wir ohne viel Erklären,
 ohne Ärger, Frust und Drama
 uns, als wenn wir beide wären
 Soulmates mit demselben Karma,

mit denselben hohen Zielen,
 ähnlich voller Lebenslust,
 ähnlich auch im Drang zum Spielen.
 Ach, es ist mir so bewußt:

Wir sind von demselben Blute,
 kommen von demselben Stern.
 Liebste Schwester, meine Gute,
 ach, ich hab dich ja so gern!

Emil

Emil ist ein Irmenacher,
 weit und breit recht gut bekannt
 als Gaukler und als Scherzemaker
 in dem ganzen Moselland.

Wer sagt, daß so ein Hunsrückmann
 nur seine Kühe melken kann?
 Emil hat in Kopf und Arm
 Kraft und Können und auch Charme.

Sportlich immer noch topfit
 macht er jeden Blödsinn mit
 und gewinnt mit seinen Scherzen
 kinderleicht die Menschenherzen.

Wer wollt' da den Emil schelten?
 So ein Typ ist heute selten.
 Er hat als Till Eulenspiegel
 verdient sich seine Engelsflügel!

Er turnt so manchem noch was vor
 und macht den Kopfstand stundenlang.
 Vor keinem Unsinn ist ihm bang;
 er ist halt ein genialer Tor.

Ich schnitz ihm eine Denkmalsbüste!
 Er ist ein Schalk der Spitzenklasse,
 ein tapfrer Rufer in der Wüste
 der grauen Bürgereinheitsmasse.

Laß die Leute ruhig schwätzen;
 selig ist, wer Freude schenkt!
 Ich will ihm ein Denkmal setzen,
 auf daß man lang noch an ihn denkt!

Die Nachuntersuchung

Ein Mensch, nach langem Aufenthalt
in einem alten Hospital
kriegt daraufhin ein Briefchen bald:
"Zum Check-up kommen Sie noch mal!"

Es geht um Ihren Knochenbruch."
Der Mensch vor diesem Arztbesuch
hat Angst, daß er noch nicht geheilt;
ein Gefühl, das jeder teilt,

der je ein langes Leiden hatte.
Krank sein ist keine Zuckerwatte.
Um so schöner ist es dann,
wenn Mensch dem Arzt vertrauen kann.

Der Mensch nimmt schließlich sich den Mut
und denkt: es wird schon alles gut!
Was nützt es, alles schwarz zu malen,
den Arzt, das Haus, die Röntgenstrahlen.

Da kann ein starker Mensch hindurch
mit Gottvertrau'n und Gottesfurcht!

Er nimmt die Klinke in der Hand
und schaut auf's Eingangstor gebannt.
Da steht bereits seit Dante's Jahren:
"Ihr, die ihr eintretet,
lasset alle Hoffnung fahren!"

Zwei Stufen ´rauf zur Eingangshalle,
schon ist er in der Mausefalle,
die ihn so lang gefangen hatte...
Krank sein ist keine Zuckerwatte!

Schon bald erscheint die weiße Schwester
und zirpt: "Nun kommen Sie, mein Bester!",
zerrt ihn ins kalte Röntgenzimmer.
Der Raum ist völlig weiß lackiert;
so fad ist selbst die Hölle nimmer.
Dort wird der Mensch ganz ungeniert

halb nackend auf den Tisch drapiert
und dann mit Strahlen bombardiert.
"Dann wieder anzieh´n, schnell, mein Sohn!
Andre Kranke warten schon!"

Da, setzen Sie sich auf den Gang!
Es dauert sicher nicht mehr lang!"
Wie ein Häufchen Elend hockt er
da und wartet auf den Dockter.

Schon sind die Bilder aus der Kammer.
Des Menschen Herz wird klamm und klammer.
Jetzt kommt die Wahrheit bald ans Licht:
ist er gesund oder ist er's nicht?

Der Dokter nimmt die Transparente
in seine starken Schlachterhände
und hält sie gegen's Lampenlicht.
Dem Mensch steht Schweiß im Angesicht.

Der Dokter tut nichts übereilt.
Dann sagt er: "Ich bin ganz gewiß,
der Knochenbruch ist gut verheilt;
man sieht nur einen kleinen Riß."

Dem Menschen fällt ein Stein vom Herzen,
dem Arzt jedoch ist nicht zum Scherzen.
"Zum letzten nun der Transparente,
das Oberschenkel zeigt und Lende.
An der Hüfte die Läsion
ist eine subkutane Infiltration!"

"Pardon," entfährt's dem Menschen da,
"subkutane Infiltra...?"
Der Arzt gibt andern gern die Schuld;
ihm reißt der Faden der Geduld.

"Mensch," schnauzt er den Patienten an,
"Ich red' doch deutsch, Sie dummer Mann!"
und schaut dabei ganz eiskalt drein.
Dem Menschen geht's durch Mark und Bein.

Er weicht zurück, ist stumm, entsetzt,
und tief im Innersten verletzt
von so viel Überheblichkeit in weiß
und Rüpelhaftigkeit zugleich.

Der Mensch, er traut sich kaum zu fragen,
was diese Worte denn besagen.
"Nichts Besonderes." so ist zu hören.
Den Arzt scheint Fragen sehr zu stören.

So tritt Mensch betrübt vondannen
mit viel Gedanken, subkutanen.
Doch eine Einsicht nimmt er mit:
DER schwor den Eid des HIPOKRIT!

Karl - meinem Vater zum 80. Geburtstag

Achtzig bist du, zweimal vierzig.
 Wer dich nicht kennt, der glaubt, er irrt sich.
 Nicht zu dünn und nicht zu fett,
 nicht zu verlumpt, nicht zu adrett.

(Refrain:)

Drum spricht die Schar seiner Verehrer:
 "Er ist und bleibt ein echter Scherer".

Nicht eines seiner Schädelhaare
 ist ihm ergraut im Lauf der Jahre.
 Pechschwarz glänzt seine Schädelmatte,
 als ob er niemals Ärger hatte. (Refr.)

Ob Ölgemälde, Aquarelle,
 ob Stilleben, ob Aktmodelle,
 ob Farbtopf, ob Tapetenkleister –
 im Pinselschwingen war er Meister. (Refr.)

Sein Pinsel ruht seit fünfzehn Jahr,
 mit dem er einst so rührig war.
 Den Ruhestand genießt Karl tüchtig.
 Er schaut im Fernseh nur, was züchtig – (Refr.)

Als Vater ist Karl mehr als blendend,
 seine Liebe niemals endend.
 Er ist von friedlichem Gemüte;
 sein Herz war immer voller Güte. (Refr.)

Ist er nicht ein properer Mann,
 der sich mit jedem messen kann?
 Drum sagt so mancher mit Bedacht sich:
 "Ich wünscht', ich würde auch noch achtzig!"
 Und daß sich keiner von euch wundert:
 Ich wette, Karl wird auch noch hundert! (Refr.)

Der Minigolf-Spieler

Ein Ball. Ein Loch. Ein Stock, der zielt.
Minigolf wird hier gespielt.

Der Schlag war äußerst konzentriert,
der Schläger gut zum Ball geführt,

Der Ball läuft grad´ und zielbewußt
durch´s Hindernis, wonach er just

Nach ein´ger Zeit und ohne Hast
vor´m Loche hält, in das er paßt.

Ein Windstoß kommt, direkt aus Nord,
erfaßt den Ball und rollt ihn fort,

bläst ihn tatsächlich - ach, oh Schande -
bis hin zur weißgestrichnen Bande.

Der Spieler, voll von Schaffenskraft,
versucht, ob er es jetzo schafft...

Der Schlag war gut, der Ball kommt richtig
in Richtung Loch, und das ist wichtig.

Er trifft – vom Loch die Hinterkante,
macht einen Satz und liegt im Sande.

Da gibt´s kein Ärgern, kein Verdruß,
der Ball, der muß ins Loch, er muß!

Der Spieler, nervlich stark belastet,
den Ball holt, der im Sande rastet.

Er tauscht den Ball, er tauscht den Schläger,
er tauscht die Haltung, stellt sich schräger,

er legt den Ball zu Anbeginn
an seine Auswurfstelle hin,

befreit den Grund von Laub und Sand,
nimmt dann den Schläger in die Hand,

prüft einmal noch die Kraft der Winde,
holt danach aus und schlägt gelinde.

Der Ball läuft ruhig und ohne Drall
und es erfolgt kein Zwischenfall.

Doch plötzlich: Da! Ein Käfer setzt
sich vor den Ball und wird verletzt.

Doch der, durch diesen sehr verwirrt,
jetzt in die falsche Richtung irrt – der Ball!

Oh Schicksal, du, nimm deinen Lauf!
Der Spieler flucht und gibt es auf.

Der weise Spieler, er entdeckt´s:
Das war die Tücke des Objekts!

Der Japaner Enno Moto

Der Japaner Enno Moto
schoß von seiner Kawasaki
mit ´ner Minolta sich ein Foto.
Im Hintergrund lag Nagasaki.

Im Hintergrund lag Nagasaki,
als der Japaner Enno Moto
mit ´ner Minolta schoß ein Foto
von seiner neuen Kawasaki.

Ach, was für ein hübsches Foto
von der Großstadt Nagasaki
schoß der Japaner Enno Moto.
Im Graben liegt die Kawasaki.

Schrott ist die Kawasaki.
Tot ist Enno Moto.
Zerstört ist Nagasaki.
Vergilbt schon ist sein Foto.

Die Bauchtänzerin

Auf der Bühne ist´s halbdunkel,
und im Raume ist Gemunkel.
Es verrät ein heißer Blues,
daß was Besond´res kommen muß.

Ein paar Schritte Dauerlauf,
schon ist sie da, jetzt tritt sie auf!
Und wird begrüßt mit Ovation,
was so viel heißt wie: mach mal schon!

Drauf fängt sie zu tanzen an,
zieht alle Männer in den Bann.
Musik, die wie aus Flöten tönt –
ein Witwer seufzt, ein Jüngling stöhnt.

Sie wendet sich und schiebt den Po
mal so herum und dann mal so
und wackelt – sowas nennt sich tanzen –
mit Busen, Bauch und langen Franzen.

Nun, langsam werdend wie im Traum –
bewegt sie sich durch Zeit und Raum.
Doch plötzlich – Fieber übermannt sie –
sich schüttelnd wankt bis an den Rand sie,

bäumt einmal sich noch auf und geht.
Wohl dem, der was von Tanz versteht!

Veronika Hopfenstang

(Refrain:)

Die Veronika Hopfenstang
ist ein leichtes Mädchen.
Nachts schlendert sie die Straßen lang
in unserm kleinen Städtchen.

Die Veronika Hopfenstang
hatte eine schwere Jugend.
Ihr Vater, der soff tagelang
und hatte auch sonst keine Tugend.

Die Veronika Hopfenstang,
die kennt jeder Bursch!
Sie hat einen scharfen Gang;
ihr Blick geht durch und durch.

Ihr Vater hatte sie früh verführt;
er zeigte ihr alles genau.
Sie war von so viel Liebe gerührt
und fühlte sich erstmals als Frau.

Die Veronika Hopfenstang
ist etwas schon betagt,
und doch blieb ihr ein Leben lang
so einiges versagt.

Mit zehn bekam sie Magersucht,
verstand die Welt nicht mehr.
Sie hat die Männerwelt verflucht,
nur den Vater, den mochte sie sehr.

Man muß sie bestrafen, bestrafen, bestrafen,
die ganze verrohte Männerwelt!
Und darf einer mit ihr schlafen,
dann nur für Geld, für sehr viel Geld!

Das Leibchen

Ein Mann hat eine schöne Nacht
mit einer Dame zugebracht.
Nach stundenlangem Fröhlichsein,
nach Bier und Sekt, nach Tanz und Wein,
nach Augen-, Ohren-, Magenschmaus
ging's angeheitert spät nach Haus.

Dort fiel man kurzerhand ins Bett
und schlief bewußtlos wie ein Brett
nach kurzen Schmusen selig ein
(kein Mensch schläft gerne nachts allein).

Schon kräht der Hahn – der Morgen graut,
die Sonne durch das Fenster schaut
und mahnt: es ist bald Aufsteh-Zeit!
Doch zuvor ruft die Zärtlichkeit –
auch Frühsport macht sich gut zu zweit.

Fort fliegt das Hemd aus Brüssler Spitzen:
beim Frühsport kommt man arg ins Schwitzen!

Als man ins Bad geht nach 'ner Weile
(die Liebe duldet keine Eile),
da pochen immer noch die Lenden –
mein Gott, wo soll das einmal enden?

Frisch geduscht ziehn Frau und Mann
neue Tageskleider an.
Beim Frühstück schweigt man vor sich hin.
Gedanken kommen in den Sinn,
die schon in weiter Ferne schweifen.
Was ist schon Glück? Wer kann es greifen?

Wir nehmen, was das Leben gibt,
sind glücklich in die Welt verliebt,
küssen leise uns "Good bye!",
und sind dann wieder vogelfrei.

Der Mann, er kehrt zurück ans Bett,
wo er noch gern die Andre hätt',
um sich, des kurzen Schlafes wegen,
noch einmal träumend hinzulegen.

Da sieht er in der Ecke blitzen
das kleine Hemd aus Brüssler Spitzen!
Mit dem Leibchen an der Wange
schläft er nun noch mal so lange.

Tags drauf verpackt er seinen Fund
und verschickt zur selben Stund'
das Paket an jene Dame...
Hmmm, wie war denn noch der Name...?

Der Verleger

“Was wollen Sie denn mit Gedichten?”
spricht der Verleger ganz verwundert,
“Auf so ´nen Scheiß kann ich verzichten!
Sie sind vom achtzehnten Jahrhundert!

Wer liest denn heut´ noch Poesie?
Und wer ergötzt sich noch am Reim?
Das ist doch geist´ge Onanie
und schleimiger als Haferschleim!

Was, Ihre Sachen sind beliebt
bei Freunden und bei Anverwandten?
Na, daß es so etwas noch gibt!
Das sind wohl lauter alte Tanten?

Und außerdem, für meinen Teil
find ich Krimis richtig geil,
am besten mit viel Blut und Sex,
mit Inzucht und mit Ödi Rex,

und alles, was dazu gehört.
Sehn Sie, so was ist druckenswert!”

Der Dichter hört es ganz betrübt,
weil er seine Verse liebt,
wie viele seiner Freunde auch.
Das war ein Schlag in seinen Bauch!

Anstatt als kritischer Betrachter
kommt der Verleger ihm als Schlachter.
Weiß denn ein Verlagsmann nicht,
wieviel Weisheit ein Gedicht

in ein paar Zeilen bergen kann,
das mit Worten, gut gewählt
manchen zieht in seinen Bann,
der nicht zu Poesie-Fans zählt?

Daß mit Reimen voll Humor
man dem Teufel kommt zuvor,
weil der, wenn die Maske fällt,
keine Macht hat auf der Welt?

Es ist des Reimes süße Pille
ein freundlicher Verpackungstrick.
So schluckt man gerne die Pastille
und blickt nicht mehr im Zorn zurück.

Dafür ist es kämpfenswert!
Der Dichter sammelt seinen Mut
und meint: “Ihr Weltbild ist verkehrt!
Die Welt ist schlecht, der Mensch ist gut!

Wir brauchen nicht gedruckten Schund,
der Leute nur verblöden läßt!
Mein Werk, das ist ein Lackmus-Test!

Das gibt der Wahrheit einen Mund!

Es will die Menschen vorbereiten
auf gute und auf schlechte Zeiten.
Es ist der Zeit voraus bei Meilen!
Da ist Sprengstoff in den Zeilen!

Da ist ´ne Moral enthalten,
die man nicht aus Krimis kennt.
Glück kann sich nur dort entfalten,
wo man das wahre Ich erkennt.

Soll die Welt sich je verbessern,
muß man in den Spiegel sehn.
Schund will diesen Blick verwässern.
Ich will zu der Wahrheit stehn!

Drum, mein lieber Herr Verleger,
machen sie sich mal die Freude:
Werden sie ein Weltbeweger!
Lesen sie mein Werk noch heute!”

Wir danken für Ihr Exemplar!

“Wir danken für Ihr Exemplar!
Es zeugt von Können und Talent,
doch paßt es grad in diesem Jahr
nicht in unser Sortiment.”

Ich falle zu sehr aus dem Rahmen;
ich passe nicht zum Modetrend.
Die Leser schrei'n nach Melodramen.
Flach muß es sein und dekadent!

Die Wahrheit lehrt uns das TV:
Der Stil der Zeitenwende
ist Tragik, Streß und Ego-Schau:
Quatsch-Berieselung ohne Ende.

Nur so macht man im Medienkrieg
heut noch eine müde Mark.
Gefragt sind Heldentod und Sieg.
Nur Grausames ist wirklich stark.

“Wir senden es anbei zurück,
ihr ehrenwertes Exemplar.
Wir wünschen Ihnen noch viel Glück,
versuchen Sie es nächstes Jahr!”

Herr Schwarz

Ich bin Herr Schwarz, wie jeder weiß;
 Ich bin der reichste Mann im Kreis.
 Ich hab´ ein Baugeschäft zur Zeit,
 das ist das größte weit und breit.

Sie sind die beste Bank im Ort,
 und ich ihr bester Kunde dort.
 Wo eine Hand die andre wäscht,
 da geht es keinem Partner schlecht.

Drum, denke ich, es wäre nett,
 wenn ich die Unterstützung hätt
 bei folgendem Problem,
 das wenig angenehm:

Ich habe ´nen Konkurrenten,
 einen ihre Bank-Klienten,
 der ist mir ein Dorn im Fleisch.

Er ist zwar nicht besonders reich,
 doch schnappt er mir die Kunden weg
 mit Freundlichkeit und Intellekt.

Nun hat mein Konkurrent, Herr Zank,
 bei Ihnen Schulden auf der Bank.
 Die Höhe schwankt an jedem Tage
 je nach seiner Auftragslage.

Ist sein Limit überschritten,
 möchte ich sie schlicht drum bitten,
 ihm sein Konto ganz zu sperren.
 Austrocknen werden wir den Herren!

Kann er dann das Geld bis morgen -
 wie ich hoffe - nicht besorgen,
 kriegt er den Kuckuck auf das Dach,
 und die Firma Zank ist flach!

Sehn Sie, dieser Vorschlag ist
 nichts als eine kleine List.
 Tricks, das sind Geschäftsgebaren,
 die schon immer üblich waren.

Schön, daß Sie das ähnlich sehen!
 Ich wußte immer, Sie verstehen
 unsere Geschäftsbelange.
 Mit Ihnen ist mir niemals bange,

daß wir nicht die Zukunft schaffen.
 Gemeinsam sind wir mächtig stark!
 Gemeinsam gilt es, Geld zu raffen!
 Es leb´ der freie deutsche Markt!

Mein Gott, Walter!

Man hört kein Lachen und kein Singen,
 sieht dich nie tanzen oder springen,
 und das in deinem Alter.
 Mein Gott, Walter!

Immer schaust du leicht bedrückt,
 so, als ob dir nie was glückt,
 wie ein Beamter an `nem Schalter.
 Mein Gott, Walter!

Und gefällt dir etwas nicht,
 ja, dann ziehst du ein Gesicht
 grad wie ein Zitronenfalter.
 Mein Gott, Walter!

Du fragst nicht, bist nicht wißbegierig,
 doch ohne Wissen ist es schwierig.
 Die Wahrheit ist ein Nebelspalter!
 Such sie, Walter!

Du bist der Typ, den man versklavt,
 niemals lobt und ständig straft.
 So wird die Frau zum Sklavenhalter.
 Mein Gott, Walter!

Dein Lebenshauch, das ist ein kalter.
 Nur DU kannst deine Fesseln sprengen,
 die dein wahres Ich beengen,
 lieber Walter!

Das Begräbnis

Ach, es ist so ein Begräbnis
meist ein trauriges Erlebnis.

Selbst die allerschönste Leich'
ist doch für die Anverwandten
nur ein letzter Zapfenstreich
für jenen, dem die Sinne schwanden.

Da liegst du nun in deinem Sarg,
dein Körper wie aus Wachs geknetet;
der Hauch des Todes trifft uns arg,
so daß man automatisch betet.

Es hat dich schnell dahingerafft;
gestern sah man dich noch gehn.
Heut ist dein Gesicht erschlafft;
mit einem Schnauer war's geschehn.

Welch ein Schock für die Verwandtschaft;
wieder einer, der uns fehlt!
Du warst ein Mensch der Mosellandschaft.
Du hast den schnellen Tod gewählt.

Und doch ist so ein schneller Tod,
was mancher sich im Innern hofft,
statt langes Leid in Schmerz und Not.
Darüber redet man nicht oft.

Du hast dein Leben ausgelebt.
Ich weiß genau: du wolltest gehn.
Gewalt hat dir stets widerstrebt
und mancher wollt' dich nicht verstehn.

Du warst stets einer von den Braven,
doch immer deiner Zeit voraus.
Du warst dort wach, wo Andre schlafen.
Von dir ging sehr viel Liebe aus.

Du überstandest rauhe Zeiten
in russischer Gefangenschaft,
vier Jahre in Sibiriens Weiten.
Für was nur wurdest du bestraft?

Und doch hast du dich nie beklagt,
und suchtest alles zu verstehn.
Man konnt' mit dir, wie man so sagt,
richtig Pferde stehlen gehn.

Du warst nie ein Freund von Normen,
warst sehr ehrlich und direkt.
Du hast hinter eitlen Formen
nie dein wahres Ich versteckt.

Von dir konnte man viel lernen.
Deine Stille war so tief!
Doch auch du mußst dich entfernen,

weil dich deine Seele rief.

Letztmals küß' ich deine Lider.
Ewig halt ich dich in Ehren!
Habe Spaß in andren Sphären!
Einmal sehen wir uns wieder!

Zum Tod eines Verwandten

Traurig ist's, wenn einer geht,
weil man mehr alleine steht.
Deine Tränen, laß sie fließen;
Trauer will geleistet sein.
Wenn wir unsre Gräber gießen,
sind wir mit Gott und Tod allein.

Jeder Mensch auf unsern Wegen
ist ein Geschenk direkt von Gott.
Mancher ist ein schierer Segen,
manchen liebt man immerfort,
mancher kommt uns ungelegen,
mancher bringt uns aus dem Trott.

Oft braucht's mehr als tausend Tage
bis man voll verstehen kann
wieviel man ganz ohne Frage
doch gelernt hat von dem Mann.

Und doch ist alles, was wir wissen
stets nur ein Bruchstück der Natur.
Es ist nur Stückwerk, was wir missen
von jenem, der gen Himmel fuhr

Ein neuer Anfang jedes Ende;
nur Wandel ist unwandelbar.
Kommt, wir reichen uns die Hände!
Wir helfen uns, wir sind uns nah!
Zusammen gehen wir durch Wände.
Gott ist in der kleinsten Schar.

Der Beau

Wohin ich auch schau,
es gibt keine Frau,
die ich liebe und der
ich absolut traue.

Sie zeigen mir alle
nur ihre Krallen;
das reicht für Freundschaft
im besten Falle.

Ich bin halt ein Beau
mit gehob'nem Niveau.
Ich mach meinen Urlaub
jedes Jahr in Bordeaux.

Da treffe ich die Reichen unsrer Nation,
da lädt man mich ein in den feinsten Salon,

da lernt man sich kennen beim Aperitif,
da schlürft man Champagner, isst "fruit des
Olives",

man ist "entre nous", dezent dekadent,
und jeder genießt, daß man jeden kennt.

Man hat keine Freunde, man "pflegt den
Kontakt",
da wird jedes Wort gleich dreimal verpackt.

Man pflegt die gehobene Konversation
und vermeidet die kleinste Provokation.

Sie sehen, der Smalltalk der Upper Class
ist eine Pflicht und nicht etwa Spaß.

Es hat was für sich, was Bess'eres zu sein;
ich laß mich ja längst nicht mit jedem ein.

Man ist sich per du auf solchen Parties.
Beliebt ist der, der besonders smart ist.

Man räckelt sich nackt im Swimmingpool,
ob man nun hetero ist oder schwul.

So genau kommt es doch auch nicht drauf an;
ich liebe den Menschen in der Frau und im Mann!

Dies ist der Lifestyle, der mich fasziniert:
gepflegt, elegant und leicht pervertiert.

Ich bin "up to date",
wie man so schön sagt.
Ein Typ wie ich
ist heute gefragt.

Ich arbeite nie;

das schadet der Haut,
dafür ist mein Körper
auch gar nicht gebaut.

Ich bin ein Lebemann
ersten Ranges.
Ich wollte es werden
und mir gelang es!

Die alten Klassenkameraden

Der Alfred hat 'n Klotz am Bein,
die könnte seine Mutter sein.

Der Bruno, der ist sportlich fit,
der nimmt fast jedes Weibsbild mit.

Der Bernhard nennt die Frauen „Schnallen“
und ist total dem Suff verfallen.

Der Detlev ist ein Bleichgesicht,
der mag keine Frauen nicht.

Der Ferninand ist viel zu fett,
der kriegt keine Frau ins Bett.

Der Fritz hat eine flotte Biene,
die fährt auf der Maso-Schiene.

Der Georg war stets ein Charmeur,
und findet immer noch Gehör.

Der Hermann hat 'nen Muttertyp,
mit großer Brust und kinderlieb.

Der Horst hat Frau und Heim in Kiel;
jetzt kann er nicht mehr, wie er will.

Der Kalle war noch nie verklemmt,
der tauscht die Weiber wie das Hemd.

Der Martin scheut sich fest zu binden,
er will was Temporäres finden.

Der Sigi, dieser Heiratsschwindler,
zahlt für sieben seiner Kinder.

Der Walter, der geht lieber Segeln,
Fische fangen oder Kegeln.

Der Spießbürger

Ein Dichter hat sich über Nacht
ein Epitaphchen ausgedacht
betreffs des Nachbarn, der verschied -
ein wohlgemeintes Abschiedslied.

Gar mancher seiner Freunde preist
das Werk ob seinem Witz und Geist.
Drum tut der Dichter sich beeilen,
es in den Häusern zu verteilen

mit seinem Namenszug versehn,
denn er kann zu den Zeilen stehn.

Ein Wächter unsrer Sittlichkeit
sieht nun den Toten schlimm entweiht
und er kritzelt ein Pamphlet -
so schlimm, wie es im Buche steht -

mit Injurien bespickt,
das er jenem Dichter schickt.
Er schimpft ihn "Bub" (das ist nicht schön),
denn er will selber sich erhöh'n

zum Übermann, zum Vater, Richter
über unsern braven Dichter
und ist gleichwohl nicht manns genug:
er läßt fort seinen Namenszug.

Wer selbst nicht steht zu seinem Wort
und sich als namenlos versteckt,
wie ein Dieb sich hält bedeckt,
des Brief gehört in den Abort!

Man sieht: so mancher "Unbekannte"
trägt einen Dolch in dem Gewande.
Wenn's drauf ankommt, jedoch, is' er
nur ein feiger Hosenschisser.

Der Sonntagsfahrer

So ein Frühlings-Sonnenschein
lädt doch zur Spazierfahrt ein!

Schatz, hol schnell die Strandklamotten,
wir machen heute einen Flotten!

Sonnenschirm und Badetuch,
auch zum Essen gibt's genuch,

was zum Spielen für die Kleine,
Sonnencreme für Arm und Beine,

alles in die Klapperkiste,
dann geht's auf die Autopiste.

Was ist das bloß für ein Verkehr?
Wo sind die vielen Autos her?

Was heißt: "Die Straße ist im Bau"?
Ich brauche Sonntags keinen Stau!

Heiß ist's heute, kaum erträglich,
und die Sonne brennt unsäglich.

Nur noch zwanzig Kilometer!
Jetzt hört auf mit dem Gezeter!

Nein, wir ham kein Schiebedach!
(Jetzt nur keinen Ehekrach!)

Was ist da vorn für ein Idiot?
Mensch, die Ampel ist doch rot!

Der fährt bei Rot und hält bei Grün!
Schon so ein blindes Huhn gesehn?

Mach mal deinen Blinker raus,
du fährst ja wie der Nikolaus!

Sie fahren ja wie Frankenstein!
Sie ham wohl keinen Führerschein?

Nicht mal parken kann die Tante!
Fährt glatt auf die Bordsteinkante!

Jetzt geben Sie doch nicht so Gas!
Ham Sie `nen Holzbein oder was?

Kann der das mir nicht ersparen,
so dicht auf mich drauf zu fahren?

Was heißt denn hier, ich bin nervös?
War ich am Steuer jemals böß?

Ich, ein Meister der Gelassenheit,
der coolste Fahrer weit und breit?

Nein, da steh ich meinen Mann,
das laß ich gar nicht an mich ran!

Von Amateuren laß ich uns beiden
das Wochenende nicht verleiden!

He, du! Bleib auf deiner Spur!
Und hupe nicht in einer Tour!

Jetzt fährt der auch noch voll mit Licht!
Bei dem ist wohl was nicht ganz dicht?

Ja, guck doch mal, wie blöd der schaut!
Der hat das Auto wohl geklaut!?

Mensch, was gibt es doch für Narren!
Und so was läßt man Auto fahren!

Warum bleibt auf `ner Sonntagsfahrt
einem so was nicht erspart?

Das Pfarrerlein

Ich kenne da ein Pfarrerlein,
das teilt grad, wie es ihm gefällt,
ganz unverschämt die Menschenwelt
in Christen und in "Wilde" ein.

So eine Hybris, so ein Mann,
der Andre gnadenlos verdammt,
zumal in öffentlichem Amt,
das regt mich stets zum Denken an.

Sind wir denn noch im Mittelalter,
der Klerus Teil der Obrigkeit,
die uns regiert wie Sklavenhalter,
stets zur Züchtigung bereit?

Lassen wir uns denn schon wieder
vor dem falschen Gnadenmann
ängstlich auf die Kniee nieder?
Fürchten wir den Kirchenbann?

Sind die, die Kircheninn'res meiden,
weil sie den Verein nicht leiden,
denn wirklich keine Gotteskinder,
sondern teuflisch schlechte Sünder?

Ich, der ich zu Hause bete,
(und viele Andre ebenso),
geb der Kirche keine Knete,
sondern spende anderswo.

Klar, bei näherer Betrachtung
paßt auch mir so mancher nicht,
doch das führt nicht zur Verachtung
dieser Menschen, nein, das nicht.

Lehret mal die Schriftgelehrten,
was die Welt des Herzens ist!
Priester sollte der nicht werden,
der mit Kirchengeldstock mißt
und den Mensch im Mensch vergißt.

Här Bullizist!

Ich haben nicht kein Licht gesehn,
kann auch nicht kein Schild verstehn,
ich haben keinen Führenschein,
und Auto das ist auch nicht mein!

Komme ich von Burtsigtag
von meine Muttergroß,
die so krank ganz lange lag.
Hölle war da los!

Feiern wir bis morgen heut,
viele rote Wein,
küssen alle Gästeleut,
fröhlich wollen sein!

Ali sag ich, ist sich Zeit,
daß sich Leber schont.
Und nur ein Straße weit,
wo sich Ali wohnt.

Fahre Freund, den Ali, ich,
der zu viel gesauft,
gibt mir Auto freundschaftlich,
hat sich grad gekauft.

Warum du willst
daß ich dir blase?
Rote Lampe?
Einbahnstraße?

Ich haben nicht kein Licht gesehn,
kann auch nicht kein Schild verstehn,
ich haben keinen Führenschein,
und Auto das ist auch nicht mein!

Hinterlassenschaft von Pit, dem Greis

Im Folgenden geben wir die Hinterlassungen von Pit, dem Greis, wieder, die 1997 bei Ausgrabungen in Nieder-Uhlingen gefunden wurden.

Bunt

Es sagte mal ein alter Greis:
Ich habe früh entdeckt:
Die Welt ist gar nicht schwarz und weiß,
nein, eher buntgescheckt!

Frauen

Frauen, sprach der alte Greis,
sind reine Engel in Gestalt,
doch sitzt ein Teufelchen darin,
das macht vor keinem Manne halt!

Friedlich

Es sprach der Greis: Mein Leben war
sehr friedlich für fast achtzig Jahr,
denn ich lernte schon beizeiten,
mich nur mit mir selbst zu streiten.

Liebe

Liebe, so sprach einst der Alte,
ist viel mehr als nur ein Wort.
Doch je fester ich sie halte,
um so mehr schlüpft sie mir fort.

Milch

Ach, wie schön´s ein Baby hat,
bekommt die Brust bei Tag und Nacht.
Da hat sich der liebe Gott
etwas Feines ausgedacht!

Mist

Es sprach der Greis: Das Leben ist
manchmal schon ein großer Mist.
Nur eines hält mein Herz noch jung:
Manch Röschen wächst auf altem Dung.

Nachgedacht

Es sprach der Greis: Ich hab heut nacht
über die Würde nachgedacht,
und über Einbildung und Stolz.
Ich gehe jetzt und hacke Holz.

Name

Wie ich heiße? sprach der Greis,
Was soll ein Name sagen?
Singt das Etikett vom Schweiß,
den meine Jahre tragen?

Sex

Sex, so sprach der alte Greis,
hab´ ich stets als schön empfunden.
Liebe war, so viel ich weiß,
meistens nicht daran gebunden.

Wertlos

Es sprach der Greis: ich bin´s nicht wert,
daß man als Guru mich verehrt,
bitte küßt, um mich zu grüßen,
nicht den Staub auf meinen Füßen!

Zurück

Es steht das Leben nach dem Tode
einem jedem zu Gebote,
doch kommt zu unserm großen Glück
nicht ein jeder gleich zurück!

Die Grauen Männer

Graue Männer ziehn durchs Land,
die stehlen den Menschen die Liebe;
sie klauen die Herzen und Verstand
und ersetzen sie durch Triebe.

Sie nehmen dir Freude
und geben dir Bilder.
Sie nehmen dir Spaß
und geben dir Schilder.

Sie nehmen den Alten die Katzen ab,
oft der einzige Freund,
und werfen sie ins Massengrab,
wo niemand nach ihnen weint.

Die nehmen dir Luft aus den Lungen
und flößen dir Ängste ein.
Sie geben dir Versicherungen
und halten sie nicht ein.

Es ziehen graue Männer durchs Land,
die kaufen deine Zeit.
Sie drücken dir Barscheine in die Hand,
die geben dir scheinbar die Seligkeit.

Sie drehen dein Glücksrad,
weil du es nicht drehst.
Sie verkaufen dir Krücken,
weil du alleine nicht stehst.

Sie preisen das Geld und die Karriere
und halten Mobbing für Pflicht.
Wenn das der Sinn des Lebens wäre,
lebenswert wäre es nicht.

Ein Mensch, recht wacker

Ein Mensch, recht wacker und gesund,
führt oft einen großen Mund.
Er brüstet sich oft seiner Kraft,
mit der er wahre Wunder schafft,
und tut, als könnt' ihn nichts erschüttern.

Doch sind ihm mal die Glieder wund,
und sein Rad läuft nicht mehr rund,
ist er mal kurz abgeschlafft,
weil es fehlt an Lebenskraft,
dann läßt er sich mit Mitleid füttern,

fühlt sich selbst in jungem Jahr
plötzlich ganz dem Tode nah,
ohne Lust und Lebensmut,
klagt, wie es ein Säugling tut,
dem die Milch zu sauer war.

Es scheint dem Menschen höchst genehm,
sich zu erleben im Extrem.

Die sanften Töne heiler Mitte,
wo Herz und Geist im Mensch sich einen,
das Schreiten ausgewogener Schritte,
das ist zu selten, möcht ich meinen.

Politikerinnen

Es ist doch so, daß in DEN Kreisen
Männer mehr die Richtung weisen
und die Frauen, die gelehrten,
eher hart und männlich werden.

Manche werden gar so hart,
denen wächst ein Damenbart,
und so spritzen sich dann jene
selbst die teuren Östrogene.

Welch Verlust für diese Welt!
Da werden reizende Geschöpfe
hinfortgespült von Gier und Geld;
sie vergessen ihre Zöpfe,

ihre Zärtlichkeit und Liebe
und die Safftheit im Getriebe.
Man macht zum Bösen gute Miene
und verliert das Feminine.

Trotz großem Fleiße und auch Wissen
wird sie doch in der Partei
als Nutztier regelrecht verschlissen.
Den Männern ist das einerlei.

Oh, wie sie innerlich sich haßt,
wenn dann, knallhart und angepaßt,
sie mal erreicht das höchste Amt,
weil sie zur Männlichkeit verdammt.

Es braucht die Welt das Weib, das warme,
das alle nimmt in seine Arme,
das Frieden strahlt und Sympathie
und niemand zwingt in seine Knie.

Es braucht die Welt die sanfte Frau,
die ganz diplomatisch klug
viel mehr Herz hat und nicht Schau,
Ehrlichkeit und nicht Betrug,

die nicht im Medallien zählt
was Erfolg ist und was nicht,
die vom Herzen Gutes wählt,
und alles Andre eben nicht.

Es braucht die Welt das weiche Wesen,
das dem Krieg den Finger zeigt
und auf keinen Sockel steigt.
Nur so wird die Welt genesen!

Frauenköpfe

Ach, was steckt nur in den Köpfen
mit den Locken und den Zöpfen?

Ganz was Andres find' man oft
als der Mann es sich erhofft.

Ein Sammelbecken von Intrigen
voll von Falschheit und von Lügen!

Kann ein Mann das denn verkraften,
solch ein Weib voll Machenschaften?

Ist die reine Muskelstärke
stark genug für solche Werke?

Kann mit rationalem Denken
man des Teufel's Pferde lenken?

Ist das Mühen es denn wert?
Wird Mann dafür denn beschert?

Lohnt es denn, sie zu besiegen?
Lohnt's nicht auch, zu unterliegen?

Wie ich's wende, wie ich's falte,
das Problem bleibt stets das alte;

am Ende kommt mir die Erkenntnis
von recht mangelndem Verständnis.

Sind Leute, die sich stets befeden
am Ende doch von zwei Planeten?

Wo ist der Pfad zur Harmonie?
Frustfreie Lüste, gibt es die?

Das Leben ist ein stetes Suchen;
nicht immer gibt es Sonntagskuchen.

Hinter diesen Wänden
(Chanson)

Hinter diesen Wänden
wohnen Leute,
die da gar nicht
wohnen wollen

und nicht wissen,
was sie sollen
mit ihrem Leeeeeeeeeeeeeeeeee-ben.

Hinter diesen Wänden
wohnen Leute,
und die gehen auch nicht wählen,
auf die kann man gar nicht zählen.
Eeeeeeeeeeeeeeeeeee-ben!

Woll'n die Rechten nicht
und nicht die Linken
Sie gehen lieber einen Trinken
manche riechen nicht, sie stinken,
weil sie immer tiefer sinken,
und sie fühlen sich so voll
daneeeeeeeeeeeeeeeeeee-ben!

Hinter diesen Mauern
diese Menschen,
die geschuftet haben,
sind jetzt Küchenschaben,
und sie darben
von den milden Gaben,
hätten doch so viel zu
geeeeeeeeeeeeeeeeeee-ben!

Manche machen Mühe
sich schon in der Frühe,
suchen Arbeitgeber,
sind die letzten Streber
und dann kommt die Nacht,

nichts hat es gebracht,
all das Streeeeeeeeeeeeeeeeeee-ben!

Sie sind nichts mehr wert,
werden aufgezehrt,
einfach weggekehrt,
immer nur belehrt,
wenn man sich beschwert,
es sei so viel, was ihnen schon
geeeeeeeeeeeeeeeeeee-ben!

Rationalisiert,
innerlich kastriert,
häßlich vorgeführt,
von keinem protegirt,
mit Bakschich abserviert,
wohnen Leute

hinter diesen Wänden,
die kann man nicht mehr pfänden,
die kann man nur noch schänden.

Der Schamane

Der Schamane dreht sich ganz
verzückt in einem wilden Tanz,
um böse Geister auszutreiben,
die gerne in uns stecken bleiben.

Er tanzt ums Feuer stundenlang,
der wilde Mediziner mann,
spricht mit femder Zunge,
und zündet Weihrauchstäbchen an.

Er schwenkt sie über den Patienten,
um das Übel abzuwenden
und ihn dauerhaft zu schützen,
aber wird es etwas nützen?

Mal laut, mal leise unterhält
er sich mit der Geisterwelt.

Er singt und betet, jauchzt und flucht -
alles tief entrückt in Trance -
wird selbst von Geistern heimgesucht,
doch haben sie bei ihm keine Chance.

Sie kamen aus der Schattenwelt
und finden jetzt Erlösung..
Der Magier, der die Kräfte hält,
sorgt so für die Genesung.

Es erwacht nun der Patient
und reibt sich seine Augenlider.
Ist das der Körper, den er kennt?
Er kennt ihn nicht mehr wieder.

Er fühlt die Leichtigkeit des Seins
zum allerersten Male.
Mit der Natur fühlt er sich eins
seit diesem Rituale.

Moral:

Ist die Methode auch abstrus,
Erfolg ist das, was zählen muß!

Starker Typ

Wer trinkt noch einen Ouzo mit mir?
Keiner? Dann trink ich alleine!
Was für trockne Leute seid ihr,
verachtet das Schnäpschen, das feine!

Die Flasche wird auch ohne euch leer,
da bleibt eben mehr für mich.
Es trinkt euch heut, ihr wißt schon, wer,
ganz locker untern Tisch.

Sagt nicht, daß ich ein Assi wär,
hab Streß bloß im Beruf,
nehm ein paar Flaschen abends her,
und sauf mich in den Suff.

Erst Bier, dann Wein, vielleicht auch Sekt
(ich trinke alles, was mir schmeckt),
und später dann die harten Sachen
- die Krönung jeder Feier -
die kitzeln meinen zarten Rachen
mit ihrem sanften Feuer.

So geht das dann bis nachts um drei
an manchen Wochentagen.
Ich saufe und find nichts dabei;
ich kann halt viel vertragen.

Am nächsten Morgen geht's mir schlecht;
da hilft dann Aspirin.
Die Kaffeetasse hält nicht recht
in meiner Hand, weil ich am Zittern bin.

Ist mein Blick auch noch so trüb,
Das Coffein bringt mich in Trab.
Ich mache doch so schnell nicht schlapp;
ich bin ein starker Typ!

Jürgen Bartsch
(Kindermörder)

Ja, wenn da eine Mutter gewesen wär -
nach der Geburt verstieß sie mich schon -
statt der weißen Schwestern vor weißen Wänden,
nein, jeden Tag 'ne andere kalte Person,
in anderen kalten fremden Händen...

Ja, wenn Mama mich nicht geschlagen hätt,
den ungeliebten Stiefsohn,
wo sie doch ein Mädchen hätte wollen,
annehmen hätt' sie ein Mädchen sollen!

Sie ekelte sich vor meinem Kot,
ließ das Säubern dem Kindermädchen.
An Liebe, da tat es immer Not.
Erst später, zum Vorzeigen, da war ich genug,
da half ich im Metzgerlädchen...

Es reichte nicht zur Stiefmutterliebe,
stattdessen gab es reichlich Hiebe,
da mußten die Kleiderbügel
für Erziehung sorgen,
bis sie zerbrachen,
die Engelsflügel.
Kein Tag ohne Schläge und Prügel.

Ja, wenn einer mit mir gespielt hätte!
Aber ich durfte nicht raus zu den Andern,
und die Stiefeltern spielten nicht,
hatten keine Gefühle,
schenkten mir aber Karten
und Halma und Dame und Mühle.

Ja, mit wem hätte ich denn...?
Was dachten die sich dabei?
Aber die zweite Fleischerei
brach auch dieses falsche Zuhause entzwei,
da war kein Platz mehr für ein Kind...

Ja, wenn der Pastor, dieser strenge Herr,
nicht so geil gewesen wär,
und seine Welt nicht so verlogen,
und so verklemmt und so verbogen,
die doch so schmerzlich unsre war,

der uns nachts aus den Betten holte,
zu sich ins Zimmer befahl,
in unsre Hintern stieß seinen Pfahl,
uns tags die Keuschheit lehrte,
prügelte, wer sich beschwerte
und auch verprügeln ließ,
in der Knabenschule, dieser Spieß.

Zucht und Anstand sollten wir lernen,
von Unkeusem uns entfernen,
wo uns doch ewig zum Wichsen war,

ob in der Klasse oder vor dem Altar.
Zweimal frömmlicher Gottesdienst täglich
und eine halbe Stunde Hofgang. Unsäglich
dieser krankhaft sadistische Knast,
der sich Schule schimpfte.
Er war uns verhaßt.

Ach, wie schön ist's, lang zu sein.

Ach, wie schön ist's, lang zu sein,
da braucht's ein'm nicht bang zu sein,
daß man die Übersicht verliert.
Ich rag' mit meiner Überlänge
raus aus jeder Menschenmenge

auf der Straße. Im Gedrängel
meldet sich dann so ein Bengel,
so 'ne Rotznase und ruft:
"Schau dir diesen Lulatsch an!
Ob der wohl noch atmen kann
da oben in der dünnen Luft?"

Da fällt mir nichts als Antwort ein.
Ach, wie schwer ist's, lang zu sein.
Mancher Kleine mich beneidet,
doch auch ein langer Mensch, der leidet!

Im Kino kann ich mich nur setzen
auf einen von den letzten Plätzen,
weil ich sonst die Sicht versperre
und hör von hinten nur Geplärre.

Ob im Bus, ob in der Bahn,
hau ich mir den Schädel an.
Fast jede Tür ist mir zu klein.
Ach, wie schwer ist's, lang zu sein!

Schuhe kaufen ist ein Kummer,
denn ich brauch 'ne extra Nummer.
Wenn ich in einem Flugzeug bin,
wissen die Beine nicht wohin.

Ich paß in kein Hotelbett rein.
Ach, wie schwer ist's, lang zu sein!

Und wenn ich mal zum Tanzen gehe
und mich zu Walzertakten drehe,
ihren Kopf in meinen Arm,
ihre Brust in meinem Darm,

ihren Mund an meinem Nabel
- zum Küssen nicht grad praktikabel -
Da stellt Romantik sich nicht ein.
Ach, wie schwer ist's, lang zu sein!

Als dann der Abend fortgeschritten
nach eine Flasche von Bordeaux,
ließ sie sich, erregt und froh,
schließlich auf mein Zimmer bitten,

wo wir die Kleider von uns warfen,
obwohl wir uns erst heute trafen.
Ich bin erleichtert, als sie spricht:
"Nein, deine Größe stört mich nicht.

Nein, deine Länge steht dir gut!
Übrigens, ich heiße Ruth."
"Oh Ruth", rief ich, "Sei ewig mein!"
Ach, wie schön ist's, lang zu sein!

Der Taucher

Es tat ein Taucher lauthals kund:
„Ich geh den Sachen auf den Grund!
An schlechten Tagen und an guten
stürz ich mich in die tiefsten Fluten.

Ich hab so manches Wrack entdeckt,
das sich im weiten Meer versteckt.
Ob spanisch oder portugiesisch,
ob chinesisches oder friesisch,

egal ob Schiffe von Piraten
oder den Vereinten Staaten,
ob Galeeren oder Dschunken,
egal ob abgrundtief versunken,

oder nur im seichten Strande,
gleich in welchem fernen Lande,
ob in Fidschi, in Numea,
in Japan oder in Korea,

Azoren oder Maledieven,
ich tauche in den größten Tiefen!
Ich hebe Schätze und Amphoren,
die die Römer einst verloren,

und so manches seltnes Stück
von der berühmten Titanic.
Von Kapstadt bis zum großen Belt
kenn ich die Unterwasserwelt,

kenn jede Insel, jedes Riff,
und jedes havarierte Schiff.
Ganz gleich wie tief der Höllenschlund,
ich geh den Sachen auf den Grund!“

Noch'n Taucher

Ich tauch vom Land oder vom Schiff.
Ich kenn die Inseln der Azoren
(da hab ich einen Freund verloren),
und von der Karibik jedes Riff.

Eines sah ich überall:
das ist Schönheit im Verfall.
Die ganze Unterwasserwelt
ist schon vergiftet und entstellt.

Ob Pazifik, ob Mittelmeer,
es gibt fast keine Fische mehr.
Der Tuna ist längst überfischt
und selbst den Hering sieht man nicht.

Was einst ein Zoo im Wasser war,
kunterbunt und wunderbar,
das sucht man heute oft vergeblich,
denn der Schaden ist erheblich.

Weiß sind das Riff und die Korallen.
Wie kann das einem Mensch gefallen?
Wir werfen unsern Dreck ins Meer
und fischen unsre Meere leer.

Mit Netzen geht man auf den Fang,
hundert Kilometer lang!
Die hängen bis zum Meeresgrund
und fangen wie ein Höllenschlund

egal, ob groß oder ob klein,
quer durch die Bank grad alles ein.
Übrig bleibt ein leerer Raum,
wie in einem schlechten Traum,

weil jeder Fleisch will oder Fisch
jeden Tag auf seinen Tisch.
Das Fangen, das wird schwer und schwerer,
denn das Meer wird leer und leerer.

Wir fischen schon in Öko-Nischen,
um auch die Kleinsten zu erwischen.
Selbst die Antarktis wird entleert,
weil jeder sich ums Geld nur schert.

Ach Leute, lernt den Blick für's Ganze;
das ist unsre letzte Chance.
Es braucht nur eine kurze Frist,
bis die Welt ganz pleite ist.

Der Filmstar

Er ist ein schöner Mann.
An ihm ist alles dran,
was man bewundern kann.

Er hat der Frauenwelt
sich als ein Frauenheld
in Filmen vorgestellt.

Er wird als Held verehrt,
und als ein Mann begehrt,
wie sich das so gehört.

Gar manche sagt verzückt:
"Er ist so gut bestückt,
das macht mich ganz verrückt!"

Ich sitz zuhaus und wein,
zieh mir die Filme rein
und möcht die Seine sein."

Doch wie das oft so geht:
Sein Herz war leicht verdreht,
weil er auf Männer steht.

Im Wiener Stadtpark

Es sitzt das Altvolk auf den Bänken
der Parkanlagen jeden Tag.
Das Grün lädt ein, sich zu versenken
in das, was war und kommen mag.

So verbringt so mancher Greise
ruhig seinen letzten Tage.
Er ist am Ende seiner Reise;
er hat zu nichts mehr eine Frage.

Die Enten treiben auf dem Teich
zwischen Buchen, Ulmen, Eiben.
Ob du arm warst oder reich,
hier kannst du stille sein und bleiben.

Das Rotlicht

Das Rotlicht, das ist unwillkommen
wenn es nach orange erscheint.
Du versuchst noch, durchzukommen.
"Das müßte gehn!" hast du gemeint.

Selbtsicher denkst du: "Ach, die Phasen
kenne ich doch ganz genau",
doch mit Rot ist nicht zu spaßen,
und im Magen wird dir flau.

Hast du nicht schon ein paar Punkte
auf der Datenbank der Sünder?
War das nicht ein Blitz, der funkte?
Das wird teuer, Kinder, Kinder!

Da steht auch schon ein Polizist
neben seiner weißen Maus,
und er holt jetzt - so ein Mist -
seine rote Kelle raus.

Auch dieses Rot ist unwillkommen,
weil du weißt: "Ich bin ertappt!"
Hier gibt es nicht mehr ein Entkommen.
Die Falle, die hat zugeschnappt.

Der Schein ist weg, dein Fahrrad ruft
mit einundzwanzig Gängen.
Du fühlst dich sehr herabgestuft
von deinen hohen Rängen.

Moral:
So oft in unserm Leben
mißachten wir Signale,
weil wir zu hastig streben
kurz vor dem Finale.

Unterm Messer

Wer sich etwas Bessres dünkt,
der legt sich unters Messer,
der wird mit dem Skalpell verjüngt
und fühlt sich sofort besser.

Da wird der Speckwulst abgesaugt,
fließt zäh durch die Kanüle.
Ob der Prozess auch wirklich taugt?
Der Zweifel sind da viele.

Dann das Gesicht noch schnell gestrafft
bis hinter beide Ohren.
Was vorher alt und abgeschlafft,
sieht aus wie neugeboren.

Das wirkt dann oft grad wie versteinert,
weil das Lächeln nicht mehr geht.
Der Magen wurde auch verkleinert,
daß man dem Essen widersteht.

Ach ja, die Nase hat 'nen Knick,
die muß man grade biegen.
Auch meinen leichten Silberblick,
den heißt es zu besiegen.

Mit Botox und mit Silikon
werden wir umworben.
Der Doktor reibt die Hände schon,
charakterlich verdorben.

Nicht helfen will er andren Menschen,
er schnipselt sich zu gerne reich.
Hat er auch kein ruhiges Händchen,
den meisten Kunden ist das gleich.

Manche Frau will einen Busen
mit noch größrer Oberweite,
ein Kissen wahrlich zum Beschmusen,
das wäre ihre größte Freude.

Sie sagt: "Das ist nicht viel verlangt,
sonst bin ich doch bescheiden.
Der Ärzteschaft sei tausend Dank!
Für Schönheit muß man leiden!"

Wohlbeleibt

Der Egon, ziemlich wohlbeleibt,
wundert sich, warum's so bleibt,
daß trotz vielerlei Bemühn,
er die Pfunde sieht nicht fliehn.

Er weiß: mit jedem Pfund zuviel
setzt er sein Leben auf das Spiel.
Weil Herz und Kniee drunter leiden,
ißt er nur noch ganz bescheiden

und keine fettigen Portionen
zu seinem Mittagsmahl,
denn er will sein Herz ja schonen,
sonst wär ihm das egal.

Doch Egon ist den Kuchen allen
(mit Buttercreme) total verfallen.
Jeden Tag, das muß schon sein,
schiebt er sich vier Stücke rein,

und manchmal abends vor dem Schläfe
zählt er Kuchen anstatt Schafe.

Von morgens früh bis abends spät
trinkt er "Colapeps Diät"
und knabbert beutelweise Chips.
Ach, Egon, hast du keinen Grips?

Und Sport, zu dem der Arzt ihm rädt,
ist, woraUf er gar nicht steht.
Der droht ihm nun ganz unverblümt:
"Ihr EKG ist nicht berühmt!

Wenn Sie die Diät nicht schaffen,
wird Ihr Herz alsbald erschlaffen,
wofür ich keine Worte habe
als: dann sind Sie bald im Grabe!"

Der Egon, der ist ganz erschüttert,
sein Gesicht wird blaß und blasser.
So was hat er schon selbst gewittert.
Ab jetzt statt Cola nur noch Wasser!

Er hat die Fakten stets verdrängt,
die Wahrheit wollte er nicht wissen.
Doch nun, weil er am Leben hängt,
da wird er sich wohl ändern müssen.

Und die Moral von der Geschicht?
Wie es ausgeht, weiß man nicht.
Findet Egon die Balance
oder hat er keine Chance?

Mancher stellt sein Leben um,
mancher kümmert sich nicht drum.

Zwischenfall

Das Moseltal, so schön gelegen
ist voll von steilen Weinbergswegen.

So kommt es, daß im Dorfe Reil
der Pfad zum Friedhof war sehr steil.

Wenn dort ein Mensch gestorben war,
und er lag auf seiner Bahr',

da brauchte es vier starke Männer,
um ihn zum Friedhof zu verbringen.
Und so geschah es mal im Jänner,
daß dies wollte nicht gelingen.

Die Träger waren viel zu schwach,
den schweren Sarg hinanzuheben,
drum purzelte die Leiche, ach,
aus dem Sarg und lag daneben,

und die Gemeinde sah entsetzt,
daß die Leich am Leben war!
Der "Tote" war nur leicht verletzt
und fühlte sich bald wunderbar.

Die Frau, die nahm ihn mit nach Haus.
Sie hielt fast diesen Schock nicht aus.
Bald wurd' ihr Mann sehr krank und mager
und seinem schwachen Herz erlag er.

Drum wurde nun, wie man schon ahnt,
der nächste Leichzug angebahnt.

Da sprach die Frau zu jenen vier
Trägern von dem Sarg: "Da, hier
zwei Taler jedem, daß ihr Leute
den Sarg nicht fallen lasset heute!"

Das Schweineherz

Ich hab zu lang zu gut gegessen,
fett und kalorienträchtig,
hab ohne Sport nur rumgegessen.
Dadurch litt mein Körper mächtig.

Man hatte mir schon Stents gesetzt,
um meine Adern zu erweitern.
Mein Doktor, der sprach ganz entsetzt:
"Ihr Herz, mein Freund, das ist am scheitern."

Ich war ja schon beinahe tot
vor lauter Herzverfettung,
da fand ich so ein Angebot,
das war meine Rettung:

Es stand da in der "Bild der Frau"
für Leut' wie ich der gute Rat:
"Es gibt jetzt seit 'nem Jahr genau
ein Herz vom Schwein als Implantat!"

Ich zeig das sofort meiner Frau.
Mann, war die vielleicht begeistert
und sprach: "Dein Herz ist so verkleistert,
hol dir ein neues von der Sau!

Deine Pumpe, die ist alle;
die ist keinen Taler wert.
Du hast ja schon 'ne Hundegalle
und 'nen Penis von 'nem Pferd,

und beides ist von hoher Güte.
Beides war kein schlechter Tausch.
Du bellst zwar manchmal wie ein Rüde,
und wieherst auch im Liebesrausch,

doch hab' ich längst mich dran gewöhnt
und denke mir bei dem Gewieh'r:
das ist jetzt mein Hengst, der stöhnt,
und der gehört alleine mir!"

Ich sah der Sau mit Freud' entgegen,
doch mußten wir nun mal deswegen
auf eine Weltreis' bis nach China.
Die Frau, die hatte nichts dagegen;
so 'ne Weltreis' fand sie prima.

Als wir dann in Peking sind,
will jeder unsre Koffer tragen.
Ich zück mein Wörterbuch geschwind,
um nach dem Hospital zu fragen.

Wir lassen uns mit Rikscha fahren
(ein Mann ersetzt da den Motor).
Uns umgeben Kinderscharen,
und all singen sie im Chor.

Ich frag' den Fahrer, was sie singen.
Er sagt: "Du sein weißer Mann!
Du viel Geld nach China bringen!
Deine Frau sein schön wie Schwan!"

Als wir schließlich angekommen
und wir schritten durch die Pforte,
war mein Herz doch recht beklommen,
und diesmal nicht von Sahnetorte.

Die nette Dame am Empfang
sagte mir ganz ohne Scherzen:
"Es verpflanzt in dieser Woche
eine Tierarzt alle Schweineherzen!"

Doch gab es kein Entrinnen mehr.
Der Termin, der war gebucht.
Viel die Entscheidung noch so schwer,
ich hatt es selbst so ausgesucht.

Die lang Geschichte jetzt kurz gemacht:
Wie's kommen sollte, kam's genau.
Noch in der allerselben Nacht
hatt ich das Herz von einer Sau!

Und sollte mir im hohen Alter
mal mein Hirn erschlaffen,
dann kauf ich mir in China einfach
das Gehirn von einem Affen!

----- hier kannst du
eigene Verse reinschreiben -----

Marcos

His name was Marcos
and his body was sore.
When his wounds had just healed
he got a few more.

He worked without stopping
ev'ry day in his life.
His power was dropping
ever since he was five.

He had been adopted
to a fam'ly of four
and his life as stepkid
left him hurt to the core.

He had been a stranger
wherever he went
and his life was in danger
at every bent.

He had fallen in love
with a beautiful wife
but her spirit was rough
and he ended in strife.

He was weak and was needy,
licked her hands like a doggy
and his wife, who was greedy,
made his mind always foggy.

Dear Marc did not feel
the abuse he was taking,
but his body was real
and was constantly aching.

He played to be tough
and swallowed some pills
but it wasn't enough
to soothen his ills.

He liked to complain
about life ev'ry day,
but the hurt and the pain
would not wander away.

His name was Marcos
and his body was sore.
When his wounds had just healed
he got a few more.

The Cosmic Ray

I have my life in full control;
for ev'rything I got a list!
I'm mainly mind and hardly soul,
because I am a scientist!

(Refrain:)
I am such a clever man
and I dissect all that I can.

I like to smile at ev'ryone.
As long as I remember
I've done no harm to anyone,
because I have no temper.

I'm always on the happy side;
luck is my middle name.
I wouldn't take you for a ride
or play a dirty game.

I am naïve in many ways,
that some call me a fool.
Oh yes, I had some rainy days,
but always kept my cool.

I have my wife for me to cook
and for the fun at night.
My time is scarce. I write a book,
because I'm very bright.

My mind works like a calculator,
sharp like a razorblade.
I'd love to be world's educator
or a head of state.

So don't come in and shake my view!
It took me years to grow it.
And please don't question what I do!
I'm perfect and you know it!

I have a task; that's why I'm here.
I don't have long to stay.
I have been send by God, my dear!
I am the Cosmic Ray!

In one Minute

Look how in one minute
so much laughter was in it.

No lying, no role
to play we had.
Life as a whole
could be like that.

Let's take it from here,
laugh with the next,
be happy, be joyous,
be vexed and perplexed.

Let us start contagious laughter;
no ulterior motives we ever are after.

Incite the world
with a whimsical smile,
and the world will smile back
once in a while.

You are packing

You are packing your things.
Biggest suitcase you could find.
Your heart has wings;
I am staying behind.

Bye, bye, cherie,
I will see you again.
Your soul is with me.
Have fun until then.

Yearning for the new,
the wild and intrepid.
We always knew
that nothing could stop it.

Breathe the clear air
of the morning sky!
Bye, bye, mon cherie,
we both know why...

A roundish girl

A roundish girl - her name was Marge -
acknowledged she was rather large.

From here neck down to her thighs
she was more than Oversize.

With five feet tall,
hence rather small,
she looked quite like a giant ball.

Her legs were mighty like some trunks;
her arms were rather wobbly junks.

She loved here cakes with lots of cream
and daily burgers were her dream.

She knew well that her fatty heart,
if it once stopped, would never start,
that she should exercise thrice weekly.
"I am too lazy" she said meekly.

KAPITEL 4

DER ERFINDER

...UND SEINE WELT

Des Erfinder's Traum

Ich möcht' Asiens Wüsten wässern
und überhaupt die Welt verbessern,

will Autos bauen ohne Räder,
mit einer Außenhaut von Leder,

'ne Schreibmaschine ohne Tasten,
Segelschiffe ohne Masten,

Motoren, welche ewig laufen,
praktisch keinen Sprit mehr saufen,

und die Umwelt nicht verschmutzen,
Schuhe, die sich selber putzen,

ein Mittel finden gegen alles,
'ne Pille für den Fall des Falles,

'nen Roboter, der Rasen mäht,
der Socken stopft und Hosen näht,

Wäsche, die stets sauber bleibt,
'nen Kugelschreiber, der stets schreibt,

Blumensträuße, die nicht welken,
und Kühe, die sich selber melken.

Der eitle Sucher

Ich möcht' den Stein der Weisen finden,
auf daß künft'ge Gen'rationen,
die auf dieser Erde wohnen,
mir den Kranz aus Lorbeern binden

und mir ein kleines Denkmal bauen,
um es bewundernd anzuschauen.

Drum, finde ich den Stein der Weisen,
welcher Seligkeit verspricht,
wird man mich für immer preisen,
sonst bleib ich nur ein armer Wicht.

Ich möchte gern wie Einstein sein

Ich möchte gern wie Einstein sein,
sehr genial und doch bescheiden,
und so fleißig obendrein.

Physik in neue Formeln kleiden,
das ist ein alter Traum von mir.
Auch fänd' ich gern ein Elixier,

das Gold aus Silber fabriziert,
das Meisterstück der Alchemie.
Ich gebe zu, ganz ungeniert:
das fasziniert mich irgendwie.

Ich wollt', es würde mir mal glücken,
hinter alles dies zu blicken,

das Universum zu verstehn
und mit dem geist'gen Auge sehn,

was diese unsre Menschen-Welt
im Innersten zusammenhält.

Vor hundert Jahren

Wenn man denkt, vor hundert Jahren,
wie naiv wir da noch waren!
Da hielt man alles für erfunden!
All' Enthusiasmus war verschwunden,

bis Michelson und Lorentz kamen
und Licht unter die Lupe nahmen.
Die zeigten: unser Bild hing schief,
denn Zeit und Raum sind relativ.

Einstein fand die Erklärung schnell,
ein echter Schock für seine Zeit:
Licht fliegt im All ganz generell
konstante Lichtgeschwindigkeit.

Planck war der nächste Hiobsbote.
Was er und andere da fanden,
brachte die Welt ganz aus dem Lote:
Licht gibt es nur ein kleinen Quanten.

Es brauchte noch ein Weilchen,
dann hatte man erkannt:
Das Licht verhält sich int'essant,
als Welle und als Teilchen.

Der Dualismus der Physik,
die beides sich getrennt erklärt,
befriedigt nur ein kurzes Stück,
sodaß seitdem ein Zweifel gärt,

wie beides man vereinen kann
zu einer Harmonie der Dinge.
Ich hoff, daß einem schlaun Mann
des Rätsels Lösung bald gelinge!

(Entschuldigung an die Feministen, aber auf
"Frau" statt "Mann"
konnte ich mir einfach keinen Reim machen.)

Laterales Denken

Ich übe laterales Denken,
so wie De Bono es uns lehrt.
Aus alten Bahnen rauszulenken,
ist für Erfinder nie verkehrt.

Ich tanze, lache, meditiere,
ich folge neuen Wegen.
Ich gucke, sehe und ich stiere
und hoff' auf Gottes Segen.

Ich spiel' mit Farben und mit Formen,
ich durchbreche alle Regeln
und alle angelernten Normen.
Ich lern, durch mein Gehirn zu segeln.

Ich balancier' mit einem Stuhl,
kritzel oder male Drudel,
ich setz' mich in den Swimmingpool
und betrachte Wasserstrudel.

Ich denke kreuz und denke quer,
es darf auch schräg und schief sein.
Und manchmal denk' ich gar nichts mehr;
auch das kann kreativ sein.

Eureka!

Eureka! Endlich hab' ich es gefunden!
Wieviel Tage, wieviel Stunden
habe ich danach gesucht!
Wie oft habe ich geflucht,

weil ich falsche Wege ging,
ich mich im Labyrinth verlor,
mich im Gestrüpp verfing,
ich mir vorkam wie ein Tor,

der vergißt, wonach er trachtet,
der auf keine Regeln achtet,
der sein Vertrauen nie verliert,
und weitersucht, ganz unbeirrt.

Welches Glück und welche Freude!
Feiert mit mir, alle Leute!
Mir hat sich ein Traum erfüllt,
sich die Wahrheit mir enthüllt!

Neugier, das ist nicht zum lachen,
die ist manchmal unersättlich.
Einen großen Fund zu machen,
das Gefühl ist wahrhaft göttlich!.

Die Anti-Aids Erfindung des Bruno Immuno “Es klappt”, meint Bruno, “halt nicht immer.
Der Sitz war wohl falsch eingestellt.”

Bruno Immuno
bekämpft den Virus Magirus
mit der Schleudersitz-Therapie:

Angeschlossen an einen Lügendetektor
katapultiert er sich
genau eine Sekunde vor dem Orgasmus
aus dem Lotterbett,

den genial konstruierten,
doch noch nicht patentierten,
Kondom

als Fallschirm benutzend,
um den Aufprall
auf seinen Allerwertesten
zu dämpfen.

Probleme
bereitet ihm noch die Reißleine,
die das Ding
oft frühzeitig zum Platzen bringt,

sowie der Notfallschirm,
der ja auch noch
- und zwar auf kleinstem Raum -
untergebracht sein will.

Auf der Achterbahn
in Tegernsee
kam ihm die rettende Idee:

Vor dem Verkehr verstaut die Braut
die sekundäre Fallschirmhaut
im Arschloch ihres Lieben
(klappt das beim ersten Mal noch nicht,
muß man es öfter üben).

Die, die Übervorsicht hassen,
können den zweiten Fallschirm lassen.
Die Reizleine ist unentbehrlich,
auch der Schleudersitz – ganz ehrlich!
Die Sache bleibt auch so gefährlich.

Als Vorsorge für seine Rente
beantragt Bruno die Patente.

Der amtliche Prüfer ist gerührt,
als Bruno ihm das Ding vorführt.
Er läßt ihn ein mit klaren Gesten,
das Wunder selber mal zu testen.

Der Beamte denkt nicht lange,
ist schon mit Eifer bei der Stange,
und – schwups – beim ersten Sexgewimmer
fliegt er mit einem Knall durchs Zimmer.
Des Prüfers Kopf wird leicht gedellt.

Nach drei weiteren Versuchen
hört der Prüfer auf zu fluchen
und findet Spaß an dem Gerät,
weil er so auf Technik steht.

Das Patent wird anerkannt,
doch vom TÜV sogleich verbannt:
Der Apparat sei zu komplex
und verheddre sich beim Sex.
Für Paare mit niedrigem IQ
verbiete sich das Ding partout.

Der Fallschirm sei zu schnell verschlissen,
die Leine öfter abgerissen,
und das Verstauen jenes Zweiten
soll manchem rückwärts Pein bereiten.
Und nicht zuletzt: ein Schleudersitz
im Ehebett sei wohl ein Witz!

Es gebe ärztliche Bedenken,
man könne Glieder sich verrenken
oder gar zu Tode kommen.

Bruno liest´s und ist beklommen.

Geomantia

**Artifacts in black and white
or in any coloured light,**

**patterns knit by maddest hatters
defy the use of words and letters.**

**Design or game or maths as art?
I really don't know where to start**

**and how to tell you what I see,
it's mystic, mantra-like to me,**

**it's puzzling, difficult and vexing,
complex, astounding and perplexing.**

**And still — it could be after all
just your neighbour's bathroom wall.**

KAPITEL 5

AN...

ERTRÄUMTE LIEBESBRIEFE UND ANDERE BRIEFE

Trost

(an Unbekannt)

Reg' dich nicht auf,
 setz dich zu mir
 und pfeif die was ins Knie,
 gleich was für'n Text
 und was für'n Takt
 und welche Melodie.

Sagst du: "Mir reicht's",
 sagst du: "Mir stinkt's",
 sagst du zu mir: "Ich frier",
 dann komm doch her,
 komm doch zu mir,
 dann kommst du auch zu dir.

Weihnachtskarte

Kaum daß ich dir die Karte sende,
 ist abermals ein Jahr zu Ende,
 und wenn, im Zwiespalt der Gefühle,
 ich in der Erinnerung wähle,
 so denk' ich manchmal: Ist es gut,
 was man so sagt und fühlt und tut?

Bin ich schon zu eingefahren,
 zu verbraucht mit meinen Jahren?
 Lebe ich schon unbewußt
 wie "man" so lebt, trotz allem Frust?

Laß uns alle Ketten sprengen,
 die uns drohen einzuengen,
 und der Freude Flügel geben!
 Ach, wie lieb' ich es, zu leben!

Ein Traum

Ein Traum geht mir nicht aus dem Sinn:
daß ich verirrt im Urwald bin
und kann den rechten Weg nicht finden
zu des Waldes Lebensborn.

Geh ich besser jetzt nach hinten
oder lieber doch nach vorn
oder seitwärts in die Büsche?
Verführerische Düfte steigen.
Tropfend hängen in den Zweigen

lüstern tausend Wohlgerüche
und mit langen Zungen fangen
Chamäleone ihre Beute;
lautlos ziehn durch Dickicht Schlangen,
verlieren zuckend ihre Häute.

Ich lege mich auf eine Lichtung,
schlaf mit feuchten Träumen ein,
höre noch aus einer Richtung
geile Gänseriche schrein.

Manchmal...

Manchmal
bist du ein Felsklotz,
ein kaum noch warmer Brocken
von einem andern Stern.

Und doch kann ich
stundenlang bei dir hocken
und hab dich saumäßig gern.

Wer hat deine Liebe verschüttet,
deine Maske erstarrt,
gelähmt den Verstand?
Hat das Schicksal dir
die Sehnsucht verscharrt
im Niemehr-Wieder-Sand?

Laborpflanze

Oh C.,
 blondes Helles,
 du dortmundige Laborpflanze,
 was verschlug dich gen Heidelberg?

Wie, glaubst du,
 kannst du charmelos
 und ohne Leidenschaft
 irgendeinen Mann betören?

Aufräumen,
 schminken,
 Smalltalk –
 eingeübtes Rollenspiel
 vor deinem blinden Spiegel des Ichs.

Keiner darf sehen,
 wie es aussieht,
 wenn du dich wohlfühlst
 in deiner chemikalischen Haut.

Warum nur?
 Stehen zu sich selbst
 ist doch der Schlüssel
 für das Tor zum inneren Ich.

An XXX

Du bist nicht besonders hübsch
 und auch nicht besonders intelligent.
 Du warst niemals das,
 was man gewöhnlich “super” nennt.

Für die meisten bist du
 nicht anders als die andern auch,
 und doch hab ich für dich
 so ein ganz besonderes Gefühl im Bauch...

Du unterwirfst dich keiner Mode,
 die dich in unbequeme Kleider zwingt;
 du findest immer deine eigne Note,
 gehst meistens un-, doch manchmal auch
 geschminkt.

Du bist kein Mensch, den leicht
 man aus Tausenden erkennt,
 doch schon ein Blick in deine Augen reicht,
 daß deine Seele ihren Namen nennt.

Du hast die ganze Tiefe, die das Leben bietet,
 in jedem kleinen Winkel von dir drin.
 Wer nur nicht ängstlich ist und sich nicht hütet,
 dem zeigst du einen Weg dorthin.

Das ist in etwa wohl der Grund,
 warum mein Bauch sich ständig auf dich freut.
 Ich freu mich auf ein Leben mit dir und
 ich hoffe so, ich seh dich heut.

Trennung

Manchmal kommt mir dein Gesicht,
wie du noch beim Abschied schaust
und ich träum von deinem Kuß
und daß du mir einmal traust.

Deine ewig-tiefen Blicke
sind ein Wagen voll Gepäck;
meine Räder kriegen Knicke,
meine Welt bekommt ein Leck.

Leid der Trennung, eingesogen
in Augen, Mund, in Herz und Kehle,
lauter schäumend heiße Wogen
in dem tiefen Meer der Seele.

Hart die Tage, schlimm die Wochen,
schwer die Zeit ganz ohne dich.
Die Stunden fließen wie Epochen
und ich hungre innerlich.

Trunkne Küsse

Kann man Küsse beschreiben,
die einen betrunken machen?
Kann man zwei Menschen beschreiben,
die bis zum Bauchweh lachen?

Kann man die Mauern sehen,
die nie zwischen uns waren?
Kann man die Ruhe verstehen,
die die Gefühle erfahren?

Kann man verstehen begreifen?

Weihnachtsbäckerei

Haselnüsse knacken,
Plätzchen backen,
Mehl ausstreuen,
sich auf Weihnachten freuen
und darüber sprechen.

Sterne stechen,
Mandeln zerkleinern,
den Teig verfeinern,
und anschließend kneten.
Mit Susanne reden.

Sich auf's Aufessen freuen,
die Plätzchen bestreuen
mit gehackten Nüssen.
Susanne küssen.

Wenn ich ein Floh wär
(an Unbekannt)

Ach, wenn ich ein Floh wär,
ich wohnt´ in deinem Haar,
verließ´ dich gar nicht mehr.
Ach, das wär wunderbar.

Ach, wenn ´ne Maus ich wär,
ich schlüpft´ ins Hosenbein,
dann trügst du mich umher
und würd´st nie einsam sein.

Ach, wäre ich ein Elefant,
ich trüge dich mit meiner Nase
durch so manches fremde Land
bis hin zur sonnigsten Oase.

Ach, wenn ein Hund ich wär,
würd´ dauernd für dich wedeln.
Wenn ich ein Gärtner wär,
ich würde dich veredeln.

Ach, wär ein Vogel ich,
ich säß auf deinen Händen,
wo ich begleite dich
und wo ich würd´ verenden.

Liebe Kathreine!

Just war ich, Schatz,
in den nördlichen Alpen,
dort, wo die Gletscher
und Rindviecher kalben.

Gedanken, die schweiften
so hoch und so frei.
Ich war so alleine!
Ach, wären wir zwei...
Denn jeder Felsblock
erinnerte mich
an meine liebe
Kathreine, an dich.

Liebe Luise!

Es grüßen die Berge,
Es grüßt dich dein Schatz,
Ich seh'n mich nach dir;
Neben dir ist mein Platz!

Und geh' ich alleine,
so sprech' ich mit dir.
Dir Trennung ist schrecklich,
Ach, wärst du doch hier!

Bei jedem Blümchen
auf dieser Wiese
sind die Gedanken
bei dir, Luise!

Liebe Marianne!

Ich fuhr in den Urlaub,
um mich zu erholen,
und dachte: "Die Heimat,
die kann mir gestohlen..."

Da ruhste dich aus,
gehst zu Fuß und fährst Rad,
damit man vom Urlaub
auch wirklich was hat!"

Jetzt lieg' ich am Strand
und ich denke an dich.
So hat jeder Urlaub
was Gutes für sich.

Liebe Marlene!

Am Busen der un-
berührten Natur
kommen leider sehr häufig
Stechmücken vor.

Drum reden die Leute
dort auch so geschwollen.
(Man kann sie verstehen,
man muß halt nur wollen!)

Bei so 'ner Beule
von so 'ner Biene
denke ich immer
an dich, Marlene.

Ansichten

**Ich
 habe Angst.
 Ich
 habe Lust.
 Ich bin schmusig
 Ich habe liebe Gefühle.
 Und du hast deine Ansichten.**

Naiver Schwärmer

**Naiver Schwärmer von fernen Hügeln!
 Einmal nur, ein einziges Mal
 schwinge dich auf
 und reite hin.**

**Naiver Schwärmer von fernen Hügeln!
 Einmal warst du jetzt da,
 ein einziges Mal.
 Ja, ja, du warst da.
 Drei Tage lang hast du gepackt vorher.**

**Nie wieder hin, nie wieder!
 Denkst du jetzt,
 weil du dir den Arsch wundgeritten hast,
 deinen herrlich-weichen Baby-Arsch.
 Idiot, warum
 hast du nie reiten gelernt?**

**Naiver Schwärmer von fernen Welten!
 Lauscher bewundern
 die Höhenflüge deiner Gedanken,
 die von Kindermärchen
 über verkappte Pubertätserotik
 direkt in eine tägliche
 Flasche Bier münden.
 Warum hast du das Fliegen
 vor dem Gehen lernen wollen?**

**Küsse, liebe, lebe, träume, lache,
 aber täglich bitte einmal auch erwache.
 Probier die Sättel und die Pferde,
 übe reiten mir Freunden.
 Der Weg in die Berge ist schön und lang,
 aber er will erfahren werden.**

**Nimm Wasser mit
 und einen Koffer voller Gefühle.
 Ich liebe die Reisenden.**

Jahre später

Jüngst dacht ich, es seien Wochen,
seit wir beide Blumen brachen
und wir ihre Düfte rochen.
Heute hab ich nichts zu lachen.

Früher flossen meine Zähnen,
wenn ich dich nicht täglich sah,
doch wollt dies nicht lange währen:
einmal reicht mir schon im Jahr.

Früher schenkte ich dir Rosen
und wir schlenderten fürbaß;
heute flickst du mir die Hosen.
Dein Gesicht wird langsam blaß.

Wieder will es Winter werden.
Wieder fallen Blätter ab.
Wieder reut's mich, daß ich bei dir
so lang ausgehalten hab.

Die Traumfrau

Ein Mensch ist inniglich verliebt
in einen Traum von einer Frau,
so schön, wie es sie selten gibt
selbst auf einer Modenschau.

Gleichsam einem Film entsprungen
strahlt sie wie ein Superstar.
Ihre Lippen sanft geschwungen -
da kommt jeder in Gefahr!

Auf einer Party, halb betrunken
ist sie schließlich aus Verseh'n
müd in seinen Arm gesunken;
da war es ganz um ihn gescheh'n.

Lang ersehnte, heiße Küsse
tauscht er mit der magisch Schönen.
Der Leidenschaften ganze Süße
läßt ihn innerlich erstöhnen.

Ihren weichen Mund zu spüren
raubt ihm gänzlich seine Sinne.
Seine Hände, die vollführen
auf ihrem Leib den Tanz der Minne.

Diese Zärtlichkeit macht süchtig!
Kaum, daß Mensch sich bremsen kann;
nichts an ihm ist jetzt mehr züchtig.
Diese Frau - oh Mann, oh Mann!

Heiß umschmiegt sie ihn im Sessel,
drückt an ihn die weichen Brüste.
Dieses Weib sprengt jede Fessel;
wohl dem, der diese Frau je küsste!

Die Liebe bricht mit Urgewalt
aus diesem Mensch, der solo war.
Man trifft sich öfter und alsbald
zieh'n sie zusammen als ein Paar.

Und die Moral? Wir lernen hier:
Oft sind Träume greifbar nah;
dann liegt es lediglich an dir,
ob das Unmögliche wird wahr.

Süße Worte

(C. an S.)

Süße Worte, Komplimente -
deine zärtlich sanften Hände -
Komplimente, süße Worte -
ein Gefühl wie Sahnetorte!

Ach, mir schwinden fast die Sinne!
Bitte, halte kurz mal inne
in deiner ständigen Verführung.
Ja, ich liebe Hautberührung,

ja, ich schlafe gern mit dir,
doch inmitten dieser Lust
weiß ich: etwas stimmt nicht hier!
Es erzeugt mir inn´ren Frust.

Ich hab´ den Grund grad erst entdeckt:
Ich fühle, daß du mich betrachtetest
rein als Sexualobjekt,
und als Mensch mich kaum beachtest!

Ach, für´s Bett bist du schon recht,
doch Lust ist nur ein Teil des Lebens
und den Partner, den ich möcht,
suche ich in dir vergebens.

Ich habe für dich ein Gefühl,
das ich selten so erlebt,
doch du selber bist oft kühl,
daß es mir fast widerstrebt,

dich im Schneckenhaus zu stören,
wo du manchmal übernachtetest.
Nichts willst du dann von mir hören,
und ich fühle mich mißachtet.

Wenn ich deine Hilfe brauch´,
bist du selten für mich da.
Das macht Krämpfe mir im Bauch,
der Bezug ist mir jetzt klar.

Wenn es auch das Herz mir bricht,
mußt du´s selber wohl bekennen
und das Ding beim Namen nennen:
das ist keine Freundschaft nicht.

Drum, mein Schatz, muß ich dich scheiden!
Danke für die Zeit mit dir!
Ach, ich kann dich so gut leiden,
doch dein Platz ist nicht mehr hier.

Weißer Schwan

Weißer japanischer Schwan
zwischen zwei Kulturen,
du suchtest einen Mann
und erntetest Blessuren.

Weißer japanischer Schwan
schwimmst zwischen Seetang und Reis,
drehst sich langsam im Kreis
und fängst wieder von vorne an.

Weißer japanischer Schwan
mit einer Haut wie Schnee,
was habe ich dir getan,
daß ich dich nicht mehr seh' ?

Komm, spiel mit mir ein Liebesspiel!
(An XXX)

Komm, spiel mit mir ein Liebesspiel!
Ich hab' für dich so viel Gefühl!
Ich hab' so oft an dich gedacht;
ich träumte von dir jede Nacht.

Das allerschönste Bild von dir
trag' ich im Portmonnaie bei mir,
und täglich sehe ich's mir an
und denke leise bei mir dann:

Mit dir macht es Spaß, zu leben,
bei dir kann ich mich so geben,
wie im Innersten ich bin.
Mit dir macht das Leben Sinn.

Auf dich lohnt es sich zu warten,
für dich pfleg ich unsern Garten,
für dich mache ich mich schick,
gehe ich durch dünn und dick,

klaue Blumen aus Rabatten,
klettere durch die Kasematten,
erleb' die Welt nonstop auf's neue.
Ach, wie ich mich auf dich freue!

Anne

Die Anne holt mich ab zum Baden
mit ihrem schicken Kombi-Wagen.
Ein wenig Schwimmen kann nicht schaden;
da muß man mich nicht zweimal fragen.

Nach des Alltags Müh und Last
lädt doch so ein Schwimmbadgang
ein zur Entspannung und zur Rast
als des Tages Abgesang.

Wir schwimmen in dem Außenbecken
in kühler Sommerabendluft.
Es weht aus den Umgrenzungshecken
ein Hauch von wildem Rosenduft.

Da schwimmt die Künstlerin, die Anne,
mutig, fleißig und begabt,
ein Fischlein in der Badewanne,
das sich an der Freiheit labt.

Da schwimme ich an ihrer Seite;
wir tauschen unsre Seele aus.
Keine Leute stör'n uns heute.
Morgen fliege ich nach Haus.

Anke

Ach, was für ein Wochenende!
(nächtlicher Gedanke)
Waiheke - Gezeitenwende
und dann Anke!

Nackter Sprung ins kalte Wasser -
junge Ranke,
kleinbebrillter Tausendsassa,
schlaue Anke!

Ungewohnte Offenheit -
(und ich wanke?)
Heller Stern in grauer Zeit.
Danke, Anke!

Anke zum Geburtstag

Du bist der Spiegel meiner Seele,
 du löschst den Durst in meiner Kehle,
 du bist kein Mensch, den man vergißt,
 du bist goldrichtig, wie du bist!

Du bist die Rose, die erblüht,
 die Wolke, die vorüberzieht,
 der sanfte Ruf, der mich erweckt,
 du bist ein Schatz, den man entdeckt!

Du bist ein Mensch, den man sehr schätzt,
 mit dem man nicht nur Blödsinn schwätzt,
 du hast die Tiefe und die Breite,
 du bist 'ne Hübsche und Gescheite,

du hast Verständnis und Verstand,
 hast eine künstlerische Hand,
 bist ehrlich und gerad heraus,
 weichst keinem Abenteuer aus,

du bist ein wirklich guter Freund,
 der auch mal lacht, wenn keine Sonne scheint.
 Du bist kein Mensch, den man vergißt,
 du bist goldrichtig, wie du bist!

Du hast mich gewollt

Du hast mich gewollt,
 aber nie geliebt;
 diese Chance hast
 du leider voll versiebt.

Voller Hoffnung nahmst
 du meine Hand,
 doch mein Herz hast
 du nie gekannt,

das den Wumsch
 im Innern hält
 nach einer bess´ren,
 schön´ren Welt.

Ich bin keiner,
 der nur schwätzt,
 denn ich kämpfe
 für ein bess`res Jetzt,

will Menschen helfen, zu verstehn,
 damit sie nicht im Leben untergehn.

Du hast mich gewollt,
 aber nie geliebt;
 diese Chance hast
 du leider voll versiebt.

Das Band ist zerrissen

Das Band ist zerrissen,
ich fühl' mich beschämt;
ich heul' in mein Kissen
und bin wie gelähmt.

Du hast mich verlassen,
jetzt bist du schon weit.
Ich kann es nicht fassen;
es tut mir so leid.

Wir waren zerstritten,
doch hielt uns ein Band.
Du hast es zerschnitten
und bist weggerannt.

Was mach ich alleine,
so ganz ohne dich?
Das Glück, das ich meine,
das finde ich nicht.

Ich bin ein Versager,
du hast ja so recht.
Mein Konto ist mager
und das Essen war schlecht.

Das Leben ist ohne dich
nur halb so viel wert.
Ich dachte, ich liebe dich;
vielleicht war das verkehrt.

Wir haben den Frieden
in uns nicht gefunden;
nun sind wir geschieden
und nicht mehr verbunden.

Das Beste ist wohl,
ich lasse von dir,
doch in mir ist es hohl;
ich zitt're und frier'.

Ich weiß nicht, was tun,
und was der Tag bringt.
Ich kann auch nicht ruhn,
weil mir nichts gelingt.

Wir waren zwei Schwache,
die beide sich stützten,
zwischen Weinen und Lachen
sah man die Liebe blitzen,

doch war es am Ende
nicht Liebe genug,
und so kam die Wende
über Nacht und im Flug.

Wir spürten es beide:

Es geht nicht mehr lange,
doch vor dem Scheiden
war und immer bange.

Das Band ist zerrissen,
ich fühl' mich beschämt;
ich heul' in mein Kissen
und bin wie gelähmt.

Schwer zu fassen

Mit dem Verstand ist nicht zu fassen,
was es heißt, ganz loszulassen.

Es versteht der Intellekt
nur sehr beschränkt, was in ihm steckt.

Der Rest ist wilde Emotion
und Perversion und Kreation,

unstrukturiert und ungezähmt,
roh, urtümlich, unverbrämt,

ist paradox, dramatisch wild,
und doch unsäglich sanft und mild.

Der Verstand kann nicht erfassen,
wenn es heißt, ganz loszulassen.

„Freundesrat“

(den ich bekam zur Trennung von meinem
Partner)

Ihr habt doch gut verstanden!
Ihr wart Freunde, die sich fanden.

So was läßt man doch nicht gehen!
So was kann kein Mensch verstehen!
Was ist das für ein Gebaren
nach jetzt grad drei Ehejahren?

Jeden Tag sich mal zu streiten
ist doch normal, da muß man sich nicht trennen.
Ein jeder muß im Leben etwas leiden!
Lern du das Leben erst mal kennen!

So was läßt man doch nicht gehen!
So was wirft man doch nicht weg!
So was kann kein Mensch verstehen!
Wo ist denn der Sinn, der Zweck?

Bist du wirklich in dem Glauben,
es käm noch was Bessres nach?
Hängst dir selber hoch die Trauben
und rennst nur Phantomen nach!

Bist du denn nicht hart und trotzig,
weil du mehr willst als du hast?
Bist du negativ und motzig,
weil dir grad nicht alles paßt?

Hast du nicht aus Laune nur
schlicht den Laden hingeschmissen?
Bist du da nicht etwas stur?
Mangelt es dir an Gewissen?

Warst du denn nicht sehr zufrieden
mindestens die halbe Zeit?
Was muß ein Mensch dir denn noch bieten
außer etwas Zärtlichkeit?

Du faselst von dem großen Glück
und täglicher Zufriedenheit.
Mein Freund, komm, geh zu ihr zurück
und übe mehr Bescheidenheit!

Ich sag dir aus meiner Sicht:
So wie ich's verstehe,
gibt es das tatsächlich nicht,
eine wirklich gute Ehe.

Ach, du meine liebe Suse

Ach, du meine liebe Suse,
laß mich öffnen deine Bluse.
Wie sie schwellen, deine Brüste,
rufen in mir wach Gelüste
nach deiner zarten, sanften Haut,
die aus deinem Ausschnitt schaut.

Du mein süßes Susi-Mädel
hast das schönste Ruhekippen
für meinen leicht ergrauten Schädel.
Hin- bin ich und hergerissen,

ganz verliebt und leicht benommen.
Susi, ach, laß es mich wissen,
wann wir zwei zusammenkommen
zum Tanzen, Schmusem oder Küssen...

Wenn ich dich von Ferne sehe,
wünsch ich dich in meiner Nähe.
Wann nur kommst du mich besuchen?
Mein Tür steht dir stets offen.
Da hilft kein Zetern oder Fluchen,
ich kann nur beten, träumen, hoffen.

**Du hast was an dir, das ich mag
(Liebeslied)**

Die ersten beiden Verse werden als Refrain immer wiederholt.

Du hast was an dir, was ich mag,
drum glaube mir, wenn ich dir sag,
daß du die Frau für immer bist
und keine andre besser küßt.

Glaub mir, davon versteh ich was,
von Liebe, Leid und auch von Spaß
und was ein Paar in dieser Welt
trotz alledem zusammenhält.

Du bist lieb und du bist klug;
davon krieg' ich nie genug.
Drum, mein Liebes, sei doch schlau,
und werde bitte meine Frau.
(Refrain)

Mit dir könnt' ich alles teilen.
Ich kann dir die Nägel feilen,
du kannst mir die Haare schneiden.
Ach, was kann ich dich gut leiden!
(Refrain)

Mit dir möcht' ich gerne kochen
Hühnersuppe, Stachelrochen,
ganz egal, was es auch sei,
wir haben frohen Mut dabei.
(Refrain)

Und sind wir alt und tatterisch,
und hab'n die dritten Zähne,
auch dann sag ich: Ich liebe dich!
Liebst du mich auch, Irene?
(Refrain)

Legt man mich in ein kühles Grab,
so schreibt auf meinen Stein:
Die, der er seine Liebe gab,
die war für immer sein!
(Refrain)

Du da

(Refrain)

Du da, du da, du da da,
du du du du du da da,
Sag wo kommst du her?
Sag, wo gehst du hin?
Ich fühle mich so leer,
dort, wo ich jetzt bin.

Hast du irgendwie 'n Ziel?
Sag, du redest wohl nicht viel?
(Refr)

Ich find's ungemütlich hier;
warum gehn wir nicht zu dir?
(Refr)

Ich suche grad nach einem Job;
es geht mir so viel durch den Kopp.
(Refr)

Ich fühle mich so ausgebrannt,
wär gern in 'nem andern Land.
(Refr)

Laß uns abhaun aus der Stadt,
hab die grauen Menschen hat.
(Refr)

Sag mir, willst du mit mir gehn,
dorthin, wo die Palmen stehn?
(Refr)

**Was nützt die Liebe in Geanken?
(an Unbekannt)**

Was nützt die Liebe in Gedanken,
was mach ich nur ganz ohne dich?
Ich bin frei, ganz ohne Schranken,
doch nach dir nur sehn' ich mich.

Was nützt die Liebe in Gedanken,
virtuell nur der Genuß,
an dem sich die Gefühle ranken,
virtuell nur ist dein Kuß.

Was nützt die Liebe in Geanken,
den Wolken schau ich trauernd nach.
Das Bett, in das wir beide sanken,
steht unbenutzt und brach.

Was nützt die Liebe in Geanken,
was nützt dein Anruf und dein Brief?
Mein kleines Herz, das kommt ins Wanken;
mein Seelenfrieden, der hängt schief.

Es ist doch gut so, wie es ist

Es ist doch gut so, wie es ist.
So, wie es ist, ist es doch gut.
Du bist doch schön, so wie du bist,
und liebenswert und klug genug.

Deine Liebe, sie ist echt.
Deine Trauer ist es auch.
Du bist kein bißchen selbstgerecht,
das sagt mein Gefühl im Bauch.

Du hast die Liebe, die mir fehlt,
das Vertrauen in die Welt.
Die Hoffnung auf das wahre Glück,
die kommt mir durch dich zurück.

Wenn du vor dem Spiegel stehst,
sag "Ich liebe dich!" zu dir.
Wenn du deine Locken drehst,
dann, mein Schatz, dann denk ich mir:

Es ist doch gut so, wie es ist.
So, wie es ist, ist es doch gut.
Du bist doch schön, so wie du bist,
und liebenswert und klug genug.

Ulla

Oh Ulla, du unbeschreibliche,
du feurige und kalte,
du harte und weibliche,
ich habe mich geändert,
doch du bist noch die Alte.

Du ziehst die Männer rein
grad wie einen Joint,
und doch hab ich es
ernst mit dir gemeint.

Du warst schrill,
du warst extrem,
und trotzdem war es
- irgendwie - angenehm.

Ich habe dich geliebt
trotz all deinen Macken,
doch jetzt ist's Zeit
für mich zu packen.

Ich war stets bereit,
dir alles zu verzeihn,
doch jetzt hast du's versiebt,
und ich lass dich allein.

Ich wusste schon immer:
der Abschied wird schwer.
Keine Tränen, kein Kuss -
der Kelch ist leer.

Bindung gehört nicht
in deine Welt.
Du machst, was du willst
und was dir gefällt.

Die Würfel, die sind
schon lange gefallen;
mich hältst du nicht mehr
mit deinen Krallen.

Die Ära mit dir,
sie hat ein Ende,
denn tief in mir
kam die große Wende

zum inneren Frieden,
der mir so fehlte,
was ich dir ja
niemals verhehlte.

Doch du liebst das Schnelle
und Flüchtige nur,
das Krasse und Grelle
in rasender Tour.

Keine Rast, kein Verweilen,
kein Gebet, keine Stille.
Stattdessen das Laute,
das Drastische, Schrille.

Ich habe manches
von dir gelernt,
doch haben wir weit
uns voneinander entfernt.

Du gehst deinen Weg
und ich wünsche dir Glück.
Für mich gibt es lange
schon kein Zurück.

Schlecht war sie nicht,
die gemeinsame Zeit.
Ich reue sie nicht,
und nichts tut mir leid.

Es ist doch gut so, wie es ist

Es ist doch gut so, wie es ist.
So, wie es ist, ist es doch gut.
Du bist doch schön, so wie du bist,
und liebenswert und klug genug.

Deine Liebe, sie ist echt.
Deine Trauer ist es auch.
Du bist kein bißchen selbstgerecht,
das sagt mein Gefühl im Bauch.

Du hast die Liebe, die mir fehlt,
das Vertrauen in die Welt.
Die Hoffnung auf das wahre Glück,
die kommt mir durch dich zurück.

Wenn du vor dem Spiegel stehst,
sag "Ich liebe dich!" zu dir.
Wenn du deine Locken drehst,
dann, mein Schatz, dann denk ich mir:

Es ist doch gut so, wie es ist.
So, wie es ist, ist es doch gut.
Du bist doch schön, so wie du bist,
und liebenswert und klug genug.

Longing

Our day has lots of hours,
 twelve with light and twelve at night,
 but even if some more were ours,
 the time we need is out of sight.

The evening's just a blue eye's twinkle,
 when I'm near to you, my love.
 My heart is hot; my feelings mingle
 with the pale white moon above

looking at the nights of calmness,
 times of silence in your arm.
 I'm dreaming of a life so harmless.
 My heart is no "maison des larmes".

My warm refuge, my lovely friend,
 I want to taste your kiss forever;
 your laughing face, that heaven sent,
 I'll hold in mind, forget it never.

You're now away a hundred miles.
 I cannot sleep; I think of you.
 A moment has a billion whiles.
 What can I do? what can I do?

So Aware of You

Night is falling, calling dreams,
 reminding me of warm sensations,
 of lovely pictures, fading schemes,
 of convulsive, deep temptations,

of a tender, eager finger
 sketching snaky curves on you,
 of your lustful lips that linger,
 of a love without taboo,

feeling such intrinsic feelings,
 pure like in a fairy tale,
 and your brown hair so appealing,
 and your body naked pale.

All you angels of the night,
 messengers of love's desire,
 bring to Gina, my delight,
 the heat of my internal fire,

and the knowledge that a quiver
 hits me, when of you I think.
 Days without you make me shiver.
 With you I rise, without I sink.

Going Different Ways

I wish I had another way
to tell you what I have to say.
I love you from my deepest soul,
but still: we two are not a whole.
We were so close right at the start
and never thought we'd drift apart
It's now the time, it's now the place
that we are going different ways...

I wish I had another way
to tell you what I have to say.
We didn't care for us enough;
we played the friendly game.
Life became for us too tough
and love was not the same.
It's now the time, it's now the place
that we are going different ways...

I wish I had another way
to tell you what I have to say.
Once more I gently stroke your hand
and wish you all the best.
I know you're strong enough to stand
and leave the cozy nest.
It's now the time, it's now the place
that we are going different ways...

OK, I Have Gone

OK, I have gone,
I will leave you for now.
But the work is not done;
it will wait anyhow.

One day you will see
that talking makes free
and that the devil I am not
and the constricting knot

in your lovely throat
is a reminding note
from some awful past.
Don't make it last!

You don't have to fear
the future ahead.
It's not worth a tear,
whatever they said,

whatever they told you
when you were so little.
I know they still hold you;
that's not a hard riddle.

For many lives I've known you;
my feelings I've never shown you.
Everything is different this time round,
soulmates are searching for higher ground.

Can you see the spiritual plane?
Can you see the weather wane?
Do you know why you are here?
Do you know why we got near?

O.K., I have done my bit,
am alone and have no wife.
O.K., your flame for me is not lit,
I'm sure we'll meet in another life.

I gave you some of me

I gave you some of me;
I gave you that for free.
It was for you to see
the land of liberty.

I would have lead you there;
there is no weight in care
where joys are fun to share
and expectations rare.

You did not understand
the freedom of this land
and that's why in the end
you never took my hand.

I am the love that you seek.

I've come to seduce you,
I've come to confuse you,
I'll wake you and shake you,
I'll cook you and bake you,

I'm the stirrer from heaven,
my motives are seven,
I am wicked and tricky,
I'm selective and picky,

I inquest you and test you,
I boil you and spoil you,
I love you to bits
with angelic wits,

I came to see
the innards of thee,
the voice that's inside you.
I play and I ride you,

I'm the jockey that wins
the joy without sins,
the love without guilt
in the silvery quilt.

I am the map of the storm,
I am the shape of the form,
I am the shadow of truth,
I am the bulb without fuse,

I'm the distant sun,
the untangible fun,
the spirit of dance,
the pull of a glance,

the whisp of a breeze,
the shout of a sneeze,
the fur of a toy,
the urge of a boy.

I am not what you know,
I am the string of the bow,
I am the sting of the bee,
I am the child on your knee.

I am the cry of the wild,
I am the touch of a child,
I am strong and I'm weak,
I am the love that you seek.

I'm going down to Louisiana
(sung very slowly)

I'm going down, down to Louisiana.
I'm going down, I'm going down.

I got a girlfriend in Louisiana.
I got a girl, I'm going down.

She's got a farm down in Louisiana.
She's got a farm, I'm going down.

She sent a postcard from Louisiana.
She sent a postcard, I'm going down.

She sent me kisses from Louisiana.
She sent me kisses, I'm going down.

She wrote she loves me from Louisiana.
She wrote she loves me, I'm going down.

We will get married in Louisiana.
We will get married, I'm going down.

I got a girlfriend in Louisiana.
I got a girl, I'm going down.

Do you hear the music playin'

(slow)

A: Do you hear the music playin'

B: Yes, it sounds so sweet to me!

A: Do you know what I am sayin'?
Do you want to dance with me?

(fast)

A: You're the girl that I wanted,
you have it and you flaunt it,
you're pretty and you're clever,
if you want, I'll leave you never!

(slow)

B: I hear the birds a-singing,
singing in the tree;
the message they are bringing
sounds wonderful to me!

(fast)

B: When the mail boy comes
in the morning sun
and he brings me you letter,
could life be any better?

When I kiss you, oh, I love it,
'cause it turns my sky so blue,
lifts my spirit right above it,
- no matter what I do!

(slow)

B: I love it when you smile at me
and forgive me what I do.
I was down and you set me free
like a skippy kangaroo.

(fast)

A: You're the girl that I wanted...

Look how in a minute

**Look how in a minute
so much laughter was in it.**

**No lying, no role
to play we had.
Life as a whole
could be like that.**

**Let's take it from here,
laugh with the next,
be happy, be joyous,
be vexed and perplexed.**

**Let us start contagious laughter;
no ulterior motives we ever are after.**

**Incite the world
with a whimsical smile,
and the world will smile back
once in a while.**

KAPITEL 6

NONSENSE?

LUSTIGES UND UNSINNIGES

K(l)eine Scherereien

- 1 Ich habe es lange versucht -
ich schaffe es einfach nicht, richtig unglücklich
zu sein.
- 2 Es fällt mir leicht, mir ein Ziel zu setzten.
Warum bringt es mir so wenig, wenn ich es
erreicht habe?
- 3 Ich arbeite die ganze Zeit daran, mehr Zeit für
mich zu haben.
- 4 Ganz ehrlich: Ich bin nicht ganz ehrlich.
- 5 Freunde hat man nicht. Freunde erarbeitet man
.. sich.
- 6 Immer wenn ich in einer echten Depression
stecke, bringt mich so ein Idiot zum Lachen.
- 7 Ich denke oft, wir sollten alle mehr fühlen
und weniger denken.
- 8 Ich habe gelernt, alles zu geben.
Leider will es keiner haben.
- 9 Ich mag Freunde, auf die ich mich verlassen
kann, weil ich selbst so unzuverlässig bin.
- 10 Immer, wenn ich um eine wichtige Erfahrung
reicher bin, bin ich um eine Eitelkeit ärmer.
- 11 Neulich bat mich ein Bettler um Geld.
Da könnte ja jeder kommen.
- 12 Ich bin nicht ignorant.
Ich möchte nur in Ruhe gelassen werden.
- 13 Ich helfe ja gerne.
Aber alles hat seine Grenzen.
- 14 Sagen Sie das noch mal.
Ich muß etwas unterhört haben.
- 15 Mit der Religiosität ist das so eine Sache.
Ich glaube nicht so richtig dran.
- 16 Als die Wissenschaftler den Stummen geheilt
hatten, war er sprachlos.
- 17 Manchmal sehe ich mehr,
wenn ich die Augen zumache.
- 18 Du unternimmst so viel.
Übernimmst du dich da nicht?
- 19 Ich gebe gerne.
- Warum fällt es mir so schwer, zu nehmen?
- 20 Ich stehe auf meinen eigenen Füßen.
Das reicht. Ich muß nicht auch noch auf
meinem
eigenen Geld stehen.
- 21 Mein Spiegel beunruhigt mich.
Er lächelt mich nicht mehr an.
- 22 Manchmal schäme ich mich dafür,
daß ich so schamlos bin.
- 23 Leute, für die Zeit Geld ist,
haben meistens keine Zeit.
- 24 Manche Leute hassen Anrufbeantworter,
weil man nichts Sinnloses mit ihnen reden
kann.
- 25 Man kann die Erde in zwei Teile teilen.
Man muß aber nicht.
- 26 Manche Menschen haben das Temperament
einer Zeitanzeige.
- 27 Ich kaufe mir ein Eis am Stiel
und feiere die Entdeckung der Antarktis.
- 28 Alle denken, die Wale singen.
Die Wahrheit ist: sie schluchzen.
- 29 Ich gehe voll in meinem Beruf zu.
- 30 Ich muß zu Großem geboren sein,
daß ich so viel leiden muß.
- 31 Das ist eine großartige Zeit, in der wir leben.
Warum fühle ich mich selbst nicht so
großartig?
- 32 Neulich wurde ich zu einem
Entspannungsseminar eingeladen.
Leider hatte ich keine Zeit dafür.
- 33 Es gibt Leute, die bleiben mir ständig in
schlechter Erinnerung, auch wenn sie mir nicht
schreiben.
- 34 Ich genieße es, verwöhnt zu werden, wenn ich
krank bin. Leider bin ich selten krank.
- 35 Ich solle erst mal erwachsen werden, meinen
manche. Das sind gewöhnlich die, die nie
wirklich Kind waren.
- 36 Ich habe so viel Gutes über Meditation gelesen.
Leider komme ich vor lauter Lesen nicht zu

Meditieren.

- 37 Menschen, die viele Fragen stellen,
sind oft dankbar, wenn man ihnen nicht
antwortet.
- 38 Ich glaube, die Zukunft ist ungewiß,
aber ich bin mir da nicht ganz sicher.
- 39 Lieber zwei Frauen lieben
als alle Menschen hassen.
- 40 Ich möchte gerne ein Weiser sein,
aber ohne diese lästige Lernphase.
- 41 Einmal am Tag zwinge ich mich,
ganz locker und entspannt zu sein.
- 42 In Neuseeland ist man von Allem weit entfernt.
Das geht vielen Neuseeländern sehr nahe.
- 43 Ich liebe alle Menschen.
Nageln Sie mich aber nicht darauf fest.
- 44 Ich bin ein sehr gewissenhafter Mensch.
Allerdings meist mit einem schlechten
Gewissen.
- 45 Wenn ich sehe, was wir Menschen mit der
Natur
anstellen, wünsche ich mir die friedlichen
Dinosaurier zurück.
- 46 Wenn die Pole schmelzen,
weint die Erde.
- 47 Smog macht unsere Zukunft klar sichtbar.
- 48 Die Probleme der Gegenwart
sind die Krankheiten von morgen.
- 49 Es gibt für alles eine einfache, logische
Erklärung.
Das Problem ist, daß man sie oft nicht findet.
- 50 Meine linke Gehirnhälfte ist die rationale,
meine rechte die irrationale.
Oder umgekehrt, je nachdem,
mit welcher Seite ich gerade denke.
- 51 Ich kämpfe oft mit mir.
Leider verliere ich dabei regelmäßig.
- 52 Ein Freund von mir nimmt sich so ernst,
daß ihn keiner ernst nimmt.
- 53 Ich habe zwei Leute Meineide schwören sehen.
Ich würde so was nie tun, aber ich kann es
nicht beschwören.
- 54 Parapsychologie ist eine Geisterwissenschaft.
- 55 Das Thema Wiedergeburt möchte ich in diesem
Leben nicht erörtern.
- 56 Die Gefährlichkeit eines Atomkraftwerkes ist
nur
noch mit der Gefährlichkeit anderer AKW's
vergleichbar.
- 57 Manche Leute sagen "Ich habe keine Zeit zu
verschenken!" Dabei ist das das Schönste, was
man damit machen kann.
- 58 Bist du sicher, daß du nicht nur ein Anhängsel
deiner eigenen Karriere bist?
- 59 Wir könnten richtige Freunde werden,
wenn wir uns mal unernst unterhalten
könnten.
- 60 Ich habe lange über mich nachgedacht
und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß ich
zuviel grübele.
- 61 Manche Menschen sind so schamlos,
daß sie nicht einmal rot werden, wenn sie mich
nackt sehen.
- 62 Elefanten sind zu beneiden.
Sie sind total übergewichtig, haben viel zu
große Ohren und einen kleinen Schwanz,
und trotzdem mag sie jeder.
- 63 Wenn du das Ziel kennst und dem Weg siehst,
ist Zeit kein Argument.
- 64 Menschen, die dir raten "Sei vernünftig!",
sind oft zu selten unvernünftig.
- 65 Wo das Verstehen aufhört,
sollte das Verständnis anfangen.
- 66 Wenn sich jemand zu oft entschuldigt,
ist mir das verdächtig.
- 67 Es gibt viele gute Bücher. Das Problem ist, daß
jedes auf mindestens zwei andere verweist, die
man auch gelesen haben sollte.
- 68 Es ist schön, ein Bier zusammen zu trinken.
Weniger schön ist es, wenn es beim Bier
trinken bleibt.
- 69 Ich gehe selten ins Kino.
Die dargestellten Personen sind mir zu flach.

70 Ich habe gerne viele Freunde um mich.
Da brauche ich mich nicht auf einen zu
konzentrieren.

71 Mein Leben war immer ein grader Weg.
Mir fehlte der Mut, mich zu verlaufen.

72 Ich habe mir eine tolle Sonnenbrille zugelegt,
aber mein Gesicht paßt nicht so ganz dazu.

73 Ich wollte nicht mit meinem Auto identifiziert
werden und habe mir deswegen einen
alten, billigen Wagen zugelegt.
Jetzt passiert es mir trotzdem.

74 Ich bin überhaupt nicht eingebildet.
Da bin ich sehr stolz drauf.

75 Kahle Bäume im Winter haben für mich etwas
Ermutigendes.

76 Ich bemühe mich manchmal, ganz offen und
ehrlich zu sein.
Das ist dann der Punkt, wo die Leute anfangen,
wegzuhören.

77 Ich habe kürzlich jemanden nach seiner
ehrlichen Meinung gefragt.
Er wußte sie nicht.

78 Mancher denkt, er hätte ein Problem, und gibt
sich bloß keine Mühe.

Die Kuh Emalie

Der Rittersporn blüht lange schon
auf unsrer grünen Heide,
da trabt die Kuh Emalie
verträumt auf ihre Weide.

Der Lattich und der Löwenzahn,
den sieht Emalie heut nicht stahn.
Ihr Blick ist starr, vom Stier getrübt;
die Kuh Emalie ist verliebt.

Da steht ihr angehimmelter,
von Fliegen arg umwimmelter
Stier mit Prädikat,
doch sie kann nicht 'rüber,
und er kann nicht 'rüber
über'n Stacheldraht.

Als sie lang genug schaut,
da fängt sie an und kaut,
und das saftige Fressen
macht ihre Sehnsucht vergessen.
Emalie ist glücklich,
wenn sie gründlich verdaut.

Die Trichine

In den Stachel einer Biene
schlich sich einst eine Trichine.

Die Biene spürte ungewiß,
daß da hinten etwas is´,

und mit vorsichtigem Blick
dreht sie ihrem Kopf zurück.

Dort erblickt die kluge Biene
grad´ noch das Ende der Trichine,

und mit einem flinken "Schnapp!"
biß sie ihr ein Drittel ab.

So besaß als erste Biene
sie ein Exemplar "Zwichine"!

Der Eisberg

Ein Eisberg wurde tiefgefroren
am Polarkreis jüngst geboren,

und für seine weite Reise
löst´ er sich vom alten Eise.

Behaglich nahm er´s erste Bad;
das Wasser war auf sieben Grad.

Drauf trieb er südwärts, Richtung Tropen,
um sich gründlich auszutoben.

Unweit Grönlands, an den Klippen,
brach er sich die ersten Rippen,

was ihn doch nicht weiter störte,
weil sehr viel Masse ihm gehörte.

Die Sonne schleckte ihm am Eis,
da wurd´s dem Eisberg ziemlich heiß.

Doch, hochnäsig wie er war,
dünkt er sich groß wie Afrika

und Australien zusammen.
Zwei Fische, welche ihn umschwammen,

hielten ihn für die Antarktis.
An Washington, als grade Markt is´,

trieb er vorbei, noch haselgroß,
bis auch sein letzter Rest zerfloß.

Moral:

Auch wer immer oben schwimmt,
mal zu seinem Ende kimmt.

Die Waage

“Eine Woge, guck mal, Oma!”
 “Das ist ´ne Waage, kleiner Stromer!”

Robert wagt sich kaum zu fragen:
 “Oma, darf ich mich mal waagen?”

“Wiegen nennt man das, mein Kind!
 Doch laufe nur, wieg dich, geschwind!”

Robert, als er genug gekriegt:
 “Oma, ich habe mich gewiegt!”

“Nein, mein Kind, das heißt: gewogen!”
 sprach Oma, als sie weiterzogen.

Drum, seit diesem harten Tage,
 sagt Robert “Wuge” zu der Waage.

Rostiger Zucker

Hört, Freunde, die Trommel des rostigen
 Zuckers!
 Nehmt der gefälschten Möve den Paß!
 Grabt nach dem Nigger unter Blumen
 und ärgert euch über irgendwas!

Säht Veteranen der heiligen Schrift,
 ebnet das Pflaster hinweg!
 Durch des Lebens ewige Drift
 führt an die Leute im Treck!

Keiner der Wege verwandelt den Baum.
 Verwegen fliehen die Pferde,
 vor dreckigem Maul den dreckigen Schaum
 und bringen den Häusern die Erde.

Kanarienvögel, sie wabern im Raum,
 Pakete, sie schmelzen in Massen.
 Kaukaisches Etwas, massiver Traum
 wird schäumend auf uns gelassen.

Gequälter Beton, wenn ein Blinder fällt.
 Katzen zerquetschen die Luft.
 Zerbrochene Flaschen entwerten das Geld,
 und es drängt der Abfall zum Schuft.

Noch rennen die Gäule wie verrückt
 und schlagen die Stunden mit Kautschuk.
 Vier Panzer, zwei gelbe mit Rosen geschmückt,
 beten für Frieden und Ende.

Seltene Pilzarten

(Die Welt der Pilze reizt zum Namen-erfinden.
Erfinde selbst welche dazu!)

Faulschwammige Stinkmorchel

Grüngelbes Baumschwammerl

Giftiger Alpenschirmling

Rotwarziger Krötenpilz

Ungeliebter Wiesenhäubling

Blaukariierter Hasenröhrling

Grünblättriger Suffkopf

Schweflige Hundsrute

Bittersüßer Hinterhofchampignon

Grünscharfe Pferdetrüffel

Mutterloser Stengeltäubling

Verdreckter Felsenfuß

Rotgeköpfter Holunderschwamm

Frühstäubender Zwerglorchel

Butterweicher Rasenmilchling

Fahlgesichtiger Krempling

Kleinwüchsiger Grünling

Kahler Birkenporling

Ziegelroter Parasoltintling

Saftiger Scheidenstreifling

Hellbrauner Winterrübling

Giftige Panthermarone

Krauser Kamm-Pfifferling

Flockenstieler Hallimasch

Besoffener Flaschenbovist

Hartborkiger Satanshut

Beschuppter Hexenreizker

Blaßgelber Rasenbrätling

Frühreife Zigeunerknolle

Weißmehliger Franzler

Dichtzottiger Ritterling

Schleimiger Teufelsfinger

Un-Fälle

(Original Un-Fälle werden nach dem
einzigartigen Reimschema a a/2 a a/2 verfaßt;
copyright beim Autor).

Ein Segler fiel von seinem Boot
und war in Not.
Ohne Rettungsweste wär der Schlot
heut' tot.

Ein Mann fiel in die Spree
und tat sich weh,
denn er brach sich einen Zeh,
oje!

Ein Mann fiel in den Brunnen
bis nach unten.
Drum hat man erst nach Stunden
ihn gefunden.

Ein Mann fiel mal von Pferd
auf die Erd',
denn er saß auf diesem Pferd
verkehrt.

Ein Mann fiel von der Mauer
und war sauer.
Danach war die Mauer
auch nicht schlauer.

Ein Jäger fiel von seinem Hochsitz runter
in den Holunder,
jedoch blieb - ein wahres Wunder -
ganz gesund er.

Ein Mann, ein äußerst breiter,
fiel von der Leiter,
doch wurd er dadurch leider
nicht gescheiter.

Ein Nichtschwimmer, ein blasser,
fiel ins Wasser
und siehe: unter Wasser
war es nasser.

Ein Säufer fiel einmal
in den Kanal,
da biß ihn ganz brutal
ein Aal.

Es fiel die alte Base
auf der Strasse
und holte sich 'ne Blase
an der Nase.

Mein junge Nichte
fiel von 'ner Fichte
Sie bat, daß ich berichte
die Geschichte.

Der Henker von Texas

Wie Staub aus der Steppe, so kam er herein,
 der Mann mit dem langen Gesicht.
 Er sprach: "Ich will Bier und Schnaps und
 Wein!"
 doch er bekam es nicht.

(Refrain:)

Das war der Mann mit dem Sand im Schuh
 und der aus der Steppe kam.
 Wer ihm widersprach, den erschoss er im Nu;
 nur sein Gaul, der war etwas lahm.

Und im Saloon, da wurde es still.
 Ein jeder drehte sich um.
 "Das ist der Henker von Texas!" schrie Bill,
 dann war er für immer stumm.
 (Refrain)

Er erschoss den Wirt mit der linken Hand,
 denn in der rechten, da hatte er Gicht.
 Er war bekannt im ganzen Land,
 der Mann mit dem langen Gesicht.
 (Refrain)

Er nahm sich die Flasche mit Whisky und ging,
 und schwang sich draußen aufs Pferd.
 Er schätzte das Leben der Andren gering,
 auch sein eignes war ihm nichts wert.
 (Refrain)

Er brachte den Menschen Verderbnis und Not.
 Seine Hand war eiskalt und schnell.
 Er blieb gesetzlos bis zu seinem Tod,
 ein wahrlich kalter Gesell.
 (Refrain)

Und kommst du heute in eine Bar,
 und fragst mal die Leute darin,
 wer denn der Henker von Texas war,
 dann kommt ihnen eins in den Sinn:
 (Refrain)

Die Ferkel haben rote Ohren.

Die Ferkel haben rote Ohren.
 Sie werden damit schon geboren,

weil sie sich so furchtbar grämen
 und für ihre Mama schämen,

denn sie wissen ganz genau:
 ihre Mutter ist 'ne Sau!.

Das Huhn

Ein Huhn, das nach dem Korne pickt,
begrift es nicht, daß Stärke dickt.
Das Picken und das Essen,
das macht es selbstvergessen.

Das Huhn wär, wenn es fliegen tät,
wohl nicht so rund gestaltet.
Setzt es sich selbst nicht auf Diät,
ißt man´s, bevor´s veraltet.

Wie dem auch sei - ein Huhn ist dumm,
begrift sein Schicksal nie.
Der Hahn, der kümmert sich nicht drum,
der ist noch morgen hie.

Loblied auf den Reim

Die deutsche Sprach´ ist reich genug,
daß - gleich bei welchem Sinnbezug -
sich ein Satz an seinem Ende
nicht auch kunstvoll reimen könnte.

Auf, ihr Dichter, gebt euch Mühe!
Kräftigend wie Hühnerbrühe
und als Zeichen von Humor
tritt so ein Reim im Vers hervor.

Er erleichtert uns das Lesen,
macht die Zeilen leicht verdaubar,
verleiht dem Schrieb ein lock´res Wesen
und hält den Inhalt überschaubar.

Er ist das Fahrradöl der Zeilen,
das Band, das sie zusammenschnürt.
Mit Sorgfalt gilt´s, am Reim zu feilen,
bis er in Pracht das Schreiben kürzt.

Und ist das Werk am Schluß vollbracht,
plätschert´s wie ein Bach dahin,
gibt es schließlich schönen Sinn,
was sorgsam man sich ausgedacht.

All die Arbeit war es wert
in den langen Abendstunden,
wenn am Schluß ganz unbeschwert
dein Gesagtes wird empfunden,

wenn es Freude macht, zu lesen.
Was noch gestern unbehauen
und ein roher Stein gewesen,
heut ist´s prachtvoll anzuschauen.

Darum denk ich, als Poet
gilt es, Gleichklang auszuloten
und, wo immer Vers entsteht,
diesen reimwärts zu verknoten!

Das arme Vögelein

Das kleine Vögelein läuft ganz schief
seit es unters Auto lief.
Zu langsam war's für den Verkehr;
jetzt humpelt es und singt nicht mehr.

Auch ward ein Flügel demoliert
bei dem besagten Drama.
Ein Hindu nennt das ungeniert
schlechtes Karma.

Der seßhafte Wanderpokal

Es war einmal ein Wanderpokal,
der wanderte jedes Jahr einmal
von Kegelklub zu Kegelklub
und stand in mancher Kneipenstub.

Verziert mit Silber und mit Gold
war er ein Stück von erster Wahl.
Viel Achtung wurde ihm gezollt
in seinem Klublokal.

Einst war er eine Stiftung
des Keglers Willi Baum
mit der Pokalbeschriftung
„Alle Neune sind mein Traum“.

Die lange Liste der Gewinner
ziert seine Front, hochglanzpoliert,
sodaß hinfort der Leser immer
weiß, wem dieser Ruhm gebührt.

Doch als der Willi Baum verstarb,
da ging's auch mit dem Klub bergab.
Drum steht er jetzt in einer Ecke
und dient nicht mehr dem Wanderzwecke.

Seine Glanzzeit ist vorbei.
Ziemlich staubig steht er da.
Keiner mehr beachtet ihn,
und Rost frißt an der Patina.

Man sieht: maches Mal kommt Leid
alleine schon aus Seßhaftigkeit.

Siegfried der Drachentöter

(wir lassen die langweilige Vorgeschichte weg und gehen gleich zum wichtigsten Teil:)

Siegfried stürzt mit viel Gegröle
In die dunkle Drachenhöhle
Und schreit: „Ich bin der Siegfried-Ritter!
Wer mich bekämpft, dem geht es bitter!“

Der Drachen ist nach langer Nacht
Auf tiefem Schlaf grad aufgewacht
Durch des Ritters forsche Worte,
nie gehört an diesem Orte.

Dem Drachen ist's nicht ganz geheuer
und er speit ein wenig Feuer.
Er nimmt den Winzling nicht für voll,
was ihm zum Nachteil dienen soll.

Der Siegfried, der weicht nicht zurück;
er hat sofort sein Schwert gezückt.
Obschon dich der Gefahr bewusst,
stellt er sich mit bloßer Brust

kühn und heldenhaft verwegen
dieser dunklen Macht entgegen,
rennt in des Drachen heißen Hauch
und stößt sein Schwert in dessen Bauch.

Das hat der Drache nicht so gern;
Man hört ihn fluchen und ihn schwör'n
(in Drachensprache nur, versteht sich).
Er heult und windet sich und dreht sich

Und haut mit seinem langen Schwanz
dem Siegfried einen vor den Pans.
Das mag der Andre von den beiden
hinwiederum nun gar nicht leiden,

haut ihm den Schwanz ruckzuck entzwei.
Dem Drachen wird's ganz einerlei.
So geht es lange hin und her,
es führt mal der und dann mal der.

Der Siegfried denkt: „Wenn dem so ist,
brauch ich eine bessre List.
Es wird niemand zur Ehre reichen,
wenn wir uns beide hier zerfleischen!“

und in allerhöchster Not
stellt Siegfried sich dann einfach tot.
Der Drache hält ihn für besiegt,
was an seiner Dummheit liegt

und denkt von unsrem tapfren Helden:
„Der Junge hat nichts mehr zu melden!
Geschlagen hat er sich nicht schlecht.
Jetzt ist er tot, und das zurecht!

Er hieb mir ab den halben Schwanz,
doch heilt der wieder und wird ganz,
Müdgekämpft sind meine Glieder,
Drum leg ich mich ein wenig nieder

und ruh mich nach dem Saus und Braus
Neben meiner Beute aus.“
Kaum ist der Drache eingenickt,
hat Siegfried schon sein Schwert gezückt

und stößt's trotz argem eignen Schmerz
dem Drachen tief ins Drachenherz.
Der Drache röchelt voll Verdruß
(sein Blut, das fließt in Überfluß),

bäumt einmal sich noch auf und fällt
neben unsren tapfren Held.
Der Ritter sieht's mit Wohlbehagen:
Er hat das Drachen-Biest erschlagen.

Das war der letzte weit und breit.
Aus ist's mit der Drachenzzeit!
Daß er die Drachen ausgemerzt
bereut der Ritter, und es schmerzt.

„Ach, bin ich ein Schwerenöter,
töte die Zunft der Drachentöter!
Aus Ritterstolz und Eitelkeit
Hab ich dieses Tier entzweit,

ein Unikum aus alter Zeit,
ein Erbe der Vergangenheit.
Ach, wie ist der Mensch verroht,
der dem letzten Drachen droht,

der den letzten Büffel schießt,
das Fleisch des letzten Wals genießt!
Es ist kein Sinn im Jägerleben,
wenn wir nach Vernichtung streben.

Zur Moral muß es doch werden,
dass wir hier auf dieser Erden,
solange wir auf Gaja wandeln,
sehr viel vorbedachter handeln!“

Na, Udo Hagenberg?

Schabadabadu, oh Mami blue!
 Oh Mami, oh Papi, oh Nanni!
 (Nanni heißt das Kindermädchen)
 Onanie, Okasa, Oniso!
 (Was ist Oniso?)
 Oh, nie sollst du mich befragen,
 Onanina Hagen!

O Nina, ich gönne dir dein Kommbäck,
 dein Hagenbeck.
 Ach, hätt so ein Kommbäck
 Auch Udo Lindenbeck.
 Er hat noch Schwierigkeiten
 mit seinem Kommecken.

Deshalb wird er wohl seinen Beruf
 an die Hagen hängen.
 Ihm fehlt eben die Beckenbauernschläue,
 mit denen schlaue Schnecken
 Bauern schlecken
 und Lindenberge schrecken.

Schlapperdifix,
 Wer schlappert, kriegt nix!
 Schabadu, oh Mami blue!

Bauernregeln

Frißt der Köter abends Grass,
 ist morgen früh die Ernte naß.

Kräht der Hahn um Mitternacht,
 ist er zu früh aufgewacht.

Sitzen die Enten auf dem Giebel,
 regnet's bald wie aus dem Kübel.

Schwärmen Bienen rund ums Haus,
 nimmt die Bäurin schnell Reißaus.

Fällt der Sepp in d' Jauchegrube,
 darf er nicht mehr in die Stube.

...und jetzt das Wetter von heute:

**Der Himmel so grau,
da wird mir flau.**

**Es droht ein Gewitter,
das ist bitter.**

**Das Wetter so mies,
das finde ich fies.**

**Der Regen so naß,
das macht keinen Spaß.**

**Doch heut ist es heiter
und so weiter...**

Der Aal

**Im Rhein, da schwamm ein deutscher Aal,
der entkam dem Angler sieben Mal.**

**Doch:
als er sich dran gewöhnte
und den Angler nur verhöhnte,
wurd' er schnell zu einem Mittagmahl.**

Der Schorsch aus Lorch

Es sprach der Schorsch
aus Lorch ganz forsch:

So ein Hecht
schmeckt nicht schlecht,

oder 'ne Forelle
so auf die Schnelle,

auch schon mal
ein Räucheraal,

doch am liebsten eß ich Dorsch!

Doppelt tragisch

Ein Emu - es ist nicht zu fassen -
läuft auf die Straße ganz gelassen.

Da kommt ein Auto schnell daher,
denn es ist grad Stoßverkehr,

und mäht das Emu einfach um
mit einem lauten, dumpfen "Bum".

Da war das arme Emu tot,
und das auch noch im Parkverbot!

Es steht ein Mann

Es steht ein Mann so manches Mal
zum Pinkeln an 'nem Urinal.

Da heißt es, sich zu konzentrieren,
um nicht vorbei zu urinieren.

Doch manchmal will es nicht so recht
und es läuft ganz einfach schlecht.

Mann spricht zu sich in leisem Ton:
"Wie oft war ich heut denn schon?"

Nicht ein Tröpfchen läßt sich blicken.
Vielleicht muß ich fester drücken?"

Mann kneift die Backen fest zusammen,
als würd er einen Schafsbock rammen.

Packt fest das Glied, um gut zu zielen
Jetzt gilt es, nicht damit zu spielen!

Doch die Überraschung, die ist groß,
geht der Druck nach hinten los.

Statt "klein" machst er dann plötzlich "groß"
in seine frische Unterhos'.

Schmiegen auf Rügen

Auf Rügen, da kann man gut lügen,
dass sich die Balken biegen.

Da drinkt man die Milch noch von Ziegen
(das wird aber öfter verschwiegen).

Man küßt sich im Stehen und Liegen,
um sich aneinander zu schmiegen
am Ostseestrand von Rügen.

Prinzessin Ruth

In unsrem Land, da geht die Mär,
dreihundred Jahre sei es her,

als die Prinzessin names Ruth,
von Adel und von blauem Blut

aus dem edlen Hause Sachse
hierher kam, wo die Reben wachsen,

und stieg im bestem Wirtshaus ab,
Wein gibt's hier und nicht zu knapp.

Drum sprach sie zu dem Kneipenwirt:
"Heiz mir ein Bad, wie'mir gebührt,

von hundert Flaschen besten Weines.
Ein solches will ich oder keines!

Da tat der Wirt, wie ihm geheißten
und füllt das Bad mit Wein, dem weißen.

Kaum war Ruth dem Bad entstiegen,
sprach der Wirt zu sich verschwiegen:

"Den Wein, den kann man noch verwenden!
Warum sollte der denn nicht
In Flaschen wieder enden?"

Und so, heimlich und im Stillen
hieß er seinen Sohn
die Flaschen wieder abzufüllen.

Nach einer Stund' kam der zurück
und rief mit sehr verwirrtem Blick:

"Vater, komm, das muß du sehn!
Sag, wie konnte das geschehn?"

Ist das ein Wunder oder keins?
Der Flaschen sind's jetzt hundereins!"

Golden Nugget

A man named Golden Nugget
lived far out in the West.
He wasn't very famous,
but he was one of the best.

(Refrain:)

Good ol' Golden Nugget
was something of a clown,
but always Golden Nugget
had the best girls in the town!

He owned a claim in Lucky Spot
and a rifle, type McKinner,
but the only thing he ever shot
were some skinny hares for dinner. (Refrain)

He was well known for his humour,
made ev'rybody smile.
"He smells the gold", the rumour
went, "over a country mile". (Refrain)

With a biceps like a sleeper
he didn't have much trouble
digging fifteen feet or deeper,
where he found more than a couple. (Refrain)

Nugget never had a fight.
He was a peaceful bloke,
but he drank too much in one long night
and died then from a stroke. (Refrain)

Visiting Rotorua

The strong wind blew us away.
It's cold here - what can I say.

Since the weather is such a bummer,
we'll come back when it is summer.

When I happened upon a kangaroo

When I happened upon a kangaroo

I asked myself:

What can I do?

So I slipped into its spacious pouch.

The kangaroo said simply “ouch!”

KAPITEL 7

KINDERLIEDER

AUCH FÜR ERWACHSENE

Elf kleine Kinderlein

Elf kleine Kinderlein,
die wollten baden gehn.
Sie sprangen fröhlich in den Rhein,
da waren's nur noch zehn.

Zehn kleine Kinderlein
taten sich nicht scheu'n,
ließen beim Streik den Boß nicht rein,
da waren's nur noch neun.

Neun kleine Kinderlein,
die haben zu laut gedacht.
Da fing der BND eins ein,
und es waren nur noch acht.

Acht kleine Kinderlein,
die wollten mal kurz nach drieben.
Vorher lud der MAD sie ein,
da waren's nur noch sieben.

Sieben kleine Kinderlein,
die zogen ein Gewächs.
Die Polizei sprach: Cannabis!
Da waren's nur noch sechs.

Sechs kleine Kinderlein,
das waren grüne Pimpfe.
Eins zog ins Parlament hinein,
da waren's nur noch fünf.

Fünf kleine Kinderlein,
die hatten die Schnauze voll von hier.
Eins warf zu viel Tabletten ein,
da waren's nur noch vier.

Vier kleine Kinderlein,
die fühlten sich nicht frei.
Eins übergöß sich mit Benzin,
da waren's nur noch drei.

Drei kleine Kinderlein,
die waren so gerne high.
Eins probierte Kokain,
da waren's nur noch zwei.

Zwei kleine Kinderlein
lebten am Rande des Seins.
Eins zog nach Poona ins Paradies,
da war es nur noch eins.

Das letzte Kind, das lebte lang
in einem Rudel Wölfe,
bis eines Tags ein Jäger kam
und auch ihm das Leben nahm.

Horch, was dümpelt im Gebüsch

Horch, was dümpelt im Gebüsch?
Das ist der alte Dümplerich,
der dümpelt die alten Omas an,
die vorbeigehn irgendwann.

Horch, was gaukelt im Gebüsch?
Das ist die alte Gauklerich,
die gaukelt die alten Opas an,
die vorbeigehn irgendwann.

Horch, was schnurzelt im Gebüsch?
Das ist der schöne Schnurzelich,
der schnurzelt die schönen Frauen an,
die vorbeigehn irgendwann.

Horch, was blinzelt im Gebüsch?
Das ist die schöne Blinzelich,
die blinzelt die schönen Männer an,
die vorbeigehn irgendwann.

Horch, was krakelt im Gebüsch?
Das ist der junge Krakelich,
der krakelt die jungen Mädchen an,
die vorbeigehn irgendwann.

Horch, was knuspert im Gebüsch?
Das ist die junge Knuspelich,
die knuspert die jungen Burschen an,
die vorbeigehn irgendwann.

Horch, was zwirbelt im Gebüsch?
Das ist das Baby-Zwirbelich,
das zwirbelt kleine Babys an,
die vorbeikriechen irgendwann.

(...und so weiter, macht eigene Verse dazu!)

Ringelrein

Ringelrein, ringelrein,
 wir wollen wilde Kinder sein!
 Wir sperren Egon in das Faß
 und machen ihn dann pudelnaß!
 Ringelrein, ringelrein,
 wir wollen wilde Kinder sein!

Ringelrein, ringelrein,
 wir wollen böse Kinder sein!
 Wir werfen all Scheiben ein
 und stellen Oma Schmidt ein Bein!
 Ringelrein,...

Ringelrein, ringelrein,
 wir wollen lust'ge Kinder sein!
 Wir bewerfen uns mit Matsch
 und machen sonst auch jeden Quatsch!
 Ringelrein,...

Ringelrein, ringelrein,
 wir wollen gute Kinder sein!
 Dem Bettler geben wir die Wurst
 und was zum Trinken für den Durst!
 Ringelrein,...

Ringelrein, ringelrein,
 wir wollen freie Kinder sein!
 Wir ziehn uns völlig nackig aus
 und laufen so durchs ganze Haus!
 Ringelrein,...

Ringelrein, ringelrein,
 wir wollen brave Kinder sein!
 Wir hören, was die Mutter sagt
 und helfen ihr, wenn sie sich plagt!
 Ringelrein,...

Ringelrein, ringelrein,
 wir wollen freche Kinder sein!
 Wir kneifen den Onkel in den Po
 und die Tante ebenso!
 Ringelrein,...

Ringelrein, ringelrein,
 wir wollen liebe Kinder sein!
 Wir geben jedem einen Kuß!
 Guck nicht wie ein Omnibus!
 Ringelrein,...

Ringelrein, ringelrein,
 wir wollen leise Kinder sein!
 Wir schleichen jetzt wie Winnetou
 und flüstern uns ganz heimlich zu!
 Ringelrein,...

Ringelrein, ringelrein,

wir wollen laute Kinder sein!
 Wir schreien jetzt, so laut es geht,
 bis keiner mehr ein Wort versteht!
 Ringelrein,...

(Das Ende des Liedes geht in Geschrei unter;
 macht eigene Verse zu dem Lied!)

Ri-Ra-Rutschebahn

Ri-Ra-Rutschebahn,
 schau mal, wie ich rutschen kann!
 Auf dem Po und auf dem Bauch,
 auf den Knien kann ich´s auch!
 Ri-Ra-Rutschebahn,
 schau mal, wie ich rutschen kann!

Li-La-Lutschebahn,
 schau mal, wie ich lutschen kann!
 Mein Lolli wiegt ein Viertelfund,
 das krieg´ich ganz in meinen Mund!
 Li-La-Lutschebahn,
 schau mal, wie ich lutschen kann!

Fli-Fla-Flutschebahn,
 schau mal, wie ich flutschen kann!
 Kann mich geschmeidig drehn und wenden
 und flutsch dir immer aus den Händen!
 Fli-Fla-Flutschebahn,
 schau mal, wie ich flutschen kann!

Ki-Ka-Kutschebahn,
 Komm, wir wollen Kutsche fahrn!
 Du kriegst die Zügel in den Mund,
 dann fahren wir im Kreise rund!
 Ki-Ka-Kutschebahn,
 komm, wir wollen Kutsche fahrn!

Laß uns eine Sandburg bauen

Laß uns eine Sandburg bauen,
 mit Mauern und ´nem Graben.
 Laß uns in die Sterne schauen
 und uns dran erlaben.

Laß uns auf der Wiese liegen
 und uns Freude schenken.
 Laß die Schmetterlinge fliegen,
 laß uns an gar nichts denken.

Laß uns mal im Wald spazieren
 ohne Hast und Ziel,
 in den Zoo gehn zu den Tieren,
 zu Aff´ und Krokodil.

Laß uns eine Mußestunde
 lang zusammen schweigen
 und dann bellen wie die Hunde
 und die Krallen zeigen!

Der Gelehrte

Am Montag lacht die Sonne froh
und ich denke bei mir so:
Unser geistiger Niveau
ist warum wie und auch wieso?

Am Dienstag, wenn es kräftig schneit,
macht ein Gefühl sich bei mir breit,
dann frag´ ich mich die ganze Zeit:
Wer ist wo warum wie weit?

Am Mittwoch, wenn der Himmel blau
und ich in meine Bücher schau,
dann sinnier´ ich klug und schlau:
weshalb und wann und wie genau?

Am Donnerstag, da friert es schwer;
Rauhreif glitzert um mich her.
Da frag ich mich dann um so mehr:
Wer ist was und was ist wer?

Am Freitag wird die Erde naß;
der Regen füllt das Regenfaß
und ich frage mich dann das:
Was ist wer und wer ist was?

Am Samstag haut der Wind mich um
und alle Vögel bleiben stumm.
Das nehme ich dem Wetter krumm
womit denn das wofür warum?

Am Sonntag scheint die Sonne nie.
Im Nebel steht das arme Vieh.
Da frag ich mich in Agonie:
wer ist wo und wo ist wie?

Hans am Main

(die letzten zwei Silben werden jeweils vom Chor
dreimal wiederholt:)

Hänschen klein
ging an den Rhein,
(Chor:) den Rhein, den Rhein, den Rhein.

Da sollten viele Fische sein.
(Chor:) sche sein, sche sein, sche sein.

Hänschen packt die Rute raus,
(Chor:) te raus, te raus, te raus,

zieht sie zur vollen Länge aus.
(Chor:) nge aus, nge aus, nge aus.

Doch kein Fisch biß heute an,
(Chor:) te an, te an, te an,

denn es war kein Wurm daran.
(Chor:) daran, daran, daran.

Hans packt seine Sachen ein,
(Chor:) chen ein, chen ein, chen ein,

und geht traurig wieder heim
(Chor:) der heim, der heim, der heim.

Moral:
Das Gedicht, das hat gar keine;
oder mach dir selber eine.

Karl´s kleine Kreaturkunde

(Hieße ich Thomas, so wäre dies “Tom´s tolles Tier-Tagebuch” geworden. Wäre mein Name Leonardo, so hieße es “Leo´s lustiges Lebewesen-Lexikon”. Aber so ist es nun mal “Karl´s kleine Kreaturkunde”).

Die AFFEN stehn dem Menschen nah;
ich denke, das ist offenbar.

Die AMEISE ist winzig klein;
sie kriecht ins kleinste Löchlein rein.

Der BÄR sieht lieb und putzig aus,
doch wenn er zubeißt, welch ein Graus!

Der EGEL saugt mit deinem Blut
sich voll, bis er fast platzen tut.

Es badet sich der ELEFANT
nicht nur mit Wasser, auch mit Sand!

Die ELSTER, die ist schwarz und weiß
und klaut, was glänzt, um jeden Preis.

Die EULE schläft fast jeden Tag,
weil sie nur nächtens jagen mag.

Die FLEDERMAUS saust durch die Nacht,
wobei sie kaum Geräusche macht.

Der GROTTENMOLCH in seinen Grotten
fängt lauter dicke, fette Motten.

Der HAI hat einen großen Schlund
und tausend Zähne in dem Mund.

Der HAMSTER speichert in den Backen
Nüsse, anstatt sie zu knacken.

Die HAUSKATZE, leicht zu verstehn,
ist in keinem Zoo zu sehn.

Das HUHN, das liebt das Eierlegen,
besonders, wenn ein Hahn zugegen.

Die HUMMEL, die macht Krach für drei
und tut, als wäre nichts dabei.

Der HUNDEFLOH lebt nur auf Hunden;
auf Katzen wir er kaum gefunden.

Der KIWI sucht mit seinem Schnabel,
denn sehen tut er miserabel.

Die KOBRA, die ist saugefährlich;
ihr Biß ist immer tödlich, ehrlich!

Der KUCKUCK schiebt die Eier munter
einfach andern Vögeln unter.

Der LACHS ist innen leuchtend rot,
doch sieht man das erst, wenn er tot.

Das MEERSCHWEIN, das ist gar kein Schwein,
und auch vom Meer soll es nicht sein.

Die MILCHKUH zieht man an den Zitzen,
da kommt der Melker schnell ins Schwitzen.

Der MUSTANG hat ein Riesen-Penis,
wie´s nur bei einem Pferd zu sehn is´.

Das NILPFERD lebt fast nur im Nil;
im Rhein, da sieht man es nicht viel.

Der OCHS, den hat man früh kastriert,
damit er keiner Kuh nachstiert.

Vom PFAU sind Federn sehr begehrt;
nackt ist er, wenn er sich nicht wehrt.

Der REGENWURM ist gar nicht schön,
drum wird er öfter übersehn.

Das REHKITZ schaut so furchtbar scheu,
als wär die Welt für es stets neu.

Das SCHAF ist blöd und nichts kapiert´s,
und wenn´s geschoren ist, dann friert´s.

Der SIEBENSCHLÄFER schläft bis sieben,
dann muß er Mäusefangen üben.

Der STRAUß läßt wie ein Pferd sich reiten,
doch ist der Komfort bescheiden.

Der WAL, ihr wißt, das ist kein Fisch;
der atmet grad wie du und ich.

Der ZIEGENBOCK, das weiß ein jeder,
hat eine Haut aus Ziegenleder.

Wo ist...?

Wo ist der Hund?

Den such ich selbst seit einer Stund.

Wo ist das Schwein?

Ja, wo kann es denn sein?

Wo ist die Katze?

Die liegt auf der Matratze.

Wo ist das Schwein?

Ja, wo kann es denn sein?

Wo ist das Schaf?

Schafe seh ich nur im Schlaf.

Wo ist das Schwein?

Ja, wo kann es denn sein?

Wo ist das Pferd?

Auf der Koppel, wo's hingehört.

Wo ist das Schwein?

Ja, wo kann es denn sein?

Wo ist die Kuh?

Warum fragst du das immerzu?

Wo ist das Schwein?

Ja, wo kann es denn sein?

Wo ist der Stier?

Der war eben noch hier!

Wo ist das Schwein?

Ja, wo kann es denn sein?

Wo ist die Sau?

Ich weiß es genau!

Wo ist die Sau?

bei deiner Frau.

My Pet Willy is a Shark

My pet Willy is a shark.
He is not a dog,
so he cannot bark.

He's not a cat,
so he doesn't have fleas.
He's not a mouse,
so he doesn't eat cheese.

All people shout:
"Look, there's a shark!"
when I take Willy
for a walk in the park.

He's not a bird,
so he's got no beak.
He's not a pig,
so he doesn't squeak.

Most of the people
get mad at me
when I take Willy
for a swim in the sea.

He's not a dog,
but he has a tail.
he's rather a fish,
but without a scale.

He came from Dunedin,
which is further South,
and has hundreds of razor-
sharp teeth in his mouth.

Willy eats meat,
which has to be bloody,
but otherwise
he's a really good buddy.

He lies in the bathtub
for most of the day,
but when I shower
he swims out of the way.

He's not used to the city;
he wants to be free,
and sometimes he looks
very hungry at me.

One major trouble
I have with this pet:
I've never managed
to find him a vet.

Nine Lions

Nine lions in a den
were just one less than ten.
One went off to hunt for deer
and - guess what? - eight stayed here.

Eight lions in a den
were just two short of ten.
One died in a freezing night,
and all the other seven cried.

Seven lions in a den,
three less they were than ten.
One was kidnapped for a zoo,
and lives there with a kangaroo.

Six lions in a den
had lost four out of ten.
One, swimming in the local lake,
was bitten by a watersnake.

Five lions in a den,
missed the five that made them ten.
A poacher shot the biggest male,
and one could hear four lions wail.

Four lions in a den;
six more would make them ten.
In rainy weather, one went off,
and died from deadly lion-cough.

Three lions in a den,
lacked seven to make ten.
To see the world, one went away,
two lions were left here to stay.

Two lions in a den
with eight more would be ten.
One ate a pygmy and his boat,
and got the oar stuck in his throat.

One lion in a den
was very lonely then.
He didn't like a hermit's life
and married soon a lion wife.

And after six months you could see
eight lion puppies - goodness me -
playing in the den.
They finally were ten!

KAPITEL 8

DIE TAUBE NORA

EIN FRAGMENTARISCHES LIEDERSTÜCK
IN VIER AKTEN

INHALT:

Erster Akt

**Die Taube Nora lebt im Schlag
und verbringt dort Tag um Tag.**

Zweiter Akt

**Sie findet ihre große Liebe
in einem Mann aus ...rate mal!
Doch ihre angeheizten Triebe
bereiten Nora auch viel Qual...**

Dritter Akt

**Sehr kurz nur dauert Nora's Glück,
denn Sven fliegt bald nach Haus zurück.
Nora pflegt die lieben Kleinen,
aber Gatten hat sie keinen.**

Vierter Akt

**Die Taube Nora fliegt als Bote
von Dortmund über Lanzerote.
In Liebe, Hitze, Sturm und Feuer
besteht sie ihre Abenteuer.
Erschöpft stirbt sie in Meereswellen.
Drum: Briefe mit der Post zustellen!**

ERSTER AKT

**Die Taube Nora lebt im Schlag
und verbringt dort Tag um Tag.**

Dümmlicher Taubenchor

Gugurrminurr, gugurrminurr!
 Wir sind die Tauben von der Post!
 Gugurrminurr, gugurrminurr!
 Wir fliegen Post von West nach Ost!
 Und manchmal auch von Nord nach Süd.
 Das ist das Bri-ieftaubenlied.
 Das ist das Bri-ieftaubenlied.

Gugurr..
 Liebesbriefe, Trauergrüße
 Gugurr..
 bindet man uns an die Füße,
 die wir liefern ganz beflissen
 von Afrika bis Illertissen,
 was viermal wohl im Jahr geschieht.
 Das ist das Bri-ieftaubenlied.
 Das ist das Bri-ieftaubenlied.

Gugurr..
 Wir leben hier im Taubenschlag.
 Gugurr..
 Das Fressen, das kommt jeden Tag.
 Ein jeder kennt hier seinen Job.
 Darauf sind alle stolz, und ob!
 Wir wollen, daß das jeder sieht!
 Das ist das Bri-ieftaubenlied.
 Das ist das Bri-ieftaubenlied.

Gugurr..
 Hier lebt sich prächtig Jahr um Jahr,
 Gugurr..
 Doch draußen lauert die Gefahr!
 Da hausen tausend wilde Katzen,
 die haben scharfe, lange Tatzen!
 Die töten dich mit einem Hieb!
 Das ist das Bri-ieftaubenlied.
 Das ist das Bri-ieftaubenlied.

Gugurr..
 Und kommt die Zeit zum Nesterbau,
 Gugurr..
 dann geht man auf die Taubenschau.
 Ein jeder balzt und tanzt und dreht sich -
 im schönsten Sonntagskleid, versteht sich -
 bis paarweis´ man sich an sich zieht.
 Das ist das Bri-ieftaubenlied.
 Das ist das Bri-ieftaubenlied.

Gugurr..
 Wenn sie auf Taubeneiern sitzt,
 Gugurr..
 der Täuberich nach Futter flitzt
 für Muttern und die Kleinen,
 die dann auch bald erscheinen.
 Heil dem, der gut die Brut erzieht!
 Das ist das Bri-ieftaubenlied.

Das ist das Bri-ieftaubenlied.

Gugurr..
 ...und wenn die Piepser schlüpfen
 Gugurr..
 und durch die Gegend hüpfen.,
 dann lacht das Herz des Elternpaares:
 Das ist der schönste Wurf des Jahres!
 Worauf der Gatte weiterzieht...
 Das ist das Bri-ieftaubenlied.
 Das ist das Bri-ieftaubenlied.

Gugurr..
 Das Fliegen hält uns sportlich fit.
 Gugurr..
 Doch das Abenteuer, das fliegt mit.
 Gar mancher kehrt nicht mehr nach Haus,
 haucht kraftlos schwach sein Leben aus
 und stirbt im Sumpfe oder Ried.
 Das ist das Bri-ieftaubenlied.
 Das ist das Bri-ieftaubenlied.

Klagelied der weißen Taube
(Nora´s Klagelied)

Vom Schnabel bis zum Steiß
bin ich völlig weiß!
Oh, wie mich das betrübt!
Ich hab´ seit langer Zeit schon leid,
mein blüten-weißes Federkleid!
Einst hab´ ich´s so geliebt!

Refrain :

Ich mag nicht mehr weiß sein!
Ich kann mich nicht mehr leiden!
Was immer soll der Preis sein,
ich möchte bunt mich kleiden!

Warum hat denn sonst ein jeder
zumindest EINE bunte Feder?
In weiß fühl ich mich richtig nackt,
daß mich der Koller manchmal packt,
und ich versuch die tollsten Sachen,
um int´ressanter mich zu machen. (Refrain)

Ich dachte schon an Lippenstift,
grell gefärbt wie Taubengift
oder eine Punkfrisur:
Federn auf dem Scheitel nur,
und die gefärbt in ´Shocking-Red´,
doch zweifle ich, daß mir das steht. (Refrain)

Ich habe mich schon angemalt
mit wasserechten Außenlacken;
das hat die Federn angebacken
und außerdem macht Lack mich alt.
Nein, ich will keine Weiße sein!
Ich pfeife auf das ´Perlenrein´! (Refrain)

Ich wäre sehr viel selbstbewußter,
trüge ich das kleinste Muster!
Denn auch seelisch muß ich darben
durch das Fehlen aller Farben:
Keiner denkt bei mir an Sex!
Diese blöden Männer
bring ich auf einen Nenner:
Jungfräulichkeits-Komplex! (Refrain)

Für meine Eltern war ich immer
´das Prinzeßchen´, rein und schön.
Ich durfte nie mit all den Andern
auf den Müllberg spielen geh´n.

Traurig sah ich andre Kinder
vergnügt im Schlamm und Regen johlen
oder, wie sie sich im Winter
Futter aus der Scheune holen.
Brav bin ich und doof geblieben;
Sauberkeit war groß geschrieben.
Ach, wie schön das Leben ist,

wenn du ein rechter Dreckspatz bist! (Refrain)

Der Märchenprinz
(Nora träumt von ihrem Ideal)

Wie gern würd´ ich Prinzessin sein
mit dir als Prinz im Märchenland.
Mein Traum, der lädt uns beide ein,
drum nimm mich zärtlich bei der Hand

und führ mich durch den dunklen Wald,
wo finstre Schatten Unheil drohen.
Wie sehr genieß´ ich deinen Halt!
Ich brauch dein Lachen, deine frohen

Lieder, die mich so berauschen,
voller Lebenslust und Glück.
Ihnen könnt´ ich ewig lauschen,
an sie denk´ ich gern zurück...

All die Strophen, die wir singen,
wenn wir zwei spazieren gehn,
und die Lust vor allen Dingen,
dir einfach ins Gesicht zu sehn!

Ach, ich frage mich mitunter,
warum sowas mir geschieht.
Unsre Liebe ist ein Wunder,
das man so nur selten sieht.

Meine Ängste und Bedenken,
alles kann ich mit dir teilen.
Gibt es etwas einzurenken,
sag´ ich es dir in paar Zeilen.

Wenn ich jemals Kinder wollte,
hätte ich sie gern von dir,
von einem Mann, der niemals schmolte,
von einem echten Kavalier.

Leider gibt´s dich nur in meinen
ganz privaten Phantasien.
Leise fang ich an zu weinen,
wenn die Träume weiterziehen...

Berti denkt an Nora

Da lebt man Sommer wie auch Winter
so wie zwei Geschwisterkinder
viele Jahre freundschaftlich,
fast schon ewig kennt man sich,

ist per Du seit früher Jugend,
kennt vom Andern jede Tugend,
kann sich leiden ganz platonisch,
und plötzlich - ist das nicht ironisch? -

nach so vielen Freundschaftsjahren
bin ich schließlich mir im Klaren,
daß es wohl auch Liebe ist,
die in meinem Herzen sprieß!

Ach, wie kann ich's ihr nur sagen?
Mein Kopf ist voll mit tausend Fragen.
Wird es sie nicht sehr schockieren?
Werd als Freund ich sie verlieren?

Nehm ich das Risiko in Kauf?
Wartet sie vielleicht schon drauf?

Ob ich ihr ein Liedchen mach?
Ich glaube, ja, mir ist danach!
Ein Schluck Wein von reifen Früchten
hilft mir sicherlich beim Dichten!

Wie fange ich's am besten an?
"Mit dir als Frau..." , "mit mir als Mann..." ?

(Während Berti an seinem Wein trinkt,
geht der Rest in Marmeln unter.
Nora kommt vorbei).

Berti's Geständnis

Nora, Freundin, sei begrüßt!
Welch ein regnerisches Wetter!
Doch selbst ein Regentag wird netter,
wenn dein Anblick ihn versüßt!

Oh wie du gurrst und stelzt und flatterst
und jeden Täuberich verdatterst
mit deiner Anmut, deinem Charme!
Da wird auch mir ums Herz so warm...

Bläht sich dein Bauch voll Haferbrei,
schön kugelrund und schwer wie Blei,
erinnerst du mich, liebste Nora,
an eine römische Amphora

in klassischer Vollendung.

Du frißt nach jeder Luftpostsendung,
wenn du etwas abgenommen,
kaum, daß du wieder heimgekommen,

dir dein Bäuchlein wieder an
zu einem regelrechten Bauch!
Du bist die Taube, die ich brauch!
Ich liebe dich! Nimm mich zum Mann!

Nach dir gurrst und pfeift hier jeder.
Du bist die schönste aller Tauben!
Ich liebe an dir jede Feder!
Ach Nora, das mußt du mir glauben!

Welch Prinzessinnengefieder!
Welch ein Flaum von Daunenmieder!
Amselschenkel! Krähenfüße!
Ach, wie ich dich liebe, Süße!

Welch ein kecker Taubensterz,
der silbergrau im Mondlicht schimmert!
Welch ein treues Taubenherz,
das sich um die Eier kümmert!

Ich weiß, du hast so viele Freier,
die allzugerne Vater wären
für deine blaugetupften Eier,
und vor Sehnsucht sich verzehren...

Erhöre meinen Treueschwur (hicks),
bin ich auch nicht mehr ganz so nüchtern.
Ich liebte hundert Andre nur;
ich war halt immer etwas schüchtern.

Ich bete an dich, liebste Nora!
Du meine Traumfrau! Te adora!

Laß mich dir ein Ständchen bringen
und ein Liebeslied dir singen:

Berti's Liebeslied

(Berti singt, leicht schräg und angetrunken)

O Nora!

Das Baby wartet auf die Brust,
der Jüngling wartet auf die Lust,
der Segler wartet auf die Flut,
der Doktor auf das Spenderblut,

die Zelle wartet auf den Dieb,
der Masochist auf einen Hieb,
der Autofahrer auf das Grün,
der Gärtner, daß die Rosen blühn,

der Opa wartet auf die Rente,
das rote Kreuz auf eine Spende,
China auf eine neue Zeit,
ein Guru auf die Ewigkeit,

der Angler wartet auf den Fisch,
doch ich, ich warte nur auf dich!

Oh Nora!

Der Playboy sucht der Frauen Gunst,
der Sammler die antike Kunst,
Der Alpinist sucht neue Gipfel,
das Kleinkind Mamas Schürzenzipfel,

die Küchenmaus sucht ein Versteck,
der Philosoph den Lebenszweck,
die Ente sucht den Enterich,
doch ich, ich suche nur noch dich!

Oh Nora!

Der Falter schwärmt im Abendlicht,
die Fische schwärmen in der Gischt,
die Mücken schwärmen in der Nacht,
der Reiche schwärmt von seiner Yacht,

die Jungfrau schwärmt von ihrem Freier,
das Kind von der Geburtstagsfeier,
der Bayer schwärmt vom Märzenbier,
doch ich, ich schwärme nur von dir.

Oh Nora!

Der Spatz bewundert seine Waden,
der Hosenhändler seinen Laden,
das Volk bewundert seine Helden,
der Historiker die alten Kelten,

der Reisende den Eiffelturm,
der Astronom den Sonnensturm,
der Egoman bewundert sich,
doch ich bewundere nur noch dich.

Die Spinne hängt am Balken,
der Mörder hängt am Galgen,
die Schleife hängt am Zopf,

der Kranke hängt am Tropf,

der Rüssel hängt am Elefant,
der Patriot an seinem Land,
der Essener am Ruhrrevier,
doch ich, ich hänge nur an dir!

Nora's Gedanken

So sehr ich liebe, es zu hören,
wenn Männer mir die Liebe schwören,
ist doch Berti nicht der eine,
den ich will und den ich meine...

Für mich kommt er nicht in Frage.
Wenn ich nur wüßte, wie ich's sage,
daß ich ihn als Freund sehr schätze,
doch zur Liebe es nicht reicht,
ohne daß ich ihn verletze. -
Ehrlich sein ist oft nicht leicht.

Nein, ich mag ihn nicht belügen,
wenn es auch das Herz ihm bricht.
Einen Freund aus Angst betrügen,
das ist keine Freundschaft nicht!

Freundschaft zwischen Frau und Mann -
ob es das je geben kann?
Warum soll es das nicht geben?
Kann man nicht auch anders leben
als nur zu balzen und zu streben?

Leicht verwirrt sind mir die Sinne
von Berti's permanenter Minne...
...wie ich mich meiner Röte schäme!...
...wenn doch nur der Rechte käme!...

Nora's Antwort

Bert, mein lieber Tauberich,
es ist Zeit, so glaube ich,
daß ich dir etwas gestehe:

Es wäre wohl, soweit ich sehe
(ja, ich weiß es ganz genau),
eine jede Taubenfrau
stolz, dich ihren Mann zu nennen.
Ich kenne viele, die drauf brennen.

Du hast Augen wie ein Reh,
einen Schnabel wie ein Rabe,
und ein grandioses Balzgehabe.

Du machst mir süße Komplimente,
küßt mir zärtlich meine Hände,
bringst mir Futter, schenkst mir Rosen,
und verstehst es, zu lieblosen.

Du hast's wirklich, lieber Freund,
immer gut mit mir gemeint,

mir geholfen, wo es geht,
Briefe schon für mich geflogen,
dich bemüht von früh bis spät,
und sogar für mich gelogen.

Du bist der perfekte Mann,
den man sich nur wünschen kann...

Oh, wie soll ich dir's nur sagen,
mein lieber Freund, mein Bert, mein Bester?
Es fühlt mein Herz, mein Kopf, mein Magen
für dich bloß als eine Schwester!

Ach Berti, Freund, komm, weine nicht!
Laß mich tröstend dich umfassen!
Bin ich auch die deine nicht,
hab' ich stets an dir gehangen,

seit wir uns halb flügge trafen,
auf den Rücken von zwei Schafen,
die wir ritten wie zwei Pferde.
Blökend floh die ganze Herde!

Und ich werde nie vergessen,
wie wir zwei im Mist gesessen.
Du zeigtest mir dort ganz erregt,
wie man einen Wurm zerlegt

oder einen Käfer knackt,
indem man ihn am Halse packt
und dann in zwei Teile teilt.
Nie habe ich mich lang geweilt.

Später kamen Doktorspiele,

die wir heimlich uns erfanden.
Wir entdeckten bald Gefühle,
die wir lange nicht verstanden...

Zärtlich gingst du stets zu Werke;
Sanftheit, das ist deine Stärke!
Doch die schönsten Jugendsünden
können nicht für ewig binden.

Ach, ich liebe es von Herzen,
wenn wir lachen, quatschen, scherzen,
all dein Streicheln, Schmuse, Küssen,
werde ich wohl sehr vermissen!

Lange harrte ich vergebens
auf den Prinzen meines Lebens.
Ich gesteh dir unumwunden:
Noch hab' ich ihn nicht gefunden.

Doch mich zieht's zu fernen Ländern,
und das wird uns beide trennen.
Das kann ich schon jetzt erkennen;
daran ist wohl nichts zu ändern.

Unsre Freundschaft bleibt uns treu,
daran hab' ich keinen Zweifel.
Jeden Tag denk' ich auf's neu:
Die klaut uns nicht mal der Teufel!

Ich sag, mein Freund, jetzt gute Nacht!
Komm, daß ich dich noch einmal drücke!
Freundschaft, das ist eine Macht,
die reißt man nicht leicht in Stücke!

Berti klagt sein Leid seinem Freund Walter

Ach, was bin ich ein Versager,
gottverdammter Geierdreck!
Keine krieg ich auf mein Lager;
was ich mach hat keinen Zweck!

Darauf muß ich einen trinken!
Komm, wir köpfen diese Flasche!
Nein, wie mir die Frauen stinken!
All mein Sehnen ist zu Asche!

Walter:

Nun, mein Freund, sieh's nicht so bitter;
die ganze Welt steht dir noch offen!
So ein gestandner Liebesritter
verzagt doch nicht! Er muß stets hoffen!

Doch ist die Liebe wie das Glück
ein schwer zu fassendes Gespinst;
es wirft dich hundertmal zurück,
bevor du eine Schlacht gewinnst.

Stets suchen wir das Glück in Andern
statt es in uns selbst zu sehn.
Wir würden tausend Meilen wandern,
um die Liebe zu verstehn.

Wir hängen uns an schöne Träume,
zerfließen für die zarte Minne;
himmelhohe Sehnsuchtsbäume
rauben uns die letzten Sinne.

Wir lesen gierig von den Lippen
einer schönen jungen Dame,
stürzen uns von einer Klippe
wegen einer Slipreklame,

reisen in die weite Ferne,
um Exotik dort zu finden,
verleugnen dabei allzugerne,
daß wir uns zuhause schinden.

Wir frönen unserm Suchtgebahren
täglich und ganz unbewußt,
halten weibliche Gefahren
nur für ein Symbol der Lust.

Eitel spielen wir die Helden,
trommeln unsre Affenbrust,
wollen schließlich etwas gelten,
fern von schnödem Alltagsfrust!

Alles würden wir ertragen,
trotzten selbst des Teufels Macht,
würden tausend Schlachten schlagen
für die Königin der Nacht!

Welch ein Trugbild unsrer Seele,
welch ein bodenloser Rausch!
Ach, es schnürt mir stets die Kehle,
wenn ich blind Verliebten lausch!

Welch Verwirrspiel unsrer Sinne!
Welch vergeudeter Elan!
In jeder Frau sitzt eine Spinne,
die dich - ruckzuck - verspeisen kann!

Denn gehst du einer in die Netze,
weil es dir den Kopf verdreht,
dann herrschen andere Gesetze,
als es in Kitschromanen steht.

Gar manche Taube kennt man nicht,
selbst wenn man ihr sehr nahe ist.
Man sieht statt Dunkel nur das Licht,
weil man die Schatten gern vergißt.

Drum schau im Spiegel dich beizeiten,

und mach ja nicht die Augen zu,
denn gute wie auch schlechte Seiten,
die haben Frauen grad wie du!

Nora beim Wahrsager

Sei willkommen, schöne Frau!
Du suchst, ich sehe es genau,
den Pfeil, der dir die Richtung weist,
den Rat, der dir das Glück verheißt.

Du bist am rechten Orte hier,
ich kann dir helfen, glaube mir!
Komm, setze dich, ich zeig dir die
Kunst der Numerologie!

Um in die Zukunft reinzuschauen,
mußt du fest den Karten traun.
Deren Deutungen sind viele.
Das klärt sich, wenn ich damit spiele.

EINS ist der Guru mit der Welt,
die EINHEIT ist, was uns vermählt,
EINZIGARTIG wär'n wir gerne,
doch liegt das meist in weiter Ferne.

ZWEI Gegensätze, Yang und Yin,
stecken in uns allen drin,
Gut und Böse, Schwarz und Weiß,
ZWEI Hexen ziehen einen Kreis.

DREIEINIGKEIT, du weißt, das heißt,
Vater, Sohn und Heil'ger Geist.
DREI ist die Zahl der Pyramiden,
doch auch von Tod und Seelenfrieden.

VIER heißt für Alchemie-Gelehrte
Feuer, Wasser, Luft und Erde.
VIER Pferde bilden ein Gespann,
VIER Flüche formen einen Bann.

FÜNF Finger hat die Menschenhand,
FÜNF mal ist Polen abgebrannt,
FÜNF ausgepreßte Kröten
sind für den Zaubersrank vonnöten.

SECHS Stunden Ebbe, SECHSE Flut,
SECHS Ferkel bilden eine Brut.
SECHS Kohlen liegen in der Glut,
SECHS Becher trink mit Vogelblut!

SIEBEN Tage hat die Woche,
SIEBEN Jahre voller Glück,
SIEBEN mal wird es zerbrochen,
SIEBEN mal kehrt es zurück.

ACHT steht für Unendlichkeit,

für Kosmos und Lebendigkeit.
 ACHT mal wirst du Engel sehn,
 beim ACHTEN Mal wirst du verstehn.

NEUN Leben haben nur die Katzen.
 NEUN Heller geben keinen Batzen.
 Die NEUN, die ist besonders magisch;
 wer die zieht, stirbt besonders tragisch.

ZEHN und ELF sind so geheim,
 darauf gibt's keinen Hexenreim!
 In diesen Fällen geb' ich dir
 ein ganz besondres Elixier.
 Erst dann verrät ich, was es heißt,
 wenn ZEHN und ELF die Richtung weist.

ZWÖLF machen dann das Dutzend voll.
 ZWÖLF Monde sind des Jahres Soll.
 ZWÖLF Köpfe hat das Ungeheuer.
 ZWÖLF Taler sind wohl nicht zu teuer.

--- (Hält die Hand auf. Nora zahlt.) ---

Teufelsdreck und Hasenscharte!
 Ich zieh für dich jetzt eine Karte.
 Hasenscharte, Teufelsdreck!
 Widerstand hat keinen Zweck!

Alle guten Zaubergeister!
 Helft mir jetzt, dem Hexenmeister!

Walle, walle, sieben Schritte,
 kommt herbei in unsre Mitte!

Krötenqualle, Hexenkralle,
 kommt herbei, ihr Geister alle!
 Stimmt in meinen Sang mit ein:
 welche Karte soll es sein?

--- (Er zieht die sieben) ---

SIEBEN!
 Sieben Meilen, sieben Sinne!
 Sieben Beine hat die Spinne!
 Sieben Lügen heißt betrügen!
 Sieben Fledermäuse fliegen!

Sieben Tage hat die Woche!
 Sieben Jahre voller Glück!
 Sieben mal wird es zerbrochen!
 Sieben mal kehrt es zurück!

Sieben mal die Suppe rühren,
 sieben mal die Hölle spüren,
 sieben Flüche wirst du fluchen,
 sieben Länder du besuchen,

sieben Tode wirst du sterben,
 sieben mal das Leben erben!

ZWEITER AKT

**Sie findet ihre großer Liebe
in einem Mann aus... rate mal!
Doch ihre angeheizten Triebe
bereiten Nora auch viel Qual**

Das Badelied

(Gesang der Tauben beim Baden im Teich.
Jede Strophe wird von einer anderen Taube
gesungen,
dann von allen im Chor wiederholt.
Die Tauben sind numeriert.)

1 "Wir schwimmen im Teich
heute alle zugleich,
um vom Kopf zu den Waden
uns genüßlich zu baden."

2 "Wir waschen die Köpfe.
Wir flechten die Zöpfe.
Wir winden die Kränze
um unsre glänzenden Schwänze."

3 "Wir lackieren die Krallen,
daß wir den Männern gefallen.
Wir feilen die Schnäbel,
bis sie scharf sind wie Säbel."

4 "Wir seifen die Schenkel,
wir schrubben die Beine."
Meine Mutter will Enkel!"

5 "Dasselbe will meine!"

6 "Ich wasch´ mich so gerne,
es macht mich so froh,
wenn den Dreck ich entferne
aus meinem..."

7 "Soso!"

8 "Wir tauchen uns unter
und machen uns munter,
um beim Tanz aller Tauben
einen Mann abzustauben."

Connie´s Rauschlied

(Connie fängt das Lied lustig singend an, endet es
weinend.
Der Chor wiederholt jede Strophe aus seiner
Sicht.)

Ich liebe mein Bäuchlein,
mein Bauch, der ist süß!
Ich hab´ ein kleines Räuschlein
und einen Mann mit viel Kies!

(Chor:)
Sie liebt ihr kleines Bäuchlein,
ihr Bauch, der ist süß!
Sie hat ein kleines Räuschlein
und einen Mann mit viel Kies!

Er versprach mir ein Leben
wie im Paradies
Ich könnt ihm eine kleben,
diesem Kerl mit dem Kies!

Er lügt wie gedruckt
und grinst dabei fies;
habe mich immer gedruckt
vor diesem Mann mit viel Kies.

Ich kann mich nicht wehren
und er will genau dies.
Es hilft kein Beschweren;
er hat zuviel Kies.

Es wird immer schlimmer;
ich leb wie im Verlies,
doch ich wollte ja immer
einen Mann mit viel Kies!

(Chor:)
Es wird immer schlimmer;
sie lebt im Verlies,
doch sie wollte ja immer
einen Mann mit viel Kies!

Karrierelied der Sängerin
(eine der Tauben träumt vom Ruhm)

Ach, das Singen ist mein Leben;
alles geb ich diesem Ziel.
Es verblaßt die Welt daneben;
für mich zählt sonst gar nicht viel.

Jener gute alte Meister,
welcher, sorgsam und erfahren,
mir half, daß ich mich begeister
für ihn noch nach vielen Jahren,

lehrte mich die Atemkunst,
und das tiefe Inhalieren;
seine edle Könnergunst
möchte ich niemehr verlieren.

Alles hat er mir gegeben,
seinen Schatz von Perfektion.
Kriechen lernte ich und Schweben,
alles für den reinen Ton.

Alles kann ich dir trillieren,
pfeifen, zwitschern und skandieren,
bring es lustig oder tragisch.
Alles, was gut klingt, das mag ich,

sei es ein Gedicht von Goethe
oder Mozart's Zauberflöte,
Schubert oder Offenbach
alles ist mein Lieblingsfach;

Bei Puccini wie auch Haydn,
fühl ich meinen Lebensschmerz.
die kann ich besonders leiden,
die gehn mir ganz tief ins Herz.

Bei Vivaldi spür ich Liebe,
bei Puccini steigt mein Blut,
springt mein Quell der Lebenstrieb;
tut das meiner Seele gut!

Eine hübsche junge nette
talentierte Chansoniette,
ach, das wäre ich so gerne;
doch das liegt in weiter Ferne.

Eine hübsche junge nette
talentierte Chansoniette,
einmal nur auf großer Bühne;
ach, wie ich mich danach sehne!

(langsam verliert sie sich in ihren Träumen...)

Eine hübsche junge nette
...oder gar ein Opernstar?
Einmal nur auf großer Bühne!

Ich Walküre, du der Hühne,
ganz verliebt in Lohengrin,
oder geh ich gar nach Wien?
Wo noch heut die Prominenzen
sich ergötzen bei den Tänzen,

wo man die Kultur noch pflegt,
das Licht der Götter sich noch regt,
man die Schönheit zelebriert,
und sich in der Kunst verliert...

(Hämischer Refrain der Anderen:)

"Ach, du dicke alte fette
chancenlose Chansoniette,
findest die Erfüllung nie
deiner leeren Phantasie.
Hahaha....."

Der Taubentanz

Auf, ihr Tauben, schwingt die Kralle!
Dieser Tanz ist da für alle!
Spreizt die Federn, hebt das Bein!
Laßt uns alle fröhlich sein!
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Senkt den Kopf und hebt den Schwanz!
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Das ist der Brie-ieftaubentanz.

Rechts herum und links, zwodrei!
Jede Taube ist dabei!
Links herum und wieder rechts!
Trotz der Hitze des Gefechts...
Gugurrminurr, gugurrminurr!
...drehn wir uns voll Eleganz.
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Das ist der Brie-ieftaubentanz.

Ob du jung bist oder alt,
keinen läßt das Tanzen kalt.
Jeder Jüngling, jeder Greis
dreht sich hier entzückt im Kreis!
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Ein jeder liebt's, ein jeder kann's!
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Das ist der Brie-ieftaubentanz.

Es kommen heut' von fern und nah
so manche Taube, manches Paar,
drehen sich mit uns im Reigen,
um ihr Können uns zu zeigen.
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Keiner hält hier auf Distanz.
Gugurrminurr, gugurrminurr!
Das ist der Brie-ieftaubentanz.

Aus der Großstadt kommen viele
 nur für unsre Reigenspiele.
 Jeder eilt hierher beflissen;
 keiner mag den Festtag missen.
 Gugurrminurr, gugurrminurr!
 Selbst vom Land die Pomeranz'...
 Gugurrminurr, gugurrminurr!
 ...liebt den Brie-iftaubentanz.

Jeder hat sich rausgeputzt,
 seine Nägel sich gestutzt,
 lange sich im Teich gebadet,
 was ja manchem gar nicht schadet.
 Gugurrminurr, gugurrminurr!
 Hell blitzt der Federn seid'ner Glanz!
 Gugurrminurr, gugurrminurr!
 Das ist der Brie-iftaubentanz.

Und ermatten deine Beinchen,
 erhole dich bei einem Weinchen,
 ruh dich bei deinem Liebsten aus
 und genieße Trank und Schmaus!
 Gugurrminurr, gugurrminurr!
 Schlage voll dir deinen Wanst
 Gugurrminurr, gugurrminurr!
 Das ist der Brie-iftaubentanz.

Wenn das Fest zur Neige geht,
 man sich engumschlungen dreht
 zu verliebten Balzgesängen
 und verträumten Harfenklängen,
 Gugurrminurr, gugurrminurr!
 ...dann schlägt das Herz in Resonanz.
 Gugurrminurr, gugurrminurr!
 Das ist der Brie-iftaubentanz.

Umschwärmter Sven

"Hallo, Sven ich bin die Inge
 vom Geschlecht der Turteltauben!
 Ich lieb' es über alle Dinge,
 Männern den Verstand zu rauben,

Doch merke ich, du bist immun
 gegen solches Unterfangen.
 Verrate mir, was muß ich tun,
 um deine Liebe zu erlangen?

Soll ich tanzen, soll ich lächeln
 mit meinem Fächer Luft dir fächeln,
 dich betören mit Essenzen?
 Mein Repertoire ist ohne Grenzen

und doch fühl ich mich ganz machtlos,
 denn du behandelst mich so achtlos.
 Alle Künste der Verführung

mit und ohne Hautberührung

prallen kraftlos an dir ab,
 sodaß ich fast schon Zweifel hab',
 ob du der bist, von dem man spricht.
 Sven, ach, ich versteh' dich nicht!"

"Hallo, Sven, ich heiße Rosa!
 Ich koche gut und lese Prosa.
 Ob mit Fleisch oder vegetarisch -
 mein Magen mag es kulinarisch.
 Ansonsten liebe ich Gedichte
 von Schiller, Ringelnatz und Fichte;
 und schenkst du mir dein süßes Ohr,
 so trage ich dir eines vor!"

"Hallo, Sven, ich heiße Laura!
 Man schätzt mich wegen meiner Aura.
 Man sagt, grad' wie ein Engel wär' ich,
 so leicht und zart und esoterisch.
 Ich geh' zu jeder Vogelschau
 und bin perfekt im Nesterbau.
 Damit gewann ich viele Preise.
 Vergiß nicht, daß ich Laura heiße!"

"Hallo, Sven, ich bin die Connie!
 Ich bin Single, denn mein Jonny
 ließ mich sitzen mit zwei Kindern,
 und um meinen Schmerz zu lindern,
 griff ich unbewußt zur Flasche;
 Gin ist stets in meiner Tasche.
 Komm, laß uns am Fluß verweilen
 und mein Fläschchen Gin uns teilen!"

"Hallo, Sven, ich bin die Susi!
 Ich hab' nen Spa-Pool mit Jaccusi,
 wo ich als Spezial-Masseuse
 manchem manche Spannung löse.
 Dort kann ich dich zart verwöhnen!
 Voller Wollust wirst du stöhnen,
 wenn mit Öl an meinen Händen
 ich massiere deine Lenden!
 Ich nenn' das schwedische Massage.
 Für dich mach ich es ohne Gage!"

"Hallo, Sven, ich heiße Anne.
 Ich steige täglich in die Wanne
 und bad' - ich sag's dir unumwunden -
 oft darin für zwei, drei Stunden.
 Dann pfleg' ich mich mit Schönheitscreme;
 das macht den Teint so angenehm,
 daß man es direkt fühlen kann!
 Du glaubst mir nicht? Faß mich mal an!"

"Hallo, Sven, ich bin die Olga.
 Ursprünglich stamm ich von der Wolga,
 wo Milch und Honig spärlich fließen
 wegen mangelnder Devisen.

Jetzt stehe ich hier meinen Mann -
wenn ich als Frau das sagen kann -
als Topmodell und Busenwunder,
denn meine Formen, die sind runder
als alle and´ren, weit und breit.
Man liebt hier meine Weiblichkeit!"

Nora´s Sehnsucht

Fließet aus dem Aug´, ihr Tränen!
All mein Hoffen, all mein Sehnen,
meines Lebens schönster Traum,
hockt auf jenem Apfelbaum,

und ER gönnt mir keinen Blickes.
Welch ein Elend des Geschickes!
Welch ein Chaos der Gefühle!
Und ER zeigt mir nichts als Kühle!

Sven heißt er und kommt aus Schweden,
so höre ich die Andren reden,
und er sei ja so potent,
daß fast jede nach ihm rennt!

Rosi bringt ihm dicke Maden,
Laura zeigt ihr Nest aus Stroh
Connie zeigt ihm ihre Waden,
und die reichen bis zum Po.

Susi pflegt ihm das Gefieder,
Anna geht mit ihm zum Baden,
Olga sieht er gern im Mieder,
denn sie ist ziemlich gut beladen.

Alle sind sie blöde Gänse,
nichts als scharf auf Schwedenschwänze!

Wie nur kann ich ihn betören?
Wie nur kann er mich denn hören
bei so einem Schwarm von Gören?

Nora´s Liebeserklärung an Sven

N:
Sven, so hört´ ich, ist dein Name,
und man sagt, du kämst aus Schweden.

S:
Ausnahmsweise, schöne Dame.
stimmt es, was die Leute reden!

N:
Keine Zeit möcht ich dir stehlen,
alle sind um dich bemüht...

S:
Ja, ich kann es nicht verhehlen -
man schätzt mein schwedisches Geblüt!
Doch bist du, find´ ich, zu bescheiden,
du bist doch selbst ein hübsches Täubchen!
Du trägst ein Kleid aus Samt und Seiden
und birgst Verstand in deinem Häubchen!

N:
Genug der schönen Worte, Sven!
Die Röte steigt mir ins Gesicht,
wenn ich nur deinen Namen nenn.
Mein Atem stockt, die Stimme bricht...

Lieber Freund aus hohem Norden,
was ist nur aus mir geworden?
Seit ich dich bei uns gesehen,
ist es um mein Herz geschehen!

Oh, ich hasse dies Gebaren
derer, die sich um dich scharen!
Sie kriechen dir in deinen Hintern,
als wär´s ein Platz zum Überwintern!

Ich bin keine, die sich brüstet
und dir ihre Daunen zeigt,
weil es sie nach dir gelüftet,
und sonst keiner auf sie steigt...

Deine silbergrauen Schwingen
liebe ich vor allen Dingen.
Deine Augen, diese tiefen,
schau´n, als ob sie "Nora!" riefen.

Sie durchmessen meine Seele,
sehn auf meinen tiefsten Grund...
Trocken wird mir meine Kehle
und ein Kloß steckt mir im Schlund...

Allein beim Anblick deiner Krallen,
dieser ausgefeilten Hauer,
laß ich alle Panzer fallen,
und mein Herz erbebt im Schauer.

Dein manteldicker Winterpelz
verleiht dir eine sanfte Note.
Deine Stimme ist voll Schmelz
und deine Zunge, diese rote...!

Doch die Höh´ der Eleganz
ist dein dein langer, weißer Schwanz,
steif und fest und exemplarisch!
(Meine Mutter nennt das: "Arisch".)

Ach, wie gut ich dich schon kenn´,
mein lieber Freund, mein guter Sven!
Ich bin sicher, daß wir beiden
tief im Innern uns gut leiden.

Jede Nacht träum´ ich von dir
einen zarten Liebestraum:
Arm in Arm, so sitzen wir
auf demselben Apfelbaum

schnäbelnd in der Abendsonne,
teilen uns denselben Ast,
teilen uns denselben Wurm,
und verzehren ihn mit Wonne.

Die Nacht ist lang, der Morgen weit.
Die Liebe duldet keine Hast.
Es schlägt schon zehn vom Glockenturm,
doch noch ist keine Schlafenszeit.

So schwelge ich im Reich der Sinne
und träum´, ich wäre gänzlich dein...
Doch plötzlich hält das Träumen inne
und ich erwache, ganz allein.

Ach, laß uns diesen Traum erfüllen!
Werd´ mein Gatte, Held, Geliebter!
Dir möchte ich mich ganz enthüllen,
du mein Sechster, nein, mein Siebter!

Alles gäb´ ich her und jeden,
nähmst du mich mit dir nach Schweden!

Wo die Sonne nächstens scheint,
und im Sommer nie verschwindet,
wo im Winter man vereint
sich am warmen Feuer findet,

wo der Troll im Walde haust,
und viele andere Gestalten,
wo der Sturm das Haus umbraust,
so, daß kaum die Wände halten,

wo himmelhoch Gebirge ragen,
dick mit Eis und Schnee bedeckt,
während in den tief´ren Lagen
die Füße man in Schlittschuh´ steckt,

um auf zugefror´nen Seen
müheles dahinzugleiten.
Dorthin will ich mit dir gehen.
Willst du mich dorthin geleiten?

Sven´s Antwort

S:
Nora, meine Süße, ich
verehre und begehre dich!
Du bist in deinem zarten Kleid
ein Muster der Bescheidenheit,

brütest dich nie mit Getöse!
Deine wahre inn´re Größe
wird nur denen offenbar,
die dich lieben ganz und gar.

Ach, ich liebe jedes Kilo
deiner Idealfigur!
Du bist ein Denkmal der Natur
gleich der Venus, der von Milo!

Komm, laß uns das Tanzbein schwingen,
drehend uns den Saal durchmessen,
alte Taubenlieder singen,
und die Welt um uns vergessen!"

N:
Schau nur, wie sie alle gaffen,
voller Eifersucht und Neid,
diese abgelackten Affen,
daß es schier zum Himmel schreit!

Ach, ich hasse diese Schranzen,
bis ins letzte Krallenglied!
Ja, mein Sven, komm, laß uns tanzen!
Sie spielen grad mein Lieblingslied!

Nicht verhehlen will ich meine
ausgelass´ne Lebensfreude!
Komm, mir jucken schon die Beine!
Tanzen, tanzen will ich heute!

S:
Oh, du tanzt wie eine Feder,
als hättest du gar kein Gewicht!

N:
Schatz, so gut tanzt hier doch jeder!
Wie du mich führst, ist ein Gedicht.

Tut mir gut, wie du mir schmeichelst
mit verliebten Komplimenten,
wie du meinen Nacken streichelst,
mich verwöhnst mit deinen Händen...

Oh, wie mir die Sinne rauschen
voller Glück und Sinnenlust!
Wenn wir unsre Küsse tauschen,
springt das Herz mir aus der Brust!

Alles dreht sich, alles fliegt!
Ich glaube gar, ich bin betrunken.
Ach, wie schön es sich hier liegt,
tief in deinem Arm versunken!

Bin ich noch in deinen warmen,
blond behaarten Schwedenarmen?
Träume oder wache ich?
Weine oder lache ich?

Spielt das eine große Rolle?
 Was ist wichtig auf der Welt?
 Man klammert sich an seine Scholle,
 die man für das Größte hält,

und trotz aller Einsamkeit,
 lernt man nicht, mal loszulassen,
 um das Glück am Schwanz zu fassen.
 Ich pfeife auf die Sittsamkeit!

The Parrot Love Song

(Sven singt ein englisches Liebeslied für Nora)

Oh, I want to meet
 with a blue parakeet
 and talk with him Kakatoo!
 Oh, I want to fly
 like a parrot so high
 and in the sky I'll meet you!

Oh, I want to feel
 like a white cockateel
 with feathers that twinkle like snow!
 Oh, let us both fly
 like parrots so high,
 and higher and higher we go!

My song shall be heard
 like a song of a bird
 in the promising rays of the morn'
 and continue all day
 and it only will say:
 "Without you, my love, I'm forlorn!"

Why don't we just dream
 of chocolate cream
 and lick our sorrows away?
 Now that we're a team
 my heart wants to scream:
 "I love you! I love you" all day.

I tumble and frolic
 like an alcoholic
 I feel so free and so wild!
 My vision turns hazy,
 my god, I am crazy
 and I behave like a child!

My life was so narrow,
 I felt like a sparrow
 till you came into my life.
 Your bow's little arrow
 hit me in the marrow!
 Oh, let us be husband and wife!

DRITTER AKT

**Sehr kurz nur dauert Nora's Glück,
denn Sven fliegt bald nach Haus zurück.
Nora pflegt die lieben Kleinen,
aber Gatten hat sie keinen.**

Nora vor der Hochzeit

Kommt, ihr Lieben, helft mir flechten!
Den Brautkranz setzt mir auf mein Haupt!
Seht in der Küche nach dem Rechten -
ach, wer hätte das geglaubt!

Ich bin so glücklich wie nervös
- ein Tag wie aus dem Bilderbuch!
Ich hoffe doch, ihr seid nicht böse,
wenn ich abwechselnd lach und fluch.

Ach, ich kann es kaum erwarten,
daß seine Hand die meine nimmt
und wir zu zweit ins Leben starten.
Ich weiß, ich bin für ihn bestimmt

und er ist' s ebenso für mich.
Was sagt die Uhr? Bin ich auch schön?
Laß ich's oder schmink ich mich?
Fehlt noch etwas? Kann ich so gehn?

Hurtig, bringt mir meine Schuhe,
diese unbequemen Dinger.
Heute hab ich keine Ruhe.
Hätt ich nur den Ring am Finger!

Mich stört am Kleid die Schleierlänge
und auch das goldne Ohrgehänge!
Dieses teure Ohrgebamsel
gab mir eine alte Amsel.

Sie sagt, das sei ein Talisman,
auf daß ich viele Kinder haben kann.
Doch munkelt man, sie sei gefährlich,
sei eine Hexe und nicht ehrlich,

ihr spräch der Teufel aus der Kehle,
der nähme Jungfrau'n ihr Seele.
Kann man denn mit Aberglauben
Leuten ihre Seele rauben?

Ach, ein Tier, das so verwirrt
wie ich, ist sicher leicht zu trügen.
Wie weiß man denn, wann man sich irrt?
Was ist Wahrheit, was sind Lügen?

Oh, ich sehe Sandra kommen,
um mich zum Altar zu leiten.
Ach, wie ist mein Herz beklommen
voller Ängste, voller Freuden!

Hallo Sandra, meine treue
Freundin, herzlichst sei begrüßt!
Du glaubst es nicht, wie ich mich freue,
daß du diesen Tag versüßt

und in dieser wicht' gen Stunde

mir zu meiner Seite stehst.
Einst ging ich fast vor die Hunde;
du hast mich davon erlöst,

hast mir immer Trost gespendet,
mitgelacht und mitgelitten.
Selten, daß wir uns mal stritten.
Ich wünschte, daß das nimmer endet.

Weißt du noch, als wir mal beide
in unserm besten Sonntagskleide
einst denselben Mann umwarben
und vor Verliebtheit beihnah starben?

Eifersucht war nie ein Thema;
alles könnt' ich mit dir teilen!
Es ist soviel angenehmer,
sich zu lieben statt zu keilen!

Laß mich mein Herz an deines drücken,
den Pulsschlag deines Blutes spüren!
Sandra, Liebste, mein Entzücken
soll auch dich zum Himmel führen!

Sandra:

Nie, so wahr ich Sandra heiß',
sah ich eine schön' re Braut!
Nora, dieses Kleid in weiß
paßt perfekt zu deiner Haut!

Ach, ich gratuliere dir
zum Erfolge deines Lebens!
Versagt blieb dieser Segen mir
all die Jahre noch vergebens.

Der Entschluß, sich zu vermählen,
tut dem Taubenherzen gut,
selbst im Fall, daß die zwei Seelen
dieses tun aus Übermut.

Liebe ist und bleibt ein Wunder,
das es zu erforschen lohnt,
und man wundert sich mitunter,
wenn man mal zusammen wohnt,

wieviel noch dazugehört,
statt zu bremsen sich zu fördern,
zu sagen, wenn was einen stört
und Probleme zu erörtern.

Alles, alles ist es wert
für die Liebe herzugeben.
Wenn ein Tier das andre ehrt,
gibt es vieles zu erleben.

Mit praktisch nichts ist zu vergleichen,
mit einem wirklich herzensguten

Partner sich die Hand zu reichen
und als einen absoluten

Höhepunkt der Liebesminne
vor der Welt sich zu vereinen.
Nun, viel Spaß in diesem Sinne!
Auf daß die Sterne auf Euch scheinen!

Der Standesbeamte

Hört, ihr Leute, laßt euch sagen,
unsre Uhr hat zwölf geschlagen!
Heute zu der Mittagsstund
schließt ein Taubenpaar den Bund
für ein ganzes Vogelleben.

Drum, ihr Leute, eilt herbei,
daß ein jeder Zeuge sei
bei dem Ze-re-mo-ni-ell!
Kommt, ihr Leute, eilet schnell!
Ein tolles Fest wird es heut' geben!

Drängelt nicht und leert die Mitte
für das Paar und die Begleiter!
Ah, ich höre schon die Schritte!
Bitte, macht den Kreis noch weiter!

Auf, laßt die Musik ertönen!
Trommler, wirbelt eure Becken!
Laßt uns diesen Tag verschönen
für Nora und den edlen Recken!

Klatscht mal kräftig mit den Händen
zum Empfang der Hochzeitsschar!
Laßt uns keine Zeit verschwenden;
bunt geschmückt harrt der Altar.

So, der Herr zur rechten Seite
des Altares, bitteschön
und die Braut und ihre Leute
sollten links daneben steh'n.

Nun, da alle eingetroffen
und auch ihren Platz gefunden,
möcht' ich euch ganz unumwunden
einen Herzenswunsch bekunden:

Ich wünschte mir, daß jedes Pärchen
solch ein Bild der Freude böte,
ein Anblick wie aus einem Märchen
von dem Land der Morgenröte.

Doch genug der vielen Worte!
Lasset uns zur Sache geh'n
und an diesem heil'gen Orte
die Nora trauen und den Sven.

Tretet jetzt zu mir, ihr beiden,
die ihr fest entschlossen seid
euch in Freuden wie im Leiden
treu zu lieben allezeit.

Und so frag' ich, Nora, dich;
Willst du diesen Sven zum Mann?
So spreche "Das gelobe ich!"
laut, daß man es hören kann!

Nora: "Das gelobe ich!"

...und so frage ich dich, Sven,
willst du diese Nora denn
zu deinem angetrauten Weibe?
Dann spreche laut aus vollem Leibe:
"Das gelobe ich!"

Sven: "Das gelobe ich!"

So tauschet nun die goldnen Ringe
und gebt euch einen sanften Kuß,
auf daß der Ehebund gelinge!
(Vergeßt nicht meinen Obulus!)

Die Hochzeitsgäste

Inge:
Wie nur hat sie das geschafft,
diesen Schweden 'rumzukriegen?
Das ist mir völlig schleierhaft!
Diese Frau soll Sven genügen?

Ihr fehlt doch jede Raffinesse!
Die platzt doch vor Bescheidenheit!
Warum hat Sven an ihr Int'resse,
an dieser Gans im Taubenkleid?

Laura:
Ach, ich wünschte mir inbrünstig
auch so einen tollen Mann,
doch die Sterne steh'n nicht günstig,
wie ich im Tarot sehen kann.

Ich kann die Karten dreh'n und wenden,
stets bleibt die Antwort rätselhaft.
Es hindern mich die Aszendenten
an erfüllter Partnerschaft.

Connie:
Oh, wie würd' ich doch so gerne
jetzt an Nora's Stelle treten.
Mein Jonny ist in weiter Ferne,
und ich steh' doch so auf Schweden!

Zum Manne nimmt sie mein Idol
vom Land der mitternächt'gen Sonnen

Nora, prost! Eins auf dein Wohl!
Du hast das große Los gewonnen!

Rosa:
Ach, wie Schiller doch schon sagt
(oder war es Wolfgang Goethe):
"Mancher, der dem Glück nachjagt,
übersieht die Morgenröte."

Lernen muß ich, loszulassen.
Nora gönn' ich ihren Sven!
Lieben heißt es statt zu hassen!
Was nützen Neid und Trauer denn?

Susi:
Sven, du bist ein armer Wicht,
flogst der Spinne in die Netze!
Nein, mein Mitleid hast du nicht!
Oh, wie ich meine Freiheit schätze!

Mit mir nur wärst du frei gewesen,
frei von allen Konventionen!
Wir könnten ohne Federlesen
ehelos zusammenwohnen!

Anne:
Was ist an Nora denn schon dran?
Sie ist halb so schön wie ich!
Was liebt an ihr bloß dieser Mann?
Was ist es nur? So frag ich mich.

Nicht eine hat so einen Körper
wie ich im ganzen Taubenschlag
Ich war die schönste der Bewerber.
Was ist's, was er an mir nicht mag?

Olga:
Seht nur, wie sie glücklich strahlt!
Göttlich glänzen ihre Augen!
Ein Anblick ist sie, wie gemalt
mit Schenkeln, die zur Liebe taugen!

Nora, prachtvoll stehst du da!
Ich wünsche dir aus vollem Herzen
Liebesfreuden ohne Schmerzen
und eine große Kinderschar!

Sven's Abschied

Nora:
Sven, ich spür' in letzter Zeit:
du bist irgendwie bedrückt.
Es fehlt mir deine Heiterkeit;
manchmal wirkt du wie entrückt.

Sven, mein lieber Schatz, du weißt,
alles kannst du mir erzählen!
bevor es dich in Stücke reißt,
sprich mit mir statt dich zu quälen!

Sven:
Nörchen, ach, wie recht du hast!
Kennst mich besser noch als ich!
Innerlich zerrreißt es mich!
Mein Heimweh ist mir eine Last!

Ja, mein Schatz, du hast so recht!
Kaum daß ich mich selbst verstehe!
Ach, ich fühle mich so schlecht,
weil ich bald vondannen gehe.

Ich hab' mich bereitgefunden,
Post nach Schweden hinzufliegen.
Mein Flug geht schon in wen'gen Stunden.
Warum hab' ich das bloß verschwiegen?

Nora:
Es ist nicht schwer, dich zu verstehn,
dein Verlangen nach der Ferne.
Natürlich werd' ich mit dir gehn!
Ach, ich hab' dich ja so gerne!

Sven:
Nora, Schatz, das ist es ja,
was mich so verlegen macht.
Einerseits sind wir ein Paar,
und wir lieben uns mit Macht,
andererseits...

Nora:
Was andererseits?

Sven:
...fühl ich mich so eingebunden...

Nora:
Nach so kurzer Zeit bereits?
Hast eine Andre du gefunden?

Sven:
Nein, mein Schatz, nicht dran zu denken!
Nein, hier geht es nicht um Treue.
Die ganze Welt könnt' ich dir schenken,
und das jeden Tag auf's neue!

Nein, mich drängt ein tiefes Sehnen
nach abgeschiedner Einsamkeit.
Ach, mich schmerzen deine Tränen!

Nora, schluchzend:
Ach Sven, warum ist Schweden auch sooo weit!

Sven:
Nörchen, laß mit meinen Schwingen
dich herzallerliebste umfassen!

Nora:
Mein Herz, es scheint mir zu zerspringen!
Wie gerne wär ich mitgegangen!

Warum gibt wohl Gott den Tauben
manchmal solch ein schweres Los?
Da braucht's schon einen starken Glauben
um zu beten "Gott ist groß".

Schützt er nicht all die, die lieben?
Ach, was hab' ich nur getan?
Soviel Geduld ist schwer zu üben!
Ich weiß noch nicht, ob ich das kann....

Das Eierlied

(Die Tauben des dümmlichen Taubenchors sitzen
auf ihren Nestern und singen.
Jede Strophe wird von einer anderen Taube
gesungen.
Bei den Zeilen "Vergeßt nicht..."
steht jede Taube auf und arrangiert ihre Eier im
Nest um.
Den Refrain singen: Chor, Chor, Taube 1, Taube
2, Taube 3, Chor, jeweils eine Zeile.)

Ich haß' diese Enge
in diesem Taubengedränge!
Ich träume beim Brüten
von einem Häuschen im Süden
und von einem Nest in den eig'nen vier Wänden!
Vergeßt nicht, die Eier zu dreh'n und zu wenden!

Refrain:
"Eiapopaia, eieieiei,
wir wärmen die Eier und singen dabei!"
"Ich sitze auf einem!"
"Ich auf zwei!"
"Ich auf drei!"
"Wir wärmen die Eier und singen dabei!"

Mein Max, den ihr kennt,
der ist überpotent!
Er will mir schon morgen
wieder Nachwuchs besorgen!
Da gilt es, ja keine Zeit zu verschwenden!

Vergeßt nicht, die Eier zu dreh'n und zu wenden!
(Refrain)

Mein großes Gelege
ist meinem Sitzfleisch im Wege!
Ich drehe mich ständig mal so und mal so,
und habe schon blaue Flecken am Po.
Und immer noch schmerzen vom Legen die
Lenden!
Vergeßt nicht, die Eier zu dreh'n und zu wenden!
(Refrain)

Mein Mann ist auf Reisen.
Ich hab' nichts zum Beißen!
Drum brüt' ich seit Tagen
mit hungrigem Magen!
Ich hoff' nur, ich kann bald die Sitzung beenden!
Vergeßt nicht, die Eier zu dreh'n und zu wenden!
(Refrain)

Mein Schatz ist in Kreta
mit seiner Mutter, der Meta.
Er könnte, das Huhn,
auch was Besseres tun,
als immer nur Liebesbriefe zu senden!
Vergeßt nicht, die Eier zu dreh'n und zu wenden!
(Refrain)

Ach, Mutter zu werden,
ist das Schönste auf Erden,
und Kinder zu kriegen,
die am Herzen uns liegen
und immer und ewige Freude uns spenden!
Vergeßt nicht, die Eier zu dreh'n und zu wenden!
(Refrain)

Gesang der Nestlinge

Warm ist's hier und wohl behütet
in dem kleinen Taubennest.
Mama sitzt, solange sie brütet,
ziemlich auf den Eiern fest.

Wenn wir Kleinen ausgekrochen,
muß sie sich um Futter sorgen;
das geht für Tage und auch Wochen.
Manchmal kommt sie schon am Morgen

mit 'nem Maul voll Maden an
oder voller Essensreste.
Unsre Mutter ist die Beste,
die man jemals haben kann!

Nur wer kräftig piepst und schreit,
der bekommt 'ne dicke Made.
Wer nicht piepst zur rechten Zeit,
der muß hungern ohne Gnade.

Und wir piepsen und wir schreien,
räumlich ziemlich eingeschränkt.
Weil wir wachsen und gedeihen,
wird's hier langsam recht beengt.

“He, du, hör mal auf zu schubsen,
aus dem Nest mich ´rauszustubsen!”
“Ach, du kleine Nestlings-Krücke,
wirst ja doch wohl niemals flügge!”

“Mickeriger Küken-Matz!
Hast ja Beine wie ein Spatz!”
“Selber einer, Nestbescheißer!
Bist vom Schreien ja schon heiser!”

(Szene ended im Tumult; Mutter stürzt hinzu und beruhigt alle.)

Trennungsschmerz (Nora vermißt Sven)

Was ist bloß aus Sven geworden?
Bleibt er wohl im hohen Norden?
Hat er mich wohl ganz vergessen?
Ach, wie war ich dumme Gans versessen

auf sein blondes Federkleid,
war nicht besser als die andern!
Schweden ist so schrecklich weit!
Rosi hat ´nen Mann aus Flandern,

der kommt täglich sie besuchen
zum Fünf-Uhr-Tee mit Streuselkuchen.
Ich wart auf Sven schon seit Sylvester!
Ach, wo ist bleibt denn nur mein Bester?

Laura hat sich nicht liiert,
sondern "ihr zweites Ich entfaltet",
indem sie täglich meditiert.
Mich hält sie einfach für veraltet.

"Männer", sagt sie, "müssen warten.
Das sagen meine Tarotkarten."
Heimlich liebt sie ihre Schwester...
Ach, wo bleibt denn nur mein Bester?

Connie ist dem Suff erlegen,
Gin ist ihre einz´ge Liebe.
Doch lebt sie nicht allein, von wegen!
Von ihrem Partner kriegt sie Hiebe.
Mit ihm schläft sie dann im Rausch;
manchmal macht sie Partnertausch.

Eier legt sie eins am andern,
damit sieht man nachts sie wandern.
Die legt sie dann in fremde Nester...

Ach, wo bleibt denn nur mein Bester?

Susi, die ist wie schon immer
ein verruchtes Frauenzimmer.
Doch im Kopf war sie stets helle.
Sie besitzt jetzt drei Bordelle.

Sie verbringt, hört man sie schildern,
jede Nacht mit Bodybuildern.
Die Männer finden sie fantastisch -
sie ist von Kopf bis Fuß orgastisch.

Nicht, daß ich etwa gerne läster...
Ach, wo bleibt denn nur mein Bester?

Anna war schon immer reinlich,
doch sie wurde überpeinlich
mit dem Waschen und dem Pflegen,
und schon bald kam sie deswegen
in ein Sanatorium.
Dort lebt sie jetzt und feilt sich stumm
stundenlang die Fingernägel.
Dreimal täglich in der Regel
nimmt sie Metamino-Ester...
Ach, wo bleibt denn nur mein Bester?

Olga tanzt jetzt auf der Bühne
der lokalen Taubenbar
mit dem Namen "Wanderdüne",
die einst eine Kneipe war.

Einen Beifallssturm entfacht
ihr Auftritt kurz nach Mitternacht.
Sie trägt nur Leder, schwarz gelackt,
doch Olgas pralle Leibesfülle
sprengt förmlich diese Lederhülle.

Mancher Gast darf auch mal fassen
an ihre schlaffen Schwabbelmassen.
Ihr Bauch ist auch nicht grade fester...
Ach, wo bleibt denn nur mein Bester?

Mondfragen

(Gedanken der jungen Taube beim Anblick des
Nachthimmels)

"Sag, Mama, ist denn der Mond
auch von Tauben wie wir bewohnt?"

"Wann hat Gott die Tauben erschaffen?
War das vor oder nach den Affen?"

"Wir sollen im ganzen Weltall allein
der einzige Planet mit Tauben sein?"

"Macht ein UFO einen Sinn
mit kleinen grünen Tauben drin?"

"Ob ich an Wiedergeburten glaube?
Klar! Ich war mal 'ne Friedenstaube!"

"Tauben haben´s schwer auf dieser Erden;
sie können pro Jahr dreimal schwanger werden!"

Abendgebet der jungen Taube
(Nora´s Tochter betet zur Nacht)

Lieber Gott, so es dich gibt,
schütz die Mama, falls sie mich liebt,
schütz den Papa, falls er mich mag,
und danke für den schönen Tag!

Danke für das täglich´ Futter!
Es kommt direkt von dir, sagt Mutter.
Wenn ich nicht bete, wird sie bö´s -
sie ist so schrecklich religiös!

Du gibst uns Wasser, gibst uns Körner.
Sie sagt, der Teufel habe Hörner
wie die Kühe auf dem Feld,
und er erfand das Menschengeld.

Und wenn wir nicht ganz artig sind,
nimmt er uns mit sich fort geschwind
in sein tiefes Höllenloch!
Das tät er doch nicht, oder doch?

Zumindest sagt das Mutter immer,
und manche Dinge sind noch schlimmer.
Ich bin nur eine kleine Taube
und weiß noch nicht, woran ich glaube.

Ach, lieber Gott, oft nervt´s mich schon,
die gottverdammte Religion!
Ich hoffe sehr, du hast Verständnis
für dieses ehrliche Geständnis.

Groß, wie du bist, glaube ich nicht,
daß daran unsre Freundschaft bricht.
So, lieber Gott, genug geschwätzt!
Geh ruhig nach Haus, ich schlafe jetzt.

Amen.

Schöpfungsgeschichte nach Nora
(Nora verabschiedet ihre Tochter, als diese das Elternhaus verläßt)

Als Gott die Welt erschaffen hat,
da fragte er eine Taube um Rat.

Die riet ihm erstmal zu sehr viel Licht,
denn ohne Licht sieht eine Taube nicht.

Der liebe Gott hört´ es mit Wonne
und erschuf dafür die Sonne.
Und Gott sprach zur Taube: "Bist du zufrieden?
Kann ich dir außerdem noch etwas bieten?"

"Zu heiß darf die Sonne auch nicht sein,
sonst trocknen wir Tauben beim Fliegen ein."
Also mußte auch Schatten her,
und Gott erschuf das Wolkenmeer.
Und Gott sprach zur Taube: "Bist du zufrieden?
Kann ich dir außerdem noch etwas bieten?"

"Tauben brauchen auch Wasser zum trinken;
das darf nicht salzig sein oder stinken!"
Gott sprach: "Was machen wir nur dagegen?"
Und er erfand dafür den Regen.
Und Gott sprach zur Taube: "Bist du zufrieden?
Kann ich dir außerdem noch etwas bieten?"

"Wir können jetzt trinken und schwimmen und
baden,
denn Wasser gibt´s üppig und überall.
Doch würde, so mein´ ich, auf jeden Fall
fester Boden unter den Füßen auch nicht
schaden!"
Da schuf Gott die Erde und ihre Vulkane
mit Schnee oben drauf wie Kuchen mit Sahne.
Und Gott sprach zur Taube: "Bist du zufrieden?
Kann ich dir außerdem noch etwas bieten?"

Da sprach die Taube: "Du hast was vergessen!
Wir haben immer noch nichts zu fressen!"
So schuf der Schöpfer gar vieles Getier
vom kleinen Wurm bis zum großem Saurier.
Und Gott sprach zur Taube: "Bist du zufrieden?
Kann ich dir außerdem noch etwas bieten?"

Das sprach die Taube: "Ich glaube, das war´s.
Jetzt geh und erschaffe Venus und Mars!
Die Erde scheint ja gar nicht so schlecht.
Wir kommen hier schon alleine zurecht."

Nun, da es sich sorglos leben ließ,
war es ein echtes Paradies.
Den Tauben flogen zu jeder Stund´
die gebratenen Maden in den Mund!
Sie fraßen sich fett und feist und feister,
und ihre Ansprüche wurden dreister.

So rief die Taube: "Mir fiel noch was ein!
Mein Gott, die Würmer sind viel zu klein!
Und außerdem werden wir viel zu fett!
Ich krieg´ schon keinen Mann mehr ins Bett!"
Doch Gott war weit weg und hat nichts gehört.
So fraßen sie weiter wie geistesgestört.

Da kam eines Tages von ungefähr
eine ganz raffinierte Schlange daher.

Die bot zum Verkauf an riesige Maden
in Einmachgläsern von Marmeladen.
"Die sind nicht nur riesig", so sprach sie dabei,
"die machen auch glücklich. Davon wird man
high!"

Und viele Tauben in ihrer Gier,
die kauften die Maden und glaubten ihr.
Schnell war der faule Zauber gelüftet:
Die Tauben starben. Sie waren vergiftet.
Die Schlange hatte kein schlechtes Gewissen;
sie fraß die Tauben als Leckerbissen.

Seitdem steckt Argwohn und Angst in uns
Tauben;
wir verloren die Unschuld und viele den Glauben.
Und damit verlor´n wir das Paradies,
was soviel wie "der Garten Eden" hieß.
Es wieder zu suchen ist nie vergebens,
denn das ist der tiefere Sinn des Lebens!

Nun geh, meine Tochter, auf deine Reise
und suche Eden auf deine Weise!

VIERTER AKT

**Die Taube Nora fliegt als Bote
von Dortmund über Lanzerote.
In Liebe, Hitze, Sturm and Feuer
besteht sie ihre Abenteuer.
Erschöpft stirbt sie in Meereswellen.
Drum: Briefe mit der Post zustellen!**

Nora's Fernweh

Ach, wer kann mich vom nervösen
Schmerz in meiner Brust erlösen?
Jede Nacht zähl' ich die Schafe,
weil ich wach bin und nicht schlafe,
folg in stundenlangem Dösen

den krummen Bahnen der Planeten
und dem Mond in seinen steten
Kreisen um das Firmament.
Ach, wie meine Sehnsucht brennt
gleich dem Feuer heißer Sterne!
Fort zieht's mich in weite Ferne,
dorthin, wo mich keiner kennt.

Ein Jahr lang hatt' ich nichts zu tun,
keine Post zu transportieren,
denn wir Mütter müssen ruh'n
bis der Nachwuchs flügge ist;
das war schwer zu akzeptieren.
Jetzt, kurz vor der Jahresfrist,
steh ich wieder, voll erstarkt
zu Verfügung für den Arbeitsmarkt.

Alle meine Freunde hier
jobben wieder als Kurier:
Rosi bringt 'nen Brief nach Wien,
Laura einen nach Berlin,
Connie ein Paket nach Spanien,
Susi eines nach Albanien.

Olga - das war ihr Rekord -
brachte Post nach China fort,
verliebte sich dort in die Landschaft
und eine lesbische Bekanntschaft.
Sie verjuxt jetzt ihre Rente
zusammen mit 'ner Peking-Ente.

Alle zieh'n in weite Ferne.
Ach, ich tät' das auch so gerne...

Nora's Entschluß

Sandra, meine teure Seele,
es ist Zeit, daß wir uns scheiden.
Ein Kloß steckt mir in meiner Kehle.
Ach, ich kann dich so gut leiden!

Nach Neuseeland soll ich fliegen,
zu dem Land der Antipoden.
Fünzehntausend Meilen liegen
zwischen dort und diesem Boden.

Eine Reise um die Welt,
das war immer schon mein Traum!

Hier ist nichts, was mich noch hält.
Selbst mein Lieblings-Apfelbaum

stimmt mich lediglich nostalgisch -
er erinnert mich an Sven.
Ich reagiere ganz neuralgisch,
wenn ich nur seinen Namen nenn'!

Nein, ich schäm' mich nicht der Tränen;
all mein Hoffen, all mein Sehnen,
meines Lebens schönster Traum
saß auf jenem Apfelbaum!

Ach, kurz nur war die Zweisamkeit -
ein Funken in der dunklen Nacht -
und doch hat Sven in dieser Zeit
ein Feuer tief in mir entfacht,

für das es sich zu leben lohnt.
Die ungestillte Lebenslust
hat tief in meiner Brust gewohnt.
Durch Sven erst ward mir dies bewußt.

Bist du auch noch so weit entfernt,
laß dich in Gedanken küssen!
Viel hab' ich von dir gelernt,
mein Sven, und möcht es nimmer missen!

Ich nehm' mein Leben in die Hände
und flieg' zu neuen Abenteuern,
fremde Länder, fremde Strände!
Reisen, das heißt sich erneuern!

Sandra:
Laß mich, liebste Freundin, dich
ein Stück weit auf dem Flug begleiten!
Hier in der Kälte sehn' ich mich
nach Sonne und den wärm'ren Breiten.

Nora:
Nichts Schön'res könnte ich mir wünschen,
als dich im Flug an meiner Seite.
Ich flieg' von hier aus über München,
und der Abflug ist schon heute!

Sandra:
Ich brauche keine halbe Stunde -
ich hab' ja weder Mann noch Kind.
Du weißt, ich bin in aller Munde,
weil ich keinen Gatten find'.

Nora:
Stör' dich nicht an dem Gerede!
Leute stöchern gern im Mist,
solang es nicht der eigne ist.
Es kann ja doch nicht eine jede

tun, was die Gesellschaft will.

Die meisten spielen äußerlich
für Andre ein Theaterspiel
mit Rollen weit vom eignen Ich.

Wieviel Leute sind tatsächlich
offen, ehrlich und auch echt?
Die meisten Männer sind doch schwächlich
und so schrecklich schnell verletzt.

Und die Frauen? - Nichts als eitel,
kennen nur ihr Spiegelbild
von der Sohle bis zum Scheitel,
ob sie brav sind oder wild.

Alles nichts als Oberfläche,
wie Zeitungen im Sommerloch!
Wie viel tiefer gehen doch,
Sandra, unsere Gespräche,

die wir beide täglich führen.
Wir sind uns ein offnes Buch.
Was ich spüre, kannst du spüren!
Du weißt immer, was ich such'.

Du verstehst es, zuzuhören,
und erzählst mir deine Sorgen...
Doch laß dich nicht weiter stören,
deine Sachen zu besorgen!

Neugier

Sandra:
Ich weiß es wohl, es zieht sich nicht,
anderer Leute Post zu lesen...

Nora:
Ich sah es längst dir am Gesicht,
denn es verrät dein inn' res Wesen!

Neugier ist darin geschrieben
wie in einem offenen Buch.
Wo ist die Moral geblieben,
wenn ich fremde Post durchsuch?
Andrerseits...

Sandra:
Andrererseits?

Nora:
...ist es ein Trieb des Geistes
und auch durchaus nützlich, heißt es.

Oft fand ich in Menschenbriefen
viel Gefühl aus Herzentiefen,
was mir meine Seele heilte,
wenn ich mich mit jemand keilte
und von Kummer fast zerbroch...

Sandra:
Worauf wartest du denn noch?

Nora:
Es baumeln Grüße einer süßen
Freundschaft hier von meinen Füßen,
ein Liebesbrief von Carla's Hand
an ihren Freund in Kiwi-Land:

Carla's Brief

Mein liebster Schatz!

Ich schreibe Dir
aus Dortmund hier im Ruhrrevier.

Ach Hans, jetzt sind es schon drei Wochen,
da Du von Deutschland aufgebrochen
nach Kiwi-Land am Weltenende.

Zunächst fiel mir die Trennung leicht;
jetzt denke ich schon oft: es reicht!

Mir fehlen Deine Schlachterhände,
die so zart mich oft verwöhnen...
ich streichle mich... hörst Du mich stöhnen?

Mein Mausebär, bleib nicht so lange,
denn ich will keinen von der Stange!
Nein, ich will Deine ewig bleiben!!
(Kaum kann ich, was ich fühl', beschreiben...)

Oft trinke ich allein mein Bier,
und gehe dann allein nach Hause...
Ohne Dich ist auch die schönste Jause
kein Lebenselixier...

Mein Herz ist ständig leicht betrübt,
denn Trennung hat es nicht geübt.
Doch schlägt es für Dich Tag und Nacht;
es pocht und bibbert, bebt und kracht...

Drum sende ich Dir tausend Küsse
(wohin Du willst)!

Tschüss!
Dein Süße.

Abschied von Sandra

Danke, meine liebste Sandra,
flogst noch mit ein ganzes Stück
Du bist wirklich wie kein Andrer,
doch ich laß dich jetzt zurück.

Halte mich in deinem Herzen,
wie ich dich in meinem halt'!
All das Lachen, all das Scherzen,
werde ich vermissen bald.

All die Späße, die wir trieben!
Sachen fallen mir da ein...
Meine Sandra, ich muß fliegen!
Einmal muß geschieden sein!

Sandra:
Ach, ich werd' dich so vermissen!
Der Abschied fällt so schwer für mich!
Laß dich unter Tränen küssen!
Nora, ach, ich liebe dich!

Im Fluge

Der Himmel, der ist grenzenlos!
Hier kann ich über allem schweben,
die Welt aus der Distanz erleben;
kann es etwas schön' res geben?
Das Taubenleben ist famos!

Hier segle ich mit breiten Schwingen
über allen Erdendingen,
kann mit ein paar Flügelschlägen
überall mich hinbewegen.
Ich fühl' mich wie ein Albatros -
das Taubenleben ist famos!

Der höchste Turm verschwindend klein,
der höchste Berg nur wie ein Stein,
so muß die Sicht der Engel sein!
Der Wind macht frei und sorgenlos -
das Taubenleben ist famos!

Unter dir die Roggenfelder,
Laub-, Nadelholz- und Regenwälder,
Flüsse, Ströme, Meere, Seen,
wohin dich auch die Lüfte wehen,
du kommst ans Ziel ganz mühelos -
das Taubenleben ist famos!

Schwerelos laß ich mich treiben
mal im Auftrieb, mal im Föhn.
Hier oben könnt' ich ewig bleiben,
hier ist's überirdisch schön!
Hier fühle ich mich satt und groß!

Das Taubenleben ist famos!

Mich macht das Segeln hier im Wind
so glücklich wie ein kleines Kind,
ganz unbedarft und ohne Pflichten,
sich mal nach überhaupt nichts richten,
wie ein Baby nackt und bloß.
Das Tauben leben ist famos!

So träumst du in den Lüften
selbstvergessen vor dich hin;
hoch über Mauergrüften
macht Freiheit einen Sinn!
Du fühlst dich wie in Mutters Schoß...
das Taubenleben ist famos!

Nora in Afrika

Pfeilschnell sause ich dahin,
nur der Himmel ist mir nah.
Selig bin ich, wo ich bin.
Weit unter mir liegt Afrika.

Sudan, Ägypten und der Nil,
strahlend gelber Wüstensand.
Zu sehen gibt es hier nicht viel.
Vertrocknet ist das weite Land.

Flapp - dort unten seh' ich Leute!
Flapp - ein schlapper Flügelschlag!
Flapp - das ist genug für heute!
Flapp - das war ein langer Tag!

In Luxor lande ich zum Trinken
und für eine lange Rast.
Die trüben Wasserpfützen stinken
und es blubbert im Morast.

Hunderte von Säulen ragen
himmelwärts im Königstempel,
stellen tausende von Fragen,
der Vergänglichkeit Exempel.

Drüben grüßt vom andern Ufer
stolz ein Pyramidenkegel,
alter Zeiten ew'ger Rufer,
religiöses Sonnensegel.

Macht - sie ist ein hohles Ziel,
wenn sie keine Grenzen kennt.
Gedanken werf ich in den Nil,
dieweil mein Herz aus Sehnsucht brennt...

Nein, das Leben, es geht weiter,
Neues heißt es zu erkunden.
Wein' nicht Nora, bleibe heiter!
Lecke deine offenen Wunden!

Es tut Not, daß ich mich heile,
statt mich ständig noch zu quälen...
Dunkel wird's mit großer Eile;
es wird Zeit, ein Bett zu wählen.

Ali Geier

Hallo, schöne blaue Dame
aus dem fernen Abendland!
Ali Geier ist mein Name;
ich gehe Ihnen gern zur Hand!

Sie sind fremd hier, wie ich sehe;
nicht mit dieser Stadt vertraut.
Ich hab' ein Häuschen in der Nähe,
das habe ich mir selbst gebaut

aus Ästen einer Konifere.
Es liegt um die Ecke fast.
Bitte tun Sie mir die Ehre,
seien Sie mein Ehrengast!

Nora:
Wirklich, das ist gar zu gütig!
Ich sehne mich nach langem Schlummer.

(Nora zu sich:)
Warum bin ich wankelmütig?
Irgendwas verheißt mir Kummer.
Irgendwas steht mir im Wege,
macht mir die Entscheidung schwer...

(zu Ali:)
Gibt's hier nicht auch Taubenschläge?

Ali:
Die gehör'n dem Militär.

Nora:
Nun, so komme ich mit Dir,
und du kannst mich Nora nennen.

(sie machen sich auf den Weg zu Ali's Haus.
Nora zu sich:)

Nicht ganz geheuer ist das mir,
doch ich brauch' nen Platz zum Pennen.
Warum soll ich ihm mißtrauen?
Dieses hier sind fremde Welten!
Zwar besitzt er große Klauen,
doch soll ich ihn deswegen schelten?
Fremde Länder, fremde Leute!
Hier sieht manches anders aus!
Ach, ich bin so müde heute!
Ich freu mich schon auf sein zuhaus!

Diese feine Lebensart

und wie vornehm er so spricht!
Ich fände ihn direkt apart,
wär er in der Mauser nicht.

(zu Ali:)
Eins, das hätt' ich fast vergessen:
Ich habe lange nichts gegessen...

Ali:
Hier verwöhnt man seine Gäste,
das ist alte Tradition.
Zum Abendbrot gibt's nur das beste
aus der ganzen Regi-on.

Als Entrée empfehle ich
frisches Dattelmus mit Trauben.
Als nächstes kommt dann auf den Tisch
Reisauflauf mit frischen Tau...sendfüßlern.

Dazu gibt es Krötenleichen
und als Höhepunkt der Feier -
ein Leckerbissen sondergleichen -
fett gebrat'ne Taubeneier!

Nora zu sich:
Oh wie schrecklich! Nein, pfui Spinne!
Mein Körper ist von Schreck erstarrt,
mir entschwinden fast die Sinne.
Kann das sein, daß er mich narrt?

Habe ich das recht verstanden?
Wollte er nicht "Tauben" sagen,
die da in dem Auflauf landen?
Oh, mir dreht sich schon mein Magen!

Nein, der Mann hat kein Gefühl,
der ist einfach eisig kalt,
handelt einzig aus Kalkül,
macht vor keiner Taube halt!

Nora, Nora, gute Taube,
du bist auf dem falschen Dampfer!
Mach dich schleunigst aus dem Staube!
Lieber eß ich Sauerampfer!

Nacht in Luxor

Dieser häßlich alte Geier
hätte mich doch fast betört!
„Fett gebrat'ne Taubeneier“,
das ist wirklich ungeheuer!
Ich glaub, mein Radio war gestört!

Nein, wie leicht ist man verloren,
wenn man fremden Vögeln traut!
Bin zum Mißtrau'n nicht geboren;
gut, daß ich noch ungeschoren

retten konnte meine Haut!

Nein, dem Kerl ist nicht zu trauen!
Wäre ich nicht aufgewacht,
wollt' er wohl mit seinen Klauen
mich in seine Pfanne hauen!?
Gott, wer hätte das gedacht,

daß mir gleich am ersten Tag
in Afrika das Unheil droht!
Wo ist denn bloß ein Taubenschlag,
weil ich endlich schlafen mag!
Gern pfeif' ich auf das Abendbrot!

Ach, wenn's sein muß, kann ich auch
zwischen Abfalltonnen schlafen.
Oh, da seh' ich wilden Lauch,
damit füll' ich meinen Bauch!
Viel wächst hier ja nicht am Hafan...

Morgen in Luxor

(Nora streckt sich, gähnt:)

Uaaah, hab' ich schlecht geträumt
- kaum daß ich mich erinnern kann -
von wildem Meer, das haushoch schäumt,
und mitten drin ein blinder Mann...

Das muß Ali Geier sein,
der mir böse Bilder sendet!
Nein, mein Ali, nochmals nein!
Dieses Blatt hat sich gewendet!

Ich reiße dir von dem Gesicht
die Maske, die dir Power gibt!
Ich fürchte keinen Teufel nicht!
Gott schützt, wer die Wahrheit liebt!

Schon hebt die Sonne sich im Osten,
grüßt vom fernen Orient.
Ich geh' zum Nil das Wasser kosten,
weil durstig mir die Kehle brennt...

Igittigitt, schmeckt das abscheulich!
So 'ne stinkende Kloake!
Und die Farbe, braun bis gräulich...
das trinkt nicht mal 'ne Kakerlake!

Was wär' jetzt ein guter Schluck
klaren Wassers ein Genuß!
Der Mensch verdreckt sein Nest ruckzuck,
denn er hat viel Überfluß!

Gar manches hält er nicht für wichtig,
weil er zufrieden ist und satt.
Natur, die schätzt man erst so richtig,
wenn man sie plötzlich nicht mehr hat.

Doch genug der schlaun Worte!
Bevor der Ball am Himmel steht,
will ich weg von diesem Orte,
weil bald der Wüstenwind hier weht.

Der verbrennt mir das Gefieder
meiner hübschen Vogelschwingen,
dann kann ich im Flug nie wieder
meine Liebeslieder singen...

Nora's Liebeslied

(Nora fliegt los und singt:)

Bin ich denn zu früh gestartet,
als ich dich umworben hab?
Hab' ich denn zu viel erwartet,
Als ich dir mein Ja-Wort gab?

War ich denn vom Glück betrunken,
als ich ganz die Deine war?
Bin ich denn zu tief gesunken?
Sah ich in dir nur den Star?

Bin ich zu naiv gewesen?
Hab' ich mich zu schnell entschlossen?
Sah ich dich als höh'eres Wesen?
Seh' ich das jetzt zu verdrossen?

Habe ich mich selbst vergessen,
weil ich nur an dich gedacht?
War ich denn von dir besessen
jeden Tag und jede Nacht?

Ach, da sind so viele Fragen,
wo es keine Antwort gibt.
Eins nur kann ich sicher sagen:
immer hab' ich dich geliebt!

Eins nur kann ich sicher sagen:
immer hab' ich dich geliebt!

(die letzten zwei Zeilen gehen im Schluchzen
unter)

Nora's Ende

Ach, jetzt liegt schon tausend Meilen
weit Australien hinter mir.
Gerne würd' ich kurz verweilen,
doch gibt's nirgends Festland hier,

nur der endlos ausgedehnte
Pazifische Ozean,
den ich sooo groß doch nicht währte...
Nora, was hast du getan?

Kein Liedchen hab' ich heut gesungen,
denn bei jedem Fügelschlag
brennen mir die beiden Lungen,
und schlimmer wird's von Tag zu Tag.

Erst brennt die Sonne in den Tropen
unbarmherzig auf mich nieder
(keine Wolke war da oben!)
und versengt mit das Gefieder,

jetzt muß ich Wind und Regen trotzen,
und das alles für die Post!
Dieser Job ist echt zum kotzen!
Nora, bist du noch bei Trost?

Dicke, schwarze Kumulus
ballen sich um mich herum.
Ich betracht' es mit Verdruß...
Von ferne donnert's schon ka-wumm!

Ungezähmte Urgewalten,
die sich ungestüm entfalten
in solch tropischen Gewittern,
lassen mich vor Furcht erzittern.

Der Amboß ist ein böses Zeichen:
Zu hoch, um ihn zu überfliegen,
zu groß, um seitlich auszuweichen,
zu stark, ihn lebend zu besiegen.

Da, schon fängt es an zu regnen.
große, fette Tropfen fallen.
Einem Taifun zu begegnen
ist der schlimmste Alp von allen.

Der Sturm verwirrt mir meine Sinn;
ich weiß schon nicht mehr, wo ich bin.
Es wirft mich hin und wirft mich her
und unter mir, da brüllt das Meer.

Oh, wie es schäumt und braust und zischt!
Himmelhoch peitscht es die Gischt!
Die Muskeln schmerzen mir unsäglich,
und der Lärm wird unerträglich.

Es bläst mich hoch und schmeißt mich 'runter,

wie einen Volleyball mitunter.
Mein Federkleid ist ganz zerzaust
vom Wind, der röhrt und peitscht und saust.

Ach, lieber Gott, ich bin am Ende!
Mich verlassen meine Kräfte.
Wenn ich nur Neuseeland fände!

Ich kann und will mich nicht mehr plagen;
ich taumle auf das Meer hinab.
Die Wellen werden mich erschlagen
und bieten mir ein nasses Grab...

Erzähler:

Ihr Geist entsteigt dem Meeresschaum
als ein helles Lichterwesen,
so als wäre nichts gewesen,
und erscheint dem Hans im Traum:

Nora's Seele

"Ich bin Nora, eine Taube!
Grad' dem Meeresschaum entstiegen,
muß meine Seele zu dir fliegen,
denn so mächtig ist dein Glaube

an die Liebe deiner Süßen,
daß Lebendige und Tote
euch dienlich sind als Liebesbote.
Ich kam, um dich von ihr zu grüßen!

Laß mich dich für sie umgarnen,
dich mit meinen Schwingen decken,
dich mit meinem Arm umarmen,
dich mit meiner Zunge lecken,
dir von ihrer Liebe geben,
deine Träume mit dir weben..."

Wohlig räkelt sich das Hänschen
und es hebt sich ihm das Schwänzchen
beim Gedanken an die Schöne;
es sehnt sich nach ihr jede Sehne...

Doch es kam die Götterbotin
nicht nur als Verbalerotin:

"Ich bin auch hier, um dich zu warnen!
Laß endlos nicht die Teure warten!
Dein Wasser braucht ihr Rosengarten!

Stets, wo zarte Pflänzchen stehen,
gibt es and're, die das sehen,
und mit ihrer Kanne gießen,
daß die Blüten wieder sprießen!

Drum bald, mein Hänschen, schreib ihr schon,
 oder greif zum Telefon
 (meinetwegen send ein Kabel),
 denn sie fühlt sich miserabel.

Ein letzter Kuß voll Sinneslust
 für dich von ihr aus meinem Schnabel!
 Ich drücke dich, du tapf'rer Mann,
 an meine zarte Taubenbrust,
 so gut ich das für Carla kann.
 Sei ihrer Liebe dir bewußt!.

Nun muß ich gehn, es drängt die Zeit,

weil meine Seele sich befreit
 alsbald vom letzten Erdenkleid,
 um weiter in das All zu schweben,
 und immer weiter hoch zu streben,
 zum nächsten Gottesreigen eben...

Good bye, mein Freund, leb wohl für heute!
 Für mich war es die reinste Freude,
 diesen Traum mit dir zu träumen.
 Jetzt ist es Zeit, das Feld zu räumen...

Ich werde ewig deiner denken!
 Mag Glück deine Geschicke lenken!
 Ich fühle es: Sie warten schon.
 Adieu! Adieu! Adieu, mein Sohn..."

